P. Lork

P. lat. 2317 v

SIGILLUM DOMUS INSTITUTI B. MARIAE
PASING

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vier Bücher
Von der
Nachfolgung
Christi.
Durch Thoma von
Kempis, des Ordens
der Regulierten
Canonicorum
S. Augustini
beschriben,

THOMÆ
Von
KEMPIS,
Des Ordens
der Regulirten Canonicorum S. Augustini,
Vier Bücher
Von der
Nachfolgung Christi.

In Verlag des guldenen
Allmosen S. Joan. Bapt.
zu München.

A/52.1264

Gedruckt bey Joh. Lucas Straub, 1732.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Vorred zu dem Christlichen Leser.

WElche sich der Mahler-Kunst befleissen / pflegen sich mit allem Fleiß bewerben umb die allerbeste und auserlesneste Exemplaria / Patronen oder Maister-stuck anderer fürtrefflichen Mahler: haben dieselben stäts für Augen / trachten mit allen Kräfften dahin / wie sie derselben Kunst auf das allervollkommentlichiste mögen erreichen. Nun seynd wir alle Christen darzu beruffen: daß sie das Ebenbild GOttes / welches in ihren Seelen eingetruckt / und durch die Sünd besudlet ist / widerum ausbutzen / und seiner vorigen Gestalt und Würde bringen sollen / darzu dann kein besser Exemplar oder Vorbild mag gefunden werden / dann eben die lebendig Bildnuß deß Sohns GOttes / das ist, das allerheiligiste Leben und

Wandel / so unser Heyland JEsu
Christus auf Erden uns allen zum
Exempel geführt hat.

Solches Exemplar aber wird un
zwar in Heil. Schrifft, und insonder
heit im neuen Testament fürgestellet
aber weil es nicht eines jedwedere
Ding ist / die Bibel durchlesen / un
daraus mit allem Verstand alles zu
sammen tragen / was ihm zu seinen
Vorhaben nutzlich : so hat ungefeh
vor 250. Jahren / die Arbeit auf sic
genommen der Gottseelig und hoch
erleuchte Mann Thomas Malleolus
Canonicus Regularis S. Augustini
welcher / wiewohl von schlechten E
tern / aus der Stadt Kempen im Cöl
nischen Bistumb gelegen / gebohren
aber gantz Edel und reich von Gad
ben heiligen Geists : und auf de
rechten Weeg der Evangelischen Vol
kommenheit lange Zeit wunderba
lich geübt / in St. Agnesen Closte
bey der Stadt Zwoll / da er biß i

di

die 70. Jahr GOTT dem HErrn in grosser Demuth, Gedult/ innbrünstiger Andacht/ und Verachtung aller weltlichen Lüsten gedienet. Diser/ sprich ich/ hat als ein weise Bine/ aus dem Blumen-Garten der heiligen Schrifft/ das allerköstlichiste Hönig der Evangelischen Lehr und Nachfolgung Christi/ und Betrachtung der Welt/ mit wunderlichem Geist zusammen gelesen/ und allen Liebhabern der Christlichen Vollkommenheit zu Gutem/ in diß kleine Büchlein verfasset.

Wie nutzlich er nun dise Arbeit angewendet/ zu unzahlbaren Seelen Geistlichen Unterricht/ und merck lichen Fortgang auf dem Weeg des Lebens/ dessen gibt ihm Zeugnus fast die gantze Christenheit/ so weit sie unter der Sonnen ausgebreitet ist: Sintemahl nechst der H. Schrifft/ kein Buch gefunden wird/ daß so offtermahls nachgedruckt ist, und so begier-

gierlich gekaufft / so fleissig durchlesen wird von allerley Christen / hohen und nidern Stands / Gelehrten und Ungelehrten / als eben diß Büchlein: Keines ist auch, das in so vilfältige und mancherley Sprachen verdolmetschet ist / als eben diß kleine: Qui sequitur me, wie es die Niderländer pflegen zu nennen. Man liset es zu Latein / wie es von dem Auctor erstlich beschriben: man liset es in hoch- und niderteutscher Sprach: in Welscher / Frantzösischer und Spanischer Sprach: Ja schier in allen fürnehmen Sprachen des Christenthums.

Was sag ich aber vom Christenthum? Die gottlosen Mahometanen müssen auch dises guldenen Büchleins Preyß und Werth bekennen. Es hat sich unlängst zugetragen / ungefehr vor dreyssig Jahren / daß ein Priester der Societät JEsu zu einer Stadt in Mohrenland / Arqyrium genannt / ist ankommen

dasel

daselbsten etliche gefangene Christen widerum loß zu kauffen. Und wie er sich bey dem König angeben seiner Werbung halben / führet ihn derselbig (der vorhin ein Christ gewesen) in sein Bibliotheck / mit mancherley Büchern stattlich zugerüst. Da zeiget er ihm unter vilen andern Büchern / auch diß Büchlein, Thomæ de Kempis, von der Nachfolgung Christi / in die gemeine Türckische Sprach versetzt: sagt auch fein rund heraus / daß ihm solches Büchlein vil lieber wäre / dann alle andere Bücher des Mahometischen Glaubens. Also geben etwann die Feind der Warheit der offenbahren Warheit Zeugnuß gleich wie der Teuffel Christo: n dann auch die Ketzer zu diser Zeit, di Lutherischen- und Calvinischen / di sem Büchlein Zeugnus geben / lassen es in mancherley Sprachen nachdrucken / ausgenommen den vierdten Theil / darinn von würdiger Niessung

des hochwürdigisten Sacraments gehandlet wird. Thun damit / wie Ketzer zu thun pflegen: und wie sie mit der heiligen Schrifft umbgehen / also gehen sie auch mit disem Büchlein umb: welches gleich wie ein Kern der heiligen Schrifft ist. Dann das ist die rechte Eigenschafft der Ketzer: so vil glauben / als ihnen nur gefällt: eins annehmen / das ander verwerffen: die heilige Schrifft und Gottseelige Bücher stümblen / verfälschen / verkehren und verderben: alles nach der Schnur / ihres verkehrten Sinns / und eigenwilligen Ubermuths richten. Und was ist das Wunder / daß die Ketzer die Gottseelige Lehr von der H. Communion nicht dulden können? Es ist nicht gut / spricht Christus / Matthäi 15. Daß man den Kinderen ihr Brod nehme / und werffe es für die Hund. Sintemahl sie nicht Kinder seynd der Kirchen GOttes / was haben sie mit dem Brod der Kinder

GOt-

GOttes zu thun? Laß die gehorsame Kinder dasselbige essen / für die es vom Himmel herab geschickt: dieselbige wissen und erfahren / daß alle Gnad und Krafft Christo dem HErrn treulich nachzufolgen / aus seines heiligen Fronleichnams würdiger Niessung entspringt: und darum, neben den dreyen ersten Theilen / lesen sie auch mit sonderlichem Fleiß den vierdten / damit sie sich zu rechter innbrünstiger Andacht bey der H. Communion erwecken: denen gedeyet es / und bringt merckliche grosse Frucht.

Solte ich nun weiters erzehlen die wunderbarliche und vilfältige Nutzbarkeiten dises guldenen Tractäleins / wie vil tausend und abermal tausend Seelen dardurch zu dem engen Fußpfad der ewigen Seeligkeit / von dem breiten Weeg der Verdammnus bekehrt worden: wurde mir dise Vorred schier zu einem Buch werden. Darum weiß ich die edle

Seelenſpeiß/ ſo hierinn begriffen/ nicht beſſer zu rühmen / als daß ich zu allen Gottliebenden Hertzen ſage : Guſtate, & videte, verſuchet / und ſehet / wie ſüß der Geiſt des HErrn ſey in diſem Büchlein. Ich hab offtermahlen von Gottsförchtigen und hochgelehrten Männern gehört / die in mancherley geiſtlichen Büchern gar wohl beleſen / daß ſie geſagt von diſem Tractätlein : ſo offt ſie mit Traurigkeit / oder andern Beſchwärnuſſen des Gemüths behafft geweſen / und nur ein Capitel / welches ihnen / ungefehr erſt fürkommen / daraus geleſen, daß ſie alsbald getröſt / erquickt / und von aller Betrübnus erlediget worden ſeynd.

Wünſchte derowegen allen Chriſten / inſonderheit den Geiſtlichen / daß ſie diß ſo mächtiges Troſt-Büchlein in gleichem Werth hätten / und jederzeit bey ſich verwahren : Gleichermaſſen / wie Plutarchus von dem großmächtigen König Alexandro Ma-

gno

gno schreibet (Plutarch. in vita Alexand.) daß er das Buch Homeri, Ilias genannt / in Ehren gehabt / stäts gelesen / und zu Nacht unter seinem Haupt-Küssen neben seinem Dolchen bewahret.

Also hat Ignatius Loyola, ein Anfänger und Vatter der Societet Jesu diß Büchlein geliebt, von Anfang seiner Bekehrung aufs fleissigist gelesen / sein Leben mit allem Ernst darnach gerichtet / für andern Geistlichen Büchern sonderlich gerühmet / und den Seinigen befohlen. Was er nun daraus für grosse Vollkommenheit und Heiligkeit erreicht: was Nutz und Frommen er damit geschafft / so wohl durch sich selbst / als durch seinen weitberühmten Orden, so von ihm gestifftet / darff keines Erklärens. Zugleich die Catholische und Uncatholische Christen / ja auch die blinde Heydenschafft spührt es täglich.

Zum Beschluß dann / freundlicher

lieber Leser / begehrest du ein rechter
warhaffter Christ / nicht allein mit
dem Namen / sondern in der That zu
seyn, und deinem HErrn nachzufol-
gen: gedenck / du habest von disem
Büchlein gehört eben dise Himmlische
Stimm / welche dem H. Augustino /
als er seiner Bekehrung halber sehr
bekümmert saß / und weinete / zu Oh-
ren ist kommen: Tolle, lege, nimm hin,
und liß: dann nit anders / dann was
gemeldter Augustinus damahls aus
dem heiligen Apostel Paulo gelesen /
wirst du auch allhie finden / mit geist-
reichen Worten erkläret: Rom. 13.
**Nicht in Fressereyen und Trun-
cken[illegible]iten / nicht in Schlaffkam-
mer[illegible] und Unzuchten / nicht in
Had[illegible] und Eyffern: Sondern
ziehet [illegible]n den HErrn JEsum
Christ[illegible]**

Dam[illegible]er dises hoch-berühm-
[illegible]s Büch[illegible] / auch in Teutscher
Sprach /

Sprach/ dem Original/ welches von dem gottseeligen Authore in Lateinischer Sprach beschriben/ und alle Capitel in unterschiedliche Paragraphos und Lehr-Puncten abgetheilt/ gleichförmiger/ und zu lesen lieblicher und nutzlicher wurde: ist die Teutsche Translatión, nach dem corrigirten Lateinischen Exemplar P. Henrici Sommalii, welcher der eignen Handschrifft des Authors nachgefolget/ gerichtet/ und gleichmäßig abgetheilt worden. Der Allmächtige GOtt gebe allen/ so diß Büchlein lesen werden/ dise Gnad/ daß sie den darinnen verborgnen Schatz der vilfältigen Göttlichen Weisheit erkennen und finden: und dardurch zu der ewigen Seeligkeit gelangen/

A M E N.

Das erste Buch/ Von der Nachfolgung Christi/ und Verschmähung aller Uppigkeit der Welt.

Das I. Capitel.

I.

DEr HERR spricht: Wer mir nachfolgt/ der wandlet nit in der Finsternus/sondern wird das Liecht des Lebens haben. Diß seynd die Wort Christi / dur welche wir ermahnt werden / daß w seinem Leben / und seinen Sitte nachfolgen: so wir anderst wöllen er leucht/ und von aller Blindheit des Hertzens erlediget werden. Derowegen soll unser höchster Fleiß seyn / das Leben Christi zubetrachten.

2. Die

2. Die Lehr Christi/ übertrifft aller Heiligen Lehr. Und die Menschen/ welche den Geist GOttes haben/ die finden darinn das verborgen Himmel-Brod. Es geschicht aber/ daß vil Menschen/ ob sie schon offt das Evangelium hören, so empfinden sie doch eine kleine Begierd in ihnen/ weil sie den Geist Christi nicht haben. Wer aber die Wort Christi vollkommentlich und empfindlich verstehen will/ der muß sich befleissen, ihme mit allem seinem Leben gleichförmig zu werden.

3. Was hilfft dich hohes Dispu-tiren und reden von der Heil. Dreyfaltigkeit/ so du die Demüthigkeit nicht hast/ darumen der Heil. Dreyfaltigkeit mißfallest? Warlich hohe Wort machen einen weder heilig/ noch gerecht: sondern tugendliches Leben/ macht den Menschen GOtt lieb. Ich will lieber/ daß ich Reu und Andacht in mir empfinde/ dann/ daß ich könne sagen und auslegen, was Reu sey:

was

was hilffts dich / wann du schon die gantze Bibel / und aller Weltweisen Scribenten Red und Sprachen auswendig köntest / ohne die Liebe und Gnad GOttes? Es ist alles gantz eytel / ja Eytelkeit über alles eytel / als GOtt lieb haben, und dem allein dienen. Das ist die höchste Weisheit / durch Verschmähung der Welt / sich zum Reich der Himmel richten, und wandlen.

4. Darum ist es Eytelkeit und Uppigkeit / daß man zergängliche Reichthum suchet / und ein Hoffnung darein setzet. Es ist Uppigkeit / Ehr begehren / stoltzieren und übermüthig seyn. Es ist Uppigkeit / d[illegible] Fleisches Begierden nachfolgen / u[illegible] das Begehren / darum man no[illegible] schwärlich muß gestrafft und gepeyniget werden. Es ist Uppigkeit / langs Leben wünschen / und eines guten Lebens wenig achten. Es ist Uppigkeit / allein des gegenwärtigen Lebens

wahre

wahrnehmen/ und nicht die Ding für-
sehen/ so da künfftig seynd. Es ist auch
Uppigkeit das Liebhaben/ welches au-
genblicklich zergehet/ und nicht dahin
eylen/ da die Freud ewig bleibt.

5. Gedencke offt des Sprichworts:
Das Aug wird vom sehen nicht ersät-
tiget/ noch das Ohr vom Gehör er-
füllet. Darum zieh mit Ernst dein
Hertz ab von Liebe der sichtigen Ding/
und befleiß/ und schick dich zu den un-
sichtigen Dingen: Dann welche ihrer
leiblichen Sinnlichkeit nachfolgen/ die
beflecken ihr Gewissen/ und verliehren
die Gnad GOttes.

Das II. Capitel.

Von demüthiger Achtung seiner selbst.

1. EIn jeglicher Mensch begehrt
von Natur vil zu wissen/ was
hilfft aber die Kunst ohne Göttliche
Forcht? Warlich ein einfältiger
Baursmann/ der GOtt dienet/ ist bes-

ser/

ser/dann ein hoffärtiger Künstler/ der auf des Himmels-Lauff Achtung gibt/ und darneben sich selber versaumt. Wer sich selbst wohl erkennet, der hält wenig von ihm selber/ und belustiget sich nicht mit der Menschen Lob und Preyß. O wann ich schon alle Ding wüste/ so in der Welt seynd/ und hätte nicht die Liebe GOttes/ was hülffe mich das vor GOTT/ der mich aus meinen Wercken urtheilen wird?

2. Höre auf von unmässiger Begierd zu wissen/ und zu lehrnen: dann darinn wird die Zerstöhrung und Betrügerey gefunden. Dann welche vil wissen/ die wöllen gesehen seyn: und hören gern, daß sie weiß gehe sen werden. Es seynd vil Ding/ d der Seel zuwissen/ gar wenig/ od nichts nutz seynd. Der ist sehr u weiß/ der anderer Ding wahrnimt/ als deren/ die seiner Seelen Seeligkeit fürderlich und dienstlich seynd. Vil Wort ersättigen die Seel nicht/ son-

sondern ein gut Leben stärcht das Ge-
müth: und ein lauter Gewissen mach
ein groß Vertrauen zu GOtt.

3. Je mehr und je besser du weißt
je schwärlicher du dardurch veru
theilt wirst / es sey dann, daß du de
massen / wie du weißt, auch heiliglic
lebest. Darum überheb dich nit de
ner Kunst und Wissenschafft, sonder
förchte dich mehr umb der Erkantnu
willen / die dir von GOtt gegeben is
Dunckt dich / du wissest vil / und ve
stehest etwas / so wisse / daß dir noc
vil mehr Ding unwissend seynd. Ha
nit zu vil von dir selbst / und sey nich
fürwitzig / sondern bekenne vilmeh
dein Unwissenheit. Was wilt du dic
für einigen anderen setzen, so doch v
Lehrer gelehrter / und im Gesatz GO
tes erfahrner seynd / dann du bist
Wilt du etwas nutzliches lehrnen
und wissen / so hab lieb unwissend ge
halten zu seyn / und für nichts gelchä
tzet zu werden.

4. Sic

4. Sich selbst eigentlich erkennen/ und sich selbst verschmähen/ ist die höchste und nutzlichiste Lection/ oder Lehr. Ein grosse Weisheit und Vollkomenheit ist es/ von sich selbst nichts halten: von andern Leuten aber ein gute und hohe Meynung haben. Sihest du einen offentlich sündigen/ oder etliche schwäre Laster vollbringen/ so schätze dich nit besser/ als denselben/ dann du weist nicht/ wie lang du im Guten bestehen magst. Wir seynd alle gebrechlich/ du solt aber niemand gebrechlicher achten/ dann dich selber.

Das III. Capitel.

Von der Lehr der Warheit.

1. DEr ist seelig/ welcher d. Warheit durch sich selb lehret/ nit durch Figuren und Stimmen/ die da vergehen/ sondern wie sie an ihr selbst ist. Dann unser Sinn/ und unser Wohn betrügt uns offt, und erkennet gar wenig. Was hilfft grosse

grosse Erforschung von heimbli[c]
und verborgnen Dingen / umb die [w]
am Gericht GOttes nit gestrafft [w]
den / so wir sie nicht wissen? Es
ein grosse Thorheit / daß wir nutzl[iche]
und nothwendig Ding versaume[n]
hingegen fürwitziger und schädlich[e]
Ding wahrnehmen. Wir haben A[u]
gen / und sehen nicht.

2. Was ist vonnöthen Genus u[nd]
Species zu wissen? das ist: manch[erley]
und einerley Weiß und Natur d[er]
Dingen zu erkennen? Wem das ew[ige]
Wort zuspricht / der wird von vil[en]
ungründlichen Maynungen erledig[et.]
Aus einem Wort seynd alle Din[g]
und alle Ding reden eins: Das i[st]
auch der Anfang der zu uns redet / oh[ne]
den auch niemand nichts verstehet
noch recht urtheilet. Der mag wol
im Hertzen fest seyn / und in GOT[T]
fridlich bleiben / dem alle Ding ein[s]
seynd: der alle Ding zu einem ziehet
und alle Ding in einem sihet. [O]

GOtt

Ott / du Warheit selbst/ mache mich ns mit dir in ewiger Liebe! Mich verdriesset offt vil lesen/und vil hören: In dir ist gantz und gar alles / daß ich will und begehr. Alle Lehrer schweigen / und alle Creaturen seyen still vor deinem Angesicht / sonder du rede zu mir allein.

3. Je mehr ein Mensch ihm selbst vereinigt ist / und in ihm selber einfältiger wird / desto mehr und höhere Ding verstehet er ohn Arbeit: dann empfahet das Liecht deß Verstands von oben herab. Ein lauterer / einfältiger und stäter Geist wird nicht zerstreuet in vilen Wercken: dann würckt alle Ding zu GOttes Ehren und fleissiget sich / selber müßig und ledig zu bleiben von allem eignen Gesuch. Wer belendiget und verhindert dich mehr / dann dein unerstorbne Begierd und Neigung deines Hertzens? Ein frommer andächtiger Mensch der ordnet zum ersten seine Werck

in-

inwendig / welche er auswendig sol vollbringen: welche Werck ihn als dann zu Begierden sinnlicher Neigung nit ziehen / sonder er richtet und ordnet sie nach guter Vernunfft und Bescheidenheit. Wer hat einen grössern und stärckern Kampff / dann der sich selber untersteher zu überwinden. Das soll auch täglich unser Geschäfft und Ubung seyn / nemblich sich selbst überwinden / täglich stärcker werden / und im Guten zunehmen.

4. Alle Vollkommenheit in disem Leben / hat etwas unvollkommnes an ihr hangen: und all unser Beschauen ist nicht ohne Finsternus. Der sicherste Weeg zu GOtt ist ein demüthiges Erkennen seiner selbst: und vil sicherer, oder gewisser, dann ein gründliches und tieffes Erforschen der Kunst. Wiewohl die Kunst / oder ein jegliche schlechte Erkanntnus eines Ding / so an ihr selbst gut, und von GOtt geordnet / nicht zu schelten / noch zu straffen

fen ist: doch ist allweeg ein lauter Gewissen/ und ein tugendreiches Leben der Kunst fürzusetzen. Dieweil aber mehr Menschen der Kunst/ dann des guten rechten Lebens sich befleissen: darumen irren sie offt/ und bringen wenig/ oder gar keine Frucht.

5. O daß die Gelehrten solchen Fleiß hätten, Sünden auszureutten/ und Tugend einzupflantzen! als sie sich sonst befleissen/ vil Quæstiones und Fragen fürzubringen: Es geschehe nimmer so vil Ubels und Aergernus in dem Volck/ noch so vil Leichtfertigkeiten unter den Geistlichen. Wahrlich/ wann der Tag des Jüngsten Gerichts kommt, so werden wir nicht gefragt/ was wir gelesen/ sondern was wir gethan haben. Wir werden nicht gefragt/ wie wohl wir haben geredt, sondern wie Christlich und Geistlich wir haben gelebt. Sag mir/ wo seynd jetzt alle Herren und Meister/ die du wohl erkanntest/ da sie lebten/

und in den Schulen groß Ansehe
hatten/ deren Pfründen nun ander
besitzen: und ich weiß nicht/ ob sie ihre
gedencken; In ihrem Leben waren s
für etwas angesehen/ nun aber wir
von ihnen geschwigen.

6. O wie bald zergehet die Ehr un
Pracht diser Welt: Wolte GOtt/ da
ihr Leben ihrer Kunst wäre gleich g
wesen/ so hätten sie wohl gelehret un
gelesen. O wie verderben ihrer
vil in der Welt/ durch üppig, eyte
und unnütze Künst/ die des Dienst
GOttes wenig achten. Und/ diewe
sie lieber wöllen groß geacht seyn/dan
schlecht oder demüthig: so müssen s
vergehen/und zu nicht werden. Der i
aber warlich groß/ der grosse Lieb z
GOtt hat. Der ist warlich groß/ de
in ihm selber klein ist/ und alle Höh
der Ehren für nichts schätzt. Der i
warlich weiß/ der alle irrdische Din
als Mist und Koth achtet/ auf daß e
möge Christum gewinnen. Und de

ist warlich wohl gelehrt/ der seinen eignen Willen verlåst/ und GOttes Willen vollbringet.

Das IV. Capitel.

Von Fürsichtigkeit in Thun und Lassen.

1. ES ist nicht einem jeglichen Wort und Einsprechen zu glauben: sondern weißlich und langmüthiglich soll man die Ding vorhin nach GOtt erwegen/ und ordnen. Dann leyder/ GOtt sey es geklagt/ wir seynd so schwach und elend/ de wir offt von einem andern vil eher b ses/ dann gutes glauben und sage Aber die vollkommne Menschen glauben nit leichtlich einem jeglichen/ der etwas daher sagt/ und erzehlt: dann sie wissen/ daß menschliche Blödigkeit zum Ubel geneigt/ und in den Worten gar fast schlipfferig ist.

2. Es ist ein grosse Weisheit/ in den Geschäfften nicht zu gåh und zu ge-

schwind seynd: auch auf seinen eig-
nen Sinnen nicht strittig und häfftig
bleiben. Darzu gehört dann, daß
man nicht aller Menschen Worten
glauben, und die Wort, so gehört und
geglaubt werden, nit eylend in ande-
rer Menschen Ohren ausgiessen soll.
Rathschlag mit einem weisen Mann,
der ein gut Gewissen hat, und begehr
allzeit, mehr unterwisen zu werden
von einem frommen Mann, weder,
daß du deinen eignen Sinnen und
Erdichtungen nachfolgest. Ein recht
gutes Leben macht einen Menschen
weiß in GOtt, und in vilen Dingen
erfahren. Je demüthiger einer in ihm
selber, und GOtt unterthäniger ist,
je weiser und fridlicher wird er in al-
len Dingen.

Das V. Capitel.

Vom Lesen der H. Schrifft

1 IN den heiligen geschribenen
Büchern ist die Warheit n
da

das kluge Ausssprechen zu suchen. Die heilige Schrifft soll man mit dem Geist lesen, mit welchem sie gemacht ist. In der Schrifft sollen wir mehr den Nutz / dann die subtile Wort und Rede suchen: und eben so gern andächtige und schlechte, als hohe und scharffsinnige Bücher lesen. Laß dich des Authors oder Scribenten Ansehen nicht bewegen, der es geschriben hat: frage auch nicht, ob er einer grossen oder kleinen Kunst gewesen: sondern die Liebe der lautern Warheit solle dich zum Lesen ziehe[n]. Frag nicht, wer es hab gesagt: so[n]dern/ was da gesagt ist/ des nimm eb[en] wahr.

2. Die Menschen vergehen / aber die Warheit des HErrn bleibt ewiglich. GOtt redet zu uns in mancherley Weis / ohne Ansehen der Persohnen. Wann wir die Schrifft lesen / so hindert uns offt unser fürwitzige Klugheit/ so wir verstehen und durch-

forschen wöllen / daß wir sollen nach der Einfältigkeit übergehen Wilt du Nutz in der Schrifft fassen / so lise demüthiglich / schlechtlich / getreulich / und begehre nicht einen Namen der Kunst zu haben. Frag gern / und höre in still die Wort der Heiligen. Laß dir auch nicht mißfallen die Parabolen und verborgene Reden der Alten / dann ohne Ursach werden sie nit ausgesprochen.

Das VI. Capitel.

Von ungeschickten und unordentlichen Begierden.

1. Zu welcher Zeit / und wann der Mensch etwas unordentliches begehrt / von Stund an wird er unruhig in ihm selber. Der Hoffärtig und der Geitzig ruhen nimmer: Ein armer aber und Demüthiger im Geist wandlet in mannigfaltigen Frid. Ein Mensch / der in ihm selbst noch nicht vollkomentlich gestorben ist / der wird

in

in kleinen unachtsamen Dingen bald angefochten/ und überwunden. Ein Schwacher im Geist/ der noch etlichermassen fleischlich/ und zu sinnlichen Dingen geneigt ist/ mag sich gar kaum/ und hart von irrdischen Wollüsten gantz und gar abziehen/ daher wird er gar offt traurig/ wann er sich darvon ziehet: Wird auch so gar leicht zornig über den/ der ihm widerstehet.

2. Wo er aber dem nachkommt/ und vollbringt/ das er begehrt/ so wird er von Stund an aus Schuld des Gewissens beschwärt/ dann er hat seiner Empfindlichkeit und sinnlichen Neygung nachgefolgt/ die ihm zu Friden/ den er gesucht/ nicht helffen mag. Darum wird wahrer Frid des Hertzens gefunden/ wann man den sinnlichen Affecten und Neigungen widerstehet: und nicht/ wann man ihnen dienet. Derohalben ist kein Frid in eines fleischlichen Menschen Hertzen:

zen: noch in einem Menschen/ der de
äusserlichen Dingen allein obligt / un
anhangt. Aber in einem innbrün
stigen GOtt-liebhabenden geistliche
Menschen ist Frid und Ruhe.

Das VII. Capitel.

Von Fliehung eytler und ver-
gebner Hoffnung: auch eige-
ner Erhöhung und Ubermuths.

1. WEr sein Hoffnung in di
Menschen/ oder Creature
setzt / der ist üppig und eytel. Schäm
dich nicht umb der Liebe JEsu Chri
sti willen / andern zu dienen / und arm
in diser Welt gesehen zu werden. Ni
stehe auf dir selber, sondern sey dein
Hoffnung in GOtt. Thue das dein /
als vil in dir ist / so wird GOtt bey
deinem guten Willen seyn / und di
helffen. Traue deiner Kunst und
Weisheit nicht, noch einiges Menschen
behenden Lüsten: sondern vertraue vil
mehr der Gnad GOttes, die dem De
müthi-

1134811

1135811 1135

müthigen hilfft: und die, so vil von ihnen selbst halten, nidriget.

2. Bist du reich, oder hast gewaltige Freund, so berühme dich dessen nicht: sondern rühme dich in GOtt, der alle Ding gibt, und begehrt über alle Ding sich selbst zu geben. Uberhebe dich nicht in der Grösse und Schöne des Leibs, welcher mit kleiner Kranckheit bald zerstört und ungestalt wird: Bist du geschickt, sinnreich und vernünfftig: solt du dir selbst nit zu wohlgefallen, auf daß du GOtt nicht mißfällest, dann alles ist sein, was d[illegible] von Natur guts hast.

3. Schätze dich nicht besser, dan andere, damit du villeicht nit der Böser gehalten werdest vor GOtt, weil Er wohl weißt, was in dem Menschen ist. Nicht überhebe dich deiner guten Werck, dann GOttes Urtheil seynd anderst, dann der Menschen Urtheil: und GOtt mißfallt offt, daß den Menschen wohlgefällt. Hast du etwas guts

guts an dir / so halt oder glaub allze
bessers von andern Menschen / a
daß du die Demůtigkeit behaltest. E
schadet nicht / wann du allen Me
schen dich nachsetzest : aber es schad
fast / so du dich auch nur einem für
setzest. Bey einem Demůtigen ist g
meiniglich ståtter Frid, aber Zor
und Unwillen in der Hoffårtige
Hertzen.

Das VIII. Capitel.

Von Vermeydung überflüs siger Gemeinschafft der Personen.

1. Offenbare nicht einem jegliche dein Hertz/sonder Rathschla all deine Sachen mit einem weise und Gottsförchtigen Menschen. B selten bey jungen / fremden und un kannten Leuten. Schmeichel ni gern den Reichen : und erschein nic offt vor den Gewaltigen. Geselle dic zu den Demůtigen und Einfåltigen

zu

zu den Andächtigen und Wohlgesitte-
ten oder Tugendhafften : mit denen
treib und handle / was zur Besserung
dienet. Hab mit keinem Weib vil Ge-
meinschafft / sondern in gemein befihle
GOtt alle fromme Frauen. Begehr
GOtt allein / und seinen Englen be-
kannt zu seyn / und mit ihnen Ge-
meinschafft zu haben : der Menschen
Kundtschafft solt du meyden.

2. Liebe ist zu haben zu allen Men-
schen / aber ihr Beywohnung und
Gemeinschafft mit ihnen nutzt nicht
allenthalben. Es geschicht offt / daß
ein unbekannte Persohn aus gute
Lob oder Leumbden leuchtet : aber de
selben Gegenwärtigkeit verfinstert offt
der ansehenden Menschen Augen : also,
daß sie schlechtlich oder wenig von ihr
halten. Wir meynen/ andern mit un-
ser Gegenwärtigkeit und Beywohnung
zu gefallen : so mißfallen wir ihnen
noch mehr / wann unser böse Weis
und Sitten an uns gemerckt werden.

Das

Das IX. Capitel.

Von dem Gehorsam und Unterthänigkeit.

1. UNter einem Prælaten in Gehorsam, und unter eine
Obern leben, und seiner selbst nicht g
waltig seyn, das ist ein gar groß Gi
Es ist sicherer stehen in Unterthäni
keit, als in Aembtern und Obrigk
ten. Vil aber seynd unter dem G
horsam, mehr aus Noth, dann vo
Liebe wegen: dieselbigen aber hab
deßwegen Peyn, und mürml
leichtlich, und gewinnen kein frey
Gemüth: sie unterwerffen sich da
aus gantzem Hertzen umb GOtt
Willen. Lauff hin und her, so finde
du kein Ruhe: dann in einem dem
thigen Unterwerffen unter eines O
bern Regierung. O Fantasey od
Einbildung anderer Oerther, un
die Veränderung derselben hat ma
.en betrogen.

2. E

2. Es ist wahr / daß ein jeglicher gern nach seinem Sinn handlet: und naigt sich allermaist zu denen / die mit ihm halten / und sich vergleichen. Wo aber GOTT unter uns / so ist Noth/ daß wir etwann von unserm aignen halten und meynen lassen / von wegen deß Fridens. Dann wer ist also weiß/ der alle Ding wol und vollkommentlich wissen kan? Darumb getrau nicht zuvil deinem eignen Kopff und Sinnen/ sonder wöllest auch der andern Sinn und Maynung gern hören. So du etwas in deinem Sinn gut meynst/ unterlassest aber das um GOttes willen/ und folgest einem andern/ so wirt es dir mehr nutzen/ und wirst desto vollkommner.

3. Ich hab offt gehört/ es sey sicherer Rath hören/ und annemmen/ dann Rath geben. Es mag seyn/ daß gut ist/ was etwann einer hält oder verstehet: aber niemand wöllen folgen/ so es die Vernunfft und Ursach erfordert/ das

ist ein Zeichen der Hoffart/ Hartnäcki-
keit und Eigensinnigkeit.

Das X Capitel.

Von Verhütung überflüss-
gen Geschwätzes.

1. ALs vil du magst / so hüte di-
vor dem Getümmel der U-
ruhe der Menschen. Dann weltlic-
Sachen und Geschäfft mit Worte-
und Wercken handlen / hindern g-
sehr; ob sie schon mit einfältiger Me-
nung ausgesprochen werden: Da-
mit Eytelkeit und Uppigkeit werd-
wir bald verunreinigt und begriffe-
Ich wolt / daß ich offt geschwige-
hätt/ und bey den Menschen nit wä-
gewesen. Warum reden wir abe-
und schwätzen also gern miteinande-
so wir doch selten ohne Versehru-
des Gewissens mögen widerkehren
dem Schweigen? Ursach / daß wir
gern miteinander reden / ist / das w-
suchen getröst zu werden durch un-

zusammen reden: und begehren dardurch das Hertz zu erkühlen/ das sonst durch mancherley Gedancken müd ist worden. Wir reden gern vil von denen Dingen/ die wir lieb haben/ und deren wir fast begehren. Uns gelust auch offt zu gedencken/ und zu reden von denen Dingen/ die wider uns seynd.

2. Aber das alles geschicht leyder fürwitziglich und unnützlich: Dann die äusserliche Tröstung ist nicht ein kleiner Schad der inwendigen Göttlichen Tröstung. Derohalben soll wir wachen und andächtiglich bette daß uns die Zeit nit unnützlich u müssig hingehe. Wo es dir zimbt/ un sich fügt zu reden/ da rede was besserlich und nothdürfftig ist/ Versaumnuß unsers geistlichen Zunehmens und böse Gewohnheit raitzen uns fast zur Unbehutsamkeit unsers Mundes: Jedoch zum geistlichen Fortgang/ und Besserung des Lebens hilfft fast an-

dächtiges Zusammenreden von geistl
chen Dingen; allermeist aber/ wo gle
che in Gemüth und Geist in GOtt ve
sammlet seyn.

Das XI. Capitel.

Von Vorkommung deß Frids, und Eyffer darin zuzunehmen, und zu verharren.

1. WIr würden vil Frid haben, wann wir uns nicht bekům
merten mit anderer Menschen Worte
und Wercken / die uns doch zu versor
gen nit zustehen. Wie mag der lan
im Frieden bestehen / welcher sich i
frembde Sorgen einmischet / und z
äusserlichen frembden Dingen Ursac
suchet / sich auch wenig / oder selte
von ihnen sammlet? Seelig seynd di
Einfältigen und Schlechten / dann s
werden vil Frids haben.

2. Warumb waren etliche Heili
gen so vollkommen / und so hohe Be
schauer oder Betrachter? Nemblic
dg

darum / daß sie sich beflissen / den alten Adam zu tödten / und allen irrdischen und zeitlichen Begierden abzusterben: darum könten sie mit gantzem Hertzen GOTT anhangen, auch frey und ledig den innwendigen Menschen auswarten. Wir aber seynd zu vil bekümmert mit eigner Blödigkeit der bösen Neigung / und zu vil geflissen um zergängliche Ding: auch überwinden wir selten ein Sünd gäntzlich / und werden nit entzündt zu täglicher Besserung: darum bleiben wir also lau und kalt.

3. Wann wir uns selber vollkommenlich abgestorben / und in den irrdischen Dingen unverstrickt wären / so möchten wir auch die Göttliche Ding verstehen / und die himmlische Beschauung versuchen und empfinden. Unser gantze und fürnehmste Hindernuß stehet in dem / daß wir von Anmuthungen / Lüsten und Begierden nit loß und ledig seynd: auch uns nit befleissen, den

den vollkommnen Weeg der Heilige[n]
einzugehen. Wann uns nun ein klein[e]
Widerwärtigkeit begegnet/gleich wer-
den wir kleinmüthig / und kehren un[s]
zu menschlicher Tröstung.

4. Wann wir als starcke Männe[r]
im Streit zubestehen / uns mit Erns[t]
befliisten / so würden wir ohne Zwei-
fel die Hülff des HErrn vom Himme[l]
ob uns sehen. Dann GOtt ist bereit[et]
zu helffen denen / die streitten / und i[n]
sein Gnad hoffen : Er gibt uns auc[h]
Gelegenheit zu streitten / auf daß wi[r]
überwinden. Ist es Sach , daß wi[r]
unser geistliches Zunehmen allein i[n]
dem äusserlichen Schein und Gebräuc[h]
setzen/so wird unser Andacht und Geis[t-]
lichkeit bald ein End haben darum la[s-]
uns die Axt an die Wurtzel setzen / da-
mit wir von sündlichen Neygungen ge-
reiniget werden / und ein friedlich Ge-
müth besitzen mögen.

5. Wann wir alle Jahr ein Sün[d]
ausreutteten / so würden wir bal[d]
vol[l-]

vollkommne Menschen : aber wir erfahren offtermahls das Widerspihl / und werden gewahr / daß wir besser und reiner waren im Anfang unserer Bekehrung / weder wir uns jetzt befinden nach vil Jahren unserer Profession / Gelübd und Bekehrung. Unser Hitz / Ernst / Andacht und Besserung soll zwar täglich wachsen. Es wird aber jetzt für groß geacht / wo einer ein Theil seines ersten Ernsts und Eyffers möcht behalten. Thäten wir uns nur ein kleinen Gewalt an im Anfang / so möchten wir darnach alle Ding leichtlich / und mit Freuden thun.

6. Es ist wol schwär / die Ding / deren man gewohnt hat / zu lassen : aber noch schwärer ist es / wider seinen eigenen Willen handlen. Dann überwindest du die kleine und leichte Ding nicht / wann wilt du dann die schwäre Ding überwinden ? Widerstehe am Anfang deiner Neygung / und

thue ab die böse Gewohnheit / daß sie dich villeicht mit der Zeit nicht in die grosse Beschwärnuß und Hindernuß führe. O daß du mercktest/ was du dir für Friden/ und den andern für Freud machtest/ wann du dich wohl haltest: so meyne ich wol / du würdest zu deinem geistlichen Nutz und Fortgang desto beflissner werden.

Das XII. Capitel.

Von Nutzbarkeit der Widerwärtigkeit.

1. DAß wir etwas Beschwärnuß und Widerwärtigkeit haben/ das ist uns gut / dann die Widerwärtigkeit bringt den Menschen offt wider zu ihm selbst / daß er erkennt / wie er im Elend sey / und daß er sein Hoffnung in kein Ding diser Welt setze. Es ist auch gut/ daß wir etwann die Widerreder leyden / und das Ubel und Unrecht von uns gehalten werde/ ob wirs schon wol meynen und thun:

Dann

Dann es hilfft offt zur Verdemůthigung/und behůt uns vor ůppiger Ehr. Alsdann suchen wir GOtt desto besser zum inwendigen Zeugen, wann wir von aussen veracht und verschmächt werden/ und uns die Menschen nit glauben oder trauen.

2. Darum soll sich ein Mensch gantz in GOtt befestigen, daß ihm nit Noth werde/ andere Tröstungen zu suchen. Wann ein Mensch eines guten Willens ist / und wird bekůmmert / angefochten / oder mit bösen Gedancken gepeiniget: alsdann verstehet er daß ihm GOTT desto mehr von- then ist / und merckt / daß er ohne i[hn] nichts guts vermag: alsdann fahet [er] auch an zu trauren, seufftzen und bitten / fůr das Elend/ so er leydet: alsdann verdrießt ihn ferner zu leben / und wůnscht ihm selbst den Todt/ daß er mög auffgelößt werden / und bey Christo zu seyn: Alsdann merckt er auch/ daß in diser Welt die vollkomm-

ne Sicherheit und gantzer Fried nich
bestehen mag.

Das XIII. Capitel.

Wie man den Anfechtunge soll widerstehen.

1. WIr vermögen nicht ohne An
fechtung und Trübsahl z
seyn/ als lang wir leben in diser Wel
wie im Job geschriben ist: deß Men
schen Leben ist Anfechtung und Versu
chung auf Erden. Darum soll ei
jeglicher Mensch in seiner Anfechtun
sorgfältig seyn/ und im Gebett wide
den Teuffel wachen/ daß er nicht sta
finde/ihn zu betrügen: Dann der Teu
fel entschläfft nimmer/sonder geht um
und sucht/wen er verschlinge. Nieman
ist so vollkommen, noch so heilig/ de
nit etwan Anfechtung habe: dann wi
mögen nit gäntzlich ohne Versuchun
seyn.

2. Wiewol aber die Versuchun
gen dem Menschen zu wider / un

schwä

schwär seynd: so seynd sie ihme doch gar nutz / dann in denen wird der Mensch gereiniget, gedemüthiget und unterwisen. Alle Heiligen seynd durch vil Trübsal und Versuchung gangen / und haben zugenommen: die aber seynd böß worden / und verdorben / die kein Versuchung möchten leyden. Es ist kein Orth so heilig: noch ein Orth so sicher / da nicht Anfechtungen und Widerwärtigkeit seyn.

3. Der Mensch ist nie gäntzlich si- cher vor der Anfechtung, als lang er lebt. Dann es ist und steckt in uns davon wir angefochten und versucht werden: Dieweil wir in Sünden und Begierlichkeit seynd gebohren worden. Dann wann ein Anfechtung und Versuchung hingehet / so kommt ein andere darauf, daß wir also allweg etwas haben zu leyden, nach dem wir das Gut unserer Seeligkeit verlohren haben. Vil Menschen wöllen

den Anfechtungen entfliehen / fallen aber desto schwärlicher darein : dann durch die Flucht allein mögen wir sie nicht überwinden / aber durch Gedult und wahre Demuth werden wir stärcker dann all unsere Feind.

4. Wer allein auswendig den Anfechtungen weicht/ und nit die Wurtzel ausreutet/der schafft wenig Nutz/ja sie kommen desto ehender herwider / und seynd desto schwärer. Du überwindest die Anfechtungen mit GOttes Hülff gemach/ und durch Gedult und Langmüthigkeit besser / weder mit eigener Härtigkeit und Ungestümmigkeit. Nim offt Rath in Anfechtung : handle nit grob mit denen / die in Anfechtung seynd/sonder tröste sie/ als du woltest/ daß man dir thäte.

5. Aller bösen Versuchungen Anfang ist Unstättigkeit deß Gemüths / und kleines Vertrauen zu GOTT. Dann wie ein Schifflein ohne ein Schiffmann und Ruder von den Wellen

len hin und her getriben wird: also wird ein hinlässiger Mensch mannigfaltiglich angefochten / wann er seinen guten Fürsatz verlässt. Das Feur bewehrt das Eisen: Anfechtung aber bewehrt einen gerechten Menschen. Wir wissen offt nit / was wir vermögen / aber die Anfechtung offenbahrt / und verkündet / was wir seyn und vermögen. Wir sollen allermeist im Anfang der Anfechtung wachen: dann der Feind wird alsdann zum leichtisten überwunden / so er durch d[illegible] Thürlein deß Gemüths mit nich[illegible] eingelassen / sonder ihme / alsbal[illegible] anklopfft / widerstanden wird. [illegible]rumb sprach etwann einer: Wide[illegible] stehe dem Anfang / sonst wird die Artzney zu spat werden / wann der Siech-Tag durch lange Zeit zu sehr überhand genommen: Dann zum ersten kommt in das Gemüth ein schlechter Gedanck/ darnach ein starcke Einbildung / darnach die Belustigung / und darbey

Bewegung und Bewilligung: also gehet der böse Geist allgemach gantz in den Menschen / wo ihn am Anfang nicht widerstanden wird. Und je länger sich ein Mensch saumet / dem Feind Widerstand zu thun / je schwächer er in ihm selber täglich wird / hingegen der Feind wider ihn nur stärcker.

6. Etliche leyden die schwäriste Anfechtungen am Anfang ihrer Bekehrung: etliche an ihrem Ende. Etlichen ist wehe und übel all ihr Lebtag: und etliche werden gar sanfftiglich angefochten / nach der Ordnung der Göttlichen Weißheit und Gerechtigkeit. Dann GOtt schätzt/und erwegt der Menschen Wesen und Verdienen/ und ordnet alle Ding zum Heyl seiner Auserwählten.

7. Darum sollen wir nicht verzagen, wann wir angefochten werden/ sonder GOtt desto inbrünstiger anruffen/ auf daß er uns begnade/ und

und in aller Trübsal zu Hülff komme. Dann er ordnet die Anfechtung nach St. Paulus Rede / solcher massen an / daß wir sie mögen erleyden. Deßwegen sollen wir in allen Anfechtungen und Trübnuß unsere Seelen unter die gewaltige Hand GOttes demüthigen: Dann die Demüthigen in dem Geist wird er erledigen / und erhöhen.

8. Wie vil der Mensch zugenommen hab / das wird in Anfechtung und leyden bewisen: dann darinn ist d[...] gröste Verdienen: und wird die [...]gend zum allerbesten bekandt. D[...] der Mensch andächtig und innbrü[n]stig ist / so er keine Beschwär empfindet / das ist nit groß: daß er sich aber in der Zeit der Widerwärtigkeit gedultiglich erzeigt / das ist ein Hoffnung eines grössern Fortgangs. Etliche werden behütet vor grosser Anfechtung / werden aber von den kleinern täglich überwunden / auf daß sie gedemüthiget werden: trauen ihnen

nen aber hernach selbst in grossen Anfechtungen nimmer, dieweil sie zu den Kleinen so schwach und blöd seynd.

Das XIV. Capitel.

Von Vermeydung freventlichen Urtheils.

1. Kehre dein Aug auf dich selbst / und hüte dich zu urteilen anderer Menschen Werck: Dann wo man andere Menschen urtheilt / da arbeitet der Mensch unnützlich / und vergebens: Er irret auch offt / und versündiget sich leichtlich. Aber sich selbst urtheilen / durchsuchen und erforschen / ist allweeg fruchtbarlich gearbeitet. Wie uns ein Ding umbs Hertz ist / also ist darvon gewöhnlich unser Urtheil: darumb verliehren wir leichtlich das wahre Urtheil von besonderer eigener Liebe wegen. Wann aber GOtt allzeit die reine Maynung unserer Begierden

wäre,

wäre/ so wurden wir nicht leichtlich betrübt/ wann man unserer Meynung und Sinnen widerstehet.

2. Es ist aber offt etwas von innen verborgen/ oder es laufft etwas von aussen mit/ daß uns mit sich fort ziehet: vil Leuth suchen sich heimlich in den Dingen/ die sie thun oder würcken/ und wissen es doch nit; sie werden auch angesehen/ als stehen sie in gutem Frieden/ dieweil alle Ding nach ihrem Willen und Sinn geschehen. Wo es aber anderst gehet/ weder sie begehren/ so werden sie bald bewegt und traurig. Von Mannigfaltigkeit wegen der Sinn und Meynung/ entspringen gemeiniglich Mißverstand und Entzweyung zwischen Freunden und Nachbarn/ Geistlichen und Andächtigen.

3. Alte Gewohnheit wird schwärlich verlassen/ und niemand wird gern verführt wider sein eigen Gefallen oder Gutduncken. Naigst du dich

dich dann mehr auf deine Vernunfft/ List und Krafft/ weder zu der Unterwerffung Christi/ so wirst du langsam/ und kaum ein erleuchter Mensch; dann GOtt will/ daß wir ihm gantz unterworffen seyn: und will auch/ daß wir alle Vernunfft durch inbrünstige Lieb übersteigen.

Das XV. Capitel.

Von guten Wercken/ die aus rechter Lieb geschehen.

1. ES soll um kein Ding der Welt/ noch von einiges Menschen Liebe wegen niemand übels noch böß thun. Aber ein gut Werck kan um Nutz des nothdürfftigen Menschen willlen wol unterlassen/ oder aber in ein anders verwandlet werden. Wann nun das geschicht/ so wird das gute Werck nit gar verlassen/ sondern in ein bessers verwechslet. Das äusserliche Werck ist nichts nutz ohne Liebe. Was aber aus Liebe

gewürckt wird / wie klein und schlecht das ist/so wird es doch gantz fruchtbar: dann GOtt erwegt vil mehr/ aus was Grund und Liebe der Mensch würcke / und wie groß die Lieb sey : weder wie groß das Werck sey. Der würcket vil/ der vil Lieb hat.

2. Der würcket vil / der ein Ding recht thut. Der thut recht, der mehr den gemeinen Nutzen sucht / dann seinem eignen Willen dienet. Es scheinet offt Liebe und Geist / und ist doc[h] Natur und Fleisch: dann selten lass[t] sich gar ausschliessen liebliche Ne[i]gung / eigner Will/ Hoffnung eine[s] Widergeltens / und Begehrung leibliches Genuß.

3. Wer wahre und vollkommne Lieb hat / der sucht sich selbst in keinem Ding / sonder begehrt, daß die Ehr GOttes geschehe in allen Dingen. Auch hast oder neydet er keinen Menschen / der ihm selber kein besondere Freud wünschet. Und er will auch

in

in ihm selber sich nit belustigen / sonder begehrt allein in GOtt über alles Gut / sein Lust und Freud zu haben. Keinem Menschen legt er etwas Böses zu / sonder er kehrt es alles gäntzlich in GOtt: von dem alle Ding seynd ursprünglich ausgangen / und in dem alle Heiligen endlich sich belustigen und ruhen: Wer ein Füncklein wahrer Lieb hätte / der verstunde ohne Zweiffel / daß alle irrdische Ding voller Eytelkeit und Uppigkeit seynd.

Das XVI. Capitel.

Wie man fremde Gebrechen gedultig leyden soll.

1. DEr Mensch soll gedultiglich leyden / was er an ihme / und andern Menschen nicht bessern mag / biß es GOtt anderst ordnet. Gedenck / daß es villeicht also besser ist: auf daß du bewehrt werdest / und Gedult lehrnest / ohne welche unsere Verdienst nicht groß zu achten seynd. Doch solt

solt du bitten für solche Hindernuß und Mängel / daß dir GOTT gnädiglich helffe / damit du arderer Leuth Gebrechen gütiglich übertragen mögest.

2. Wer ein oder zweymahl gewahrnet / oder ermahnet wird / und nicht folgt / mit dem solt du nicht kriegen: sonder solst es gäntzlich GOtt befehlen / auf daß sein Will und Ehr in allen seinen Dienern geschehe : dann er kan wohl Böses in Gutes kehre[n]. Fleiß dich gedultig zu seyn in Ubertr[a]gung der Menschen Gebrechen un[d] Schwachheit / welcherley die immer seynd: weil du auch vil hast / das andere von dir leyden müssen. Wie magst du so gleich einen andern nach deinem Willen und Wolgefallen haben: so du dich selbst nicht magst machen / wie du begehrest / und seyn sollest? Wir haben gern andere vollkommen / und wollen doch unser eigen Verbrechen nicht bessern.

3. Wir

3. Wir begehren, daß andere scharpff gestrafft werden / aber wir selbst wöllen ungestrafft seyn. Uns mißfällt / wann man andern vil und leichtlich erlaubt: wöllen aber nicht / daß man uns etwas versage / um das wir bitten. Wir wöllen / daß andere durch Gesätz und Ordnung angetriben oder angestrengt werden / wöllen aber nicht leyden / daß man uns etwas verbiete: also ist es wahr; daß wir selten unsern Nächsten urtheilen und schätzen / wie uns selber. Wären alle Menschen vollkommen / was hätten wir dann um GOttes Willen voneinander zu leyden.

4. Nun hat es GOtt also geordnet / daß einer des andern Bürde lernen tragen: dann niemand ist ohne Gebrechen / noch keiner ist ohne Widerwärtigkeit und Beschwär: niemand hat an ihm selbst ein Genügen / und niemand ist ihm selbst weiß genug: sonder wir müssen einander übertragen /

gen / und müssen einander trösten / einer dem andern helffen / unterweisen / und ermahnen. Was grosser Krafft und Tugend aber ein jeglicher sey gewesen / das wird am allerbesten kundt zur Zeit der Versuchung / oder Widerwärtigkeit: Die Versuchungen aber und Gelegenheit der Sünden machen einen Menschen nicht schwach, sonder sie erzeigen / wer ein jeglicher sey.

Das XVII. Capitel.

Vom Clösterlichen und Geistlichen Leben.

1. DU must dich in vilen Dingen selbst brechen lehrnen / wilt du Frid und Einhelligkeit mit anderen haben. Es ist nit ein klein Ding / in den Clöstern/ oder in andern Geistlichen Versammlungen wohnen / und ohne Klag seyn/ und biß in den Todt daselbst treulich verharren. Seelig ist der / der daselbst recht gelebt / und seyn

sein Leben seeliglich geendet hat. Wil
du wol bestehen und zunehmen / so hal
dich als ein ins Elend verwisener
und Pilgramb auf Erden: du must ei
Narr und ein Thor um Christi willen
werden / wilt du ein geistliches Leben
führen.

2. Die geistliche Kleyder und bescho-
ren seyn / thun oder nutzen wenig: son-
der die Verwandlung der Sitten / und
ein gantz vollkommne Ertödtung ge-
brechlicher Neigung / machen einen
wahren geistlichen Menschen: Wer et-
was anders sucht / als GOtt / und sei-
ner Seelen Heyl / der empfind nicht an-
ders / als Trübsal und Schmertzen.
Es mag auch der nicht lang fridlich be-
stehen / welcher sich nicht befleißt der
allermindeste / und allen andern unter-
worffen zu seyn.

3. Du bist hier kommen zu die-
nen / und nit zu herrschen: du bist be-
ruffen zu leyden / zu arbeiten / und Be-
trübnuß zu haben: und nit zu müssig

gehen /

gehen / zu schertzen / oder zu unnützen Wercken. Also werden die Menschen hie bewehrt / recht wie das Gold im Feur. Hie mag niemand bestehen / er wölle sich dann mit gantzem Hertzen um GOttes willen demüthigen.

Das XVIII. Capitel.

Von dem Exempel und Fürbild der heiligen Vätter.

1. SIhe an der H. Alt-Vätter lebendig innbrünstiges Ebenbild / in denen die wahre Vollkommenheit und ein geistliches Leben erschinen ist: alsdann wirst du sehen und mercken / wie klein das ist / ja gar nichts / daß wir würcken. Ach! was ist unser Leben / wann es gegen der Heiligen Leben geschätzt wird? Dann die Heiligen und Freund GOttes dieneten dem HErrn in Hunger / in Durst / in Hitz / in Kälte / in Blösse / in Armuth / in Mühe und Arbeit / in Wachen / in Fasten / in Betten / in heiligen

ligen Betrachtungen: in Verachtung/ in vil Verfolgung / Schmach und Scheltworten.

2 O wie vil und schwäre Betrübnuß haben gelitten die Heil. zwölff Botten/Martyrer/ Beichtiger/ Jungfrauen: und die andern alle / die Christo JEsu in seinen Fußstapffen wolten nachfolgen: dann ihr Seel haben sie in diser Welt gehaßt / auf daß sie dieselbe im ewigen Leben besessen. O wie ein streng / abgeschenden Leben haben die HH. Vätter in der Wüste und Einöde geführt: wie haben sie so lang schwäre Trübsahl und Anfechtung gelitten: wie manche Plag ist ihnen vom Teuffel zugestanden / auch wie offt opfferten sie GOTT ihr andächtiges inbrünstiges Gebett: wie übten sie so strenges Fasten: wie grossen Ernst und Eyffer hatten sie Geistlicher Vollkommenheit: wie grossen Streit hatten sie, die Sünd zu dämpffen: wie gerecht und

und lautere Meynung hatten und behielten sie zu GOtt: sie arbeiten bey dem Tag, und bey der Nacht pflegten sie ihres Gebetts, und feureten doch am Tag nit von dem innerlichen Gebett des Gemůths.

3. Sie verzehrten all ihr Zeit nutzlich: alle Zeit und Stund gedunckte sie kurtz seyn / GOtt auszuwarten / und zu dienen: und vergassen etwann der Nothdurfft leiblicher Ergötzlichkeit, von grosser Sůßigkeit wegen Göttlicher Beschauung. Sie verzyhen si[ch] aller Reichthum / aller Ehren / Wi[r]digkeit / Freund und Blutsverwanten / und begehrten gar nichts zu haben von diser Welt. Sie nahmen kaum die blosse Nothdurcht ihres Lebens: ja es war ihnen leyd, dem Leib auch in Nothdurfft zu dienen: darum waren sie an Tugend und Gnaden reich / und an zeitlichen Dingen arm. Sie waren důrfftig von aussen / aber inwendig wurden sie mit Göttlicher Tröstung

stung und Gnaden gespeißt, und bekräfftiget.

4. Der Welt waren sie frembd und fern: aber GOttes besondere und nächste Freund. Sie hielten sich selber für nichts, und waren vor der Welt verschmäht: aber vor GOttes Angesicht waren sie kostbarlich / und auserwählt. Sie stunden in wahrer Demüthigkeit / sie lebten in einfältigem Gehorsam / und wandleten in Liebe und Gedult: darum nahmen sie täglich zu im Geist, und erwarben grosse Gnad von GOtt. Sie seynd geben zu einem Ebenbild und Beyspiel allen geistlichen Menschen: darum sollen sie uns mehr reitzen zur Besserung / dann die grosse Zahl der Säumigen zur Hinlässigkeit.

5. O wie groß und hitziger ware der Eyffer der Geistlichen / da sie erstlich ihren Stand und Orden anfiengen. O wie grosse Andacht deß Gebetts / wie grosser Eyffer der Tugend, wie

grosse Zucht und Strenge/ wie grosse Reverentz und Gehorsam ist allenthalben erschinen unter den Geistlichen/ und ihrer Regel und Obersten. Es bezeugen noch die überbliebene Fußstapffen und Warzeichen / die sie haben hinter ihnen gelassen / daß sie warlich heilige und vollkommne Männer seynd gewesen/ so da Ritterlich gestritten / und die Welt untertretten haben. Jetzund hält man den für groß / der nicht ein offentlicher Ubertretter ist / und so er mit Gedult l[...] den kan / daß er von den Vorfahr[...] zu thun empfangen hat.

6. Ach ! der Lauigkeit / Trägh[...] und Versaumnuß unsers Standts/ daß wir so bald von der ersten Innbrünstigkeit abweichen/ und uns vor Faulheit und Saumnuß zu leben schier verdrießt. Wolte GOtt /; daß in dir die Begierd in den Tugenden zuzunehmen nicht schlaffte / der du so vil

Exempel der recht Andächtigen offt gesehen hast.

Das XIX. Capitel.

Von Ubung eines frommen Geistlichen.

1. EInes frommen Geistlichen Menschen Leben / soll mit allen Tugenden geziert scheinen und leuchten: auf daß er ein solcher Mensch von innen sey / wie er vor den Menschen von aussen scheinet. Und billich soll inwendig im Menschen vil mehr seyn / welche auswendig gemercket wird: dann GOtt ist unser Beschauung / den sollen wir möglichist allenthalben ehren / und rein als die Engel vor seinem Angesicht wandlen. Wir sollen unsern Fürsatz alle Tag erneueren / und uns selbst zu hitzigem Ernst erwecken / als ob wir erst heut wären Christen worden / auch uns erst heut bekehrt hätten / und sollen sprechen: HErr mein GOtt / hilff mir in

gutem Fürsatz zu deinem H. Dienst / und gib mir noch heut vollkommentlich anzufahen / dann es ist nichts, daß ich bißher gethan hab.

2. Wie unser Fürsatz ist/also ist auch der Lauff unserer Besserung und Zunehmens: und / der sich bessern will / dem ist grosser Fleiß vonnöthen. Dieweil aber ein Mensch offt nachläst / ob er ihm schon ein starcken Fürsatz macht: wie soll dann dem geschehen / der selten/ oder nicht festiglich etwas guts zu thun fürnimmt? Nun / die Nachlassung unsers Fürsatzes geschicht auf mancherley Weiß: und die liederliche Versaumnuß und Unterlassung der geistlichen Ubung gehet selten ohn einigen Schaden ab. Der gerechten Menschen Fürsatz hanget mehr in der Gnad GOttes/ in die sie allzeit hoffen/ dann an ihrer eignen Weißheit. Ein Mensch nimbt ihm selbst etwas guts für, aber GOtt ordnet es / der nit thut wie den Menschen gefällt.

3. Was für geistliche und gewöhnliche Ubung um der Gottseeligkeit oder brüderlichen Nutzes willen unterwegen bleibt / das mag hernach leichtlich widerbracht werden. Wird es aber aus Verdruß des Gemüths / oder aus Nachläßigkeit leichtfertiglich unterlassen / so ists sträfflich / und wird schädlich empfunden. Wir sollen uns guts befleissen / als vil wir vermögen / es gebricht uns dannoch leichtlich in vilen Dingen. Wir sollen allzeit etwas gewisses üben / und fürnehmen / und besonder wider die Hinternussen / die uns mehr vom geistlichen Fortgang ab ziehen Wir sollen auch alle andere äusserliche und inwendige Ding erforschen und ordnen / dann sie beyde förderlich und gut seyn zu unserer Besserung.

4. Magst du dich nicht allzeit sammlen / und in dich selber gehen / so solt du doch das thun / zum wenigisten im Tag zweymahl: das ist / frühe und

und zur Vesper-Zeit. Am Morgen mach ein guten Fürsatz: am Abend aber erforsche und bedencke deine Sitten / wer du an dem Tag gewesen bist/ in Worten/ Wercken und Gedancken: villeicht hast du GOTT und deinen Nächsten darinn offt beleydiget. Umgürte und rüste dich wie ein Mann wider die Teufflische Lüstigkeit. Zähme die unmässige Begierd zu essen und zu trincken / so magst du die fleischliche Neigung desto besser überwinden. Sey nimmermehr gar müssig/ eintweder schreib/oder liß/ bette / betrachte, oder arbeite etwas / das für die Gemein nutz sey. Jedoch soll man die leiblich Ubungen mit Bescheidenheit verrichten / und sollen nit gleicher Weiß von allen angenommen werden.

5. Welche gute Ubungen nicht gemein seynd, die sollen auswendig nimmer erzeigt werden: Dann besondere Ubungen werden in Geheim siche-

sicherer gethan. Hüte dich vor Faulheit in gemeinen Ubungen / und sey nicht geneigter zu deinen besondern eigenwilligen Ubungen: sonder wann du gantz und treulich gethan und verrichtet hast die Ubung / die du schuldig bist / und geheissen wardest: So du über das mehr Zeit hast / alsdann ergib dich andern Ubungen / nachdem dein Angesicht heischet / und erfordert. Es mögen nicht alle Menschen ein Ubung haben: dann eins dienet einem, ein anders dem andern. Auch gefallen mancherley Ubung dem Menschen nach Gestalt und Gelegenheit der Zeit: als etliche Ding gebühren / oder gefallen einem an dem Werck-Tag / und andere an dem Feyrtag: Andere Ding und Ubung bedörffen wir in der Zeit der Anfechtung / und andere zu der Zeit der Ruhe und des Fridens. Es beliebt uns andere Ding zu gedencken / so wir

traurig seynd: und andere so wir frölich seynd in dem HErrn.

6. An allen hohen Fest-Tägen soll man die gute Ubungen erneueren/ und die Fürbitt der Heiligen inbrünstig begehren. Von einem Fest zu dem andern sollen wir uns einbilden, und darfür halten, als wann wir alsdann von diser Welt scheiden, und zu dem ewigen Fest kommen würden. Und darum sollen wir uns fleissig bereiten in den H. Zeiten/ auch desto andächtiger und behutsamer wandlen/ und als geistliche Ordnung oder Satzung desto ernstlicher halten/ als ob wir in Kürtze von GOtt den Lohn unserer Arbeit empfangen solten.

7. Wird uns aber die Zeit und das Sterben verzogen, so sollen wir darfür halten/ daß wir nicht genug zum End bereit/ und unwürdig seynd zu solcher Glory/ die in uns zu bestimmter Zeit wird offenbahret werden: dahero sollen wir uns zu unserm Ausgang

gang und Hinfahrt desto besser bereiten. Dann seelig ist der Knecht/(spricht S. Lucas/ ja Christus selbst) den der HERR/ wann er kommt/ wachend find: Fürwar sag ich euch/ denselben Knecht wird er über alle seine Güter setzen.

Das XX. Capitel.

Von Liebe der Einöde/Stillschweigen und Absönderung von der Welt.

1. Suche offt ein gelegne Zeit/ dich selbst zu erforschen/ und gedenck manichmahl der Gutthat GOttes. Verlaß kluge und fürwitzige Ding. Uberlise solche Materi/ die dir mehr des Hertzens Ruhe/ dann unmässige Ubung bringen. Du findest müssige und gelegne Zeit genug/ guten Betrachtungen auszuwarten/ so du dich von überflüssigen Gespräch/ müssigem spatzieren/ Märlen und neue Zeitungen zu hören/ abziehest. Die grö-

grösten Heiligen / als vil sie köndten / unterliessen und meydeten der Leuth Gemeinschafft / und erwählten / in inniger Heimlichkeit GOtt zu leben.

2. Einer sprach: Als offt ich unter den Menschen gewest / so offt bin ich geringer und unvollkommner wider heim kommen. Dessen werden wir offt wol gewahr / wann wir lang miteinander schwätzen. Es ist vil leichter gar schweigen / dann im Reden sich nit vergreiffen. Es ist leichter / daheim verborgen seyn / dann sich auswendig wol behüten mögen. Darum, wer zu innerlichen und geistlichen Ubungen kommen will / der muß sich mit JESU von dem Volck abwenden. Niemand läst sich ohne Gefahr sehen / dann der gern heimlich bey ihm selbst und einig ist: Niemand redet sicherlich / dann der gern schweigt: Niemand gibt einen bessern Obern ab, dann der gern unterthänig ist: Niemand kan sicherer andern gebieten /

dann der gehorsam zu seyn / wohl geübt ist.

3. Niemand freuet sich sicher, dann deme ein gutes Gewissen Zeugnuß gibt. Jedoch ist der heiligen Menschen Sicherheit allzeit voll Gottsforcht gewesen / und waren nicht desto minder sorgfältig, und in ihnen selbst demüthig, wiewol sie mit grossen Tugenden, und Gnad glantzeten / und schinen. Aber der bösen Leuth Sicherheit, entspringt auß Hoffart, und Vermessenheit / und wird am End betrogen, und zu Schanden. Du solt dir niemahlen die Sicherheit, als seyest du mit GOtt wohl daran / fürsetzen in disem Leben / ob du gleich für einen frommen / geistlichen und andächtigen Menschen geschätzt wirst.

4. Es seynd offt die Frömbste / nach Menschlicher Schätzung / schwärlich gefallen / darum / daß sie ihnen selbst zu vil getrauet haben. Darum ist vilen nutzer / daß sie der Anfechtung

und Betrübnuß nicht gar manglen: Ja, daß sie vil und offt versucht werden, auf daß sie nicht meynen, als seyen sie überauß in grosser Sicherheit; derohalben sie sich villeicht in Hoffart erheben, und desto leichter zu außwendiger Tröstung und Ergötzlichkeit kehren möchten. O wie ein gut Gewissen behält der, der kein zergängliche Freud sucht, und sich nimmer mit diser Welt bekümmert. O wie grosse Ruhe und Frid besässe der, der alle unnütze Sorgfältigkeit abstellte / und allein heylsame und Göttliche Ding bedächte, und all sein Hoffnung in GOtt setzte.

5. Es ist niemand Göttliche Trosts würdig / dann der sich fleissig in heiliger bitterer Reu geübt hat. Wilt du von gantzem Hertzen Reu haben / so gehe in dein Kämmerlein / und schlage auß alle Ungestümmigkeit der Welt / als geschriben stehet: In euren Kämmerlein solt ihr Reu

 haben.

haben. In deinem Kåmmerlein fin
dest du / was du so offt und vil herauſ
ſen verliehreſt. Je mehr einer in ſei
nem Kåmmerlein wohnet / je ſüſſe
wird es. Der aber hat Verdruß
und braucht es nit recht / der ſich da
rinn in Göttlicheu Sachen nit übet
Derohalben / wann du im Anfang
deiner Beſſerung des Kåmmerleins
gewohneſt / ſo wird es dir hernach
ein liebe Freundin / und ein groſſe
Troſt.

6. Ein andåchtige Seel nimmt zu
in Stillſchweigen / und innerliche
Ruhe des Gemüths / und lehrnet di
verborgne Geheimnuß der Schrifft
da findet ſie die Båch der Zåher, mi
denen ſie ſich alle Nacht waſche un
reinige: auf daß ſie ihrem Schöpffe
deſto heimlicher werde / als vil ſi
von weltlicher Ungeſtümmigkeit ab
geſcheyden wohnet. Darum / we
ſich von ſeinen Bekandten un
Freunden abziehet / zu dem nahe

GO

GOTT mit seinen heiligen Englen. Es ist besser verborgenlich einig seyn/ und seiner selbst Sorg tragen/ dann Zeichen thun/ und sich selbst versaumen. Selten außgehen, und fliehen/ damit man nicht gesehen werde/ auch die Menschen nicht sehen/ das ist löblich an einem Gottseeligen Menschen.

7. Was wilt du sehen/ daß dir nit geziemt zu haben? Die Welt vergehet mit all ihrer Begierd. Die Begierden der Sinnlichkeit/ reitzen den Menschen zum Spatzieren/ wann aber di Stund deß Spatzierens und Umbgangs vergehet/ so bringst du nichts anders mit dir wider heimb/ dann Beschwärung deß Gewissens/ und ein zerstreutes Hertz. Ein fröhlicher Außgang, bringt offt ein traurigen Eingang; und ein fröhliches spattes Wachen, macht den Morgen traurig. Es gehet zwar alle leibliche Freud gar sanfft ein/ aber sie beißt und tödt

am End. Was magst du anderst-
wo sehen/ das du nit daheimb sihest?
Sihe vor dir Himmel / Erden / und
alle Element / auß denen seynd alle
Ding gemacht.

8. Was magst du immer sehen /
daß da unter der Sonnen möge blei-
ben: Du meynst villeicht, du wöllest
ersättiget werden, wann du vil sihest.
Ja/ wann du schon alle Ding auf
Erden sehest / was wäre es anderst /
dann ein unnütz Gesicht? Hebe deine
Augen auf zu GOTT in Himmel/
und bitte vor deine Sünd und Ver-
saumnuß/ laß die unnützen/ und üp-
pigen Dinge den üppigen Menschen,
und nimm du wahr der Ding/ die dir
GOTT gebotten hat. Beschließ die
Thür nach dir/ und beruff zu dir JE-
sum deinen Geliebten/ und beib bey
ihm in dem Kämmerlein; dann du
findest nirgends anderstwo grössern
Frid. Wärest du etwann nicht auß-
gangen, und hättest nicht von neuen

Mäh-

Mähren gehört, so wärest du in gutem Frid bliben. Dann / wann dich etwann gelust, neue Ding zu hören / so mußt du darnach Betrübnuß in deinem Hertzen tragen.

Das XXI. Capitel.

Von Reu und Leyd deß Hertzens.

1. WIlt du dich bessern / und geistlich werden / so bleib in der Forcht GOttes, und seye nicht zu frey / sonder behüt alle deine Sin[n] in geistlicher Zucht: und gib dich n[it] zu unzimblicher Freud / sondern ha[b] Reu in deinem Hertzen / so wirst d[u] Andacht finden. Reu gibt / und öffnet vil Guts, wird aber bald durch Leichtfertigkeit widerum verlohren. Es ist ein Wunder / daß ein Mensch / der da sein Elend / und so vil Gefahren seiner Seelen, merckt und erwegt / in diser Welt jemahls mag recht fröhlich seyn.

2. Unsers Hertzens Leichtsinnigkeit / und Ubersehung unserer Gebrechen, machen / daß wir die Schmertzen unserer Seel nicht empfinden. Wir lachen offt leichtfertig und üppig, daß wir billich weinen solten. Es ist kein wahre Freyheit, noch rechte Freud, dann in der Forcht GOttes mit einem guten Gewissen. Seelig ist, der all Irrsall und Hinternuß der Gemüths-Versammlung von sich wirfft, und sich zur Einigkeit einer H. Ruhe fügen thut. Seelig ist, der von ihm hinlegt alles, das sein Gewissen vermailigen, und beschwären mag. Streitt mannlich / Gewohnheit wird überwunden mit Gewohnheit. Dich lassen die Leuth das dein wol schaffen, wann du die Leuth lassen kanst.

3. Ziehe nicht zu dir anderer Leuth Geschäfft / und misch dich nicht in deiner Obern Sachen. Deine Augen halt allweg auf dich selbst zum ersten:

sten: und vor allen deinen liebsten Freunden vermahne dich selbst sonderlich. Hast du nit Gunst der Leuth / so traure nicht darum; sonder laß dir dises schwär seyn / daß du dich nicht also wohl / und so behutsamlich hältest / wie einem andächtigen Geistlichen Diener GOttes zu wandlen geziemt. Es ist vil nutzer / und offt vil sicherer / daß der Mensch nit vil Tröstung und Wohlfahrt habe / vornemlich in disem Leben. Wir aber seynd daran schuldig / daß wir nic[ht] Göttliche Tröstungen haben; diew[eil] wir deß Hertzens Ruhe nicht suchen und die außwendige unnütze Tröstun[]gen nit von uns werffen.

4. Vil Leydens und Betrübnuß solst du dich würdig: Göttliches Trosts aber unwürdig erkennen. Wann der Mensch durch wahre Reu zerknirscht ist / so ist ihm die gantze Welt schwär und bitter. Ein frommer Mensch findet Ursach ge-

nug zu trauren, und zu beweinen; dann er schaue sich selbsten an / oder er bedencke von seinem Nächsten, so waißt er wol / daß niemand ohne Bekümmernuß lebt: Ja, je besser er auf sich selbst merckt, je mehr er allzeit trauret. Ursach eines rechten Schmertzen / und inwendiger Bitterkeit / seynd unsere Sünd und Missethaten; in denen wir also verstrickt ligen, daß wir die Himmlische Ding selten schauen / und betrachten mögen.

5. Wann du gewöhnlicher und öffter an dein Sterben / dann an dein langes Leben gedächtest, so wurdest du dich ohne Zweiffel ernstlicher bessern. Und, wann du fleissiger merckest auf die künfftige Peyn der Höllen / und deß Fegfeurs / so glaube ich / du lidtest vil lieber alle Arbeit und Schmertzen / und förchtetest keine Strengigkeit, noch Härtigkeit. Dieweil aber solche Ding uns nicht zu Hertzen gehen, und wir der schmeich-

lerischen Lustbarkeit zu vil nachhengen / so bleiben wir also kalt und träg.

6. Es kommt offt auß lauter Mangel deß Geists, daß sich der arme Leichnamb so leicht klagt. Darum bitte GOtt den HErrn demüthiglich, daß er dir einen reuigen Geist gebe, und sprich mit dem Propheten David: Speise mich HERR mit dem Brod der Thränen, und gib mir Tranck in den Thränen nach der Maß.

Das XXII. Capitel.

Von Betrachtung Menschlichen Elends und Armseeligkeit.

1. DU bist elend / sey wo du wölleſt / und wo du dich hinkehreſt / so du dich zu GOtt nicht kehreſt. Warum bist du betrübt und traurig / daß es dir nicht ergehet, wie du wilt und begehreſt? Wer hat alle

Ding nach seinem Willen? weder ich/ noch du, noch einiger Mensch auf Erden. Es ist niemand in der Welt, ohne Beängstigung und Trübsal, weder König noch Pabst. Wer meynst du, der es gut habe? Nemlich diser, der um GOttes Willen etwas leyden mag.

2. Es sprechen vil Arme und Krancke: Sihe / wie jener Mensch so gut Leben hat: Sihe / wie reich, wie groß, wie mächtig, wie schön er ist. Nemmest du aber der Himmlischen Güter wahr, so sehest du / daß alle zeitliche Güter gar ungewiß, sehr beschwerlich und nichts seyn, ja mögen ohne Forcht und Sorg nimmer besessen werden. Es ist nicht deß Menschen Glückseeligkeit / zeitliche Ding überflüssig besitzen / sonder es ist ihm genug die Mittelmässigkeit. Auf diser Erden leben / ist ein wahres Elend; Und / je Geistlicher und frömmer ein Mensch seyn will, je bitterer ihm

ihm das Leben wird; dann er die Gebrechen Menschlicher Zerstöhrung klärlich sihet, und vil eigentlicher empfindet. Dann essen, trincken, wachen / schlaffen / ruhen, arbeiten / oder anderer Nothdurfft der Natur unterworffen seyn, ist warlich ein groß Elend und Peyn einem rechten Christlichen Menschen, der da gern wolt ledig und frey seyn von allen Sünden.

3. Dann der innere Mensch wird sehr beschwert in diser Welt mit lei[...]chen Nothdurfften, darumb bittet [...] Prophet andächtig / daß er von [...]nen frey und ledig möge seyn, und spricht: HErr, löse und ledige mich von meinen Nothdurfften. Wehe aber denen, die ihr Elend nicht erkennen / und noch mehr wehe denen allen, die diß Elend, und zerstöhrliche Leben lieb haben; dann etliche umfahen dasselbig dermassen, daß, wann sie allzeit hie zu leben hätten / sie wurden

GOttes Reich gar nichts achten: ob sie schon mit Arbeit, oder Bettlen kaum ihr Nothdurfft haben mögen.

4. O der unsinnigen / und unglaubigen Hertzen, die so tieff in irrdischen Dingen ligen, daß ihnen anderst nichts/ dann irrdische und fleischliche Ding schmecken. Dise unseelige aber werden noch am End schwärlich empfinden / wie schnöd und gar nichts sey / das sie lieb hatten. Aber die Heiligen GOttes / und alle andächtige Freund Christi, merckten nit auf die Ding / so dem Leib gefielen / noch auf die Ding, so in diser Zeit ansehentlich waren, sonder all ihr Hoffnung und Meynung stunde zu dem Himmlischen Gut: Ja, all ihr Begierd ward auferhoben zu bleiblichen unsichtigen Dingen / damit sie nicht zur Lieb der sichtigen und irrdischen gezogen wurden. Bruder, nicht wöllest verliehren dein Hoffnung / und Zuversicht Geistlichen

Zunemmens und Besserung / du hast noch Zeit und Stund.

5. Warum wilt du deinen Fürsatz verziehen? Ja / jetzt stehe auf / und alsbald hebe an / und sprich: Nun ist es Zeit zu würcken / nun ists Zeit zu streitten / jetzt ist es gelegene Zeit sich zu bessern. Wann dir dann wehe ist / und im Leyden bekümmert bist / alsdann ist die Zeit deß Verdienens. Du mußt durch Wasser und Feur gehen / wilt du in die Ergötzung und Seeligkeit kommen / u. du überwindest die Sünd nicht / seye dann / daß du dir Wehe / Mach und Gewalt anthust. Als lang wir disen blosen Leichnam tragen / so mögen wir nit ohne Sünd seyn: mögen auch ohne Leyden / Schmertzen / und Verdruß nicht leben. Wir hätten gern Ruhe von aller Arbeitseeligkeit; dieweil wir aber die Unschuld durch die Sünd verlohren / so haben wir die wahre Seeligkeit auch verlohren.

lohren. Darum müssen wir gedultig seyn / und auf GOttes Barmhertzigkeit warten / biß daß die Boßheit vergehet / und die Tödtlichkeit von dem Leben verschlungen werde.

6. O wie groß ist die Menschliche Blödigkeit / die allzeit zu Sünden geneigt / und behend ist. Heut beichtest du deine Sünden, und morgen verbringest du die gebeichten Sünden wieder. Jetzt vermeynst du dich vor Sünden zu hüten, und über ein Stund thust du es wieder / als ob du dir gleich nichts Guts fürgenommen hättest. Weilen wir aber so blöd, und unstät seynd / so sollen wir uns billich nidrigen / und nimmer etwas grosses von uns selber halten. Es mag auch gar bald durch Unachtsamkeit verlohren werden / was mit grosser Arbeit / durch die Gnade GOttes / schwärlich / und kaum ist überkommen worden.

7. Was wird noch am Ende auß uns / wann wir so frůhe und bald tråg und lau werden? Wehe uns / wőllen wir uns also zu der Ruhe neigen / als ob es jetzund Frid und Sicherheit seye; da doch in unserm Wandel und Leben, noch nicht ein Fußtritt einer wahren Heiligkeit scheint. Es wåre noch wol vonnőthen / daß wir / wie gute Neuling / (das ist / die erstanfahende Menschen) unsere Sitten zu bessern angewisen wurden; damit villeicht ein Hoffnung der Besserung und deß Geistlichen Zunemmens uns erschine.

Das XXIII. Capitel.

Von Betrachtung und Vorbereitung deß Todts.

1. ES ist hie gar bald um dich geschehen / darum sihe / wie du dich haltest; dann heut ist ein Mensch / und morgen erscheint er nit mehr / und wann er von unsern Augen genom-

genommen wird / so verschwind er auch bald auß unserem Hertzen. O Menschliches Hertzens Grobheit und Härtigkeit, so allein auf gegenwärtige Ding gedenckt / und sich der künfftigen nit versihet. Du solt dich in allen Gedancken und Wercken halten / als ob du jetzund sterben woltest. Hättest du ein gut Gewissen / so förchtest du den Todt nicht so fast. Es ist vil besser, die Sünd vermeyden, dann den Todt fliehen. Bist du heut nicht bereit / wie wirst du dann morgen bereit seyn? Morgen ist ein ungewisser Tag; ja/ wie weißt du / ob du den morgigen Tag erleben werdest?

2. Was hilfft langes Leben / weil wir uns so wenig bessern? Ach! langes Leben bessert sich nit allweegen / sondern es mehret und häufft offt die Sünden. Wolte GOtt / daß wir einen Tag in diser zergänglichen Welt wohl gewandlet hätten. Vil rechnen die Jahr ihrer Bekehrung / und ist doch

doch die Frucht der Besserung fast klein. Ist es sorglich zu sterben / villeicht ists gefährlicher länger zu leben. Seelig ist der / so die Stund seines Todts allweeg vor Augen hat / und sich täglich zum Sterben bereitet. Hast du etwann einen Menschen sehen sterben / so gedencke / daß du denselben Weeg auch gehen werdest.

3. Wann der Morgen da ist / so gedencke / du werdest den Abend nit erleben: Wann es dann nun Aben[d] worden ist, so unterstehe dich nic[ht] dir selber den künfftigen Morgen verheissen. Darum biß allweeg b[e]reit, und lebe also, daß dich der To[d] nimmer unbereit finde. Vil Leuth sterben gähling / unbereit / und unversehen / dann deß Menschen Sohn kommt zu der Stund / die man nicht weißt. Alsbald nun die letzte Stund kommt / so wirst du anfahen / vil anders zu gedencken von deinem gantzen vergangenen Leben: und wirst gar

traurig

traurig werden/ daß du so säumig und hinlässig gewesen bist.

4. Wie seelig und weiß/ der sich nun befleisset in seinem Leben zu seyn/ als er wünschet/ und wolt in seinem Todt gefunden zu werden. Es macht dem Menschen gar ein groß Vertrauen wohl zu sterben/ so er die Welt vollkommentlich verschmähet: so er innbrünstige Lieb hat/ in Tugenden zuzunemmen: so er liebet die Geistliche Zucht/ so er arbeitet in der Buß/ so er willig ist in dem Gehorsamb/ so er sich selbst verlaugnet/ und um der Liebe Christi Willen/ allerley Widerwärtigkeit gern leydet. Du kanst hie vil Guts thun/ weil du gesund bist; so du aber kranck wirst/ so weiß ich nicht/ was du vermagst. Wenig Menschen bessern sich nach dem Süch-Tag/ wie auch die Menschen selten heilig werden/ die offt wallen.

5. Nicht hab zu vil Zuversicht auf

deine

deine Freund und Nächsten: nit verziehe dein Heyl in künfftige Zeit: dann die Leuth vergessen dein eher / weder du meynst: darum ist es besser / jetzt bey Zeit sich fürsehen / und etwas guts in jene Welt vorschicken / als auf der andern Menschen Hülff hoffen. Bist du jetzund unfleißig für dich selbst / wer wird dann in künfftiger Zeit für dich sorgen? Nun ist die Zeit gar köstlich / in welcher du verdienen magst / darvon du ewiglich lebest: aber / GOtt sey es geklagt / d[illegible] du solche Zeit unnützlich verzehr[illegible] Es möcht darzu kommen / daß du [illegible] deiner Besserung und Buß nur ein[illegible] Tag oder Stund würdest begehren. Ich weiß aber nicht / ob du sie wirst erwerben.

6. Ey mein Allerliebster wie kanst du dich selbst von einer so grossen Gefahr erledigen / und von einer grossen Forcht erlösen / so du allzeit forchtsam / und vor dem Tod gewahrner

net und behutsam bist. Derohalben befleisse dich allweeg also zu leben, daß du dich in der Stund deß Todts mehr freuen / dann förchten mögest. Lehrne jetzt der Welt absterben / so wirst du alsdann anfahen, mit Christo zu leben. Lehrne jetzt alles verachten, damit du alsdann frey mögest zu Christo ziehen. Casteye deinen Leib in Reu und Buß / daß du alsdann ein sicher Vertrauen haben mögest.

7. Ach du Thor! was gedenckest du lang zu leben / so du doch keinen Tag sicher bist? O wie vil seynd betrogen worden / dieweil sie unversehentlich / und unverhofft vom Leib geschiden? Wie offt hast du da und dort sagen hören: Der ist mit dem Schwerd getödtet, der ist ertruncken / der hat von der Höhe seinen Hals abgefallen, der ist ob dem Essen erstickt: Da hat einer bey dem Spil / einer im Feur / einer vom Schwerd /

jener von Pestilentz / der andere durch Mord sein End genommen / und also ihr aller Ende ist der Todt: und deß Menschen Leben vergeht schnell, und gar bald wie der Schatten.

8. Wer meynst du, der deiner erstlich gedencken werde nach dem Todt? und wer wird für dich bitten? Darum / Allerliebster / thue jetzt / was du thun magst, dann du weißt nit, wann du stirbst / und was dir nach dem Todt folgt. Samble dir unsterbliche Reichthum, da du noch Zeit und M[illegible] hast. Nichts sollest du gedenck[illegible] dann allein deiner Seelen Heyl: u[illegible] nichts sorgen, als was GOttes i[illegible] Mache dir jetzt Freunde / mit Verehrung der Heiligen GOttes / durch Nachfolgung ihrer Wercken: damit / wann du von disem Leben abscheidest / sie dich in ihre ewige Wohnung empfahen und aufnehmen.

9. Halte dich auf diser Erden, als ein Pilgram und Frembdling, den

der

der Welt Geschäfft nit angehen. Be
halte dein Hertz frey und auferhoben
zu GOtt dem Allmächtigen / dann du
hast hier kein bleibende Statt: dahin
sende dein Gebett und tägliches Seuff-
zen mit Thränen / auf daß dein Geist
nach dem Tod zu dem HErrn seeliglich
und würdiglich komme.

Das XXIV. Capitel.

Vom Urtheil und Straff der Sünden.

1. SIhe an das End in allen Din-
gen: sihe wie du bestehen wer-
dest vor dem strengen Richter / dem
nichs verborgen ist / der mit Gaaben
nicht versöhnet wird / noch einige Ent-
schuldigung annimmt / sonder was
recht ist / urtheilet. O du elender
thorrechter Sünder / der du etwann
eines zornigen Menschen Angesicht
förchtest / was wirst du dann GOtt /
der alle deine Missethat weist, ant-
worten. Warum versihest du dich
nicht

nicht auf den Tag deß Gerichts / daran keiner vom andern mag entschuldiget, noch verthätiget werden / sondern ein jeglicher wird ihm selber schwär / und Bürde genug seyn. Warum versihest du dich nit in der Zeit / in welcher deine Arbeit fruchtbar, dein Weinen annehmlich / und dein Seufftzen erhörlich ist; da auch dein Schmertz dir zu einer Genugthuung / und Reinigung dienet.

2. Ein groß heylsames Fegfeur hat ein gedultiger Mensch, dem Ubel um Recht widerfahrt: der mehr um eines andern Boßheit / weder um seine erlidtene Unbillichkeit trauret: der für die / so ihm widerwärtig seynd / gern bittet: der die Schuld von Hertzen vergibet: der nit verziehet / Vergebung von andern zu bitten: der sich leichter erbarmet / dann erzürnet: der ihm selbst offt Gewalt / und wehe thut / und sich befleißt / das Fleisch seines Leibs / dem Geist gantz

zu unterwerffen. Jetzt ist besser die Sůnd reinigen / und die Boßheit abschneiden / dann sie behalten in kůnfftiger Zeit zu reinigen: Warlich wir betrůgen uns selber durch ungeordnete Liebe / die wir zu unserm Leib haben.

3. Was wird das Feur dort anders verzehren, dann deine Sůnd? Je mehr du dir ůbersihest, und dem Leib folgest / je hårter du hernach zu leyden hast / und desto grősſere Ursach zu brennen dir behalten wirst. In welchen Dingen ein Mensch sůndiget, in denselben wird er hernach desto schwårlicher gepeyniget werden. Die Trågen und Faulen im GOttes-Dienst / werden dort mit feurigen Stacheln gestupfft: Die Gefråssigen und Trunckne mit grossem Hunger und Durst gekőstiget: die Liebhaber der Lůsten / und die Unkeuschen / mit brennendem Pech / und stinckendem Schweffel ůbergossen: und die Ney-

digen

bigen werden daselbst vor Schmertzen häulen und schreyen, wie die rasende Hund.

4. Es ist kein Sünd / die nicht ihr eigene Straff haben werde: die Hoffärtigen werden dort mit aller Schand erfüllet: die Geitzigen mit jämmerlicher Armuth und Dürfftigkeit gepeyniget: da wird ein Stund schwärer in der Peyn / dann hie hundert Jahr in der allerbittersten Buß seyn. Daselbst ist in den Verdammten kein Trost noch Ruhe; hie aber wird unterweilen von den Müheseeligkeiten aufgehört / und von den Freunden Trost empfangen. So sey nun sorgfältig/ und habe Leyd über deine Sünden / auf daß du am Tag deß Gerichts mit den Seeligen mögest sicher seyn. Alsdann werden die Gerechten in grosser Beständigkeit stehen wider die/ so sie gepeyniget, und unterdruckt haben: alsdann wird stehen zu urtheilen die andern/ der sich jetzt de-

müthiglich der Menschen Urtheil unterwirfft; alsdan wird der ein groß Vertrauen haben, der jetzt demüthig/ nidrig und arm ist: der Hoffärtig aber wird sich allenthalben förchten.

5. Alsdann wird man sehen, daß derjenige in diser Welt weiß gewesen/ welcher um Christi Willen gelehrnet / ein Thorr/ und verschmähet zu seyn. Alsdann wird uns wohlgefallen alle Trübseeligkeit / so wir jetzt gedultig leyden; alle Boßheit aber wird ihren Mund verstopffen. Aldann werden sich auch alle andächtige innige Menschen freuen: und alle ungeistliche Menschen trauren. Alsdann wird dich das gepeynigte Fleisch mehr freuen, dann so der Leib in Lüsten wäre erzogen worden. Alsdann wird ein verächtliches Kleyd köstlich scheinen / und ein subtil gut Gewand dunckel seyn. Alsdann wird ein armes Häußlein mehr gelten / dann ein übergoldter Pallast. Alsdann wird ein

ein stätte Gedult mehr helffen / dann aller Welt-Gewalt. Alsdann wird ein einfältiger Gehorsamb mehr erhöhet / dann alle weltliche Arglistigkeit.

6. Alsdann wird sich einer mit einem reinen und guten Gewissen mehr freuen, dann mit aller gelehrten Menschen Weißheit: Alsdann wird deß Reichthumbs Verschmähung höher geschätzet / dann alle Schätz der irrdischen und weltlichen Menschen: Alsdann wirst du me getröstet von einem andächtigen nigen Gebett, dann von einer g lustbarlichen süssen Mahlzeit: Al dann wirst du dich deines Schweigens, so du gelidten hast / mehr freuen, dann einer langen Rede: Alsdann werden vil mehr gelten die heilige Werck / dann vil schöner Wort: Alsdann wird ein trauriges Leben/ und harte Buß gefälliger seyn/ dann aller irrdischer Wollust. Dar-

umb lehrne nun etwas geringes leyden / damit du alsdann mögest von den grösseren Peynen erlediget werden. Versuche hie vor zum ersten / was du dort mögest leyden. So du jetzunder das kleine nit leyden magst / wie wirst du alsdann die ewige Peyn leyden können ? Macht hie ein kleines Leyden einen so ungedultig / was wird dann die höllische Peyn dort thun? Sihe / du magst warlich nicht zwey Freuden haben : Hie Lust in diser Welt, und auch dort darnach mit Christo regieren.

7. Hättest du von Anfang der Welt, biß auf den heuntigen Tag allzeit in Ehren und Wollust gelebt / und soltest jetzt zur Stund sterben / was hilfft es dich alles ? Darum seynd alle Ding unnützig / üppig und eytel ; ohne allein / GOtt lieb haben / und dem allein dienen. Wer dann GOtt von Hertzen lieb hat, der förchtet weder Todt noch Marter, weder Ge-

Gericht noch Höll; dann vollkommne Lieb / macht einen sicheren Zugang zu GOtt. Den aber noch zu sündigen gelüstet / ist kein Wunder / wann er sich vor dem Todt und Gericht förchtet. Wann die Liebe GOttes bey dir so klein und schwach / daß sie dich noch nit von allen Sünden abhaltet; so ist doch gut / daß dich die Forcht der Höllen darvon abziehe. Wer aber GOttes Forcht hinter sich legt / der mag im Guten nit lang bestehen / sonder fällt desto ehender in deß Teuf[fels] Strick.

Das XXV. Capitel.

Von ernstlich-inbrünstiger Besserung unsers gantzen Lebens.

1. IN GOttes-Dienst solst du wachen / und fleissig seyn: und offt gedencken, worzu du kommen seyest / und warum du dich der Welt verzyhen hast: nemblich darum/

umb, auf daß du GOtt lebtest/ und ein geistlicher Mensch wurdest. Derowegen hab ein innbrünstigen Ernst/ zu deiner Besserung/ und Geistlichen Zunemmen/ dann du wirst den Lohn deiner Arbeit bald empfahen/ und wird forthin bey dir weder Forcht/ noch Leyden seyn. Hie arbeitest du ein kleine Zeit/ wirst aber darnach grosse Ruhe/ ja die ewige Freud finden. So du in guten Wercken getreu und eyfferig verharrest/ ohne Zweifel wird GOtt auch treu und reich seyn in dem Belohnen. Auf daß du aber zum Sig und Uberwindung kommest, so behalte eine gute Hoffnung; aber du solt dir kein Sicherheit fürnemmen, damit du nicht träg/ noch hochmüthig werdest.

2. Als auf eine Zeit ein ängstiger Mensch sehr bekümmert war/ und zwischen Forcht und Hoffnung gleichsam schwangte: gienge er mit traurigem Gemüth in die Kirchen, fiel

im

im Gebett vor einem Altar nider / gedacht / und sprach bey ihme selber also: Wolte GOtt / daß ich wußte, ob ich doch beständig bleiben / und biß an das Ende verharren wurde. Darauf höret er zur Stund ein Göttliche Antwort, von innen sprechend: Wüßtest du nun das / was woltest du dann thun? Thue jetzum das / was du alsdann thun woltest / so bleibest du wol sicher. Zuhand ward er wol getröst und gestärckt / und befahle sich dem Göttlichen Willen. Auf höret in ihm auf die ängstliche unstätte Zweifflung / und wolt hinfort an nicht mehr fürwitzig erforschen / daß er wissete / was mit ihm ins künfftig geschehen solte; sonder er fraget und forschet / welches der wohlgefällige, und vollkommne Will GOttes wäre / alle gute Werck anzufahen / und zu vollbringen.

3. Der Prophet David spricht: Hoff in den HErrn / und thue das

Gut

gut/ und wohne auf Erden/ so wirst du gewendet in ihrem Reichthum. Forcht der Härtigkeit und Arbeit deß Streits ist ein Ursach/ die vil Menschen vom Zunemmen/ und hitziger ernstlicher Besserung abzieht. Aber vor anderen/ und zum allermeisten nemmen die Menschen in den Tugenden zu, die sich befleissigen mannlich zu überwinden die Ding, welche ihnen am schwäristen/ und widerwärtigsten seynd. Dann der Mensch nimmt da mehr zu im Geist/ und verdient grössere Gnad/ wann er sich selbst überwindet/ und inwendig tödtet.

4. Es haben aber nicht alle gleich vil zu überwinden/ zu tödten, oder abzusterben. Ein geflißner Liebhaber GOttes/ ob er schon mehr Anfechtung, Anmuthung und Neygung zur Sünd hat, ist er doch williger und ernstlicher sich zu bessern/ dann ein anderer sittiger Mensch/ der nit

so

so vil Anreitzung zum Sündigen / und Streitt mit der Sünd hat / darneben aber in seiner Besserung nicht so hitzig und inbrünstig ist. Sonderlich aber helffen zwey Ding zu einer grossen Besserung; Das erste ist: Ihm selber mit Gewalt das entziehen, darzu die verkehrte Natur allermeist geneigt ist. Das ander ist: Inbrünstig anhalten / das Gute zu erlangen / welches einer am meisten bedarff. Befleiß dich auch / dise Ding mehr zu verhüten / und zu überwinden / d[illegible] dir an andern Menschen offt mißf[illegible]len.

5. Suche / und nimm Besseru[illegible] allenthalben / damit / wann du gut[illegible] Exempel oder Beyspil sihest / und hörest / du dich selber / dem nachzukommen, erweckest. Merckest du aber etwas Sträffliches an andern / so hütte dich / daß du es nicht thust; Ja / hast du es etwann gethan / so befleisse dich bald das zu bessern: Dann / wie dein

Aug

Aug der andern wahrnimmt / also mercken auch andere auf dich. O wie lustig und fröhlich ist zu sehen, inn-brünstige / ernstliche / hitzige / an-dächtige / wolgesittete / und wohlge-züchtigte Menschen; Hingegen ist es sehr verdrüßlich und unlustig, solche Menschen sehen / die da unordentlich wandlen: und deme / darzu sie beruf-fen seynd, nit nachkommmen. O wie schädlich ists / wann einer den guten Fürsatz seiner Beruffung verlaßt / und seine Sinn zu unzimblichen Din-gen wendet.

6. Gedenck an dein geschöpfften Fürsatz; und stelle dir für die Bild-nuß deß Gecreutzigten. Und wann du das Leben unsers HErrn JEsu Chri-sti betrachtest / so magst du dich wohl schämen / daß du dich noch nicht mehr geflissen hast / ihme nachzufolgen / ob du schon lang auf dem Weeg GOt-tes bist gewesen Ein Christlicher Mensch / der sich fleissig und andäch-

tig

tig übet in dem heiligen Leben und Leyden unsers HErrn / der findet darinn überflüßig alles / das ihm nutz und nothdürfftig ist. Ist ihm auch nicht nöthig / etwas bessers zu suchen / dann allein JEsum. O wie behend und genugsam wurden wir gelehrt / wo JEsus der Gecreutzigte in unser Hertz käm.

7. Ein innbrünstiger Geistlicher Mensch, empfahet und trägt leicht alle Ding / die ihm gebotten werden: Aber ein lauer / und hinläßige Mensch / hat Trübsall über Trübsal und leydet Ungemach und Angst a allen Enden; dann ihm manglet de inwendige Trost, und ihme ist verbotten / den außwendigen Trost zu suchen. Ein geistlicher Mensch / der da lebt ohne geistliche Zucht und Ordnung, der muß eines schwären Falls erwarten. Ja / allzeit ist der in Aengsten, welcher Leichterung und Freyheit auf dem Weeg GOttes sucht /

dann ihm mißfällt eintweder das, oder das ander.

8. Wie thun ihm recht geistliche Leuth / so im Clösterlichen Stand/ unter einer strengen Regel / den engen Weeg wandlen ? Sie gehen selten auß / und leben von der Welt abgescheiden ; ärmlich essen sie / schlecht seynd sie beklaydet, sie arbeiten vil / und reden wenig ; sie wachen lang, und stehen frühe auf / sie haben langes Gebett, sie lesen vil, und bewahren sich in aller Zucht und Strengheit. Nihm wahr die Carthäuser, und andere Ordens-Leuth/beyder Geschlecht, welche zu Mitternacht, (wie David gethan hat) dem HErrn Lob und Danck zu sagen, aufstehen. Darum wäre es ein grosse Schand / daß du alsdann in den heiligen Wercken so träg und saumig seyn soltest / wann eine so grosse Menge der Geistlichen anfahet GOTT zu loben und zu preysen.

9. O daß uns nichts anders zu thun anlege / dann GOTT unsern HErrn auß gantzem Hertzen und Mund loben. O daß wir nimmer / weder essen noch trincken, noch schlaffen dörfften; sonder allzeit GOtt loben / und ihme allein in Geistlichen Ubungen dienen möchten; so wären wir vil glückseeliger, dann wir jetzt seynd / so wir dem Leib um allerley Nothdurfft willen dienen müssen. Wolte GOtt / daß wir diser leiblichen Nothdurfft nit bedörfften / sondern a lein der Seelen Geistliche Speisun hätten / die wir / leyder! selten genu versuchen.

10. Wann ein Mensch dahin kommt, daß er von keiner Creatur Tröstung sucht, so hebt GOTT erst an / ihm vollkommentlich wohl zu schmecken: alsdann wird er auch wohl zu friden in allen Dingen, es gehe / wie es wölle: alsdann erfreuet er sich nit um ein groß, und trauret nicht um

 ein

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

ein kleines: ſonder ſetzt ſein Gemüth gantz und getreulich in GOTT/ der ihm alles iſt in allen Dingen: welchem gewißlich nichts vergehet/ noch ſtirbt, ſonder alle Ding leben/ und dienen ihme ohne Unterlaß zu ſeinem Willen.

11. Gedenck allzeit deß Ends/ dann die verlohrne Zeit kommt nimmer herwider. Ohne Sorg und Ernſt überkommſt du kein Tugend; alsdann aber ſo hebt dein Schad, und dein Untugend an/ wann du anhebeſt lau, und nachläßig zu werden. Iſt aber Sach/ daß du dich zum Geiſtlichen Ernſt gibſt/ ſo findeſt du groſſen Friden; und erfahreſt/ daß die Arbeit deſto leichter ſey/ um GOttes Gnad, und um der Tugend Liebe willen: Ein hitziger/ Gott-liebender Menſch iſt bereit zu allen Dingen. Es iſt ein gröſſere Arbeit/ den Sünden/ und ſündigen Neygungen widerſtehen/ dann leiblicher Arbeit obligen. Wer

die kleine Gebrechen nit vermeydet/ der fällt gemächlich in die grösseren. Allweg wirst du am Abend erfreuet, so du den Tag fruchtbar verzehrest. Wache über dich selbst/ ermahne dich selbst/ wecke dich selbst. GOtt geb/ wie es um die andern sey/ so saume du doch dich selbst nit. Summa/ so vil nihmst du zu/ und besserst dich/ als vil du dir selbst Gewalt und Ernst anthust.

Das ander Buch/

Vermahnungen zu innerlichen Ubungen.

Das I. Capitel.

Von innerlichem Wandel/ und gedultigen Leyden aller Widerwärtigkeit.

I.

DAs Reich GOTTes ist in euch / spricht der HErr: Auß gantzem Hertzen kehre dich zum HErrn/und verlaß dise elende Welt / so findet dein Seel Ruhe. Lehrne die äusserliche Ding verschmähen / und lehrne dich zu den innern Dingen begeben / so wirst du das Reich GOttes in dich kommen sehen. Das Reich GOttes ist Frid und Freud im H. Geist / welches den Gottlosen nicht geben wird. Chri-

stus wird zu dir kommen, und dir seinen Trost zeigen / so du ihm von innen ein Wohnung zubereiten wirst. All sein Ehr und Gezierde ist von innnen, und daselbst hat er sein Wohlgefallen. Den innern Menschen pfleget er embsiglich heimzusuchen mit süssem Gespräch / mit fröhlicher Tröstung / mit grossem Frid / und wunderlicher Freundlichkeit.

2. Ey du getreue Seel / bereite dein Hertz disem Gespons / auf daß er sich würdige / zu dir zu kommen, u[nd] in dir zu wohnen. Dann er spric[ht] also: So mich jemand lieb hat / d[er] wird mein Red halten / und mei[n] Vatter wird ihn lieb haben / und wir werden zu ihm kommen / und Wohnung bey ihm machen. So gib nun Christo die Statt / und beschließ allen andern den Eingang; Dann / wo du Christum hast / so bist du reich, und hast genug. Er wird dein Fürseher / und in allen Dingen dein ge-

treuer Schaffner seyn, damit du nicht auf die Menschen darffst hoffen. Dann die Menschen verwandlen sich bald / und vergehen schnell: Christus aber bleibt ewiglich / und verharret bey dir festiglich biß ans End.

3. Es ist kein grosse Hoffnung in einen gebrechlichen und sterblichen Menschen zu setzen, ob er schon nutz und lieb ist: Man soll auch deßhalben nicht vil trauren / ob er dir schon zu Zeiten widerspricht, oder sonst widerwärtig ist / dann die heut mit dir seynd, mögen morgen wider dich seyn, gleich wie sich der Wind wendt. Setz und lege all dein Zuversicht in den HErrn / Er sey dein Forcht und Liebe. Er wird für dich antworten, und alles nach dem allerbesten außrichten. Du hast hie kein bleibende Statt: du bist ein Frembder und Pilgramb / sey wo du wöllest, du wirst nimmer Ruhe finden / du seyest dann mit Christo innerlich vereiniget.

4. Was siehest du hie um dich? Ist doch dises nicht die Statt deiner Ruhe / in den Himmlischen Dingen solltest du dich aufhalten / und dein Wohnung haben: und alle irrdische und zeitliche Ding / gleich als im Fürübergehen / ansehen. Dann alle Ding vergehen / und du zu gleich mit ihnen. Sihe, daß du nit dem Zeitlichen anhangest / auf daß du nit gefangen werdest / und verderbest. Zu dem Allerhöchsten soll dein Gedancken, und zu Christo dein Gebett ohn Unterlaß gericht / und geleithet werden. Kanst du nicht hohe und Himmlische Ding betrachten / so ruhe, und bleib im Leyden Christi / und wohne gern in seinen Heil. Wunden: Dann, wo du andächtiglich zu den Wunden und köstlichen Mahl-Zeichen JEsu fliehest / so findest du grosse Stärckung in Widerwärtigkeit: du achtest auch nit vil der Menschen Verschmähung,

und der Nachreder Wort magst du leichtlich übertragen.

5. Christus war auch in der Welt von den Menschen verschmächt/ und in der grösten Noth von seinen Bekanten und Freunden/ unter den Scheltworten verlassen. Christus hat leyden/ und verschmächt wollen werden, und du darffst dich um etwas beklagen? Christus hat Widersacher und Nachreder gehabt/ und du wilt lauter Freund und Wohlthäter haben? Wie wird dein Gedult gecrönt werden/ so dir nichts von Widerwärtigkeit begegnen soll? Wie wilt du ein Freund Christi seyn, so du nichts Widerwärtiges leyden wilt? Lieber, du mußt dich mit Christo / und um Christi willen leyden / so du mit Christo regieren wilt.

6. Wärest du einmahl in das liebreiche Hertz JEsu vollkommen eingangen, und hättest nur ein wenig von seiner brennenden Liebe erfahren/

ren/ so wurdest du dich deines eigenen Nutz oder Unnutz nicht bekümmeren? sondern du wurdest dich vil mehr ob den zugefügten Schmach-Worten erfreuen; Dann die Liebe JEsu macht den Menschen sich selbsten verschmähen. Ein wahrer Liebhaber JESU/ und ein inniger Mensch/ der von allen ungeordneten Begierden frey und ledig ist, der mag sich leicht zu GOtt kehren/ und sich über sich selbst im Geist erheben/ und also mit Lust in ihm ruhen.

7. Der ist warlich weiß/ und mehr von GOtt, dann von Menschen gelehrt/ dem alle Ding schmecken, wie sie seynd, und nit, wie sie heissen/ oder geschätzt werden. Wer von innen wandlen/ und die äussern Ding klein und gering schätzen kan/ der bedarff kein sondere Statt/ und erwartet keiner Zeit/ andächtige Ubungen zu vollbringen. Ein innerlicher geistlicher Mensch, samblet sich selbst bald/ dann

er sich zu äusserlichen Dingen nimmer gäntzlich außgießt: ihm ist auch nit schädlich äusserliche Arbeit / noch andere nothwendige Geschäfft / so sich zur Zeit begeben / sonder wie sichs ungefähr zuträgt / also schickt er sich darzu. Wer innerlich wol geschickt, und geordnet ist / der achtet nicht der Menschen wunderliche und verkehrte Gebärten. So vil wird der Mensch gehindert / und zerstreuet / als vil er äusserliche Ding zu ihm ziehet.

8. Wann es recht mit dir stunde / und du wohl gereiniget wärest / so wurden alle Ding zu deinem Nutz und Besserung gereichen / dieweil du aber dir selbst nicht vollkommentlich todt, noch von allen jrrdischen Dingen geschyden bist / so mißfallen dir vil Ding / und betrüben dich offtermahl. Es ist nichts / das deß Menschen Hertz so sehr vermayhliget, und verwirrt / als die unlautere Liebe der Creaturen. Wilt du aber von aussen

nicht getröst werden / so magst du wol die himmlischen Ding schauen / und von innen jubiliren / und Freud haben.

Das II. Capitel.

Von demüthiger Ergebung unter eines Prælaten Regierung.

I. ACHte nicht groß / wer mit dir / oder wider dich ist, sonder das thue / und besorge / daß GOtt in allem / was du thust / mit dir seye. H[illegible] ein gut Gewissen / so wird dich G[illegible] wohl beschirmen. Dann, wem [illegible] helffen will / dem wird keines M[illegible]schen Boßheit schaden: Kanst d[illegible] schweigen und leyden / so wirst du ohne Zweiffel deß HErrn Hülff sehen: er weißt Zeit und Maß / dich zu erledigen: darum solt du dich ihm aufgeben / dann es gehört GOtt zu / daß er dir zu Hülff komme / und dich erledige. Es ist offt fast gut / daß andere

Menschen um unsere Gebrechen wissen / und dieselbigen straffen, auf daß wir die Demůthigkeit behalten.

2. Wann sich der Mensch um seiner Gebrechen willen demůthiget / so sänfftiget er bald die andern; und deren / die er beleydiget, thut er leicht genug. GOtt erlöset, und beschůrmet den Demůthigen, er liebet und tröstet den Demůthigen / er neigt sich zum Demůthigen / grosse Gnad gibt er dem Demůthigen: und, nachdem sich der Mensch selbsten ernidriget, erhebt er ihn zur Glory. Sein Heimlichkeit öffnet er dem Demůthigen / und ladet und ziecht ihn sůssiglich zu sich. Ein Demůthiger ist wohl zu friden / ob er schon Schmach und Schand empfahet; dann er stehet in GOtt / und nit in der Welt. Summa / gedenck / oder achte nicht / daß du etwas in Christo zugenommen habest / es seye dann / daß du dich haltest / als ob du unter allen der Geringste wårest.

Das

Das III. Capitel.

Von einem guten / und fridsamen Menschen.

1. SEtze dich erstlich in Göttlichen Friden / alsdann so magst du andere Menschen auch fridsamb machen. Ein Frid-liebender Mensch ist mehr nutz / dann ein gelehrter Mensch. Der seinen bösen Neygungen folgt / ziehet auch das Gute zum Bösen / und glaubt das Böse leichtlich. Ein frommer fridsamer Mensch aber ke[h]ret alle Ding zum Besten. Wer [w]ol zu friden ist, der hat auf niema[nd] Argwohn; wer aber übel vergnüg[t] bößlich zu friden ist / und von mancherley Argwohn bewegt, und getriben wird / der ruhet nicht / laßt auch andere nit ruhen: Er sagt offt, das er nit sagen solt: Er unterläßt auch / das ihm offt nützer wäre / daß ers thäte / und verbrächte: Er merckt, was andere Menschen zu thun schul-

dig

dig seynd / was er aber zu thun schuldig ist / das lässt er unterwegen. Derohalben eyffere erstlich für dich selbst / alsdann magst du billich für deinen Nächsten auch eyfferen.

2. Deine Sachen kanst du wol fürbringen und entschuldigen; aber anderer Menschen Entschuldigung, wilst du nicht anhören Es wäre aber billicher / daß du deinen Bruder entschuldigtest / und dich selber schuldig gebest. Wilt du / daß man dich leyde und trage / so leyde und trage auch einen audern. Sihe, wie fern du noch seyest von rechter Liebe / und wahrer Demuth / welche mit niemand unwillig seyn / oder zürnen kan / dann allein mit ihr selbst. Bey guten und sanfftmüthigen Menschen seyn, und wandlen / das ist nicht groß / dann das gefällt jedermann natürlicher Weiß: so hat auch ein jeglicher gern Frid, und liebt auch die / so mit ihm überein stimmen; aber bey den harten

ten / verkehrten / ungezogenen / und widerwärtigen Menschen seyn / und fridsamlich leben mögen / das ist ein grosse Gnad / fast löblich / und ein mannliches Werck.

3. Es seynd Menschen / die bey ihnen, und auch bey andern Menschen Frid halten: so seynd auch Menschen / die selbst nit Frid haben / lassen auch andere nit zu friden: sie seynd andern Leuthen beschwärlich, aber ihnen selbst allweg am allerbeschwärlichisten. Es seyn auch Menschen / die sich selber in Frid halten / und befleissen sich auch andere Menschen in Frid zu bringen. Jedoch / so ist all unser Frid in disem elenden Leben mehr in demüthigen Leyden / und übertragen zu setzen / dann in Befreyung von allem Leyden / und Widerwärtigkeit. Wer am meisten leyden kan / der wird den grösten Frid behalten: Der ist ein Uberwinder seiner selbst / ein

Herr/

Herr der Welt / ein Freund Christi / und ein Erb deß Himmels.

Das IV. Capitel.

Von einem reinen Gemüth / und einfältiger Meynung.

1. Mit zweyen Flüglen wird der Mensch von irrdischen Dingen erhalten: nemlich mit Einfältigkeit und Lauterkeit. Einfältigkeit soll seyn in der Meynung: Lauterkeit in der Begierd. Einfältigkeit richtet alle Ding zu GOtt: Die Lauterkeit aber umfahet / und verkostet GOTT. Alles, was du thust / kan und mag dir nicht schaden / so du inwendig von aller unordentlicher Begierd frey bist. Alsdann aber magst du dich innerlicher Freyheit gebrauchen / so du nichts anders, dann GOttes Wohlgefallen / und deß Nächsten Nutz begehrest, und suchest. Wäre dein Hertz gerecht / so wären dir alle Creaturen ein Spiegel deß Lebens, und

und ein Buch der Göttlichen Kunst. Dann kein Creatur ist so klein / und unachtsam / die GOttes Gütigkeit nicht anzeige / oder bedeute.

2. Wärest du inwendig fromm und rein / so möchtest du alle Ding ohne Hinternuß sehen / und wohl brauchen. Ein rein Hertz durchdringet die Himmel und Höll. Wie ein jeglicher inwendig geschickt ist / also urtheilet er auch außwendig. Ist wahrhaffte Freud in diser Welt / so muß sie gewißlich ein Mensch eines reinen Hertzens besitzen. Ist aber irrgend Tr... fall / Angst und Noth, daß kan ... besten ein böß Gewissen erkenn... Wie das Eisen / wann mans in... Feur legt / den Rost verliehret, und gantz glüend wird; also / wann der Mensch sich gantz zu GOTT kehrt / verliehrt er, und leget ab die Trägheit / und wird in einen neuen Menschen verwandlet.

3. Wann der Mensch anhebt lau / und

und nachlässig zu werden / so förchtet er alsdann gar ein schlechte Arbeit / und empfahet gern außwendigen Trost: Wann er aber anfahet sich selbst vollkommentlich zu überwinden / und mannlich auf dem Weeg GOttes zu wandlen, so schätzt er die Ding klein / die ihn zuvor groß und schwär danckten.

Das V. Capitel.

Von sein selbst eigener Betrachtung.

1. WIr sollen uns selbst nit zu vil glauben, dann uns offt an Gnad und Verstand gebricht: Es ist ein kleines Liecht in uns / und dasselb verliehren wir bald durch unsern Unfleiß und Saumnuß: wir nemmen auch offt nit wahr / daß wir inwendig so blind seyn. Offt thun wir Böses, und das noch böser ist / wir entschuldigen uns. Zu Zeiten werden wir mit bösen Begierden und Unwillen bewegt,

bewegt / das halten wir dann für einen Eyffer. Kleine Ding straffen wir an andern: und übersehen grosse Ding an uns selber. Was wir von andern leyden / das empfinden wir bald / und halten es für groß: was aber andere von uns leyden / das achten für nichts. Wer bey ihm selbst sein Sach wohl und recht erwegte / der wurde nicht schwärlich von andern urtheilen.

2. Der innere Mensch setzt sein selbst Sorg vor alle andere Sorgen und der schweiget leichtlich an- ren / der ihm selbst fleißig aufmerck Du wirst nimmermehr ein andächt ger inniger Mensch / du schweigest dann von andern, und sihest sonderlich auf dich selbst. Wann du dein selbst und GOttes gäntzlich wahrnihmst / so bewegt dich wenig / was du von aussen wahrnihmst / oder empfindest. Dann / wo bist du / so du dir selbst nit zugegen / noch bey dir selbst bist?

Und

und/ wann du alle Ding durchloffen, und durchſuchet haſt / was haſt du dann Nutz geſchafft / ſo du dich ſelbſt verſaumt haſt? Wilſt du zu wahren Friden kommen / und mit GOtt vereiniget werden / ſo mußt du alle Ding hinter dich / und zuruck ſchlagen / und auf dich allein Acht haben.

2. Du wirſt hernach faſt zunemmen / ſo du dich täglich vor zeitlicher Sorg bewahreſt; du wirſt aber faſt abnemmen / ſo du dich mit zeitlichen Dingen bekümmerſt. Nichts ſey dir hoch / nichts groß / nichts wohlgefällig, nichts angenehm, ohne allein GOtt / oder das von GOtt herkommt. Achte alles eytel / unnütz / und üppig: was für Troſt dir von den Creaturen begegnet. Ein GOtt-liebhabende Seel / verſchmächt alle Ding / die unter GOtt ſeynd. Troſt der Seel / und wahre Freud deß Hertzens / iſt allein

der ewige, einige / ungemessene GOtt/ der alle Ding erfüllet.

Das VI. Capitel.

Von der Freud eines guten Gewissens.

1. DJe Ehr Ruhm und Glory eines frommen Menschen / ist das Zeugnuß eines guten Gewissens; darum hab ein gut Gewissen / so hast du allzeit Freud. Ein gut Gewissen mag gar vil tragen / und ist sehr fröhlich in widerwärtigen Dingen. Ein Böß Gewissen ist allw forchtsam und unruhig. Süssigl magst du ruhen, so dich dein Hertz n strafft. Du solt dich nit freuen, es seye dann/ daß du recht thust. Die Bösen haben nimmer wahrhaffte Freud: und empfinden auch keinen innerlichen Friden. Dann in den Gottlosen ist kein Frid / spricht der HErr: und / wann sie sprechen: Wir seynd im Friden/ kein Ubel wird uns widerfahren

fahren, wer will uns nun schaden mögen? So glaub ihnen nicht; dann der Zorn GOttes stehet gähling auf, alsdann werden ihre Händel zu nicht gemacht/ und alle ihre Anschläg und Gedancken umgestossen.

2. Einem liebhabenden Menschen ist nicht schwär, sich zu rühmen in Trübsall und Widerwärtigkeit; dann also sich rühmen, ist im Creutz deß HErrn sich rühmen. Es ist ein kurtze Glory und Ehr/ die von den Menschen geben/ und genommen wird. Leyden und Trauren folgt allzeit nach der weltlichen Glory. Der frommen Menschen Freud und Ehr, ist in ihrem Gewissen und nit im Mund der Menschen. Der gerechten Menschen Freud ist von GOtt/ und in GOtt: und ihr Frohlockung ist in der Wahrheit. Wer wahre und ewige Glory und Ehr begehrt, der achtet sich keiner zeitlichen Ehr: Und wer zeitliche

Ehr sucht / oder dieselb nicht von gantzem Hertzen verschmächt / der wird damit überwisen / daß er die Himmlische Ehr nicht liebe. Der hat grosse Ruhe deß Hertzens / der weder das Loben / noch Schelten achtet.

3. Gar leichtlich wird der gestillt, und fridsamb / der ein rein Gewissen hat. Du bist nicht desto heiliger, so du gelobt / noch desto länger / so du veracht / oder gescholten wirst: was du bist / das bist du, und magst nicht grösser geheissen werden, weder du vor GOTT deinem Zeugen bist. Nimbst du wahr / was du inwendig bey dir selbst seyest / so sorgst du nicht, was die Menschen außwendig von dir sagen. Der Mensch sihet an das Angesicht: GOTT aber sihet an das Hertz. Der Mensch merckt auf die Werck: GOTT aber erwegt die Gedancken und Meynung. Allzeit wohl und recht thun / und wenig von sich selbst halten / ist einer demüthigen

Seel anzeigen: und von keiner Crea-
tur wöllen getröstet werden, ist ein
Zeichen einer grossen Reinigkeit, und
innerlichen Zuversicht, und Ver-
trauen.

4. Wer für sich selbst von aussen
kein Zeugnuß sucht/ oder begehrt/gibt
ein Anzeigen/ daß er sich GOtt gantz
und gar befohlen/ und ergeben hab.
Dann nicht der/ so sich selber lobet/
(spricht Paulus) bewehret sich/ son-
der den GOtt lobet. Mit GOTT
wandlen/ und mit keiner Begierd
außwendig gehalten/ oder behafft
werden/ ist das Weesen oder Stand
deß innwendigen Menschens.

Das VII. Capitel.

Von der Liebe/dardurch JE-sus über alle Ding geliebt wird.

1. SEelig ist der Mensch/ welcher
weißt und versteht/ was da
sey, JEsum lieb haben/ und sich sel-
be-

der um JEsu willen verschmähen. Es muß der Liebhaber um deß Geliebten willen alle Ding verlassen: Dann JEsus will allein über alle Ding geliebt werden. Die Liebe der Creaturen ist betrüglich und unstät; aber die Liebe JEsu ist getreu/ und bleiblich. Wer den Creaturen anhangt/ der falt mit den Fallenden; wer aber JEsum umfahet, der wird ohne End gestärckt. Du solt den lieb haben/ und dir zum Freund behalten/ der dich, wann sonst jedermann v[on] dir weicht/ endlich nit verderben/ n[och] verlassen wird. Dann du mußt di[ch] von den Menschen/ du wöllest, ode[r] wöllest nit, dermahl eins scheyden.

2. Halte dich zu JESU im Leben und Sterben, befihle und vertraue dich ihme/ dann der kan dir wol helffen/ ob dich schon jedermann verläßt. Dein Liebhaber ist einer solchen Natur/ daß er keinen andern / oder Fremden, bey dir leyden kan: Er will dein

Hertz allein haben, und wie ein Kö-
nig in seinem eigenen Thron / darinn
sitzen. JEsus wolt gern bey dir
wohnen, wann du dich von allen
Creaturen scheyden köntest. Du
wirst befinden / daß es fast alles ver-
gebens ist / wann du dich ausserhalb
JEsu auf die Menschen verlassest.
Vertraue / und verlaß dich nicht auf
auf das Wind-Rohr; dañ alles Fleisch
ist Heu / und all sein Herrlichkeit fällt
hin / wie die Blume deß Heus.

3. Wilt du allein auf den äusser-
lichen Schein der Menschen sehen / so
wirst du bald betrogen: und wilst du
bey jemand andern Trost und Hülff
suchen / so wirst du offt deinen Scha-
den empfinden. Suchest du aber
JEsum in allen Dingen / so findest du
nemblich JEsum in allen Dingen:
suchest du aber dich selbst, so findest
du dich selbst / aber zu deinem Scha-
den; ja / wann ein Mensch JEsum nit
sucht, so ist er ihm selbst vil schädli-
cher,

cher / dann die gantze Welt / und alle seine Feind und Widersacher.

Das VIII. Capitel.

Von der geheimen Beywohnung und Freundschafft. gegen JEsu.

1. WAnn JESUS bey dir daheimb ist / so ist alles gut/ und wird nichts für schwär geachtet: Wann aber JEsus bey dir nit zugegen ist, so ist alles hart und schwär. Wann dir JEsus innerlich nicht spricht, so ist aller Trost schlecht u. gering: Redet aber JEsus nur ein Wort / so empfindest du einen grossen Trost. Stunde nit Maria Magdalena eylend auf von der Statt / da sie weinet / alsbald ihr die Martha gesagt hat: Es ist der Meister hie / und rufft dich. Es ist ein seelige Stund / wann JEsus dich von den Thränen, zu deß Geists Freuden rufft. Wie bist du so hart und dürr ohne JEsum:

wie bist du so unweiß und nårrisch/ so du etwas ausserhalb JEsu begehrest: Solches ist dir ein grösserer Schad/ als wann du die gantze Welt verlohren håttest.

2. Was mag dir doch die gantze Welt helffen ohne JEsum? Ohne JEsum seyn/ ist ein schwåre Höll; Aber mit- und bey JEsu seyn/ ist ein süß Paradeyß. Ist JEsus bey dir, so mag dir kein Feind schaden. Wer JEsum findet/ der hat einen guten Schatz gefunden: ja, ein Gut über alles Gut: und/ wer JEsum verliehret/ der hat mehr dann zu vil, ja mehr, dann die gantze Welt verlohren. Wer ohne JEsu lebt, der ist der Allerårmeste; wer aber mit JEsu wohl daran ist/ der ist der allerreichiste.

3. Bey JEsu wissen zu wohnen/ das ist ein grosse Kunst: und JEsum wissen zu behalten/ das ist ein grosse Weißheit. Sey demüthig/ und fridsam/ so wird JEsus bey dir seyn:

sey andächtig und ruhig, so wird JEsus bey dir bleiben. JEsum magst du eylends verjagen / und sein Gnad verliehren / so du dich zu äussern Dingen begeben wilst. Und / so du ihn verjagest / und verliehrest / zu wem wilst du hernach fliehen / und wem wilst du zu einem Freund suchen? Dann ohn einen Freund magst du nit wol leben: und so dann JEsus nicht vor allen dein Freund seyn wird / so wirst du sehr betrübt / und verlassen werden. Derowegen handlest du närrisch, wo du dein Vertrauen u Freud in einen andern setzest. Es mehr zu erwählen / die gantze We zum Feind haben / dann JEsum er zörnen. Darum soll JEsus allein dein sonderlicher geliebter Freund seyn / auß allen lieben Freunden.

4. Alle Menschen sollen um JEsu willen, aber JEsus allein um sein selbst willen / lieb gehabt werden.

JEsus Christus ist allein sonderlich lieb zu haben, welcher allem vor allen Freunden gut und getreu erfunden wird. Um seinetwillen / und in ihm / sollen die Freund und Feind lieb seyn / und er ist auch für jedermann zu bitten, damit ihn alle Menschen erkennen / und lieb haben. Du solt nicht begehren / daß du sonderlich gelobt / und geliebt werdest; dann das gehört allein GOtt zu / der niemand hat / der ihm gleich ist. Du solt auch nit wöllen / daß jemand mit dir in seinem Hertzen bekümmert sey; auch solt du mit keines andern Liebe bekümmert seyn / sonder JEsus sey in dir, und in einem jedlichen frommen Menschen.

5. Sey rein / frey und ledig von innen / ohne verwicklung einiger Creatur. Dann du mußt ein bloß und rein Hertz zu JEsu haben / und tragen / so du anderst wilt wahr nemmen, und sehen, wie süß der HErr

sey.

seyn. Und warlich dahin kommst du nicht, du seyest dann mit seiner Gnad fürkommen / und hinein gezogen: biß von dir alle Creaturen außgeschlossen / und beurlaubet seynd / du aber allein mit ihm vereiniget werdest. Dann / wann die Gnad GOttes zum Menschen kommt, so wird er mächtig zu allen Dingen: Wann aber die Gnad hinscheydet / so wird er arm und kranck / und gleich, als ob er allein zur Geisel verlassen wäre. Doch so[l] du nicht kleinmüthig seyn, noch v[er]zweifflen, sondern gleichmüthig beste[-]hen nach dem Willen GOttes: un[d] alles das, was über dich kommt / solst du Christo zu Lob und Ehren leyden. Dann nach dem Winter kommt der Sommer / nach der Nacht wirds wider Tag, und nach dem Ungewitter kommt grosse Heutere.

Das IX. Capitel.

Von Verzeyhung uñ Manglung alles Trosts.

1. MEnschlichen Trost verschmähen / so der Göttliche Trost vorhanden ist / das ist nicht groß oder schwär; sonder beyde, Göttlichs und Menschliches Trosts verzyhen seyn / und um die Ehr GOttes gern deß Hertzens Elend leyden wöllen / und sich selbst in nichts suchen / noch auf sein eigen Verdienen sehen: das ist groß / und fast groß. Daß du fröhlich und andächtig bist / wann die Gnad kommt / das ist kein Wunder / dann der Gnad ist jedermann begierlich. Dann man sagt: Der reitte gar sanfft, den die Gnad GOttes trägt. Und was ist es Wunder / daß er seiner Bürden nicht empfindet, welcher von dem Allmächtigen GOtt getragen / und vom höchsten Führer geführet wird.

2. Wi

2. Wir haben gern etwas zum Trost: und gar schwärlich ziehet sich der Mensch selbst auß / daß er von ihm selbst ledig werde. Der heilige Martyrer Laurentius hat die Welt mit seinem Priester überwunden; dann / was in der Welt lustig schine / das verschmåchte er alles, und ließ gedultiglich den obersten Priester Sixtum, den er zumahl lieb håtte um Christi willen von sich nemme[n]. Darum er auß Liebe deß Schöpffe[rs] die Liebe deß Menschen überwand, und für menschlichen Trost war ihm lieber GOttes Wohlgefallen. Also solt du auch lehrnen / etwann einen Verwandten, und lieben Freund / um der Liebe GOttes willen verlassen. Laß dir auch nicht schwår seyn, so du von deinem Freund verlassen wurdest / dieweil du weißt / daß wir uns alle zu letzt von einander scheyden müssen.

3. Der Mensch muß lang und vil

in

in ihm selbst streiten / ehe er sich selbst vollkommentlich überwind / und alle seine Begierden vollkommen in GOtt ziehen lehrnet: wann der Mensch auf ihm selbst stehet / so fällt er gar leicht auf der Menschen Trost: aber ein wahrer Liebhaber Christi / und fleissiger Nachfolger Göttlicher Tugend / fällt nit auf dergleichen Ergötzlichkeit, und suchet nit solche sinnliche Süssigkeit: sonder begehrt mehr starcke Ubung / und harte Arbeit / um Christi Willen zu leyden.

4. Darum / wann dir GOtt einen Geistlichen Trost geben wird / so empfahe ihn mit Danckbarkeit / und gedencke / daß der Trost ein Gaab GOttes ist, und nit dein Verdienen. Derohalben solt du dich nit zu vil erfreuen / noch vil von dir selbst halten / noch üppiglich vermessen seyn / sonder sey desto demüthiger um der Gnad willen / und desto behutsamer und forchtsamer in allen deinen Wercken: dann

die Stund und Zeit deß Trosts vergeht / darnach folgt Anfechtung. Wann dir der Trost genommen wird / so verzage nicht gleich / sondern warte mit Demuth und Gedult der himmlischen Heimsuchuung; Dann GOTT vermag dir wol ein grössere Gnad und Trost schencken. Es ist nit neu / noch frembd denen / die den Weeg GOttes versucht / und erfahren haben; dann solche Weiß der Veränderung ist gar offt in grossen Heiligen / und alten Propheten gewesen.

5. Darum sagt der Prophet David in Gegenwärtigkeit der Gnad also: Ich sprach in meiner Genüge / oder Wolmögen: Ich werde nicht bewegt immer und ewiglich. Da aber die Gnad entgieng / was er da in ihm selbst gewahr ward / das setzt er hinzu, und sagt weiter: Du hast dein Angesicht von mir gekehrt, und ich bin betrübt worden. Nun zwischen disen Dingen verzweiflet er in keinem

Weeg, sondern bittet den HErrn desto ernstlicher / und spricht: HErr, zu dir will ich schreyen / und meinen GOtt will ich fleißig bitten. Darnach so bringt er davon die Frucht seines Gebetts / und bezeugt / daß er erhört sey / sprechend: Der HErr hat es gehört, und hat sich über mich erbarmet: Der HErr ist mein Helffer worden. Worinn aber? Du hast mein Weinen (spricht er) in Freud verkehrt / und hast mich mit Freuden umgeben. Also ist mit grossen Heiligen gehandlet worden. Dahero sollen wir Arme und Schwache nit verzagen / ob wir schon zu Zeiten erkalten, und zu Zeiten innbrünstig seynd; Dann der Geist kommt / und geht wider hinweg, nach seinem Wohlgefallen. Darum spracht der seelige Job: Du suchest ihn heim am Morgen / und gar schnell bewehrest du ihn.

6. Worauf mag ich dann hoffen,

oder

oder wem soll ich vertrauen/ als allein in die grosse Barmhertzigkeit GOttes / und in die einige Zuversicht der Göttlichen Gnaden? Derowegen, ob schon fromme Menschen/ andächtige Brüder/ getreue Freund, oder H. Bücher, oder gute Ansprach/ oder süsse Gesäng/ und GOttes Lob bey mir/ nnd um mich seynd; so helffen und schmecken doch alle dise Ding wenig/ so ich von der Gnad verlassen/ und in eigene Dürfftigkeit gesetzt werde. Alsdann ist kein bessere Artzney / dann Gedult, und Verlaugnung seiner selbst/ mit Aufgebung den Willen GOttes.

7. Ich fand nie einen solchen Geistlichen, und andächtigen Menschen, deme nicht etwann die Gnad wäre entzogen worden; Oder der nicht Minderung seiner Andacht empfunden hätte. Ja/ kein Heiliger ward nie so hoch entzuckt und erleucht, der nit vor- oder darnach wäre angefochten

worden. Dann der ist nicht würdig hohe Ding deß ewigen GOttes zu schauen, der nit um GOttes willen in etlichen Kümmernussen, und Trübsalen geübt ist; dann vorgehende Anfechtung / ist ein Zeichen eines nachfolgenden Trosts / dieweil denen / die mit Anfechtung bewehrt seynd / himmlischer Trost zugesagt wird. Darum spricht der HErr: Welcher überwinden wird / dem will ich geben vom Holtz deß Lebens zu essen.

8. Darzu wird aber Göttlicher Trost geben / auf daß der Mensch desto stärcker sey / Widerwärtigkeit zu ertragen. Es folgt auch darauf Anfechtung, damit er sich im Guten nicht überhebe. Dann der Teufel schläfft nit / es ist auch das Fleisch noch nicht todt; darum laß nit ab, und bereite dich zum Streitt / dann du hast Feinde zur Rechten / und zur Lincken / die nimmer ruhen.

Das X. Capitel.

Von Danckbarkeit um die Gnad GOttes.

1. WArum suchest du Ruhe, so du doch zur Arbeit gebohren bist? Verlaß dich mehr auf Gedult/ dann auf Trost. Gib dich mehr das Creutz zu tragen/ dann Freud zu haben. Welcher weltlicher Mensch empfieng nit gern Trost/ und Geistliche Freud/ wann er sie nur allzeit erlangen möchte: Dieweil Geistlicher Trost alle Freud der Welt, und all Wollust deß Fleisches übertrift. Dann aller Weltlicher Wollust ist eintweder üppig und eytel/ oder schändlich; aber Geistlicher Wollust und Trost/ist allein fröhlich und ehrlich auß Tugenden gebohren/ und von GOTT den reinen Hertzen eingegossen; Jedoch mag niemand dises Göttlichen Trosts nach seiner Begierd geniessen und brauchen, dann die

Zeit der Anfechtung bleibt nicht lang auß.

2. Falsche Freyheit deß Gemüths/ und groß Vertrauen auf sich selbst/ ist der Göttlichen Heimsuchung fast schädlich und widerwärtig. GOtt thut wohl/ daß er Gnad deß Trosts gibt; aber der Mensch thut übel/daß er sie GOtt dem Allmächtigen nit mit grosser Dancksagung zuschreibt/ und wider gibt. Darum mögen die Gaaben der Gnaden nicht in uns fliessen, dieweil wir dem Geber undanckbar seynd/ und sie nicht wider in den ursprünglichen Brunnen gantz eingiessen. Dann dem/ der danckbar ist/ wird allweg Gnad verlyhen: Und einem Hoffärtigen wird genommen/ das einem Demüthigen wird gegeben.

3. Ich mag und will deß Troßs nicht/ der mir Reu und Bitterkeit nimt: Ich begehr nit solche Anschauung/ und hohe Betrachtung/ die mich

in

in Ubermuth führet. Dann es ist nit alles heilig, was hoch: noch alles lauter, was begierlich: noch alles gut/ was süß: noch alles GOtt angenehm / was uns lieb ist. Ich empfahe gern die Gnad/ durch welche ich forchtsamer / und demüthiger, mich auch selbsten zu verlassen / desto bereiter werde. Wer gelehrt ist mit Gaaben der Gnaden / und unterwissen mit Streichen deß entziehens der Gnad / der darff ihm selbst nichts Guts zulegen; sonder er bekennt sich vilmehr arm und bloß. Gib GOtt was GOttes ist / und lege dir zu was dein ist: Sag GOtt Danck um die Gnad / dir selber aber gib allein die Schuld / und bekenne / daß die Peyn für die Schuld allein dir zugehöre.

4. Begib und lege dich allzeit auf das Nidrigest / so wird dir das Höchst gegeben; Dann das Höchst besteht nit ohne das Nidrigest: die höchste Heili-

gen vor GOtt / seynd die wenigiste vor ihnen selber : Und je ehrlicher und höher sie von andern gehalten werden / je demüthiger seynd sie in ihnen selber. Sie seynd voll Wahrheit / und himmlischer Glory, und nit begürig eitler Ehr. Dann / welche in GOtt gegründet seynd / die mögen in keine Weiß übermüthig seyn : Und welche GOtt alles zuschreiben / was sie Guts empfangen haben / die suchen nicht Ehr von andern, sondern sie wöllen allein die Ehr, die von GOtt ist, und begehren / daß GOtt in ihnen / und in allen Heiligen über alles geehrt, und gelobt werde : Und dahin lencken und richten sie sich allzeit.

5. Darum seye danckbar um das wenigiste, so wirst du würdig werden / grössere Ding zu empfahen. Dir sey gleich das Mindeste, wie das Gröste / und halt daß Verschmächteste für ein sondere Gaab. Wo man die Würdigkeit des Gebers an-

sicht /

sicht / da wird kein Gaab klein / und kein Geschenck schlecht und veråchtlich geachtet. Das ist je nicht klein / was vom hőchsten GOtt geschenckt wird: Ob er gleich Peyn und Schlåg gebe, solt es doch uns alles angenehm / und wohlgefållig seyn; Dann er thut alles um unsers Heyls willen / was er ůber uns kommen laßt. Summa / wer GOttes Gnad begehrt zu behalten / der seye danckbar um die gegebene Gnad: Und so ihm die genommen wird / so seye er gedultig / und bette, daß sie wider komme: u[nd] seye darneben fůrsichtig, und dem[ů]thig, daß er die empfangene Gnad nimmer verliehre.

Das XI. Capitel.

Wie so wenig Liebhaber deß Creutzes JEsus seyn.

1. JESUS hat vile Liebhaber seines himmlischen Reichs, aber wenig / so sein Creutz begehren

zu tragen. Er hat vil / die seines Trosts / aber wenig / die seiner Trübsall begehren. Er hat vil Gesellen / die seiner Speiß / und seines Tisches; aber wenig / die seines Abbrechens und Fasten begehren. Alle wöllen mit Christo fröhlich seyn; aber wenig wöllen um seinetwillen etwas leyden: Vil folgen JEsu nach / biß zum Brechen deß Brods; Aber wenig seynd / die ihm nachfolgen / biß zum Trincken deß Kelchs der Marter. Vil ehren seine Wunder und Zeichen / aber wenig folgen nach der Schmach und Lästerung deß Creutzes. Vil haben JEsum lieb / als lang ihnen kein Widerwärtigkeit zusteht. Vil loben ihn / und sprechen ihm wohl / so lang sie Trost von ihm empfangen: Verbirgt sich aber JEsus / und verläst sie nur ein wenig / so fallen sie eintweder in Klag / oder in grosse Kleinmüthigkeit.

2. Die aber JEsum um JEsum,

und

und nicht um ihres eigenen Trosts willen lieb haben, die sprechen ihm wol / und loben ihn in aller Trübsal und Angst / gleich so wol / als in den allergrösten und höchsten Trösten: Ja/ ob er sie schon nimmermehr trösten wolte / dannoch wolten sie ihn loben / und ihm Danck sagen.

3. O wie vil vermag die lautere Liebe JEsu / die mit keinerley eigener Lieb / noch eignem Nutz vermischt ist. Seynd die nicht alle Miedling und Söldner / die allhier Trost suchen? Werden sie nit darmit überwise[n], daß sie ihrer selbst / und nicht Chr[isti] Liebhaber seynd; dieweil sie allzeit ihren Nutzen und Gewinn bedencken? Wo wird ein solcher gefunden / der da GOTT lauter / und umsonst dienet?

4. Es wird selten ein geistlicher Mensch gefunden / der sich aller Ding verzihen / und GOtt allein von GOttes wegen begehrt. In wo will einen

einen wahren Armen deß Geists / und von allen Creaturen entblösten Menschen finden? Gewißlich muß er mit vil Unkosten von weiten und fern hergebracht werden. Gibt ein Mensch all sein Gut von ihm, so ist es dannoch nichts: Thut er ein grosse Pönitentz und Buß / so ist es noch klein: ergreifft er alle Kunst / dannoch ist er noch fern: Und, so er hat grosse Tugend / und vil innbrünstiger Andacht / dannoch gebricht ihm noch vil: fürnemlich eins, das ihm am allernöthigisten ist: Was ist das? das ist / daß er / so er alle Ding verlassen hat / auch sich selbst verlasse: Und von sich selbst gantz und gar außgehe, und nichts behalte von eigener besonderer Liebe: Ja / wann er alle Ding gethan hat, die er zu thun vermeint, dannoch wisse / und erkenne / daß er nichts gethan hat.

5. Er soll nicht groß schätzen / das gleichwol groß möchte geschätzt werden,

den / sondern soll sich in der Wahrheit einen unnützen Knecht bekennen / wie die Wahrheit selbst spricht: Wann ihr alles thůt / das euch gebotten ist, dannoch sprecht: Wir seynd vnnůtze Knecht. Alsdann erst mag er arm und bloß im Geist seyn / und mit dem Propheten sprechen: Einig und arm bin ich. Jedoch ist niemand reicher / niemand freyer / und niemand gewaltiger / dann diser, der sich / samt allen Dingen verlaßt / und zu dem allergeringsten / oder schlechtesten setzen / un[d] schätzen kan.

Das XII. Capitel.

Von dem richtigen Weeg des H. Creutzes.

1. VErlaugne dich selbst, hebe auf dein Creutz / und folge mir nach, sagt der Herr JEsus. Vilen Menschen scheint dise Red hart zu seyn; aber vil hårter wird das letzte Wort zu hören seyn. Weichet von mir ihr

Verfluchte in das ewige Feuer. Welche Menschen aber nun das Wort deß Creutzes gern hören / und dem gern folgen, die werden sich alsdann vor dem bösen Gehör, der ewigen Verdammnuß nicht förchten. Das Zeichen deß Creutzes wird im Himmel seyn / wann der HErr zu richten kommen wird: Alsdann werden alle Diener deß Creutzes / die sich dem Gecreutzigten im Leben gleichförmig gemacht haben, mit grossem Vertrauen Christo dem Richter zutretten.

2. Warum förchtest du dann das Creutz zu leyden / oder auf dich zu nemmen / durch welches man in das Reich GOttes kommt? Im Creutz ist das Heyl / im Creutz ist das Leben / im Creutz ist Beschirmung vor den Feinden / im Creutz ist Eingiessung oberster Süßigkeit / im Creutz ist deß Gemüths Stärcke / im Creutz ist Freude deß Geists, im Creutz ist die höchste Tugend / im Creutz ist voll-

vollkommne Heiligkeit. Es ist nirgend der Seelen-Heyl, noch Hoffnung zum ewigen Leben, dann im Creutz. Derohalben heb auf dein Creutz/ und folge JEsu nach/ so gehest du in das ewige Leben. Er ist dir vorgangen/ hat sein Creutz getragen/ und ist für dich am Creutz gestorben: auf daß auch du das tragest/ und begehrest am Creutz zu sterben; Dann wirst du mit ihm sterben/ so wirst du auch mit ihm leben: und bist du theilhafftig seiner Peyn und Leydens; so wirst du auch theihafftig seiner Glory und Herrlichkeit.

3. Sihe/ es ist alles in das Creutz gesetzt/ und ligt alles am Todt und Sterben: Ja/ zum Leben/ und wahrhafften innerlicheu Frid/ ist kein anderer Weeg/ dann der Weeg deß heiligen Creutzes/ und täglichen Absterbens. Gehe/ und wandle wohin du wilt, und durchsuche alles, was du wilt: so findest du kein höhern Weeg droben/

noch

noch keinen sicheren Weeg darunten/ dann den Weeg deß heiligen Creutzes. Schicke auch/ und ordne alle Ding nach deinem Wohn und Willen/ so findest du/ daß je etwas muß geliden werden: Es geschehe willig/ oder unwillig/ so findest du das Creutz allzeit: Eintweders du empfindest Schmertzen an deinem Leib/ oder du leydest Kůmmernuß deß Geists an deiner Seel.

4. Etwann wirst du von GOtt verlassen/ etwann von deinem Nåchsten durchåchtet: Und/ das noch mehr ist/ so bist dir selbst offt beschwårlich/ und magst dich doch mit keinem Behelff/ oder Trost erledigen, noch erleichtern. Als lang aber GOtt will/ must du es leyden. Nun will GOtt, daß du Trůbsall ohne Trost leyden lehrnest: Daß du dich ihm gantz und gar unterwerffest/ und durch Trůbsall desto demůthiger werdest. Niemand mag das Leyden Christi so hertz-

hertzlich empfinden / als der, dem deßgleichen zu leyden widerfährt. Darum ist das Creutz allzeit bereit / und wartet dein überall / du magst ihm nicht entrinnen / lauff wohin du wollest; Dann/ wo du hinkommst/ so trägst du dich selbst mit dir / und findest dich allemahl selber. Ja / kehre dich übersich / kehre dich untersich: kehre dich ein, kehre dich auß / so findest du ein Creutz in allen Dingen. Darum ist vonnöthen, daß du allenthalben die Gedult behaltest / so du anderst den innerlichen Frid haben / und die ewige Cron verdienen wilt.

5. Trägst du dann das Creutz gern, so tragt es dich / und führet dich zu deinem gewünschten Ende, da alles Leyden ein Ende hat; das kan aber hie nicht seyn. Trägst aber du das Creutz nicht gern / so machest du dir selbst ein Bürde / beschwärest dich selbst noch besser/und must es dannoch

tragen: ja wirffst du ein Creutz von dir / findest du ohne Zweiffel ein anderst/ und villeicht ein schwärers.

6. Vermeynst du dem Creutz zu entrinnen, so doch kein sterblicher Mensch demselben je hat fürkommen mögen? Sag mir / welcher Heiliger ist doch in der Welt ohne Creutz und Trübsal gewesen? Ja Christus JEsus unser HErr selbst, ist kein Stund ohne Schmertzen deß Leydens gewesen, als lang er in diser Welt gelebt hat. Darum sprach er: Christus müßte leyden / und von den Todten auferstehen, und also in sein Herrlichkeit und Glory eingehen. Warum suchst du dann einen andern Weeg / dann disen richtigen Weeg deß heiligen Creutzes.

7. Das gantze Leben Christi, ist Creutz und Marter gewesen: und du suchst die Ruhe und Freude. Du irrest aber gewißlich / so du anders suchest / dann Trübsal und Leyden:

Dann

Dann diß gantz tödtlich Leben ist voll Armuth/ und mit Creutz umgeben. Und je höher einer im Geist zunimt, je schwärers Creutz er offt findet; dann die Peyn und Schmertzen seines Elends wächst auß Liebe, und wird immer grösser.

8. Jedoch wie mannigfältig einer gepeyniget wird/ ist er dannoch nicht ohne Hülff und Milderung deß Trosts; Dann er empfindet, so er leydet/und sein Creutz gedultig trägt, daß ihm grosse Frucht darvon entspringet. Dann/ wann er sich dem Creutz willig unterwirfft / so wird ihm all sein Last und Bürd der Trübseeligkeit / in Zuversicht Göttliches Trosts verkehrt. Und je mehr das Fleisch mit Trübsal gedruckt/ und geschwächt wird/ je mehr wird der Geist durch innerlichen Trost gestärckt. Ja / etwann wird der Mensch so fast gestärckt auß der Begierd, die er zur Betrübnuß / und Widerwärtigkeit

hat, von wegen der Liebe zum Creutz Christi / deme er gleichförmig zu seyn begehrt, daß er ungern ohne Leyden und Schmertzen seyn wolte; dann er glaubt / daß er GOtt um so vil angenemmer / und wohlgefälliger sey / wie mehr, und schwärere Ding er um GOttes willen leyden mag. Das thut aber nicht die Krafft deß Menschen, sondern die Gnad Christi vermag / und wirckt so vil im blöden und gebrechlichen Fleisch: Nemlich / daß der Mensch mit hitzigem Geist das angreiffe, und lieb habe / welcher zuvor allzeit förchtete, und flohe.

9. Es ist nicht menschlich, das Creutz tragen / das Creutz lieb haben / den Leib castezen, und der Dienstbarkeit sich unterwerffen: Ehr fliehen / Schmach-Wort gern leyden / sich selbst verschmähen / und begehren verschmächt zu werden / allerley Widerwärtigkeit mit Schaden leyden / und keinerley Wollust / oder Glückseeligkeit in

in diser Welt begehren. Wilt du dich selbst hierin ansehen/ so vermagst du deren keines auß dir selber: vertrauest du aber in den HErrn / so wird dir Stärcke vom Himmel herab geben, ja die Welt und dein Leib / wird deinem Gewalt unterworffen: Du darffst auch den Teufel nicht förchten / so du mit den Glauben gewaffnet, und mit Christi Creutz bezeichnet bist.

10. Darum ergib dich / als ein frommer treuer Diener Christi / mannlich zu tragen das Creutz deines HErrn, der auß Liebe für dich gecreutziget ist. Bereite dich / vil Widerwärtigkeit / und mancherley Ungemach in disem elenden Leben zu leyden, dann also wird JEsus bey dir seyn, du seyest, wo du wöllest / und wirst ihn warlich also finden/ du ligest verborgen, wo du wollest; dann es muß also seyn / und darwider ist kein Artzney, oder Behelff / daß du den Trübsallen / Ublen und Schmertzen ent-

entgehen mögest / sonder du must dich leyden. Den Kelch deß HErrn must du begierlich trincken / dafern du sein Freund seyn / und ein Theil mit ihm zu haben begehrest. Trost und Freud befihle GOtt: Laß ihn machen mit den Seinigen / wie es ihm am besten gefällt: Du aber ergibe dich, Trübsal und Bekümmernuß zu leyden Und das achte für den höchsten Trost. Dann / wann du auch allein alle Trübsal leyden möchtest / so ist doch das Leyden diser Zeit nit gemäß und würdig / zu verdienen die zukünfftige Glory und Herrlichkeit / die an uns soll offenbar werden.

11. Wann du dahin kommst / daß dir Trübsal und Bekümmernuß süß werden, und dir um Christi willen wohl schmecken; alsdann achte, daß es wohl um dich stehe: Und du habest das Paradeyß auf dem Erdreich gefunden. Als lang dir aber das Leyden schwär ist, und suchst es zu fliehen / als

ob

ob du ihm entrinnen woltest: so lang gehet es dir übel, und folget dir überall nach die Trübsal/ so du fliehest.

12. Ergibst du dich aber zu dem was nothwendig/ nemlich zum Leyden und Sterben/ so wird es mit dir bald besser/ und du wirst Frid haben. Ja/ ob du schon mit Paulo in den dritten Him̃el verzuckt wurdest/ so wärest du dannoch nit sicher/ kein Widerwärtigkeit zu leyden. Ich will ihm zeigen/ spricht Christus/ wie vil er um meines Nahmens willen leyden muß. Gefällt dir nun JEsum zu lieben/und ihm ohne Unterlaß zu dienen/ so bleibt dir doch das Leyden über.

13. Wolte GOTT/ daß du um deß Nahmens JEsu willen/ etwas zu leyden würdig wärest: O wie grosse Herrlichkeit wurdest du darvon haben/ wie ein grosse Freud wäre allen Heiligen/und wie grosse Besserung deß Nächsten. Jedermann lobt zwar die Gedult: aber wenig seynd/ die leyden

wöllen. Du solt billich um Christi willen etwas wenig gern leyden, weil vil Menschen vil schwäre Ding um der Welt willen leyden.

14. Du solt fürwahr wissen / daß du ein sterbend Leben führen must. Und, als vil ihm ein jeglicher selber stirbt / so vil mehrer hebt er an GOtt zu leben. Niemand ist geschick himmlische Ding zu begreiffen / dann der sich um Christi willen Widerwärtigkeit zu leyden, ergeben hat. Es ist GOtt nichts gefälligers / noch dir in diser Welt heylsameres, dann von Christi wegen gern leyden. Und da dir die Wahl gegeben wurde/so soltest du mehr erwählen und begehren um Christi willen zu leyden / dann mit vil Trost ergötzt zu werden: Du wärest je Christo / und allen seinen Heiligen desto gleichförmiger. Dann unser Verdienst und Zunemmen unseres Weesen / steht nicht in vil Trost und Süssigkeit; sondern in Ubertragung

grosser

grosser Beschwärung und Widerwärtigkeit.

15. Wäre etwas dem Heyl der Menschen besser und nutzer gewesen, dann Leyden, ohne Zweiffel Christus hätte es mit Worten und Exemplen auch angezeigt. Dann die Jünger, so ihm nachfolgten, und alle, die ihm nachzufolgen begehren, vermahnet er offentlich das Creutz zu tragen, und spricht: Wer mir nachkommen will, der verlaugne sich selbst, und nemme sein Creutz auf sich, und folge mir nach. Bleibt demnach bey dem / daß, wann man schon alle Bücher durch- und außgelesen / auch alle Ding erforscht hat / diß der endliche Schluß seye, und verbleibe: Durch vil Trübsall müssen wir eingehen in das Reich GOttes.

Das dritte Buch/

Ist ein Gespräch/ wie GOtt/ als der HErr, und der Mensch/ als der Knecht/ innerlich ohne äusserliche Wort mit einander reden.

Zu mercken: Daß in disem dritten Buch, fünff Gebett / welche in allen alten Exemplarien für unterschidliche Capitel gerechnet worden / weder von dem Author, noch in disem Exemplar unter die Zahl der Capitlen gesetzt werden.

Das I. Capitel.

Von dem innerlichen Gespräch Christi, zu der glaubigen Seel.

1.

Knecht. Ich will hören, was GOTT der HERR in mir rede. HERR. Seelig ist die

die Seel / welche den HErrn in ihr reden höret / und das Wort deß Trosts auß seinem Mund empfahet. Seelig seynd die Ohren / so die Wort deß Göttlichen Eingebens vernemmen, und das Einsprechen / oder Liebkosen diser Welt nit hören / noch vermercken. Ja, wahrlich seelig seynd die Ohren / so nit auf die außwendig-klingende oder thönende Stimm / sondern auf die Wahrheit / die inwendig lehrt und redet / mercken und acht haben: Seelig seynd die Augen / so vor den äussern Dingen beschlossen / den innern aber offen seynd: Seelig seynd die Menschen / so die inwendige Ding durchdringen / und durch tägliche Ubung, je mehr und mehr sich bereiten / auf daß sie die Himmlische Geheimbnuß begreiffen: Seelig seynd die / welche sich freuen / GOtt allein zu dienen / und aufzuwarten / und sich von aller Hinternuß der Welt entschütten.

2. Diser Ding nimb eben wahr/ O mein Seel, und beschließ die Thür deiner Sinnlichkeit, auf daß du mögest hören/ was GOtt dein HErr in dir rede. Das sagt aber dein geliebter HErr: Ich bin dein Heyl/ dein Frid und dein Leben: Behalt mich bey dir, so wirst du Frid finden. Verlaß alle zergängliche Ding, und suche die ewigen: Dann, was seynd alle zeitliche Ding/ weder Betrug und Verführung? Und, was helffen dir alle Creaturen, so du vom Schöpffer verlassen bist? Darum/ mein Seel/ thue dich aller Ding ab/ und ergib dich still und treulich deinem Erschaffer, auf daß du die wahre Seeligkeit begreiffen mögest.

Das II. Capitel.

Daß die Warheit innerlich/ ohne äusserliche Wort rede.

Knecht. Rede nun HERR/ es höret dein Knecht: Ich

bin dein Knecht/ gib mir Verstand/ daß ich dein Gezeugnuß wisse. Neige mein Hertz in die Wort deines Munds, dein Außsprechen fliesse als der Thau: Etwann sprachen die Kinder Israel zu Moyse: Rede du zu uns, so werden wirs hören: Der HErr aber rede uns nicht/ daß wir villeicht nit sterben. Nit also/ HErr, bitte ich, sonder mit dem Propheten Samuel/ bitte ich demüthiglich und begierlich: HErr/ rede/ dann dein Knecht höret es. Nit rede zu mir Moyses, oder einer auß den Propheten; sonder du HErr GOtt/ ein Einsprecher und Erleuchter aller Propheten/ rede vor ihnen allen; Dann du allein kanst mich ohne sie vollkommenlich unterweisen/ sie aber könten nichts ohne dich.

2. Die Wort mögen sie wol schreiben und außsprechen, aber den Geist mögen sie nicht geben; sie reden sehr wohl/ und gar zierlich, so du aber

schweigest/ so entzündten sie das Hertz nicht: Sie geben uns die Schrifften, du aber thust das Hertz auf. Die Geheimbnuß legen sie für / du aber eröffnest den darinnen verborgnen Verstand. Die Gebott verkündigen sie, du aber hilffst sie vollbringen: sie zeigen den Weeg / du aber gibst die Stärck zu wandlen: sie würcken allein außwendig, du aber unterrichtest, und erleuchtest die Hertzen: Sie befeuchtigen außwendig, du aber gibst die Fruchtbarkeit: sie schreyen mit Worten / du aber gibst dem Gehör Verständnuß.

3. Darum rede mir nit Moyses / sondern du mein GOtt und HErr/ du ewige Wahrheit: auf daß ich villeicht nit sterbe/ und unfruchtbar werde/ so ich allein außwendig ermahnt/ und inwendig nicht entzündt wurde: daß mir auch nicht zum Gericht reiche/ und komme dein Wort / das ich gehört / und nicht gethan: das ich erkennt/

kennt / und nicht geliebt: Daß ich glaubt, und nicht gehalten hätte. Derohalben rede du HErr, dann es höret dein Knecht; dann du hast die Wort deß ewigen Lebens, rede zu allen Trost meiner Seel / und Besserung meines gantzen Lebens: Dir aber zu ewiger Glory/ Ehr/ Majestät und Herrlichkeit.

Das III. Capitel.

Daß die Wort GOttes mit demüthigen Hertzen seyn zu hören: und / daß ihrer vil solches nicht erwegen.

1. HERR. Nun höre mein Sohn meine Wort/ die allersüsseste Wort, so da übertreffen aller Philosophen und Welt-Weisen Kunst. Meine Wort seynd Geist und Leben: Und nit mit Menschlichem Sinn zu bedencken/ noch zu üppigen Wohlgefallen zu ziehen, sondern in der Still zu hören / und mit aller Demuth/ und

und grosser Begierd anzunemmen. Knecht. Seelig ist der / den du HERR unterweisest / und dein Gesatz lehrest, daß du ihn vor den bösen Tagen behütest, damit er auf Erden nicht zerstöhrt werde. HERR: Ich hab die Propheten gelehrt von Anfang / ja bißhero lasse ich nicht nach zu allen Menschen zu reden; aber zu meiner Stimm seynd gar vil hart, taub und gehörloß.

2. Vil menschen hören lieber die Welt / dann mich: und folgen lieber ihres Leibs Begierd / dann meinem Wohlgefallen. Die Welt verheiß zeitliche und kleine Ding: und darum wird ihr mit grosser Begierd gedienet. Ich aber versprich hohe / und ewige Ding; Aber darzu seynd faul und träg die Hertzen der sterblichen Menschen. Wer dienet mir / und ist mir in allen Dingen mit solcher Sorg gehorsam / als man der Welt / und ihren Herren dienet?

Schäme dich Sidon / spricht das Meer, und, wann du die Ursach fragest/ so höre, warum? Um ein klein Pfründ, wird offt ein langer Weeg geloffen / aber um das ewige Leben/ wird von vilen Menschen kaum einmahl der Fuß von der Erden aufgehoben. Das schlechte schnöde Gut wird härtiglich gesucht: Um einen Pfenning wird offt schändlich gekriegt: Um ein heyloß Ding/ und um eine kleine Verheissung/ förchtet man sich weder Tag noch Nacht müd zu werden.

3. Aber, leyder! um das unwandelbar Gut / um den unschätzlichen ewigen Lohn, um die höchste Ehr / und immerwährende Glory und Glückseeligkeit, ist man saumig und verdrossen: Ja, man will sich nicht das allerwenigiste darum bemühen. Derowegen schäme dich/du fauler und klagender Knecht: Daß die Welt-Kinder zur Verdammnuß bereiter seynd/

seynd, dann du zum ewigen Leben / sie erfreuen sich mehr der Uppigkeit / dann du der Wahrheit. Sie werden ihrer Hoffnung offt beraubt / aber mein Zusagen betrieget niemand: und den / so mir vertraut / laß ich nit eitel bleiben. Dann, was ich versprochen hab / das gib ich: und / was ich gesagt hab / das erfülle ich: So fern der Mensch in meiner Liebe biß ans End bleibet. Ich bin aller Gerechten ein Belohner: und aller andächtigen Menschen ein starcker Bewehrer.

4. Schreibe meine Wort in dein Hertz / und betrachte sie mit Fleiß / dann sie werden dir in der Zeit der Anfechtung sehr vonnöthen seyn. Was du nit verstehest / so du es lisest / das wirst du am Tag der Heimbsuchung wohl erkennen. Ich pflege meine Außerwählte auf zweyerley Weis heimbzusuchen / das ist / mit Anfechtung und Trost: Und liß ihnen

alle Tag zwey Lection: Eine / daß ich ihre Sünd straffe: die ander, daß ich sie ermahne / in Tugenden zuzunemmen. Wer meine Wort hat, und sie verschmähet / der hat den / der ihm am jüngsten Tag urtheilen wird.

Ein Gebett / zu erlangen die Gnad der Andacht.

1. Knecht. HErr mein GOtt / All mein Gut bist du. Und wer bin ich, daß ich zu dir darff reden? Ich bin dein allerärmistes Knechtlein / und ein verworffenes Würmlein: vil ärmer und verächtlicher / weder ich weiß / noch außsprechen kan. Ach HErr! gedenck doch / daß ich nichts bin / nichts hab, noch vermag. Du bist allein gut / gerecht / und heilig: du vermagst alle Ding / du bist alle Ding / du erfüllest alle Ding: allein den Sünder lassest du läer und eitel bleiben. HErr / gedencke deiner Barmhertzigkeit, und erfül-

erfülle mein Hertz mit deiner Gnad; dann du wilt doch nicht, daß deine Werck läer und eytel seyen.

2. Wie mag ich mich doch selber in disem elenden Leben gedulten / oder ertragen, es sey dann, daß mich dein Gnad und Barmhertzigkeit stärcke? Nicht wöllest dein Angesicht von mir kehren, noch deine Heimbsuchung verlängern / noch deinen Trost entziehen / damit meine Seel vor dir nicht werde, als die Erden ohne Wasser. HErr lehre mich deinen Willen thun / lehre mich vor dir würdiglich und demüthig wandlen; Dann du bist mein Weißheit, der du mich in der Wahrheit erkennest / ja eher / als die Welt, und eher ich in dise Welt gebohren ward /. erkennet hast.

Das IV. Capitel.

Daß man in der Wahrheit und Demuth vor GOtt wandlen soll.

1. HERR. Sohn / wandle vor mir in Wahrheit / und suche mich allzeit in Einfältigkeit deines Hertzens. Dann, wer vor mir in der Wahrheit wandlet / der wird von bösen Anstössen versichert / und die Wahrheit wird ihn vor aller Verführung und Nachrede der Ungerechten frey machen. So dich dann die Wahrheit wird frey machen / so wirst du wahrhafftig frey werden / und die eitele Wort der Menschen nicht achten. Knecht. HERR / es ist wahr, wie du sagst, also bitt ich / daß es mir geschehe / daß mich dein Wahrheit lehre / daß sie mich behüte, und biß zum seeligen Ende begleite. Dein Wahrheit erlöse mich von aller bösen Begierd / und ungeordneter Liebe / so wird ich mit dir in grosser Freyheit deß Hertzens wandlen.

2. HERR. Ich will dich lehren / was vor mir gerecht / und wohlgefällig ist. Bedenck deine Sün-

mit grossen Mißfallen und Traurigkeit: und halt nicht / daß du etwas seyest um der guten Werck willen. Du bist fürwar ein Sünder / und bist vilen bösen Neigungen unterworffen / und verstrickt. Von dir selbst kehrest du dich allweg zu nicht / und fällst bald / wirst bald überwunden / wirst bald betrübt / und bald leichtfertig. Du hast nichts / dessen du dich möchtest rühmen; aber vil hast du / davon du dich magst vernichten: dann du bist vil schwächer und blöder, weder du begreiffen kanst.

3. Derohalben soltest du auß allem dem / so du thust / nichts für groß schätzen. Es soll dir nichts fürkommen / als seye es etwas mächtiges / köstliches, verwunderliches / hohes / wahrhafftig zu loben, und zu begehren: dann allein / was ewig ist. Laß dir die ewige Wahrheit über alle Ding gefallen, laß dir deine grosse Schnödigkeit, und Nichtigkeit über alle

Ding

Ding mißfallen. Nichts förchte und fliehe / nichts sey dir also zu wider / als deine eigene Sünd und Laster: die sollen dir mehr mißfallen, dann aller Ding Schaden. Etliche wandlen nit lauter vor mir / sonder auß Fürwitz und Ubermuth / wöllen sie meine Geheimbnussen wissen / und die hohe Ding GOttes verstehen / sich selbst aber / und ihr Heyl versaumen sie. Dise Leuth fallen offt in grosse Anfechtung und Sünd / um ihrer Hoffahrt und Fürwitz willen; darum ich ihnen widerstehe.

4. Förchte die Urtheil GOttes: erschrick vor dem Zorn deß Allmächtigen. Begehre nit zu ergründen die Werck deß Allerhöchsten; sonder deine Boßheit erforsche / was für grosse Sünden du begangen / und wie vil Gutes du versaumt habest. Etliche tragen ihr Andacht allein in Worten und Büchern / etliche tragen sie in Bildern, etliche aber in äusserlichen

Zeichen und Figuren: etliche haben mich im Mund / aber wenig im Hertzen. So seynd auch andere / die im Verstand erleuchtet / und in Begierd gereiniget / nach ewigen Dingen allzeit streben / von zeitlichen Dingen ungern reden hören / und der Natur Nothdürfftigkeiten mit Schmertzen dienen: Und dise Menschen empfinden / was der Geist der Wahrheit in ihnen rede / der sie lehret / zeitliche Ding verschmähen: himmlische Ding lieb haben: die Welt verachten: und den Himmel gäntzlich Tag und Nacht begehren.

Das V. Capitel.

Von der wunderbarlichen Würckung Göttlicher Liebe.

1. RRecht. Ich benedeye dich / Himmlischer Vatter / O Vatter meines HERRN JESU Christi, daß du begnadet hast / mich armen zu bedencken. O Vatter der

Barm-

Barmhertzigkeit / und GOTT alles Trosts / ich sage dir Danck, daß du mich Unwürdigen allen Trosts mit deiner Heimsuchung etwann ergötzest: Ich lobe und ehre dich allweg / samt deinem eingebohrnen Sohn / und dem Tröster dem heiligen Geist / immer und ewiglich. Ey HERR GOtt / du mein heiliger Liebhaber / wann du in mein Hertz kommen wirst / so wird sich mein gantzes Gemüth erfreuen. Du bist mein Ehr / und Freud meines Hertzens / du bist mein Hoffnung / und mein Zuflucht am Tag meiner Trübsall.

2. Dieweil ich aber in der Liebe noch schwach, und in den Tugenden unvollkommen bin, so ist mir vonnöthen, daß ich von dir gestärckt / und getröstet werde; derohalben wöllest mich mit deiner heiligen Zucht desto öffter heimsuchen / und unterweisen. Vom bösen sündlichen Neigungen erlöse mich / und

heyle mein Hertz von allen unordentlichen Begierden und Lastern; auf daß ich inwendig gesund / und wohl gereiniget / dich zu lieben geschickt / zu leyden starck / und zu verharren standhafftig werde.

3. Lieb ist ein groß Ding, und gäntzlich ein groß Gut, die allein alles, was schwär ist, gering macht: und trägt leicht alles, das ungleich ist / dann sie trägt alle Bürden ohne Beschwärung / und alles / was bitter ist / das macht sie süß / und wohlgeschmack. Die edle Lieb JEsu treibt uns / grosse Ding zu würcken: und erweckt uns / allzeit vollkommne Ding zu begehren. Dise Lieb will hoch über sich seyn / und in keinen nideren Dingen behalten werden. Liebe will frey / und von aller Weltlicher Begierd frembd seyn; damit ihr inwendiges Begehren und Ansehen / nicht gehindert werde, durch einigen zeitlichen Nutz / oder Gewinn / und

daß

daß sie durch einigen Ungemach nicht unterlige. Nichts süssers, nichts stärckers / nichts höhers / nichts weiters, nichts fröhlichers / nichts vollkommners, nichts bessers ist im Himmel, noch auf Erden / als die Lieb. Dann die Lieb ist aus GOTT gebohren / und mag nirgend / ohne allein in GOTT über alle geschaffene Ding, ruhen.

4. Ein Liebhabender fliegt / laufft / freut sich, ist frey / läßt sich nit halten, gibt alle Ding / für alle Ding / und hat alle Ding / in allen Dingen; dann er ruhet in dem einigen höchsten Gut über alle Ding / auß welchem alles Gut herkommt, und fließt. Er sihet nicht an die Gaab / sonder kehret sich über alles Gut, zu dem Geber. Liebe weißt um keine Maaß / sonder sie ist hitzig und willig über alle Maaß: Liebe emfindet die Bürden nit / und schätzt die Arbeit nicht: Liebe begehrt mehr / dann sie vermag: Liebe, be-

klagt sich keiner Unmöglichkeit / dann sie vermeint, daß ihr alle Ding gezimmen/ und möglich seynd. Darum ist die Lieb gut zu allen Dingen: sie erfüllet, erstattet / und bringt ins Werck vil Ding / da sonst der Liebhaber zu schwach ist / und darnider ligt.

5. Die Liebe wachet: und ob sie schon schlaffet / so ist sie doch nicht schläfferig/ wird weder müd / noch matt/ und sie wird vom Gewalt nit bezwungen, und wird vom Schröcken nicht betrübt; sonder wie ein lebendige Flamme / und als ein brennende Fackel bricht sie herauß über sich/ und fahrt sicher durch und durch. Wer Lieb hat / der weißt/ was dise Stimm schreyt; dann der Seelen brinnende Begierd ist gar ein groß Geschrey in den Ohren GOttes / die also spricht: Mein GOtt, mein Liebe / du bist gantz mein, und ich gantz dein.

6. Er

6. Erweitere mich in deiner Liebe / daß ich in dem inneren Mund meines Hertzens koste / wie süß die Liebe seye: und wie süß sey / in der Liebe zerschmeltzen / und schwimmen. Laß mich durch die Lieb gefangen werden, daß ich über mich gehe vor grosser Hitz / Andacht und Wunder Laß mich singen der Liebe Gesang / daß ich dir / meinem Geliebten / hoch auf in die Höhe nachfolge, daß mein Seel in deinem Lob auß Liebe fröhlich zergehe. Laß mich dich mehr lieben, dann mich selbst: ja / daß ich mich selber nit liebe / dann von deinetwegen: Und liebe alle die jenige in dir / die dich wahrlich lieben: wie dann das Gesatz der Liebe / die auß dir scheinet / erfordert.

7. Die Lieb ist schnell, lauter / Gottseelig, fröhlich / lustig / starck / gedultig / getreu / fürsichtig, langmüthig / mannlich / und sucht sich selbst nimmermehr: Dann, wo sich einer selb-

selbst sucht / da fällt er von der Liebe. Liebe ist fürträchtig / demüthig / und aufrichtig: nit weich / nicht leichtfertig, und merckt nicht auf üppige Ding. Liebe ist nichter / keusch, stätt rein / ruhig / und in allen Sinnen wohl behüt. Liebe ist unterworffen / und gehorsam den Vorsteheren, und Obern: Ihr selbst ist sie schwach und verschmächt; aber GOtt ist sie andächtig und danckbar: in GOtt ist all ihr Vertrauen und Hoffnung / so er ihr schon allen Trost entziecht; dann ohne Schmertzen in der Liebe nicht gelebt wird.

8. Wer nach seines Geliebten Willen zu leben, und alle Ding zu leyden nicht bereit ist / der mag kein rechtschaffner Liebhaber genennt werden. Dann ein liebhabender Mensch muß alle schwäre und bittere Dinge / von seines Geliebten wegen / gern annemmen; und um keines widerwärtigen Zufalls willen, von ihm abgescheiden werden.

Das VI. Capitel.

Von der Bewehrung eines wahren geistlichen Liebhabers.

1. HERR. Sohn, du bist noch nicht ein starcker und weiser Liebhaber. Knecht. HERR/ warum? HErr. Darum/ daß du um einer kleinen Widerwärtigkeit willen/ von angefangenen Dingen ablassest/ und gar zu begierlich Trost und ergötzung suchest. Ein starcker Liebhaber besteht in Anfechtung, und glaubt nicht deß Feinds listigen Räthen, und Beredungen. Wie ich ihm in glückseeligen Dingen gefalle/ also mißfalle ich ihm in unglückseeligen nicht.

2. Ein weiser Liebhaber merckt mehr auf die Liebe des Gebers/ dann auf die Gaab deß Liebhabers; Ja/ er merckt mehr auf die Gutwilligkeit/ als auf den Nutz; dann er alles/ das man ihm geben mag/ un-

der den Geliebten legt und setzt. Ein edler Liebhaber ruhet nit in der Gabe/sonder in mir über alle Gabe. Es ist auch nit alles verlohren/ ob du etwann schon nicht so vil von mir / und meinen Heiligen empfindest / als du gern woltest; dann die Gute und süsse Inmüthigkeit / die du unterweilen empfindest/ ist ein Frucht der gegenwärtigen Gnad , und eine Versuchung der Vorgeschmackt deß Himmlischen Vatter-Lands. Darauf solt du dich aber nicht zu fast verlassen; dann sie geht hin/ und kommt wider. Aber streitten wider böse einfallende Begierd deß Gemüths, und die Einblasung deß Teufels verschmähen/ das ist ein Kleinodt der Tugend / und eines grossen Verdiensts.

3. Darum laß dich frembde Eingebungen / von zufallenden Weltlichen Sachen nicht betrüben , sonder behalt einen starcken Fürsatz , und ein aufrichtige Meynung zu GOtt. Es

ist

ist auch kein Betrügnuß, wann du zu Zeiten gähling in ein Uberschwang deß Gemüths erhebt würdest/ und doch alsobald widerum zu gewöhnlicher Ungeschicklichkeit deß Hertzens gerathest; welche du mehr mit Unwillen leydest/ weder daß du sie vollbringest: ja/ als lang sie dir mißfället/ und du ihr widerstehest/ so ist sie dir ein Verdienst/ und kein Verlust.

4. Wisse/ daß sich der alte Feind gäntzlich befleißt, dein Begierd in guten Dingen zu verwirren, und dich von allen Geistlichen Ubungen abzuhalten: als nemlich von Verehrung der Heiligen/ von Gedächtnuß meines Leydens/ von nutzlicher Betrachtung der Sünden, von Behutsamkeit deß eigenen Hertzens, und von starcken Fürsatz in guten Wercken zuzunemmen. Gar vil böser Gedancken gibt der Sathan ein, damit er dir ein Verdruß, Unwillen/

und ein Forcht mache; auch/ daß er dich vom Gebett/ und von heiligen Lesen abziehe. Ihm mißfällt ein demůthige Beicht/und/ so vil er vermag, so hindert er dich auch an GOttes Tisch. Nicht glaube ihm, und achte ihn nicht, wie offt er die Strick seiner Betrůbnuß fůrstreckt: Lege es ihm zu/ so dir bőse und unreine Ding zufallen/und sprich zu ihm: Gehe hin du unreiner Geist, schåme dich du Unseeliger: gar unrein bist du/ der du solche unreine Ding in meine Ohren trågst: weich von mir du bőser Betrůger/ du wirst kein Theil an mir haben; sonder Christus wird bey mir seyn/ wid ein starcker Streitter/ und du wirst mit Schanden bestehn. Ich will lieber sterben/ und alle Marter leyden/ dann dir folgen. Schweig, und werde stumm/ ich will dich nicht hőren/ du fechtest mich an/ so lang du wőllest. Der HErr ist mein Erleuchter, und mein Heyl/ wem wolt

ich

ich förchten? der HErr ist ein Beschirmer meines Lebens/ vor wem soll ich mich entsetzen? Wann sie schon Gezelt über mich aufschlagen/ so wird sie doch mein Hertz nit förchten/ dann der HErr ist mein Helffer/ und Erlöser.

5. Streitte, als ein guter Kriegs-Mann/ und/ so du etwann auß Blödigkeit fällest, so empfahe widerum noch stärckere Krafft/ weder die vorige gewesen ist; und hab ein gute Hofnung zu meiner überflüßigen Gnad, hüte dich aber fast vor Hoffahrt/ und unnützen üppigem Wohlgefallen: dann dardurch werden vil Menschen in Irr-Saal geführt/ und fallen zu Zeiten in eine unheylbare Blindheit. Diser Fall der Hoffärtigen/ und deren/ die vil und vermessentlich von ihnen selbst halten/ sey dir ein Wahrnung/ damit du allzeit desto demüthiger bleibest.

Das VII. Capitel.

Wie nutz und gut es sey, die Gnad der Andacht unter die Demüthigkeit verbergen.

1. HERR. Sohn / es ist dir nutz und gut / daß du die Gnad der Andacht verbergest / und dich derohalben nicht hoch erhebest / noch vil darvon redest / oder sie fast erwegest; sondern dich selbst vilmehr verschmähest / und dir förchtest / als ob sie einem Unwürdigen gegeben sey. Dann man soll sich nie zu vil verlassen auf die Anmuthung, die da bald in ein Widerwärtiges mag verwandlet werden. So gedencke dann, wann du in Gnaden bist / wie elend und arm du pflegst zu seyn ohne die Gnad; Dann das Geistliche Zunemmen stehet nicht so fast in dem / daß du mit Geistlichen Tröstungen begabt seyest; sondern in dem / so du demüthiglich, und gedultiglich / mit Aufgebung

bung deiner selbst / das Entziehen solcher Gnaden leyden magst; also / daß du alsdann am Fleiß deines Gebetts nicht träg: noch in andern Wercken / die du gewöhnlich zu thun pflegst / nachläßig werdest; sonder / als vil du magst und verstehest / gern thust / was in dir ist: und dich / um deines Verdruß / oder Angst willen deß Gemüths / so du empfindest / nit gäntzlich versaumest.

2. Es seynd vil Menschen / wann es ihnen nicht wohl geht / werden sie alsbald abläßig / träg / und ungedultig: Und ist doch der Weeg deß Menschen nicht allzeit in seinem Gewalt; sonder GOtt ist / der da Trost gibt / wann / wie vil / von wem er will / wie es ihm gefällt / und nicht weiter. Etliche unbehutsame Menschen / haben sich selbst / von Wegen der Gnad und Andacht verderbt: dieweil sie mehr thun wolten / weder sie vermöchten / und nicht ermesseten die

Maaß

Maaß ihrer Kleinheit/ sondern folgten vil mehr ihres Hertzens-Begierd/ weder der Vernunfft-Urtheil. Und dieweil sie grössere Ding/ dann GOtt wohlgefällig war/ dörfften für sich nemmen; darum haben sie die Gnad gar bald verlohren, und wurden arm/ und jämmerlich verlassen/ die ihr Nest in den Himmel setzten, damit sie, so sie genidriget, und erarmet wurden/ lehrneten/ nicht mit ihren Flügeln zu fliegen/ sondern unter meine Federn zu hoffen. Welche noch Neuling/ und ungeübet seynd auf dem Weeg deß HErrn/ die mögen leichtlich betrogen, und verderbt werden; es seye dann/ daß sie sich/ nach Rath der Bescheidenen/ regieren und halten.

3. Wöllen sie aber ihrem eigenen Verstand mehr folgen/ weder sonst Erfahrnen glauben/ so werden sie ein gefährliches End nemmen; so fern sie sich anders von ihrem eigenen

Ge-

Gedancken und Fürnemmen/ nicht abziehen lassen. Die bey ihnen selbst weiß und klug seynd / lassen sich selten von anderen demüthiglich regieren. Es ist besser ein wenig verstehen mit Demuth, und kleiner Verständnuß / als grosser Kunst Schätz besitzen / mit eitlem üppigen Wohlgefallen. Es ist dir besser / du habest wenig, weder vil / davon du möchtest hoffärtig werden. Der handlet nicht bescheiden genug, der sich gantz und gar auf Gnad und Freud ergibt / und verlaßt: und seiner vorigen Armuth, und reinen Forcht deß HErrn vergißt; und nit sorget, daß er die verlyhene Gnad verlyhren möge. Der hat auch nit tugendlichen Verstands genug / der sich in der Zeit der Widerwärtigkeit / und in einer jeglichen Beschwärung / verzaglich hält / und minder Zuversicht / als er solt / zu mir hat.

4. Wer zu Fridens-Zeiten zu vil sicher seyn will / der wird offt zur

Zeit

Zeit deß Streits / zu vil kleinmüthig und forchtsam erfunden. Köntest du allzeit in dir selbst klein und demüthig bleiben, darzu deinen Geist wohl mäßigen / und regieren / so fielest du nit so bald in Gefährlichkeit, und Aergernuß. Es ist ein guter Rath / wann du nach empfangenen Geist der hitzigen Andacht betrachtest, was dir darnach kommen werde, wann sich das Liecht scheidet. Wann nun das geschicht, so gedencke / daß das Liecht wol möge herwider kehren; dann ich dir solches zur Wahrnung, mir aber zu grösserer Ehr, ein Zeitlang entzogen habe.

5. Dir ist offt eine solche Bewehrung nutzer / als wann du allzeit alle Ding glücklich nach deinem Willen hättest. Darzu / so seynd die Verdienst nicht zu schätzen / nachdem einer vil Gesicht / oder Tröstung habe; oder, daß er in der Schrifft wohl gelehrt sey, daß er in einen hohen Grad

oder Stand gesetzt ist; sonder / daß er auf wahre Demuth gegründet, und mit Göttlicher Liebe erfüllet sey: daß er GOttes Ehr allzeit lauter, und gäntzlich suche / von ihm selber nichts halte / und in der Wahrheit sich selbst verschmähe: und / daß er mehr Freud habe, wann er von andern verschmächt / und für schlecht gehalten, dann geehret wird.

Das VIII. Capittel.

Wie man sich gering schätzen soll vor den Augen GOttes.

1. Knecht. Soll ich dann mit meinem HERRN reden dörffen / der ich doch Staub und Aschen bin? Will ich mich grösser schätzen / und höher halten, sihe, so stehest du wider mich / dann mein Boßheit gibt wahre Zeugnuß / ich kan nit darwider sprechen: Mach ich mich aber selbst gering, und gar zu

nichte/ und laß ab von eigener Schä-
tzung/ und mach mich selbst zu Pul-
ver, wie ich dann bin; so wird mir
dein Grad günstig, und dein Liecht
meinem Hertzen nahend seyn: Und
alle Schätzung, sie seye/ wie klein sie
immer wölle/ wird in dem Thal mei-
ner Nichtigkeit versincken/ und in
Ewigkeit zergehen: daselbst wirst du
mir zeigen/ wer ich bin, und wer ich
gewesen bin, und woher ich kommen
bin; dann ich bin nichts/ und weiß
nichts. Werde ich dann mich auf
mich selbst verlassen/ sihe, so bin ich
nichts/ und da ist eitel Schwachheit.
So bald du mich aber ansihest/ von
Stund an werd ich starck/ und mit
neuer Freud erfüllt. Und ist wol ein
groß Wunder, daß ich so gähling er-
hoben/ und so gütlich von dir um-
fangen werde; dann mit einer eige-
nen Schwäre/ werde ich allzeit unter
sich, und in die Tieffe gezogen.

2. Da wirckt aber dein Lieb/ die

mir umsonst fürkommt / und in so vil Nöthen hilfft: mich in schwären Gefährligkeiten behütet / und / (daß ich die Wahrheit sage) von unzehlichem Übel erlediget. Da ich mich selbst übel liebte / hab ich mich verderbt; da ich dich aber allein suchte / und lauter liebte / da hab ich zu gleich mich und dich gefunden / und mich auß Liebe / noch tieffer versenckt, und zu nichten gemacht; dann du Allerholdseeligster / handlest mit mir über allen Verdienst: ja / über alles / das ich hoffen / bitten / und begehren darff.

3. Gelobt seyst du mein GOTT; dann / wiewol ich alles Guten unwürdig bin / dannoch will dein edle / und unendliche Gütigkeit / nicht aufhören / wohl zu thun, auch den Undanckbaren / und denen, die sich fern von dir abgewendt haben. Sintemahl du unser Heyl, unser Krafft / und unser Stärcke

cke bist / so kehre uns zu dir / auf daß wir danckbar / demüthig und andächtig seyn.

Das IX. Capitel.

Daß man alle Ding zu Gott / als zum letzten End kehren und wenden soll.

1. HERR. Sohn / ich soll dein höchstes / und letztes Ende seyn / so du wahrlich begehrest seelig zu seyn: durch dise Meynung / wird gereiniget dein Begierd / die zu dir selbst / und zu den Creaturen offt unrecht gekehrt ist. Dann / suchest du dich selbst in einigerley Dingen / so nihmst du von Stund an ab / und verdorrest in dir selber. Darum kehre / und wende alle Ding sonderlich zu mir; Dann ich bin der / welcher alle Ding geben hat. Ein jeglich Ding betrachte der Gestalt / als es auß dem höchsten Gut hergeflossen ist; dahero seynd alle Ding in mich / als in ihren

Ursprung zu führen, und zu widerkehren.

2. Groß und klein / arm und reich schöpffen auß mir / als auß einem lebendigen Brunnen lebendig Wasser: Und, welche mir frey / und williglich dienen / die werden Gnad um Gnad empfahen. Welche sich aber / ohne mich berühmen / oder in einem besondern Gut ergötzen / oder belustigen wöllen, die werden in wahrer Freud nicht bestättiget, noch einen Lust im Hertzen haben / sonder mannigfaltiglich verwirret, und gepeyniget werden. Darum solt du dir selber von den Gütern und Gaaben nichts zuschreiben: noch eines Menschens Tugend zulegen / sonder alles GOtt geben, ohne welchen der Mensch nichts hat. Ich hab alles geben / und will es auch alles wieder haben: dahero erfordere ich mit grosser Strenge die Dancksagung.

2. Diß ist die Wahrheit, durch

welche die Uppigkeit der eytelen Ehr vertriben wird. Dann/ wo die himmlische Gnad/ und wahre Liebe eingeht: da wird kein Neyd noch Haß/ noch Argwohn/ auch kein eigne Lieb überhand nemmen: Ursach/ die Göttliche Lieb überwindet alle Ding, und erweitert alle Kräfften der Seelen. Hast du ein rechten Verstand/ so wirst du dich in mir erfreuen, und in mich allein hoffen. Dann niemand ist gut, dann GOtt allein; der über alle Ding zu loben/ und in allen Dingen zu benedeyen ist.

Das X. Capitel.

Wie süß und lieblich es sey, nach Verachtung der Welt, GOtt dem HErrn zu dienen.

1. Recht. HERR, so will ich wider reden, und nicht schweigen. Ich will reden in die Ohren meines GOttes/ meines HErrn und meines Königs/ welcher

in

in der Höhe ist. O HErr, wie groß ist die Menge deiner Süsse / die du denen, so dich förchten / verborgen / und vorbehalten hast? Was bist du aber denen / die dich lieben, und welche dir auß gantzem Hertzen dienen? Es ist wahrlich ein unaußsprechliche Süßigkeit deiner Anschauung, die du denen / so dich lieb haben / mittheilest. Die Süßigkeit deiner Liebe / hast du mir in dem am allermeisten erzeigt: daß du mich / da ich nit war / erschaffen hast; und / daß du mich / da ich verirret war / wider zuruck gebracht hast / damit ich dir dienete: und befahlest mir / daß ich dich lieb hätte.

2. O Brunnen der ewigen Liebe / was soll ich von dir sagen? wie mag ich dein vergessen / der du so gnädiglich an mich gedacht hast? ja / in der Zeit / da ich schon verschmacht, verdorben / und verlohren war / hast du deinem Knecht / unverhoffter Sachen /

Barmhertzigkeit / und unverdienter Sach/ Gnad und Freundschafft bewisen. Was soll ich dir aber um dise Gnad geben; dann es nicht allen Menschen geben ist/ daß sie sich aller Ding verzeyhen / der Welt widersagen / und ein Geistlich Leben an sich nemmen. Soll es aber groß seyn/ daß ich dir diene / dem alle Creaturen zu dienen schuldig seyn? Ja, es soll mich / dir zu dienen / nicht groß duncken; sonder das erscheinet / und beduncket mich groß / und verwunderlich zu seyn, daß du einen so Armen und Unwürdigen zum Knecht aufnimbst / und zu deinen lieben Dienern gesellest.

3. Sihe / es ist alles dein, das ich hab / und davon ich dir diene. Jedoch dienest du mir entgegen vil mehr / dann ich dir. Sihe / Himmel und Erden / so du den Menschen zum Dienst erschaffen hast/ seynd vorhanden / und thun täglich / was du ihnen

ihnen gebotten hast/ und das ist noch wenig. Ja/ du hast auch die Engel dem Menschen zum Dienst geschaffen, und verordnet: diß aber übersteiget alles/ daß du selbst dem Menschen zu dienen, und dich selbst ihm zu geben begnadet, und zugesagt hast.

4. Was soll ich dir/ um so vil tausend Gaaben geben? O wann ich dir all mein Lebtag dienen/ ja/ wann ich dir nur einen Tag/ einen angenemmen löblichen Dienst erzeigen möchte; dann du bist wahrlich alles Dienst, aller Ehren/ und ewiges Lobs würdig. Du bist warlich mein HERR, und ich dein armer Knecht, der ich dir auß allen Kräfften zu dienen, und in deinem Lob keinen Verdruß zu haben, schuldig bin. Das ist aber mein Begehren: was mir daran gebricht/ das wöllest du gnädiglich erfüllen.

5. Es ist ein grosse Ehr und Herrlichkeit/ dir zu dienen/ und alle Ding

um deinetwillen verschmähen; dann grosse Gnad und Danck/werden alle die haben, die sich deiner heiligen Dienstbarkeit williglich unterwerffen. Sie werden die allersüsseste Tröstung deß heiligen Geists finden/ die um deiner Liebe willen/ alle fleischliche Lüst hingeworffen haben. Sie werden grosse Freyheit deß Hertzens erlangen, die um deines Nahmens willen/ auf den engen Weeg getretten/ und alle weltliche Sorg veracht haben.

6. O ein annehmlicher und fröhlicher GOttes-Dienst/ durch welchen der Mensch wahrlich frey und heilig wird. O! ein heiliger Stand einer geistlichen Versamblung/ welcher den Menschen GOTT gefällig, den Engeln gleich/ den Teuflen erschröcklich/ und allen Glaubigen angenehm macht. O! ein leiblicher, und allzeit gewünschter GOttes-Dienst, durch welchen das höchste Gut verdient,

und

und solche Freud / die da ohne Ende bleibt, erlanget, und gewunnen wird.

Das XI. Capitel.

Daß die Begierden deß Hertzens zu erforschen, und zu ordnen seyn.

1. HERR. Sohn / du must noch vil lehrnen, das du doch nit wohl gelehrnet hast.

Knecht. HErr / welche seynd dise Ding?

HERR. Das ist, daß du dein Verlangen gantz in mein Wohlgefallen setzest / und nit dich selbst lieb habest / sonder meines Willens ein hertzlicher Liebhaber / und Nachfolger seyest. Und, wie wohl dich das Verlangen offt entzündet / und gewaltig treibt / so must du doch Acht haben / ob du um meiner Ehr, oder vil mehr um deines Nutzes willen / bewegt werdest.

Ist es um meinetwillen, so wirst du wohl zu friden, und begnügt seyn/ ich ordne es / wie ich wolle: Ligt aber etwas eignes Gesuchs darhinder verborgen/ sihe/ das ist, das dich verhindert und beschwert.

2. Darum hütte dich/ daß daß du dich auf das gefaste Verlangen, ohne meinen Rath / nicht zu vil verlassest; damit dich dasselbe villeicht hernacher nicht gereue: und das dir darnach nit mißfalle / was dir zuvor wohlgefiel, oder für das Beste liebtest; dann nit einer jeglichen Begierd / oder Bewegung, die da gut scheint, ist von Stund an zu folgen: ist auch nicht ein jegliche widerwärtige Begierd / oder Begehrung zum ersten zu fliehen. Es ist zu Zeiten nutz und gut / daß man auch in guten Ubungen / und Begierden, an sich halte; damit du durch derselben Ungestimmigkeit nicht in Zerrittung deß Gemüths gerathest: Durch freye ungezogne Weiß nicht

Aer-

Aergernuß gebest; oder durch Widerstand der andern/dich nit bald betrüben/und fällen lassest.

3. Bißweilen aber muß man Gewalt brauchen/und den sündlichen Begierden mannlich widerstehen/und nicht achten/was das Fleisch wölle/oder nicht wölle; sonder sich dessen am allermeisten befleißigen/daß das Fleisch/auch wider seinen Willen, dem Geist unterworffen/und so lang castenet, und bezwungen werd/biß es zu allen Dingen bereit werde: und lehrne an wenig genug haben/an einfältigen Dingen Lust haben, und wider ein widerwärtig Ding nicht murmlen.

Das XII. Capitel.

Von Unterweisung der Gedult und Streitt wider das Fleisch.

1. Recht. O HERR GOtt/als ich höre, so ist mir Gedult noch sehr vonnöthen; dann in

disem

disem Leben vil widerwärtige Ding fürfallen. Ja / wie ichs zu meinem Frid ordne / so mag mein Leben dannoch nicht ohne Streitt und Schmertzen seyn. HErr. Sohn / es ist also: Ich will aber nit / daß du solchen Frid suchest / der ohne Anfechtung seye / und nichts Widerwärtiges empfinde; sonder als dann solt du schätzen / daß du Frid gefunden habest, so du in mancherley Anfechtung wohl geübt, und in vil Widerwärtigkeit wohl bewehrt bist.

2. Sprichst du aber / du mögest nit vil leyden: wie wilt du dann das Fegfeur leyden? Es ist allweg das kleinest Ubel / auß zweyen Ublen zu erwöhlen. Derohalben / auf daß du der ewigen künfftigen Peyn entrinnen mögest / so befleisse dich / die gegenwärtige Ubel um GOttes willen gedultiglich zu leyden. Vermeinst du aber / daß die Menschen diser Welt nichts / oder wenig leyden? Nein

Nein, daß wirſt du nicht finden/ ob du ſchon die allerzärteſte ſucheſt. Du ſprichſt aber: Sie haben vil Luſt/ und leben nach ihrem eignen Willen/ darum erwegen, und empfinden ſie ihre Trübſal nicht ſo ſehr. Antwort: Dem ſey alſo / daß ſie haben / was ſie wöllen: wie lang meinſt du aber, daß es bleiben werde?

3. Sie / ſie werden gleich wie der Rauch / die ſo überflüßig haben in diſer Welt / zergehen, und werden der vergangenen Freud nimmer gedencken: Ja/ weil ſie noch leben/ mögen ſie ohne Bitterkeit / ohne Verdruß, und ohne Forcht in ihren Lüſten nit ruhen. Dann eben auß denen Dingen, darauß ſie Luſt empfangen / empfinden ſie offt billiche Peyn deß Schmertzens; welches ihnen von rechtswegen geſchicht: damit, weil ſie unordentlichen Luſt ſuchen / und dem folgen / ſie den-

ſelben

selben nit ohne Bitterkeit und Schan
vollbringen.

4. O wie kurtz, wie falsch / wi
unordentlich und schändlich/ seynd all
Wollüst diser Welt; Aber vor Trun
cken- und Blindheit verstehen sie es
nicht / sondern / als stumme unver-
nünfftige Thier / um ein wenig Lusts
willen deß zerstörlichen Lebens / fallen
sie in den Todt ihrer Seelen. Du
aber mein Sohn, solst den Wollüsten
und Begierden nicht nachgehen; son-
der kehre dich von deinem Willen / er-
lustige dich im HErrn, so wird er dir
geben/ was dein Hertz begehrt.

5. Wilt du dich aber wahrhafftig-
lich erfreuen / und überflüßig von mir
getröst werden / so solst du wissen,
daß du in Verschmähung und Ab-
schneidung aller Weltlichen, und
schnöden Wollüsten, wirst gebene-
deyet / und reichlich getröstet werden.
Je mehr du dich von aller Creaturen
Trost

Trost ziehest / je süssern und kräfftigern Trost wirst du in mir finden; du magst aber erstlich ohne Trauren und Arbeit deß Streits nicht darzu kommen. Dann die alt- und eingewurtzelte Gewohnheit, wird darwider streben / wie magst du aber mit einer bessern Gewohnheit überwinden. Das Fleisch wird auch widerrspennig seyn; Man mag es aber durch Inbrünstigkeit deß Geistes wol zähmen. Dich wird auch die alte Schlang anreitzen, und bewegen; aber durch das Gebett wird sie vertriben: zu dem wird auch ihr mit nutzlicher Arbeit der grosse Eingang verschlossen.

Das XIII. Capitel.

Von Gehorsam eines demüthigen Unterthanen, nach dem Exempel und Vor-Bild JEsu Christi.

1. HERR. Sohn / wer sich

 unter-

unterstehet / vom Gehorsam abzuziehen / der zieht sich auch ab von der Gnad: Und, wer eigene Ding suchet zu haben/der verliehret gemeine Ding. Wer sich nicht gern und willig seinen Obern unterwürfft / der bezeugt / daß ihm sein Fleisch noch nicht vollkommentlich gehorsam ist / sonder / daß es ihm noch offt widerstrebt und murret. Darum lehrne / daß du dich deinen Obersten eylend unterwerffest / so du begehrest dein eignes Fleisch zähm, und unterthänig zu machen. Dann vil bälder wird der Feind von aussen überwunden / so der innere Mensch in ihm aufrichtig / und unverstöhrt ist. Deine Seel hat kein beschwerlichern, noch schädlichern Feind / dann dich selber / so du mit dem Geist nicht wohl eins und gesinnet bist. Darum mußt du die wahre Verschmähung deiner / selbst an dich nemmen / wilt du anderst dem Fleisch und Blut obsigen.

2. Die

2. Dieweil du dich noch selbst unördentlich lieb hast / so entsetzest du dich / gantz und gar in eines andern Willen zu geben. Aber / was Grosses ist es / daß du / der du Staub und gar nichts bist / dich einem Menschen um GOttes willen unterwürffest: so ich Allmächtiger und Oberster / der ich alle Ding auß nichts erschaffen / mich den Menschen um deinetwillen demüthiglich unterworffen hab: und bin vor jederman der Schlechtest und Demüthigest worden / auf daß du dein Hoffart / mit meiner Demuth überwinden möchtest? Lehrne gehorsam seyn / du Staub und Aschen; Lehrne dich demüthigen, du Erde und Laym, und unter alle Füß biegen. Lehrne allen deinen Willen brechen / und dich zu aller Unterthänigkeit ergeben.

3. Werde entzündet / und zörne wider dich selbst, und laß kein Geschwulst der Hoffart in dir leben; son

sonder wöllest dich so klein und unterthänig erbiethen / daß alle Menschen auf dir gehen / und dich / wie den Staub der Strassen / zertretten mögen. Du eytler Mensch / was hast du zu klagen? Du unreiner Sünder / was widersprichst du denen / die dich schmähen; dieweil du auch GOtt offt erzörnet / und die Höll so mannichmahl verdienet hast? Aber dein Seel war vor meinen Augen sehr köstlich, darum hat dir mein Aug übersehen; auf daß du mein Lieb und Treu erkennest / meinen Wohlthaten danckbar blibest / dich zu wahrer Unterwerffung und Demuth ohne Unterlaß ergebtest, und dein selbst Verschmähung gedultig lidtest.

Das

Das XIV. Capittel.

Von Betrachtung der verborgenen Urtheilen GOttes,

auf daß wir uns nit erheben/ so es uns wohl gehet.

1. KNecht. Deine Gericht/ O HErr/ erschallen über mich/ und mit Zittern und Schröcken, bewegst du alle meine Gebein, und mein Seel förchtet ihr gar sehr. Ich stehe in Schröcken/ und betrachte, daß die Himmel vor deinem Angesicht nicht rein seynd: du hast unter den Englen Boßheit gefunden/ und ihnen nichts übersehen: was wirds dann mit mir werden? Die Stern seynd vom Himmel gefallen/ und ich Aschen/ was tröste/ und übernihm ich mich? deren Werck löblich schinen/ die das Brod der Engel assen, die sahe ich mit Kleyen der Schweinen sich belustigen.

2. Darum / wo du HERR dein Hand abziehest / da ist kein Heiligkeit. Wo du zu verwalten/ und zu behüten aufhörest, da hilfft kein Weißheit / wo du zu beschirmen nachlassest / da hilfft keine Stärcke: Wo du nicht erhaltest, da ist kein sichere Keuschheit. Wo deine heilige Macht nicht zu gegen ist / da hilfft kein eigens Hüten. Dann / wann wir verlassen seynd / so versincken / und verderben wir; aber von deiner Heimsuchung werden wir wider aufgericht / und lebendig. Dann wir seynd unstät, durch dich aber werden wir gestärckt. Wir erkalten auch / aber durch dich werden wir wider entzündet.

3. O wie demüthig und verworffen / soll ich von mir selbst halten / und für nichts schätzen, was schon Guts an mir scheint. O wie tieff soll und muß ich mich HErr deinen grundlosen Urtheilen unterwerffen; dieweil ich

ich an mir nichts anders finden kan; weder daß ich nichts / und aber nichs bin. O wol ein ungemessene Bürde / und unüberschwemliches Meer/da ich nichts anders von mir selbst finde / dann gar nichts. Wo ist dann die aufgeschlagene Hütten meiner Herrlichkeit? Wo ist das Vertrauen, das ich auf meine Tugend und Kräfften gesetzt habe? Verschlickt ist alle üppige Ehr / in die Tieffe deiner Gericht und Urtheil über mich.

4. Was ist alles Fleisch vor deinem Angesicht? Wird sich auch der Laym wider den Hafner/ der ihn formirt, überheben? Wie mag aber der mit stoltzer Rede sich hoch erheben / dessen Hertz wahrhafftig GOtt unterworffen ist: Die gantze Welt möchte den nicht erheben, noch übermüthig machen, welchen ihr die Wahrheit unterthänig gemacht hat; ja, mit aller Menschen Mund, die ihn

loben/ wird nit bewegt/ der all sein Hoffnung in GOTT befestiget hat; dann sihe, eben die/ so da reden/ seynd selbst nichts; und werden zusamt dem Hall der Wort vergehen. Aber die Wahrheit deß HErrn bleibt ewiglich.

Das XV. Capitel.

Wie wir reden/ und uns verhalten sollen in allem/ so wir begehren.

1. HERR. Sohn/ also solt du sprechen in allen Dingen: HErr/ ist dir das gefällig/ so geschehe es also. HErr, ist das dein Ehr, so geschehe es in deinem Nahmen: HErr/ erkennest du/ daß es mir nutz und gut sey, so gib mirs/ daß ichs zu deiner Ehr gebrauche; erkennest du aber/ daß es mir schädlich/ und meiner Seel unnutz seyn werde/ so nihm von mir dises Begehren. Dann nit alle Begierd ist von dem Heil. Geist, ob

ob es den Menschen schon recht und gut duncket. Fürwahr es ist schwärlich zu erkennen, ob dich ein guter, oder anderer Geist, diß oder das zu begehren treibe; oder / ob du auß eigenem Geist darzu bewegt werdest. Am End seynd ihrer vil betrogen worden, die erstlich / dem Ansehen nach, von einem guten Geist seynd angeführet worden.

2. Derohalben soll man alles / was einem anmüthig fürkommt / allzeit mit GOttes-Forcht / und demüthigen Hertzen begehren; und sonderlich mit Aufgebung, und Verlaugnung seiner selbst / soll mir alles heimgesetzet / und also gesprochen werden: HErr, du weist wohl / welches das Beste ist, thue das / oder diß / wie du wilt. Gib / was du wilt, wie vil du wilt, und / wann du wilt: machs mit mir / wie du wilt: wie es dir am allerbesten gefällt / und wie es dir am ehrlichisten ist. Setze mich

wohin du wohin / und machs frey mit mir in allen Dingen / wie du wilt. Ich bin in deiner Hand / kehre mich um und um: Sihe an deinen Diener: Ich bin bereit zu allen Dingen; dann ich nit mir, sonder dir in allen Dingen zu leben begehre: und wolte GOtt, daß ich es nur würdig und vollkommentlich thun möchte.

Ein Gebett um die Vollbringung deß Wohlgefallen GOttes.

1. Recht. O allergütigister HErr JEsu Christe / verleyhe mir dein Gnad / daß sie mit mit mir seye, mit mir arbeite / und bey mir / biß an das Ende bleibe. Gib mir / daß ich allzeit begehre und wolle / was dir am angenehmsten / und liebsten ist: daß dein Will mein Will sey, und mein Will deinem Willen allzeit nachfolge / und mit ihm gantz ein-

einhellig sey; daß dein Wöllen/und nit Wöllen mit mir eins seye; und/daß ich nichts anders wöllen, oder nit wöllen möge/ dann was du wilt / und nit wilt.

2. Gib mir / daß ich allen Dingen / die in der Welt seynd , absterbe; und gib mir/ daß mir lieb sey, so ich um deinetwillen in diser Welt verschmächt / und für nichts geschätzt werde. Gib mir / daß ich über alle Ding in dir ruhe/ und mein Hertz in dir zu friden stelle / du wahrer Frid deß Hertzens / du einige Ruhe ; dann ohne dich seynd alle Ding hart und unruhig. Derohalben ich in disem Friden allein, das ist/ in dir, dem einigen / höchsten und ewigen Gut entschlaffen / und ruhen will/ Amen.

Das XVI. Capitel.

Daß der wahre Trost / und Ergötzung in dem einigen GOtt zu suchen seye.

1. Recht. Alles / das ich

zu meinem Trost erdencken / oder begehren mag / das will ich nicht hie, sonder in künfftiger Zeit gewarten. Dann/ ob ich schon aller Welt Trost hätte/ und alles Wollusts allein pflegte, so möchte es doch gewißlich nicht lang währen. Darum magst du / mein Seel/ nicht völlig getröst/ noch vollkommentlich ergötzt/ oder erfreut werden, ohne allein in GOtt / dem Tröster aller Armen / und Aufnemmer aller Demüthigen. Harre ein Kleines mein Seel/ harre nur ein wenig auf die Göttliche Verheissung, so wirst du im Himmel aller guten Ding Uberfluß haben. Wann du aber dise gegenwärtige Ding unordentlich begehrest / so wirst du die Himmlische und ewige verliehren. Darum sollen dir die zeitliche Ding allein im äusserlichen Gebrauch / die Ewige aber im inwendigen Verlangen seyn. Dann mit zeitlichem Gut magst

magst du nit ersättiget werden/ dieweil du derselben zu geniessen/ nicht geschaffen bist.

2. Wann du schon alle erschaffene Ding hättest, so möchtest du doch in disen allen/ weder heilig/ noch seelig werden; sonder in GOTT/ der alle Ding erschaffen hat/ bestehet dein Seeligkeit und Heiligkeit; nicht/ wie sie von den närrischen Liebhaber der Welt gesehen/ und gelobt wird/ sonder ein solche/ auf welche die fromme Christglaubige warten; deren auch zu Zeiten die Geistliche und Reinhertzige/deren Wohnung im Himmel ist/ einen Vorgeschmack haben. Aller menschlicher Trost ist eytel und kurtz; aber der innerliche Trost, der von der Wahrheit empfangen wird/ ist seelig und wahrhafftig. Ein andächtiger Mensch trägt allenthalben mit ihm seinen Tröster Christum JEsum/ und spricht zu ihm: Sey bey mir HErr JEsu Christe/ an allen Orthen/und zu

jederzeit; und das sey mir ein Trost, daß ich gern alles menschlichen Trosts gerathen/ und manglen will; ja/ auch wo dein Trost nicht verhanden ist/ so sey mir dein Will/ und gerechte Bewehrung der Trost; dann du nicht allwegen zörnest/ noch in Ewigkeit drohen wirst.

Das XVII. Capitel.

Daß alle Sorgfältigkeit auf GOtt zu setzen sey.

1. HERR. Lieber Sohn/ laß mich mit dir handlen/ was ich will; dann ich weiß/ was dir nutz und gut ist. Du gedenckest, wie ein Mensch/ du verstehest vil Ding/ wie es dich die Menschliche Anmuthung beredet.

Knecht. HERR/ was du sagst/ das ist wahr; dein Sorg ist grösser für mich/ dann alle Sorg/ die ich um mich selbsten tragen mag; dann der stehet fast gefährlich/ der

nicht

nicht alle Sorgfältigkeit auf dich legt. HErr/ verschaffe allein/ daß mein Will recht und starck gegen dir bleibe; sonst thue mit mir / was dir gefält/ es kan je nichts anders dann gut seyn / alles / was du mit mir thust.

Wilst du/ daß ich in der Finsternuß seye, so seyst gelobt: wilt du, daß ich im Liecht sey / so seyest du abermahl gelobt: beliebt es dir / mich zu trösten/ so seye gelobt: und wilst du mich lassen betrübt werden, so sey gleich so wol gelobt.

2. HErr. Sohn also must du stehn/ so du mit mir zu wandlen begehrest; du must so behend/ und so bereit seyn zu leyden / als Freude zu haben: du must auch so gern arm und mangelhafft seyn/ als voll und reich.

Knecht. Gern will ich, O HERR / um deinetwillen leyden/ was du über mich wilt kommen lassen. Ohn Unterschid will ich auß

deiner

deiner Hand empfahen Gutes und Böses, Süsses und Saures / Fröhliches und Trauriges; und um alles/das mir widerfahren mag, will ich dir Danck sagen. Behüt mich vor Sünd / so will ich weder Todt noch Höll förchten; allein / daß du mich nicht in Ewigkeit verwerffest, noch auß dem Buch deß Lebens wüschest / so sollen mir nicht schaden/ was für Trübsall über mich kommen.

Das XVIII. Capitel.

Daß die zeitliche Arbeitseeligkeiten, nach dem Exempel Christi / gedultiglich zu tragen seynd.

1. HERR. Sohn / um deines Heyls willen / bin ich vom Himmel kommen / und hab deinen elenden Jammer an mich genommen; nit gezwungen, noch auß Noth / sonder von Liebe wegen, bin ich herabkommen, auf daß du Gedult lehrnetest, und

und trugest zeitliche Armuth nicht unwillig. Dann von der Stund an meiner Geburt / biß zum Verscheiden am Creutz, bin ich nimmer ohne Schmertzen und Leyden gewesen; ich hab grossen Mangel an zeitlichem Gut gehat; es seynd offt vil Klagen über mich gangen; Schand und Schmach hab ich gütiglich gelidten; um Wohlthat hab ich Undanckbarkeit; um Miracktel und Wunder-Werck Schelt-Wort, und um mein treue Lehr / Widersprechung und Straff empfangen.

2. Knecht. HERR / dieweil du in deinem Leben bist gedultig gewesen / und in dem fürnemlich deines Vatter Gebott erfüllet hast; so ist billich / daß ich elender Sünder auch nach deinem Willen gedultig leyde; und / als lang du wilt / die Bürde dises zerstörlichen Lebens / um meines Heyls willen trage. Dann / wiewol diß gegenwärtig Leben sehr hart

und beschwerlich empfunden wird; so ist es doch jetzt / durch dein Gnad, sehr verdienstlich; und durch dein Exempel, und deine heilige Fußstapffen / uns schwachen Menschen vil geringer und träglicher / ja vil tröstlicher worden, dann es etwann in dem alten Gesatz war / da die Himmels-Port beschlossen stund / und der Weeg gen Himmel finster schine; da sehr wenig den Himmel zu suchen achteten: ja / die zu derselbigen Zeit fast gerecht, und der Seeligkeit werth waren / doch vor deiner Marter / und deines heiligen Todts-Bezahlung / in das Reich der Himmel nicht kommen möchten.

3. O was grossen Danck bin ich dir schuldig / daß du mir / und allen Glaubigen, ein rechten und guten Weeg in das reich der Himmel / gnädiglich gezeigt hast. Dann dein Leben ist unser Weeg / und durch die

hei-

heilige Gedult, wandlen wir zu dir/ der du unser Cron und Haupt bist. Darum, wo du uns nicht vorgangen wärest/ und nicht gelehrt hättest/ wer wolte dir nachfolgen? Ach! wie vil wurden fern und weit dahinden bleiben/ wofern sie dein herrliches Ebenbild nicht ansehen. Sihe/ wir seynd gleichwol noch lau und kalt genug/ ob wir schon vil Zeichen und Lehr gehört haben: was wurden wir erst thun/ so wir ein solches groß Liecht, dir nachzufolgen nicht hätten?

Das XIX, Capitel.

Von Gedult in empfangener Schmach, und wie ein wahrer gedultiger Mensch bewehret werde.

1. HERR. Sohn, was ist/ das du redest? hör auf zu klagen/ und merck auf mein/ und aller Heiligen Leyden; dann du hast noch nicht biß zum Blut-vergiessen

gestritten. Es ist klein und schlecht / das du leydest, gegen denen zu schätzen / die so vil gelidten haben, so gewaltig angefochten / so schwerlich betrübt / so manigfaltig bewehrt / und probiert seynd worden. Derowegen solt du die schwere Marter der andern Menschen / in deinem Hertzen betrachten / auf daß du dein Peyn desto leichter tragest, die vil kleiner ist / wiewol sie dich auch nicht klein bedunckhet; sihe aber / daß es nit dein Ungedult also ermesse. Sie sey aber nun groß oder klein / so befleiß dich doch alles gedultig zu leyden.

2 Je mehr du dich zu leyden schickest / je weiser du handlest, und je mehr du verdienest: du magst es auch ringer tragen / so du darinen willig / und wohl geübt, erfunden wirst. Nit sprich: Das mag ich von disem Menschen nicht leyden; solches Ding ist mir nicht zu leyden; er hat mir ein

grossen

grosse Schaden gethan, und zeyhet mich/ daß ich nie gedacht; aber von einem andern wolte ich es gern leyden, so fern ich sehe/ daß ichs leyden könte. Sölche/ und dergleichen Gedancken seynd unweiß/ welche die Tugend der Gedult nicht betrachten, noch GOtt/ von dem sie sollen gecrönt werden/ ansehen; sonder mehr die Persohnen, und den Schaden der Beleydigung/ so ihnen geschehen/ erwegen.

3. Der ist nicht ein wahrer gedultiger Mensch/ der nicht mehr leyden will/ dann ihn beduncket/ daß er leyden solt/ und von wem es ihm gefällt. Aber ein wahrer gedultiger Mensch sihet nit an/ von wem er leyde: ob er von seinem HErrn/ oder Obern/ von seines Gleichen/ oder Undern; von einem frommen heiligen/ oder von einem bösen und unwürdigen Menschen betrübt werde; sonder ohne Unterscheid/ was/ und wie offt ihm

wider-

Widerwärtiges von allen Creaturen geschicht und zustehet / das empfahet er alles mit Danck / von der Hand GOttes / und schätzet es für einen grossen Gewinn; dann GOTT laßt nichts unvergolten hingehen / wie klein das ist / das um GOttes willen gelidten wird.

4. Darum seye bereit zum Streitt, wilt du den Sig erobern; dann ohne Streitt magst du die Cron der Gedult nit bekommen. Wilt du nicht leyden, so wirst du nicht gecrönt werden; wilt da aber gecrönt werden / so streitte mannlich / und leyde gedultig; dann ohne Arbeit kan man zu keiner Ruhe kommen; und ohne Streitt mag man keinen Sig erlangen.

Knecht. HErr / mach mir möglich durch deine Gnad / was mich von Natur unmöglich gedunckt. Du weist / daß ich wenig leyden mag : und, daß ich bald von einer schlechten Widerwärtigkeit / so mir begegnet / kleinmüthig

müthig werde. Derohalben soll mir ein jegliche Ubung der Trübsall/ um deines Nahmens willen annehmlich/ und lieblich seyn; dann es ist meiner Seel fast heylsam, daß ich um deinetwillen leyde/ und geplagt werde.

Das XX. Capitel.

Von der Bekanntnuß eigener Schwachheit und Trübsäll dises Lebens.

1. Knecht. Meine Ungerechtigkeit bekenne ich wider mich selbst / ja dir HErr werde ich mein Schwachheit bekennen. Es ist manches mahl gar ein klein Ding, daß mich hernider wirfft und betrübt. Ich nihm mir offt für / ich will mannlich und kräfftiglich handlen; aber alsbald ein kleine Anfechtung kommt, so wird mir sehr Angst. Es ist offt ein schlechtes Ding / von dem mir ein grosse Versuchung und Anfechtung

kommt/

komt. Und / so ich meine, ich seye gar sicher, dieweil ich nichts empfinde / so befinde ich mich etwann von einem schlechten Wind schier überwunden.

2. Darum / HErr / sihe an meine Nichtigkeit und Blödigkeit, die dir allenthalben wohl bekant ist: Erbarme dich über mich, und ziehe mich auß dem Koth / daß ich nicht bestecke / und gantz und gar verworffen / und überwunden bleibe. Das machet mich offt vor dir zu Schanden, daß ich so leicht falle / und den bösen Neygungen Widerstand zu thun / gar schwach bin; und / ob ich schon etwann nit darein verwillige / so ist mir doch schwer und verdrüßlich / daß sie mich also anfechten / und verdrüßt mich sehr / also täglich im Kampff zu leben. Hierauß wird mir mein Schwachheit bekannt und offenbar / daß mir allzeit böse und schädliche Ding / und

Fantaseyen vil öffter zufallen / dann abweichen / oder hinfahren.

3. O du allerstärckester GOTT Israel / ein Liebhaber und Eyfferer aller glaubigen Seelen. Ach / daß du ansehest die Mühe und Arbeit deines Knechts / und, daß du ihme in allen Dingen / darzu er sich kehret / beystundest. Bekräfftige mich mit Himmlischer Stärcke / damit der alte Mensch / und das elende Fleisch / so dem Geist noch nicht völliglich unterworffen ist / über ihn nicht herrsche / oder obsige; wider welches man streitten muß / so lang wir in disem armseeligen Leben, den Athem ziehen. Ach! was ist das für ein Leben, da niemand vor Betrübnuß / und elendem Jammer, sicher und ledig ist? da alle Ding voller Strick und Feinde seynd? Dann / wann ein Trübsall / oder Anfechtung hingeht / da kommt gleich wider ein ander her: Ja / weil wir noch mit dem vorigen streitten, so

kommen vil andere unversehenlich daher.

4. Wer mag doch das Leben / welches so vil Bitterkeit hat / und so gar mit mancherley Jammer und Elend beladen ist, lieb haben? Wie mag es auch ein Leben heissen, weil es so vil tödt / und Ubels gebähret; und dannoch wird es lieb gehabt / und von vilen Belustigung darinnen gesucht: Ob schon die Welt offt bezihen wird / daß sie betrüglich, eytel und keinnütz seye; so wird sie doch nit leichtlich verlassen, weil deß Flei-sches Begierd zu vil herrschet. Es seynd aber etliche Ding / so den Menschen / die Welt zu lieben / und etliche / so dieselbe zu verschmähen / ziehen / und bewegen. Zu der Welt Liebe zieht Begierde des Fleisches / Begierd der Augen / und Hoffart deß Lebens. Aber Peyn / Jammer und Elend / die ihnen nachfolgen / machen die

Welt

Welt verschmähen / und bringen ein Verdruß.

5. Aber leyder! die böse Belustigung überwindet das Gemüth / welches sich der Welt ergeben hat; dann es vermeint / es sey grosser Wollust unter den Sinnligkeiten / dieweil es nemlich weder GOttes Süßigkeit / noch der Tugend inwendige Lieblichkeit versucht / noch gesehen hat: Diejenigen aber / so die Welt vollkommentlich verschmähen / und sich unter Geistlicher Zucht, GOtt zu leben beflissen / denen ist nicht umbekannt die Göttliche Süßigkeit / welche denen wahrhafften Absagern der Welt verheissen ist; sie sehen auch klärlich / wie schwerlich die Welt irre / und auf mancherley Weiß betrogen werde.

Das XXI. Capitel.

Daß in GOtt über alle Gaben zu ruhen sey.

1. K. Recht. O Mein Seel /

du must über alle Ding / und in allen Dingen alleit in dem HErrn ruhen / dann er ist die ewige Ruhe der Heiligen. O du süssester / und allerliebster JEsu / verleyhe mir in dir zu ruhen über alle Creaturen: das ist über alles Heyl / Schöne / Ehr, Gewalt / Würdigkeit, Kunst / Scharffsinnigkeit / Reichthum / Meisterschafft / Freud, Wohne, Leumbden / Lob, Süßigkeit / Trost / Hoffnung / Zusagen / Verdienst, Begierd, Gaab und Kleinodt / so du immer geben / und eingiessen magst: Uber alles jubilieren und Gesang, so das Gemüth begreiffen / und empfinden mag: Ja / über alle Engel und Ertz-Engel, über alles Himmlisch Heer / über alle sichtige, und unsichtige Ding, und über alles / daß du mein GOtt nicht bist.

2. Dann du mein GOTT und HErr, bist über alle Ding der Beste / allein der Höchste, allein der Gewaltigst,

tigste, allein der Vollkommneſt/ allein der Süſſeſte und Freudenreicheſte/ allein der Schönſte und Holdſeeligſte, und allein der Edleſte und Glorwürdigſte über alle Ding; in dem alle Güter mit einander vollkommentlich seynd / je und je waren/ und immer ohne End bleiben werden. Darum alles das du mir ohne dich gibſt/ und dir ſelbſt offenbareſt, oder verheiſſeſt/ das iſt mir alles zu wenig, und nit genug, ſo ich dich ſelbſt nicht ſehe / vollkommen ergreiffe, und erlange; Dann mein Hertz je wahrhafftiglich nit ruhen, noch gäntzlich ein Genügen haben mag / es ruhe dann in dir allein, und überſteige alle Gaaben/ und Creaturen.

3. O du mein allerliebſter Bräutigamb JEſu Chriſte/ du allerreineſter Liebhaber, du Herrſcher aller Creaturen / wer gibt mir Federn wahrer Freyheit zu fliegen / und in dir zu ruhen? O HErr / wann wer-

de ich genug erfahren / und sehen kön-
nen, wie süß du bist; Wann werde
ich vötliglich zu dir bekehrt werden,
daß ich vor deiner Liebe nicht mich
selbst, sonder dich allein über allen
Sinn und Maaß (jedoch in einer
Maß und Weise, die nicht jedermann
bekannt ist) empfinde? Jetzt aber
seuffze ich gar offt / und trag mein
Elend mit Schmertzen, dann mir vil
Ubel in disem Thal deß Elends begeg-
nen, die mich offt betüben, traurig
und unwissend machen / verfinstern /
hindern / verwirren / annreitzen und
verfolgen; daß ich keinen freyen Zu-
gang zu dir haben, noch keines freu-
denreichen Umfahens geniessen mag /
in Gegenwärtigkeit der seeligen En-
gel und Geister.

4. O JEsu / ein Glantz der ewigen
Glory, ein Trost der wanderenden
Seel. Bey dir ist mein Mund oh-
ne Stimm, und mein Stillschwei-
gen redet mit dir, wie lang ver-
ziecht

ziecht mein HErr zu kommen? Ach! daß er zu mir Armen käme, und mich erfreute; er sende sein Hand / und erledige mich Armen von aller Angst. Komm/ HErr komm/ dann ohne dich, werde ich keinen fröhlichen Tag, oder Stund haben; dann du bist mein Freud / und ohne dich ist mein Tisch leer. Ich bin elend / und etlicher massen gefangen / ja mit Fuß-Eisen beschwert, biß du mich mit dem Liecht deiner Gegenwärtigkeit erquickest/ freylassest/ und ein freundlich Angesicht erzeigest.

5. Es mögen andere Leuth für sich, O HErr, suchen / was sie wöllen und gelustet; mir aber gefällt / und wird nicht anderes gefallen / dann du mein GOtt, mein Hoffnung, und ewiges Heyl. Ich schweige nit / und höre nit auf zu bitten, biß daß dein Gnad widerkehret / und du mir inwendig zusprichst.

HERR. Sihe / da bin ich, sihe

ich bin bey dir / dann du hast mich angeruffen; deine Thränen / das Begehren deiner Seel / dein Demuth / und Reu deines Hertzens / haben mich bewegt / zu dir zu kommen.

Knecht. HERR / ich habe dich angeruffen / und deiner zu geniessen begehrt. Ich bin bereit / alle Ding um deinetwillen zu verschmähen / und zu verachten; dann du hast mich vorhin bewegt / daß ich dich suchte. Darum / HErr / sey gelobt / der du dise Güte deinem Knecht / nach der Menge deiner Barmhertzigkeit / bewisen hast.

6. Was soll dein Knecht weiter mit dir reden / ohne allein / daß er sich vor dir fast neige / und demüthige / und seiner eigenen Boßheit und Nichtigkeit / allzeit ingedenck seye? Deines gleichen ist nit in allen Wundern deß Himmels und der Erden; Dann / HErr, deine Werck seynd fast gut / und deine Gericht wahrhafftig; und durch

durch dein Fürsichtigkeit werden alle Ding regiert. Derohalben / O Weißheit deß Vatters, dir sey Lob und Ehr: Es soll dich loben mein Mund/ mein Seel, und sambt mir alle Creaturen mit einander.

Das XXII. Capitel.

Von Bedenckung mancherley Gutthaten GOttes.

1. Knecht. HERR / Thue auf mein Hertz in deinem Gesätz / und in deinen Gebotten lehre mich wandlen. Verleyhe mir, daß ich deinen Willen verstehe/ und mit grosser Ehrerbietung, und fleißiger Acht/deine Wohlthaten in gemein/ und insonderheit betrachte ; damit ich dir darnach grossen Danck sagen möge. Ich weiß aber fürwahr/ und bekenne / daß ich dir nicht um die geringste Gutthat / würdig Lob und Danck sagen mag ; dann ich bin allen Gutern / die mir verlyhen seynd /

zu klein und schlecht / und / wann ich deinen Adel und Hochheit betrachte / so nihmt mein Geist ab / und vergeht von desselben Grösse.

2. Was wir in Seel und Leib haben / und was wir von innen- und aussen / natürlich oder übernatürlich besitzen / das seynd deine Gutthaten. Darum sollen wir dich milden und guten Wohlthäter, von dem wir alles Gutes empfangen haben / billich loben: Und, wann schon einer mehr / der andere weniger empfangen / so ist es doch alles dein; dann ohne dich mag auch niemand das wenigist haben. Welcher grössere Gaaben empfangen / der soll sich darum seines Verdiensts nicht berühmen / noch sich über andere erheben / noch dem / der weniger Gaaben hat / widersetzen; Dann je weniger ihme einer selbst zuiegt / und je demüthiger und andächtiger einer Danck sagt, je grösser und besser ist er. Und / welcher sich selber

rnstlich für den Allerschlechtisten
chätzt / und den Allerunwürdigisten
ich urtheilt/ der ist der Allergeschick-
test/ die grossen Gaaben zu empfahen.

3. Der aber wenig Gaaben em-
pfangen hat, der soll nicht trauren/
nicht unweiß, noch dem Reichen dar-
um häßig seyn ; sonder dich allein
ansehen / und deine Gütigkeit desto
höher loben / dieweil du deine Gaa-
ben so überflüßig, ja gar umsonst,
und so gern ohne Aufnehmung / und
Ansehen der Persohnen gibst / und mil-
diglich mittheilest. Alle Ding seynd
auß dir / darum bist du in allen
Dingen zu loben. Du weist / was
jeglichen gezihmt zu geben / und war-
um diser weniger / und jener mehr
hat; welches dir / und nicht uns zu
unterscheiden gebührt / bey welchem
aller Menschen Verdienst schon auß-
gerechnet / und gemessen seyndt

4. So halte ich es auch, HErr
GOtt, für dein grosse Wohlthat/ daß
einer

einer nicht vil hat / davon er außwendig vor der Welt Lob- und Ruhmwürdig erscheint; doch also / daß / indem er die Armuth und Schnödigkeit seiner Persohn betrachtet, darauß nit allein kein Traurigkeit oder Unwillen empfinde / sonder vil mehr Trost und grosse Freud davon empfahe. Dann du / O GOtt / hast die arme, schlechte, und von diser Welt verworffene Leuth / zu deinen Verwandten Haußgenossenen außerwählet. Welches deine Apostel / die du zu Fürsten über das gantze Erbreich gesetzet hast / bezeugen; die so gar ohne Klag / demüthig und einfältig / ohne allen Lust und Boßheit in der Welt wandleten / daß sie sich auch erfreueten um deines Nahmens willen / Schmach und Unbild zu leyden; und woran der Welt grauset / das pflegten sie mit grossem Lust und Begehren anzunemmen.

5. Derohalben / O GOtt, soll deinen Liebhaber und Erkenner deiner Wohlthaten nichts so fast erfreuen / als dein Will in ihm / und das Wohlgefallen deiner ewigen Ordnung; an welcher er auch so wohl begnügt, und getröst seyn soll / daß er gleich so gern der Mindest seyn wolte / als ein anderer der Allermeiste zu seyn begehrt. Daß er auch wohl zu friden, und gleichmüthig ist / ob er hinter der Thür / oder vornen an sitze; wölle auch gern hingeworffen / und verschmächt seyn / und keinen Nahmen noch Ruff haben, als wäre er mehr / und ehrlicher vor anderen in diser Welt. Dann dein Will und Liebe deiner Ehren / soll alle Ding übertreffen; den Liebhaber mehr trösten / und ihm besser gefallen, dann alle Gutthaten / die ihm gegeben seynd, oder noch möchten gegeben werden.

Das XXIII. Capitel.

Von vier Stucken / so ein grossen Friden mit sich bringen.

1. HERR. Sohn, nun werde ich dich den Weeg deß Frids, und der wahren Freyheit lehren.

Knecht. So thue HErr / wie du gesagt, dann mir ist angenehm / dises zu hören.

HErr. Lieber Sohn, befleiß dich eines andern Willen mehr / dann den deinen zu thun : Erwähle allzeit eher den mindesten, dann den meisten oder grösten Theil zu haben : Such allweg die niderste Stell / und sey jederman unterthänig : wünsche allzeit / und bitt / daß der Willen GOttes vollkommen an dir vollbracht werde. Sihe / ein solcher Mensch geht in die Gegend deß Fridens und der Ruhe.

2. Knecht. HERR / di

Red ist zwar kurtz/ sie begreifft aber in ihr vil Vollkommenheit ; sie ist kurtz an Worten; aber lang und groß im Verstand / und überflüssig in der Frucht. Dann möchte ich sie treulich behalten / so solte nicht so leichtlich ein Betrübnuß in mir aufstehen. Dann / als offt ich Unfrid / und Beschwärung empfinde / so merck ich / daß ich von diser Lehr gewichen bin. Du aber/ der du alle Ding vermagst; und der Seelen Nutz und Zunemmung allzeit liebest/ gib mir grössere Gnad, damit ich dein Wort halten / und mein Heyl vollführen, und vollbringen möge.

Ein Gebett wider die bösen Gedancken.

1. Recht. HErr mein GOTT/ seye nicht fern von mir: HErr komm mir zu Hülff / dann böse eytle Gedancken seynd in mir aufgestanden / und grosse Forcht und

Schrecken / peynigen mein Seel! Wie soll ich unverletzt hindurch drin-gen/und sie zerreissen.

HERR. Ich will vor dir her-gehen/ und die grosse Helden diser Erden ernidrigen: ich will die Thür der Gefängnuß aufschliessen / und dir die Geheimnuß der verborgenen Ding offenbaren.

Knecht. HErr, so thue / wie du sagest / so werden alle boßhafftige Gedancken vor deinem Angesicht flie-hen. Dann das ist mein Hoffnung / und einiger Trost / daß ich in aller Trübsall zu dir fliehe, dir glaube und vertraue, dich von Grund meines Hertzens anruffe / und deines Trosts gedultiglich erwarte.

Ein Gebett um Erleuchtung deß Gemüths.

4. Knecht. O gütigster JEsu / erleuchte mich mit der Klar-heit deß ewigen Liechts: führe

auß

auß von der Wohnung meines Hertzens alle Finsternuß; verhüte die mancherley außschweiffende Gedancken; zerschlage alle Anfechtungen/ die mir Gewalt anthun; streitte für mich/ und reute in mir auß alle böse Thier, das ist/ alle zum Bösen anreitzende Begierden; auf daß durch dein Krafft Frid werde/ und überflüssiges Lob in deinem heiligen Saal/ das ist/ in dem reinen Gewissen/ herwider erschalle. Gebiet den Winden/ und dem Ungewitter. Sag zum Meer: Biß still. Sprich zum kalten Nord-Wind: Du solt nicht wehen/ so wird seyn ein grosse Stille.

5. Sende auß dein Liecht und Wahrheit, daß sie auf Erden leuchten/ dann ich bin ein eytel/ unnütze und läre Erde/ biß du mich erleuchtest. Schütte über mich auß dein Gnad von oben herab/ und durchgieß mein Hertz mit Himmlischen Thau: Reiche mir Wasser der An-

dacht, das Angesicht der Erden zu begiessen / damit es gute / und die allerbeste Frucht bringe. Richte auf das Gemüth / welches mit Schwäre der Sünden nidergedruckt ist: und alle meine Begierden erhebe zu himmlischen Dingen / auf daß sie an jrrdische zu gedencken, verdriesse / damit sie die Süsse der obern Seeligkeit versuchen.

6. Ziehe und zucke mich vom unbleiblichen Trost aller Creaturen; dann kein geschaffen Ding mag mein Begierd vollkommentlich trösten, und zu friden stellen. Zieh mich zu dir mit dem unabscheidlichen Band der Liebe; dann du allein dem Liebhaber genug bist / und ohne dich seynd alle Ding nichtig und heylos.

Das XXIV. Capittel.

Von Vermeydung fürwitzger Nachforschung eines andern Lebens.

1. HErr. Sohn / du solt nicht fürwitzig seyn, noch für-

an-

andere unnütze Sorg tragen. Was gehet dich diß- oder jenes an? Folge mir nach. Was bekümmerst du dich / ob diser ein solcher, oder solcher seye; oder, daß diser also, oder also redet / oder thut? Du darffst für andere nicht antworten / sonder für dich selbst wirst / und mußt du Antwort und Rechenschafft geben. Warum verwirrest du dich dann? Siehe / ich kenne jedermann / ja ich sihe / und weiß alle Ding / die unterm Himmel geschehen / wie es um einen jeglichen stehet: was er gedenckt / was er will / und zu welchem End sein Meynung geneigt sey; darum soll man mir alle Ding befehlen. Du aber halte dich in gutem Friden, und laß jenen werden und treiben, was er will. Es wird über ihn allein kommen / was er macht / oder sagt: er kan mich mit nichten betriegen.

2. Hab nit Sorg um den Schatten eines grossen Nahmens / noch begehre vil Gemeinschafft, noch sondere Liebe der Menschen; dann dise Ding bringen Zerstöhrung, und grosse Finsternuß deß Hertzens. Ich wolt dir gern Himmlische / und verborgene Ding offenbaren / und meine Wort mit dir reden; so du meiner Zukunfft fleißig warten / und das Thürlein deines Hertzens aufthun woltest. Sey fürsichtig / wache im Gebett / und nidrige dich in allen Dingen.

Das XXV. Capitel.

Worinnen steiffer Frid deß Hertzens, und rechtes Zunemmen stehe.

1. HERR. Sohn / ich hab gesprochen: Frid verlasse ich euch / mein Frid gib ich euch; nicht / wie die Welt gibt / gib ich euch. Alle Menschen begehren Frid; was aber zum

zum wahren Friden gehört/ das achten nit alle: mein Frid ist bey den Demüthigen und Sanfftmüthigen von Hertzen.

Dein Frid wird in vil Gedult seyn. So du mich hören/ und meiner Stimm nachfolgen wirst; so magst du noch vil Fridens geniessen.

Knecht. Was soll ich dann thun?

HErr. Merck auf dich in allem/ was du sagst oder thust/ und kehre alle dein Meynung dahin/ daß du mir allein gefallest; oder ohne mich nichts begehrest/ oder suchest: anderer Wort und Werck nit freventlich urtheilest/ und dich mit denen Dingen/ die dir nit befohlen seynd/ nicht bekümmerst/ so mag es seyn/ daß du selten und wenig betrübt werdest.

2. Aber gar kein Trübsall empfinden/ noch keinerley Beschwerung

deß Hertzens oder Leibs Leyden / gehört nicht zu diser Zeitt / sonder zum Stand der ewigen Ruhe und Seeligkeit. Darum gedenck nicht / daß du wahren Friden gefunden habest / so du keine Beschwerung empfindest: Dencke auch nicht, daß alsdann alles gut sey, so du kein Widerwärtigkeit leydest: Gedencke auch nicht, daß das Vollkommenheit sey / so alle Ding nach deinem Willen geschehen. Schätze dich auch nicht für groß, noch in besonderer Liebe zu seyn / so du in einer grossen Andacht / oder Süssigkeit bist; dann in disen Dingen allen / wird kein wahrer Liebhaber der Tugend erkandt: es stehet auch nicht darinn deß Menschen Zunemmen / und Vollkommenheit.

3. Knecht. HErr / worinn stehet es dann?

HErr. In dem / daß du dich auß gantzem deinem Hertzen / dem Göttlichen

lichen Willen aufopfferst / und gleich suchest die Ding / die dein seynd, weder in kleinen / noch in grossen Dingen; weder in der Zeit / noch in der Ewigkeit; also / daß du eines gleichen Gemüths / zwischen Glück und Unglück / in Dancksagung bleibest / und alle Ding in gleicher Maaß erwegest. So du in der Hoffnung also starck und langmüthig bist, daß du nach Entziehung deß innerlichen Trosts / dein Hertz bereitest / auch noch grössere Ding zu leyden; auch dich nicht rechtfertigst / als wann du so vil, und so grosses Leyden nit verschuldet hättest; sonder mein Göttliche Anordnung in allen Dingen für recht und heilig haltest; alsdann wanndlest du auf dem rechten und wahren Weeg deß Fridens / und wirst ungezweiffleter Hoffnung hernach / in fröhlichen Jubilieren / mich von Angesicht zu Angesicht sehen. So du aber gar zu vollkommner Verschmähung

deiner ſelbſt kommen wirſt: ſo wiſſe/ daß du auch alsdann überflüßiges Fridens genieſſen werdeſt; ſo vil dir/ weil du noch im ſterblichen Leib zur Herberg biſt/ wird möglich ſeyn.

Das XXVI. Capitel.

Von Fürtrefflichkeit eines freyen Gemüth, und, daß ein demüthiges/ einfältiges Gebett/ verdienſtlicher ſeye/ dann leſen.

1. REcht. HERR, das iſt ein Werck eines vollkommenen Manns, der ſein Gemüth/ von Betrachtung himmliſcher Ding, nimmer abzieht/ und zwiſchen vil Sorgen, gleich als ohne Sorgen wandlet; nit wie ein Träger oder Fauler/ ſonder/ als mit einem Vortheil eines freyen Gemüths/ welches keiner Creatur/ mit unordentlicher Begierd/ anhanget.

2. O du allergütigster GOTT/ ich bitte dich/ behütte mich vor Sorgen dises Lebens; damit ich nit mit vil Nothdürfftigkeiten deß Leibs verstrickt; auch von dem Wollust nit gefäßlet/ noch durch Beschwerung verzagt/ und kleinmüthig werde. Von den Dingen/ welche die Weltliche Uppigkeit mit gantzer Begierd begehrt, will ich nit sagen/ sonder von der Armuthseeligkeit/ so die Seel deines Knechts im gemeinen Fluch der sterblichen Natur peynlich beschwert/ und hindert/ daß er in die Freyheit deß Geists/ als offt es ihn gelust/ nicht eingehen mag.

3. O mein GOTT, du unaußsprechliche Süßigkeit/ verkehre mir in Bitterkeit allen fleischlichen Trost, der mich von der Liebe ewiger Ding abziehet, und mich unter dem Schein eines gegenwärtigen/ und wollustigen Guts/ bößlich zu sich reitzet. Laß mich nit überwunden werden/ O HErr/

laß mich nit überwunden werden von Fleisch und Blut. Laß mich nicht betrogen werden von der Welt/ und ihrer kurtzen Herrlichkeit. Der Teufel, und sein Listigkeit/ soll mich nicht unterdrucken. Gib mir Stärck zu widerstehen; Gedult zu leyden, und Beständigkeit zu verharren. Ja/ für allen Trost diser Welt/ gib mir die liebliche Salbung deß Geists; und für die fleischliche Liebe/ gieß mir ein die Liebe deines Nahmes.

4. Sihe HErr: Speiß/ Tranck/ Kleyder und anders, so zu deß Leibs Unterhaltung gehört/ seynd dem inbrünstigen Geist beschwerlich und peynlich. Darum gib mir, HErr/ solche Nothdurfft mässig zu gebrauchen/ damit ich nicht mit übriger Begierd/zu vil darinn verstrickt sey. Alle Ding hinwerffen/ gezihmet sich nicht/ dann die Natur muß erhalten werden; ein Uberfluß aber suchen/ und was nur wollüstig ist, das ist im heiligen

ligen Gesatz verbotten; dann das Fleisch wird davon zu gail wider den Geist. Ach HErr! in disen Dingen bitte ich / wölle mich dein Hand regieren / weisen und lehren / damit ich ihm nicht zu vil thue.

Das XXVII. Capitel.

Daß die selbst eigne Lieb uns vom höchsten Gut fürnemlich abziehe.

1. HERR. Sohn / du must gantz um gantz geben, und nicht dein selbst seyn. Wisse / daß dir dein selbst Liebe mehr schadet, als einiges Ding auf Erden. Ein jeglich Ding hangt und hafft dir an / minder oder mehr / nach der Liebe / die du darzu hast. Ist aber dein Lieb lauter / schlecht / einfältig / und wohl geordnet, so bleibst du von allen Dingen ungefangen. Darum / was dir zu haben nicht gezihmt / das solt du nicht begehren. Du solt nicht haben / das

dich

dich hindern, und der innerlichen Freyheit berauben mag. Es ist wol ein Wunder, daß du dich selbst mir nicht befihlest auß gantzen Grund deines Hertzens, samt allem / was du begehren / oder haben magst.

2. Warum wirst du von unnützem Trauren verzehrt? warum mit übrigen Sorgen bemühet? bestehe nach meinem Wohlgefallen / so empfindest du keines Schadens. Suchest du aber diß oder jenes; oder wilt du um deines eigenen Nutz- und Wohlgefallen willen / da und dort seyn, so wirst du nimmer zur Ruhe kommen, noch von Sorgen frey seyn; dann in allen Dingen wird dir etwas gebrechen / und das wider dich ist / gefunden.

3. Derowegen helffen dich nicht die Ding, so du äusserlich erlanget / oder gemehret hast; sonder es hilfft dich mehr, so du dieselben verschmähest, und von Hertzen mit der Wur-

tzel außtreutest. Und das solt du nit allein verstanden haben vom Vermögen deß Gelds, oder Reichthums; sonder auch von zeitlicher Ehr und Begierd eytels Lobs/ welches alles mit der Welt zergänglich ist. Es hilfft dich das Orth wenig/ wo Inbrünstigkeit deß Geistes nicht vorhanden ist. So bestehet, und bleibt auch der Frid nit lang/ der außwendig gesucht wird / so deß Hertzens Stand und Weesen deß wahren Grunds manglet; das ist/ so du in mir nicht bestehest/ magst du dich wol verändern / aber nicht verbessern. Dann auß leichter Ursach/ die sich zuträgt / und begibt / wirst du das / was du geflohen hast / und noch mehr darzu finden.

Ein Gebett um Reinigung deß Hertzens und Himliische Weißheit.

4. R. Recht. O GOTT/ bekräfftige mich durch die Gnad deß Heiligen Geists: Gib Krafft/ daß ich im innern Menschen gestärckt werd/ läere mein Hertz auß von aller unnützer Sorg und Zwangnuß; damit ich mit mancherley Begierd eines jeglichen Dings/ es sey schlecht oder köstlich/ nicht gezogen werde, sonder, daß ich alle Ding/ als vergänglich ansehe/ und/ daß ich samt ihnen vergehen werde. Dann nichts Bleibliches unter der Sonnen ist; sonder alles ist eytel/ und Betrübnuß deß Geists. O wie weiß ist der/ welcher diß also betrachtet.

5 O HErr! gib mir Himmlische Weißheit/ daß ich dich über alle Ding lehrne verstehn und lieben; und alles anders/ nach Ordnung deiner

Weißheit erkennen. Verleyhe mir auch so vil Weißheit / daß ich den / der mir heuchlet / oder liebkoset, abfertige / und den / der mir zu wider ist / gedultig leyden könne; dann das ist grosse Weißheit/daß sich einer nicht von einem jeden Wind der Wort bewegen lasse; noch den schmeichlenden Syrenen zuhöre. Ein solcher mag wohl auf dem angefangenen Weeg sicher wandlen.

Das XXVIII. Capitel.

Wider die böse gifftige Zungen, oder Lästerer.

1. HErr. Sohn / nicht hab für übel / wann etliche nichts Guts von dir halten / noch sagen / was du nicht gern hörest. Ja/du solst selber allzeit noch ärgers von dir halten / und nicht glauben / daß jemand schlechter sey / dann du bist. Dann / wann du von innen wandlest, so wirst du fliegender Wort nicht vil achten.

Es ist nicht ein kleine Weißheit / in einer bösen Zeit schweigen / und sich inwendig zu mir kehren / und von Menschlichem Urtheil nicht betrübt / oder entsetzt werden.

2. Dein Frid soll nicht in der Menschen Mund stehen; ob sie dir deine Sachen wohl oder übel außlegen / dañ du bist darum nit ein anderer Mensch. Wo ist wahrer Frid und wahre Ehr? ist es nicht alles in mir? Darum / wer nicht begehrt / daß er den Menschen gefalle / und nit besorgt / daß er ihnen mißfalle / der wird vil Friden haben. Dann alle Unruhe deß Hertzens / und Verwirrung der Sinn, entspringen auß ungeordneter Liebe / und üppiger unnützer Forcht.

Das XXIX. Capitel.

Wie GOtt anzuruffen / und zu loben sey / wann uns Angst und Noth zustehet.

1. Recht. HERR / dein

Nahm seye gebenedeyet in Ewigkeit, daß du hast wöllen dise Anfechtung und Trübsall über mich kommen lassen. Ich mag ihr nit entrinnen; mir ist aber vonnöthen, daß ich zu dir fliehe, daß du mir helffest / und sie mir zum Guten kehrest. HErr / jetzt bin ich in Trübsall / und meinem Hertzen ist nicht wohl / dann ich werde von gegenwärtigem Leyden geplagt. Ja, mein geliebter Vatter / was soll ich nun sagen? Zwischen Aengsten bin ich begriffen / und gefangen: behalte, und erledige mich auß diser Stund. Deßhalben aber bin ich in diser Stund kommen / damit du verklärt werdest, so ich sehr genidriget / und durch dich erlediget werde. Darum laß dir / HErr / gefallen / daß du mich erledigest; dann / was vermag ich Armer ohne dich zu thun / und / wo solte ich ohne dich hingehen? HErr / gib doch Gedult auch dißmahl.

Hülff

Hilff mir HErr mein GOTT, so werde ich mich nicht förchten / wie hefftig ich auch beschwert werde.

2. Was soll ich aber nun zu dem allem sagen? HErr / dein Will geschehe: ich habs wohl verschuldet, daß ich betrübt / und beschwert werde. Es muß je seyn / daß ich leyde / und auch, daß es gedultiglich geschehe / biß daß das Ungewitter vergehet / und einmahl besser werde; dieweil aber dein Hand allmächtig ist, so vermag sie auch diese Anfechtung wol von mir zu nemmen / und ihr Ungestim̃igkeit zu mildern / damit ich nit gantz und gar untergehe: Wie du dann / mein GOTT und mein Barmhertzigkeit / vormahls auch offt mit mir gehandlet hast: Und / wie schwerer es mir ist / je leichter ist dir die Verwandlung der rechten Hand deß Allerhöchsten.

Das XXX. Capitel.

Wie GOtt um Hülff zu bitten sey, und von dem Vertrauen, die Gnad widerum zu bekommen.

1. HERR. O Sohn / ich bin der HErr, der am Tag der Trübsall stärckt; darum komme zu mir, so es dir nicht wohl gehet. Das jrret und hindert am allermeisten den Himmlischen Trost / daß du dich so hart und langsam zum Gebett kehrest und förderst; Dann / ehe du mich mit Ernst und Innigkeit deines Hertzens bittest / so suchest du vil Trost, und ergötzest dich in äussern Dingen. Dahero geschichts, daß sie dir alle wenig helffen / biß du merckest / daß ich der bin / welcher die / so in mich hoffen / erlediget; dann ohne mich ist kein wahre Hülff / kein nutzer Rath / noch wehrende / und bleibende Besserung. Nun aber

na[illegible]

nach erholtem Geist/ nach dem Ungewitter/ kehre wider zu mir im Liecht meiner Barmhertzigkeit; dann ich bin nahe/ daß ich alle Ding nicht allein gantz/ sonder vollkommen/ und übermässig widerbringe.

2. Meinst du aber/ es sey mir etwas zu schwer; oder ich sey dem gleich, der ein Ding sagt/ und nicht thut: Lieber/ wo ist dein Glaub? Bestehe fest/ und verharre, seye ein starcker und langmüthiger Mann, dir wird Trost zu rechter Zeit kommen. Warte und harre auf mich, ich will kommen/ und will dich heylen; dann eytel ist alle Anfechtung/ so dich peyniget/ und alle Forcht, so dich erschröckt. Was bringt die Sorg von künfftigen Dingen anders/ dann ein Trauren übers ander? Ein jeder Tag ist für sich selbst beschwerlich genug. Darum ist es ein eytel unnütz Ding/ daß man sich um künfftiger Ding wil-

willen bekümmert / oder erfreuet, die villeicht nimmer geschehen.

3. Es ist aber Menschlich/ mit dergleichen Phantaseyen angefochten / und vexiert werden; und ist ein Zeichen eines kleinen verzagten Gemüths/ daß man sich so leicht / durch Eingeben deß Feinds/ bewegen/ und verführen läßt; dann der Feind achtet es nicht / ob er jemand mit Wahrheit oder Unwahrheit verführe oder betriebe; oder / ob er mit Liebe gegenwärtiger / oder mit Forcht künfftiger Ding, einen niderschlage. Dein Hertz aber soll sich nicht bekümmern, noch förchten: Glaube in mich, und hab ein Vertrauen in mein Barmhertzigkeit; Dann ob du schon vermeinst, du seyest ferrn von mir, so bin ich doch offt nur desto näher bey dir. Ja/ wann du vermeinst / es sey schier alles verlohren / alsdann ist erst offt die Zeit deß Gewinns / oder Verdienens vorhanden. Es ist darum nicht

gleich alles verlohren / so ein Ding schon widerwärtig fält. Du must nicht gleich urtheilen / wie es dich jetzt in Gegenwärtigkeit beduncket / und ansihet; du must auch nicht einer jeglichen Beschwerung / sie komm her / wo sie wölle, anhangen / und die annemmen / gleich / als seye alle Hoffnung und Zuversicht von dir hingenommen, und verlohren.

4. Du solt nicht meynen, als seyst du gantz verlassen, wann ich dir etliche Trübsall ein Zeitlang zuschicke / und den gewünschten Trost entziehe / dann also gehet man zum Reich der Himmeln. Derohalben dir / und andern meinen Knechten / ohne Zweiffel vil nutzer ist / daß ihr mit Widerwärtigkeit geübt werdet, weder / daß ihr alle Ding nach einen Willen hättet. Ich weiß, und erkenne deine verborgne Gedancken; darum es zu deinem Heyl fast nutz und beförderlich ist / daß du unterweilen ohne Geschmack

und ohne empfindlichen Trost gelassen werdest; damit du dich villeicht in Glückseeligkeit nicht überhebest/ und dir selbst in dem/ das du nicht bist, wohlgefallest. Was ich geben hab/ das mag ich wider nemmen/ wider geben/ wann es wir gefällt.

5. Wann ich es geben hab, so ist es mein; und, wann ich es dann wider genommen/ so hab ich dir das dein nicht entzogen. Dann mein ist alle gute Gaab/ und alle vollkommne Gaab. Derowegen, so ich dir Beschwerung/ oder einigerley Widerwärtigkeit zuschicke/ so solt du nicht unwillig/ oder verzagt werden; dann ich kan dich eylends wider erledigen/ und alle Beschwerd in Freud verkehren. Doch, wann ich also mit dir handle/ so bin ich gerecht/ und fast zu loben.

6. So du es recht verstehest/ und in der Wahrheit ansihest, so solt du

um Widerwärtigkeit willen/ niemahls traurig, und erschlagen seyn; sonder vil mehr Freud haben, und Danck sagen, ja eben/ das für ein sondere Freud achten/ daß ich dich mit Schmertzen peynige/ und dir nichts übersihe. Also hab ich gesagt zu meinen lieben Jüngern: Wie mich mein Vatter geliebt hat/ also hab ich euch lieb. Dann ich hab euch nicht gesandt zu zeitlicher Freud; sonder zu grossem Streitt; nicht zu Ehren/ sonder zur Verachtung; nicht zum Müssiggang/ sonder zur Arbeit; nicht zur Ruhe/ sonder vil Frucht in Gedult zu bringen. Mein Sohn/ gedenck diser Wort.

Das XXXI. Capitel.

Von Verschmähung aller Creaturn, auf daß der Schöpffer gefunden werde.

KNecht. O HERR, so ich dahin kommen, so b[...] dar[...]

darff ich noch wol mehr und grössere Gnad / daß ich von allen Menschen/ und allen Creaturen ungeirret bleibe. Dann, als lang mich etwas aufhält / kan ich nicht frey und ledig zu dir fliegen. Jener begehrte frey zu dir zu fliegen / der da sprach: Wer gibt mir Federn / als einer Tauben / so will ich fliegen / daß ich zur Ruhe komm? Was ist ruhigers, dann ein einfältiges Aug? und, was ist freyer / dann nichts auf Erden begehren? Darum muß man alle Creaturen auf Erden übersteigen, sich selbst vollkommentlich verlassen, und in einem grossen Uberschwang deß Gemüths stehen/ und sehen / daß du aller Creaturen Schöpffer / mit allen Creaturen nichts gleiches hast. Dann, want der Mensch nit ledig von allen Creaturen ist, so mag er nicht frey und ledig Göttlichen Dingen obligen. Darum werden so wenig contemplirende / und Himmel-spehende Leuth ge-

funden: weil sie sich von den zergänglichen Creaturen nicht vollkommentlich scheyden können.

2. Hierzu ist ein grosse Gnad vonnöthen/ welche die Seel erhebe, und über sich selbst verzucke. Es wisse/ oder habe ein Mensch / was er wölle/ so ist es gering und schlecht / er sey dann im Geist erhoben / von allen Creaturen frey / und mit GOtt gantz und gar vereiniget. Wer etwas groß achtet / ohn allein das einig / ungemessen und ewig Gut / der wird lange Zeit klein bleiben, und darnider ligen. Dann / was GOTT nicht ist, das ist nichts / und soll für nichts geschätzt werden. Der Unterschid ist groß / zwischen eines erleuchten / und andächtigen Menschens Weißheit / und eines gelehrten, und fleissigen Menschens Wissenschafft. Dann vil edler ist die Lehr / die von oben herab/ auß Göttlichem Einsprechen / herabfließt / als die, welche durch Menschlicher

lichen Verstand/ mühesamlich erobert wird.

3. Vil werden gefunden / die eines schaulichen Himmel-spehenden Lebens begehren; was aber darzu gehört / das befleissen sie sich nicht zu üben. Es ist auch eine grosse Hindernuß, daß man in Zeichen und sinnlichen Dingen still steht; aber wenig hat von dem/ was zum vollkommenen Absterben gehört. Ich weiß nicht / was wir vor uns haben / welcher Geist uns führet / oder, was wir fürwenden / die man uns Geistliche nennet / und darfür ansihet / daß wir so vil Mühe und Arbeit / ja grössere Sorgen auf die schlechte zergängliche Ding wenden / und darneben / wie es inwendig mit unserer Seel stehe / wenig / oder selten / recht nachdencken.

4. Ach leyder! wann wir erst ein wenig im Geist versammlet gewest /

ſo fallen wir alsbald wider darvon; und erwegen unſere Werck nicht mit ſtrenger Erforſchung und Bewährung. Wir mercken nicht/ wo unſere Begierden ligen; wir beweinen auch nicht / wie unrein all unſer Thun ſey. Alles Fleiſch hat ſeinen Weeg zerſtöhrt / darum kam der groſſe Sündfluß. Dieweil dann unſer innerliche Begierd faſt verderbt iſt / ſo muß von Noth wegen das folgende Werck / als ein Zeiger deß Mangels innerlicher Krafft / auch mangelhafft ſeyn ; dann die Frucht eines guten Lebens / kommt auß einem reinen Hertzen.

5. Man fragt nur / wie groſſes Werck der Menſch thue und würcke; wie groß aber die Tugend und Krafft ſey , darauß er würcket / das wird nicht ſo fleiſſig erwogen. Man fragt auch nur : ob einer Reich / ſtarck, ſchön, klug / oder ein guter Schreiber / ein guter Singer , ein guter Ar-

beiter sey; ob er aber arm im Geist/ gedultig/ sanfftmüthig / andächtig / und innig sey ; das alles wird von vilen geschwigen. Also werden von Natur die äusseren Ding deß Menschen angesehen ; aber auß Gnad kehret man sich allein zu den inwendigen Dingen. Die Natur wird offt betrogen: Gnad hofft in GOTT/ darum mag sie nicht betrogen werden.

Das XXXII. Capitel.

Wie der Mensch sich selbst Verlaugnen, und allen Begierden absagen soll.

1. HERR. Lieber Sohn, du kanst die vollkommene Freyheit nicht besitzen / du habest dann dich selbst gäntzlich verlaugnet / dann es seynd gefangen alle Eigenschafften, und ihrer selbst Liebhaber; dann alle Geitzige, Fürwitzige / Leichtfertige / suchen allzeit linde / und weiche

Ding / nicht / was unserm lieben HErrn zugehört; sonder offt das Erdichten und Stifften, das doch nicht bestehen mag. Dann / was nicht auß GOtt kommt / das muß alles verderben. Merck / und halt gar ein kurtz, und vollkommenes Wort: Verlaß alle Ding / so findest du alle Ding; Laß die Begierlichkeit / so findest du Ruhe. Das betrachte mit dir selbst; und, wann du es vollbringest / so wirst du alles verstehen.

2. Knecht. HERR / das ist nicht ein Werck nur eines Tags; noch ein Kinderspihl; ja / in disem kurtzen Wort, ist aller Geistlicher Menschen Vollkommenheit beschlossen.

HERR. Sohn, du solt darum nicht gleich erschröcken / noch von Stund an verzagen, so du von dem Weeg der Vollkommnen gehört hast; sonder du solt vil mehr zu höheren Dingen bewegt / und angereitzt werden; oder doch zum wenigsten / auß

hertzlicher Begierd darnach seufftzen. O daß es also um dich stunde, und du dahin gelangtest / daß du dein selbst Liebhaber nicht wärest, und/daß du recht lauter stundest in meinem / und deß Vatters Willen / den ich dir fürgehalten hab. So gefieleſt du mir fast wohl / und wurdest all dein Leben in Frid und Freud verzehren. Du hast aber noch vil Dings zu verlassen: Wofern du es mir nit alles übergibst / so erlangst du nicht, was du begehrst. Damit du aber reich werdest, so rathe ich dir / daß du von mir kauffest durch feuret Gold/ das ist himmlische Weißheit / welche alle irrdische Güter zertritt. Lege hinter sich alle irrdische Weißheit / alles Menschlich- und eigenes Wohlgefallen.

3. Ich heisse dich schlechte/ und geringe Ding / um köstliche und hohe Ding vor den Menschen kauffen. Dann die wahre himmlische Weißheit

heit / so nicht vil / noch hoch von ihr selbst hält / und nicht sucht / daß sie auf Erden gelobt werde / die wird gar für schlecht / und klein gehalten / und ist schier in Vergeß kommen: Sie wird wol von vilen mit dem Mund gelobt; aber mit dem Werck und Leben wird sie verlassen, und verfolgt; jedoch ist sie das köstlich Weinberlein / welches vor vilen verborgen ist.

Das XXXIII. Capitel.

Von Unbeständigkeit deß Hertzens, und von rechter endlicher Meynung in GOTT zu haben.

1. HERR. Lieber Sohn / nicht vertraue / noch folge deiner Anmuthung, die jetzt ist / und bald in ein anders verändert wird; dann als lang du lebest / bist du der Unstätigkeit unterworffen: Ja / wider deinen Willen wirst du bald fröhlich / bald

bald traurig; jetzt fridsam / jetzt betrübt; jetzt andächtig / jetzt unandächtig; bald fleissig / bald unfleissig; und zu Zeiten schwermüthig / zu Zeiten leichtsinnig befunden. Aber über diser wandelbare Ding / besteht ein Weiser und Wohlerfahrner im Geist / der nicht wahr nihmt / was er in ihm empfindet / oder woher der unstätig Wind wehet / oder blaset; sonder / daß alle Meynung seines Gemüths / zum gebührlichen und besten End gereiche; dann also mag einer unbewegt bleiben / und sich mit einfältigem Aug / durch so vil und mancherley Zufäll / zu mir ohne Unterlaß wohl kehren.

2. Je lauterer aber das Aug der Meynung seyn wird / desto beständiger wird er auch in allerley Widerwärtigkeiten / und Anfechtungen / erfunden werden. Aber das Aug der Meynung / wird in vilen Dingen verfinstert. Dann man wendet sich

bald zu lustigen Dingen / die einem fürkommen ; und wird selten einer von dem Tadel eigenes Gesuchs gantz frey und ledig gefunden : Also kamen auch etwann die Juden gen Bethania zu Maria und Martha / nit allein um JEsu willen, sonder auch / daß sie Lazarum sehen. Darum muß man das Aug der Meynung reinigen, damit dasselbig einfältig / und gerecht seye, und über alle wandelbare Mittel zu mir gerichtet werde.

Das XXXIV. Capitel.

Daß dem liebhabenden Menschen GOTT über alle Ding / und in allen Dingen schmecket.

1. K. Recht. Siehe / mein GOtt und alles. Was will ich mehr, und / was mag ich Seeligers begehren? O ein wohlgeschmackes / und süsses Wort; aber allein dem ist es

es süß, der das Wort, und nicht die Welt, noch die Ding/ so in der Welt seynd/ liebet. Mein GOTT und alles: Dem Verständigen ists genug gesagt, und dem Liebhaber ist es auch ein Freud/ daß er es offt widerhole. Alle Ding seynd lieblich, wo du zugegen bist; wo du aber nicht vorhanden bist, so seynd alle Ding verdreßsen; dann du machest ein ruhiges Hertz, grossen Frid/ und Hochzeitliche Freud. Du machest, daß man von allen Dingen Guts haltet, und dich in allen Dingen lobet: ohne dich mag kein Ding lang wohlgefallen. Dann soll es angenehm, und wohlgeschmack seyn/ so muß dein Gnad da seyn; und muß mit dem Gewürtzt deiner Weißheit gewürtzt/ und gestuppt werden.

2. Wem du schmeckest/ was mag ihm übel schmecken? und wem du nicht schmeckest, was mag ihm lieblich seyn? Aber in deiner Weißheit

vergehen und verderben die Welt-Weisen / und die nach dem Fleisch schmecken; dann bey jenen wird vil Eitelkeit / und bey disen der Todt gefunden; welche dir aber durch Verschmähung Weltlicher Ding, und Absterbung deß Fleisches, nachfolgen, die werden wahrlich weiß erkennt; dann sie von der Eitelkeit zur Wahrheit / und vom Fleisch zum Geist verwandlet werden. Solchen Menschen schmeckt GOtt / und, was Guts in den Creaturen gefunden wird / das ziehen sie alles zum Lob und Ehr ihres Schöpffers. Aber ungleich, ja fast ungleich ist deß Schöpffers / und der Creaturen Geschmack; der Ewigkeit und diser Zeit; deß ungeschaffenen Liechts / und deß erleuchten Liechts.

3. O ewiges Liecht / welches alle geschaffene Liechter übertrifft, du wöllest herab von der Höhe, mit deinem Glantz scheinen / alle Innigkeit meines

nes Hertzens durchdringen, und meinen Geist, samt allen seinen Kräfften reinigen/erfreuen/erklären/ und lebendig machen; daß er dir in jubilierender / überschwencklicher Freud anhange. O wann wird die seelige/ und begierliche Stund kommen/ daß du mich mit deiner Gegenwärtigkeit ersättigest / und mir alles in allem seyest? So lang mir das nicht wird geben/ so lang wird in mir kein vollkommene Freud seyn. Es lebt aber, leyder! noch in mir der alte Mensch / der ist nicht gantz gecreutziget/ und nit gar abgestorben; er streitt noch gewaltig wider den Geist / er hebt inwendig Krieg an/ und laßt der Seelen Reich nicht zu friden.

4. Du aber, der du über den Gewalt deß Meers herrschest / und seiner Wällen Bewegung stillest, stehe auf / und hilff mir; zerstöhre die Völcker / denen wohl mit Kriegen ist; zerknirsche sie in deiner Krafft. Ich

bitte dich / erzeige an mir deine Wunder-Werck/ auf daß deine gerechte Hand herrlich gemacht werde; dann ich hab kein andere Hoffnung, noch Zuflucht / ohne allein in dich / HErr mein GOTT.

Das XXXV. Capitel.

Daß kein Sicherheit sey vor der Versuchung in disem Leben.

1. HERR. Sohn / du bist nimmer sicher in disem Leben; sonder du bedarffst täglich der Geistlichen Waffen / als lang du lebest. Du wohnest unter den Feinden/ und wirst zur Rechten und Lincken angefochten. Brauchest du derohalben nicht überall den Schild der Gedult / so wirst du bald verwundet. Uber das/ so du dein Hertz nicht festiglich in mich setzest / mit einem lautern Willen / alle Ding von

meinetwegen zu leyden / so magst du dise Angst nicht außstehen / noch zum Sieg der Außerwählten kommen. Darum must du mannlich hindurch dringen / und mit starcker Hand dich wider alle Gegenwürff setzen. Dann das Himmel-Brod wird dem Uberwinder gegeben; hingegen wird dem Trägen und Faulen vil Elends verlassen.

2. Suchest du Ruhe in disem Leben; wie wilt du dann zum Ewigen kommen? Darum solt du dich nicht auf vil Ruhe / sonder auf die Gedult geben: Den wahren Friden such nit auf Erden, sonder im Himmel; nit in den Menschen, noch unter den Creaturen / sonder allein in GOTT. Von der Liebe GOttes wegen / solt du alle Ding gern leyden: Als Arbeit / Schmertzen / Anfechtung, Betrübnuß / Angst / Noth / Kranckheit / Unrecht / Nachred, Lästerung / Verachtung / Schändung / Straff und Ver-

 schmäh-

schmähung. Dise Ding helffen zu Tugenden; dise Ding bewehren einen Schuler Christi; dise Ding schmiden die himmlische Cron. Um kurtze Mühe und Arbeit werde ich ewigen Lohn / und um zergängliche Schmach nnd Schand / unendliche Glory und Ehr geben.

3. Meinst du aber / du wöllest allzeit nach deinem Willen geistlichen Trost haben: Nein / meine Heiligen haben dergleichen nicht / sonder vil Beschwerung, mancherley Anfechtung / und groß Elend gehabt; sich in allen Dingen gedultiglich gelidten / und mir mehr, dann ihren selbst getraut. Dann sie wusten wol / daß diser Zeit leyden nicht gemäß, noch würdig ist / die künfftige Glory und Ehr zu verdienen. Wilt du aber schnell haben / was vil Menschen nach Thränen / und grosser Arbeit hart erobert haben? Warte deß HErrn / streitte mannlich / und werde

de gestärckt; nicht wolleſt mißtrauig seyn/ nicht abweichen / sonder frey dapffer Leib und Seel / von GOttes Ehr wegen, beständiglich darstrecken. Ich will dirs auf das allervollkommeneſt bezahlen, und in aller Betrünuß bey dir seyn.

Das XXXVI. Capitel.

Wider die üppige und leichtfertige Urtheil der Menschen.

1. HERR. Sohn, du solt dein Hertz kräfftiglich auf den HErrn setzen; und der Menschen Urtheil/ wo dich dein Gewissen nicht anklagt, oder strafft, nicht förchten. Es ist gut und seelig / sich also gedulten; welches einem Demüthigen von Hertzen / und der GOtt mehr / dann ihm selbst traut / nicht schwer ist. Vil reden vil / darum ihnen kleiner Glauben zu geben ist. Aber allen Menschen genug thun / ist un-

unmöglich: Wiewohl sich Paulus beflisse/ im HErrn jedermann wohl zu gefallen/ und jedermann alle Ding worden ist; doch sprach er: es wäre ihm ein schlechtes/ daß er von Menschlichem Tag solt geurtheilet werden.

2. Er bemühte sich um der andern Heyl und Besserung willen/ so vil in ihm wahr/ und seyn könte; Daß er aber von andern hernach nicht geurtheilt/ oder verschmäht wurde/ das möchte er nicht wehren/ oder verbieten. Darum hat er alles GOtt befohlen/ der alles erkennt; und sich mit Gedult und Demuth vor den bösen Mäulern/ und vor denen/ die eitel und lugenhaffte Ding wider ihn gedachten/ auch vor denen/ die sie nach ihrem Muthwillen berühmeten/ beschützt und beschirmet. Jedoch verantwortet er sich bißweilen/ auf daß sich die Schwachen an seinem Schweigen nicht ärgerten.

3. Wer

3. Wer bist du/ daß du dich förchtest, geurtheilt zu werden von einem sterblichen Menschen / der heut ist/ und morgen nicht mehr gesehen wird? Förchte GOtt/ so wirst du der Menschen Schröcken nicht achten. Was meinst du / daß dir einer mit Worten oder Schmåhung schaden möge? Ja/ er schadet ihme selber mehr / weder dir ; und wird dem Gericht, und Urtheil GOttes nit entrinnen / er seye wer er wölle. Darum solt du GOTT vor Augen haben/ und mit streittigen Worten nicht kriegen; dann/ ob dich jetzt schon geduncket / als ligest du unter / und müssest Schand und Schmach leyden / die du doch nicht verschuldet hast ; so werde darum nicht unlustig und unwirsch / auf daß du nicht mit Ungedult deine Cron minderst ; sonder sihe vilmehr zu mir in Himmel / der ich mächtig bin / jedermann von aller Schand / Schmach und Un-

gerechtigkeit zu erledigen, und einem jedlichen nach seinen Wercken zu vergelten.

Das XXXVII. Capitel.

Wie der Mensch sich selbst lauter und rein aufgeben soll, die rechte Freyheit deß Hertzens zu erlangen.

1. HERR. Mein Sohn / verlaß dich, so findest du mich; stehe ohne Wahl / und ohne alle Eigenschafft / so gewinnest du allweeg; dann dir wird von Stund an grössere Gnad gegeben, alsbald du dich aufgibst / und mich wider annimmst.

Knecht. HErr / wie offt soll ich mich aufgeben / und worinnen soll ich mich verlassen?

HERR. Allzeit / und zu aller Stund; im grossen so wol, als im kleinen; nimm nichts auß, sonder in allen Dingen will ich dich bloß haben. Wie magst du anderst mein / und

und ich dein seyn/ du seyest dann deines eigenen Willens von innen- und von aussen beraubt? Je behender du das thust, je besser es dir ist/ und je vollkommener und lauterer das geschicht/ je besser du mir gefallest, und je mehr du daran gewinnest.

2. Etliche geben sich auf/ aber mit einem Geding und Außnemmung; dann sie GOTT nicht vollkommen trauen, darum befleissen sie sich selbst zu versorgen; Etliche Geistliche Menschen geben sich am ersten gantz auf/ und/ wann sie aber angefochten werden/ so kehren sie wider zu ihnen selbst/ darum können sie in Geistlichen Tugenden nicht zunemmen. Dise Menschen mögen zu lediger Freyheit, eines wahren lautern Hertzens/ zur Gnad meiner wundsammen Kundschafft und Freundlichkeit nicht kommen, es seye dann/ daß sie sich gantz und gar aufgeben/ und sich täglich mir zuvor aufgeopffert haben; dann

ohne das mag die fruchtbarliche Vereinigung nicht bestehen.

3. Ich hab dirs offt gesagt / und sage dir abermahl: Verlaß dich / gib dich auf / so wirst du grossen innerlichen Friden haben und geniessen. Gib gantz umb gantz / nihm nichts auß / nicht suche Vortheil; stehe lauter und unerschrocken in mir, so wirst du mich haben, und im Hertzen frey seyn / und von keiner Finsternuß unterdruckt werden. Das solt du suchen, das solt du bitten / daß solt du dich zu begehren befleissen; auf daß du von aller Eigenschafft außgezogen / und entblöst mögest werdeu / nackend mir nackenden JEsu nachfolgen; dir sterben, und mir ewiglich leben. Alsdan werden alle eytele Phantaseyen / oder Einbildungen / böse Betrübnuß / und überflüssige Sorgen aufhören; Alsdann wird auch die unmässige Forcht / und unordentliche Liebe alle absterben.

Das

Das XXXVIII. Capitel.

Vom Regiment in äusserlichen Dingen, und wie der Mensch in allem Anligen zu GOtt fliehen soll.

1. HERR. Sohn, dessen solst du dich hoch befleissen/ daß du an allen Orthen/und in allen Wercken/ oder äussern Geschäfften, inwendig frey/ und dein selbst mächtig seyest; daß alle Ding unter dir/und du nicht unter ihnen; daß du ein HErr und Regierer deiner Händel/ und nicht ein Knecht/ oder Erkauffter/ sonder ein gefreyter, und wahrer Hebræer seyest; also/ daß du gehest in die Gnad, Außerwählung/ und Freyheit der Kinder GOttes/ welche die gegenwärtige Ding unter ihre Füß tretten/ und die ewige Ding betrachten; welche die zergängliche Ding, allein mit dem lincken Aug die ewigen aber mit dem rechten Aug anse-

ansehen; welche vom Zeitlichen nicht bewegt / noch gezogen werden, daß sie demselben anhiengen; sonder die das Zeitliche vil mehr ziehen / daß es ihnen zu dem diene / darzu es von mir / dem höchsten Werckmeister / der in seinen Creaturen nichts unordentliches gelassen hat / geordnet / und außgesetzt ist.

2. Du solt dich in allen zufälligen Dingen, nicht auf den äussern Schein verlassen; noch alles / das du gehört / oder gesehen hast, mit fleischlichen Augen betrachten / sonder in einer jeglichen Sach, mit Moyse eilend in den Tabernackel gehen / daselbst den HErrn Raths fragen / so wirst du zu Zeiten Göttliche Antwort hören, und in vilen gegenwärtigen / und zukünfftigen Dingen / wohl unterwisen / wider herauß kommen. Dann Moyses / so offt ihme zweiffelhafftige Sachen / und Fragen fürkommen / hat allzeit sein Zuflucht zum Tabernackel

nackel genommen. Und zu Abwendung der Gefahr/ und Boßheiten der Menschen/ hat er sein Hůlff bey dem Gebett gesucht: Also solt auch du in die Heimblichkeit deines Hertzens flihen/ und daselbst die Göttliche Hůlff gar inniglich anruffen. Darum lißt man: Josue/ und die Kinder Jsrael/ seyen von den Gabaonitern betrogen worden/ weil sie den Mund GOttes vor nicht gefragt/ sonder den sůssen Reden zu vil geglaubt hätten; darum seynd sie von falscher GOttseeligkeit betrogen worden.

Das XXXIX. Capitel.

Der Mensch soll nicht gäh und ungestůmm in seinen Sachen seyn.

1. HERR. Sohn/ du solt allweg deine Sachen mir befehlen, ich will sie wol zu rechter Zeit ordnen und schicken. Erwarte mei-

meine Ordnung / so wirst du Nutz und Förderung empfinden.

Knecht. HErr / ich will dir alle meine Sach gern befehlen; dann mein Nachsinnen kan gar wenig außrichten. Ach! daß ich den künfftigen Zufällen nicht fast anhieng / sonder mich zu deinem Wohlgefallen unverzogentlich aufopfferte.

2. HErr. Mein Sohn / der Mensch handlet / und treibt offt ein Sach / die er begehrt / starck; so bald er aber darzu kommt / und sie erlangt / so hat er gleich ein anderen Sinn; dann die Anmuthung und Begierden, bleiben nicht auf einem Ding; sondern sie treiben und ziehen uns vil mehr / von einem auf das andere; derohalben es nit klein zu schätzen ist, sich auch im kleinsten verlassen können.

3. Sich selbst verlaugnen / ist deß Menschen wahrhaffter Nutz und Zunemmen. Und ein solcher Mensch

der sich seiner selbst verzyhen hat/ ist gar frey und sicher. Aber der alte Feind, der allem Guten zu wider ist/ höret nit auf anzufechten / und dem Menschen Tag und Nacht nachzustellen, ob er villeicht einen Unbehutsamen/ mit seinem Fall-Strick betriegen/ und niderwerffen möcht. Darum wache und bette/ damit du nit in Anfechtung fallest.

Das XL. Capitel.

Daß der Mensch nichts Guts auß ihm selber hab, und sich keines Dings berühmen möge.

1. Recht. HErr / was ist der Mensch / daß du seiner gedenckest? oder deß Menschen Sohn / daß du ihn heimsuchest? Was hat der Mensch verdient / daß du ihm dein Gnad gibst? HErr / was mag ich mich beklagen / so du mich verlassest? oder / was mag ich doch mit Recht

Recht fürwenden/ so du nicht thust/ was ich begehr. Ja / was mag ich wohl in der Wahrheit gedencken/ und sprechen: HErr nichts bin i h/ nichts Guts hab ich auß mir, sonder in allen Dingen nimm ich ab / und kehre mich allzeit zu nichts. Darum / wann du mir nicht hilffst / und inwendig nicht unterweisest / so werde ich gantz lau / nachlässig / und Zaum-los.

2. Du aber / HErr, bist und bleibst allzeit unveränderlich / allweg gut / gerecht und heilig in Ewigkeit; der du auch alle Ding allweg in der Weißheit gut, gerecht, uud heilig ordnest und schickest. Ich aber / der ich behender und schneller zu dem Argen / dann zum Guten bin / bleib nimmer in einem Stand und Weesen beständig; dann die Zeit über mich allweg verwandlet wird. Jedoch wird es endlich besser, wann es dir gefällt / und du mir deine hülff-

hülffliche Hand darstreckest ; dann du kanst und magst mir allein / ohne Menschliche Steur helffen / und so fast und vil stärcken / daß hinfortan mein Angesicht in mancherley Ding nicht geändert / sonder mein Hertz zu dir allein gekehrt , und ruhig werde.

3. Darum , so ich allen Menschlichen Trost wohl hinwerffen könte / entweder, daß ich die Andacht erlangte/ oder auß Noth , die ich zu suchen / mich bezwingt, (dann kein Mensch ist / der mich trösten mag) so möchte ich mich wol auf dein Gnad verlassen / und der Gaab eines neuen Trosts erfreuen.

4. Ich dancke dir , von dem alles herkommt/ als offt es mir wohl gehet ; Aber ich bin Eitelkeit / und nichts vor dir / ein unbeständiger , und schwacher Mensch / woher mag ich mich dann berühmen / oder weßhalben begehre ich , daß man vil von

mir

mir halten soll? Kan es von nichts geschehen? Das ist eben das allereytelst. Warlich, die eytle Ehr ist ein schädliche Sucht / und die gröste Eytelkeit; dann sie ziehet von der wahren Glory / und beraubt der Himmlischen Gnaden. Dann / wann der Mensch ihm selbst wohlgefält / so mißfält er dir, wann er Menschlichem Lob nachstellt, so wird er der wahren Tugend beraubt.

5. Die wahre Ehr, Glory und heilige Freud aber ist / sich allein in dir, und nicht in ihm selbst rühmen; allein in deinem Nahmen / und nicht in eigener Krafft fröhlich seyn, noch in einiger Creatur / es sey dann um deinetwillen, Lust suchen. Dein Nahm werde gelobt / und nicht der meine: Dein Werck werde herrlich gemacht / und nicht das mein: Dein heiliger Nahm werde gebenedeyet, mir aber soll von dem Menschlichen Lob nichts zugeeignet werden. Du

bist

bist mein Glory und Ehr / du bist meines Hertzens Freud: In dir will ich mich den gantzen Tag, in mir aber nicht anderst, weder in meiner Schwachheit rühmen.

6. Es mögen die Juden untereinander Ehr suchen / wie sie wöllen / ich aber will die Ehr suchen / so allein von GOtt ist. Dann alle Menschliche Herrlichkeit / alle zeitliche Ehr / und aller Weltlicher Pracht / so sie gegen deiner ewigen Herrlichkeit gesetzt / und verglichen werden / seynd Uppigkeit und Thorheit. O mein Wahrheit / mein Barmhertzigkeit / mein GOtt / du Heilige Dreyfaltigkeit; dir allein sey Lob / Krafft, Ehr und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Das XLI. Capitel.

Von Verschmähung aller zeitlichen Ehr.

1. HERR. Sohn / wann du sihest

sihest/ daß andere geehrt / und erhöhet werden; du aber verschmächt / und genidriget wirst / wöllest dich deßhalben nicht bekümmeren; sonder erhebe dein Hertz zu mir gen Himmel / so wird dich der Menschen Verachtung nicht betrüben.

Knecht. HErr wir seynd in Blindheit / und durch Eitelkeit werden wir bald verführt. Dann/wann ich mich recht ansihe / so ist mir von keiner Creatur nie unrecht geschehen, darum hab ich nicht Ursach / wider dich zu klagen.

2. Weil ich aber offt und schwerlich wider dich gesündiget hab, so ists billich / daß alle Creaturen wider mich seynd; derohalben mir von Rechts wegen / Schand und Verachtung; dir aber Lob / Ehr / und alle Würdigkeit zugehört. Ja / wo ich mich nicht darzu schicke / und bereite / daß ich gern von allen Creaturen wolle verschmähet, und verlassen

seyn/

seyn / und gantz nichts geschätzt werden / so mag ich innerlich nicht befridiget / noch befestiget; nicht Geistlich erleuchtet / noch mit dir vollkommentlich vereiniget werden.

Das XLII. Capitel.

Daß kein Frid noch Trost zu setzen sey in den Menschen.

1. HERR. Mein Sohn / wann du deinen Frieden setzest auf einen Menschen / von deßwegen / daß er dir recht gibt: Ja HErr / zu dir sagt, und wohl mit dir lebt / so wirst du unbeständig / und nit zu friden bleiben. So du aber dich zu der ewiglebenden und bleibenden Wahrheit wendest / so wird, und mag dich kein hinscheidender / oder sterbender Freund betrüben. In mir soll die Liebe deß Freunds, stehen; und ein jeglicher, den du für fromm haltest, und dir in diser Zeit fast lieb ist / soll allein um meinetwillen geliebt werden; dann

ohne mich gilt kein Freundschafft / kan auch nicht lang währen ; ja, es ist kein wahre und reine Lieb / die ich nicht zusammen knüpffe. Darum solt du von solchen Begierden der lieben Menschen / todt und abgestorben seyn ; also / daß du woltest / so vil es dich belangt , gern ohne allen Menschlichen Trost seyn. Je ferner der Mensch von allem irrdischen Trost abweicht / je nähender kommt er zu GOTT ; er steiget auch so vil höher auf zu GOTT / als vil tieffer er in sich absteiget , und nichts von ihm selbst hält.

2. Wer ihm aber selbst etwas Guts zulegt / der laßt die Gnad GOttes nicht in sich kommen ; dann die Gnad deß Heiligen Geists sucht allzeit nur ein demüthiges Hertz. Köntest du dich gantz vernichten / und von aller geschaffener Liebe erledigen und entschütten / so wurde und müst

ich

ich mit grosser Gnad in dir außfliessen und außbrechen. Dieweil du aber auf die Creaturen / oder Geschöpff sihest / so wird dir deß Schöpffers Anblick allzeit entzogen; darum lehrne dich in allen Dingen / um deß Schöpffers willen / überwinden / so magst du zu GOttes Erkanntnuß kommen. Dann alles / was unordentlich angesehen / und geliebt wird, es sey wie klein es wölle / so ziehet / und hindert es vom höchsten Gut / und macht den Menschen zu Schanden.

Das XLIII. Capitel.

Wider unnütze Weltliche Künsten.

1. HERR. Sohn / dich sollen die schöne und subtile Wor der Menschen nicht bewegen; dann das Reich GOttes stehet nicht in der Rede / sonder in der Krafft. Merck auf meine Wort, so die Hertzen entzünden

zünden, die Gemüther erleuchten / hertzliche Reu einführen / und mancherley Tröstung geben. Kein Wort solt du darum lesen / daß du desto gelehrter und weiser geacht werdest; sonder lehrne das Absterben von Sünden und Lastern / dann das wird dir mehr Nutz bringen / weder / daß du vil schwäre Fragen erkenntest.

2. Wann du schon vil lisest / und verstehest / so must du doch auf den einigen Anfang kommen. Ich bins, der ich die Menschen alle Kunst lehre / und den Kleinsten vil klärern Verstand gibe / dann sie von den Menschen möchten gelehrt werden. Wem ich zusprich, der wird bald weiß / und nihmt fast zu im Geist. Darum wehe denen / die vil fürwitzige Ding von den Menschen erfragen; aber deß Weegs mir zu dienen / wenig achten. Es wird die Zeit kommen / wann Christus / ein HErr aller Engel / und ein Meister

aller

aller Meister erscheinen, und die Lection, das ist / die Gewissen aller Menschen, und jegliches insonderheit wird examiniren und anhören. Alsdann wird Jerusalem mit Lucernen oder Facklen durchsucht / auch die verborgene Ding der Finsternuß offenbar werden, und das Argumentieren und Disputiren aller Sprachen wird aufhören.

3. Ich bin der, welcher ein demüthiges Gemüth im Augenblick also erhebt / daß es die ewige Kunst zu erfahren / geschickter ist, dann einer / so zehen Jahr in den Schulen gelehrnet hätte. Ich lehr ohne Geschrey der Wort / ohne Verwirrung underschidlicher Meynungen, ohne Gepräng der Ehren, ohne Zanck der Argument, und Beweisungen. Ich bin, der ich lehre irdische Ding verschmähen / gegenwärtige verachten, ewige suchen / ewige Ding schmecken / Ehr fliehen / Aergernuß leyden /

deu / alle Hoffnung in mich setzen / ausserhalb mir nichts begehren, und mich über alle Ding inbrünstiglich lieb haben.

4. dann einer / der mich inniglich lieb gehabt / hat dardurch Göttliche Ding außgesprochen, und hat mehr in dem / daß er alle Ding verlassen / zugenommen / weder der, so lang subtile Ding gestudirt hat. Ich rede aber mit etlichen gemeine Ding; mit etlichen von sonderlichen Dingen; anderen erscheine ich lieblich durch Figuren und Zeichen / andern aber offenbare ich die Geheimnuß mit grossem Liecht. Es ist alles einerley Stimm der Bücher; aber man wird ungleich darauß gelehrt; dann ich bin inwendig der Wahrheit ein Doctor und Lehrer; deß Hertzens Erforscher / der Gedancken Erkenner; der Händel Fürderer, und mitheile einem jeglichen Menschen insonderheit,

heit, wie ichs für recht und billich erkenne.

Das XLIV. Capittel.

Wie einer sich der äusserlichen Ding nicht fast annemmen solt.

1. Lieber Sohn/ du must in vilen Dingen unwissend seyn/ und dich selbst schätzen auf Erden/ als ob du todt wärest / und dem die gantze Welt gecreutziget wäre. Du must auch vil Ding mit tauben und gehörlosen Ohren fürgehen lassen; und mehr / was zu deines Gewissen Frid dienet/ bedencken. Es ist ja nützer/ daß du deine Augen von mißfälligen/ und widerwärtigen Dingen wendest, und einem jeglichen seinen Sinn lässest / dann / daß du dich zu Zanck- und Streitt-Worten begebest. Wann du mit GOtt wohl stehest / und sein Gericht und Urtheil ansihest/

so wirst du dich desto leichter und lieber überwinden lassen.

2. Knecht. O HErr, wie fern seynd wir kommen? Siehe doch/ wie wir den zeitlichen Schaden beweinen, um einen schlechten Gewinn arbeitet und laufft man / den Geistlichen Nutzen aber/last man in Vergessung hinschleichen / und spath kehrt man kaum herwider. Was wenig / oder nichts nutz ist / das mercken wir; was aber hoch vonnöthen ist / das lassen wir auß Nachlässigkeit fürfahren; dann der gantze Mensch zu äussern Dingen außflisset / und, wo er nicht bald widerum zuruck kehret / und sich bessert; so bleibt er alsdann mit Willen / und gern in äussern Dingen ligen.

Das

Das XLV. Capitel.

Daß nicht allen Menschen zu glauben sey: und von dem leichten Fall und Mangel in den Worten.

1. Recht. HERR/ gib mir Hülff in Trübsall/ dann der Menschen Hülff ist eytel. O wie offt hab ich kein Treu und Glauben gefunden/ da ichs gesucht, und zu haben vermeint; und wie offt hab ichs da gefunden/ da ichs nicht verhofft hätte: so gar eytel und falsch ist die Hoffnung unter den Menschen. Aber HErr/ der Gerechten Hülff und Heyl ist in dir. O HErr GOtt/ du seyest gelobt/ und gebenedeyet in allen Dingen/ die uns zufallen. Wir aber seynd schwach und unbeständig/ werden bald betrogen/ und verwandlet.

2. Wer ist der Mensch, der sich also fürsichtig und behutsam in allen

Di-

Dingen verhalten möge / daß er nicht etwann in Betrübnuß / oder Verwirrung gerathe? Aber HErr / wer dir vertraut / und dich mit einfältigem Hertzen sucht, kan nicht so leichtlich fallen; und / ob er schon in etliche Trübsall fallen wurde / er sey gleich darinn wie er wölle gefangen / so wird er doch eilends von dir erlediget / oder getröstet; dann du verlassest den nicht ewiglich / der in dich hoffet. Man findet selten einen treuen Freund, der in allen Anligen seines Freunds verharre. Allein du HErr bist der Allergetreueste in allen Dingen / und neben dir wird kein solcher gefunden.

3. O wie wol verständig ist gewest die Seel / welche sprach; Mein Gemüth ist befestiget, und in Christo gegründet. Stunde es also um mich / so möchte mich der Menschen Forcht nicht so bald sorgfältig machen; noch die Wort-Pfeil so leichtlich

bewe-

bewegen. Wer kan aber alle Ding fürsehen? Wer mag allem künfftigen Schaden fürkommen? Weil uns auch die fürgesehene Ding offt beschädigen / wie vil härter und schwärer werden uns dann die fürgesehene Ding verletzen? Warum aber hab ich mich Armer nicht das fürgesehen? Warum hab ich auch andern so bald geglaubt? Wir seynd zwar Menschen / ja / nichts anders seynd wir, dann gebrechliche Menschen / ob wir gleich von vilen für Engel geschätzt, und genennt wurden. HErr / wem soll ich anders glauben / dann dir? Du bist die Wahrheit, die nit betriegt, und mag nicht betrogen werden. Herentgegen alle Menschen seynd Lugner, gebrechlich, unstät / schlipfferig / allermeist in den Worten; also / daß man nit bald glauben soll / was schon dem rechten und wahren gleich lautet.

4. Wie fürsichtiglich hast du mich gewarnet: Man soll sich vor den Menschen hüten; und / daß deß Menschen Verwandten und Hauß-Genossen/ seine Feind seynd; und/daß man auch nicht glauben soll / so einer sagt: Sihe hie / oder / sihe dort. Also bin ich mit meinem Schaden gelehrt worden , und wolte GOtt/ daß es mir gereichte zur Warnung, und nicht zur Unwissenheit / oder Thorheit. Es spricht einer: Biß behutsam / sey gewarnet / und fürsichtig , behalt / und laß bey dir bleiben / was ich dir sag. Dieweil aber ich schweig / und glaub , es sey auch bey ihm verborgen / und verschwigen; er aber kan selber das nicht verschweigen / das er gern wolte verschwigen haben / sonder gehet hin, und offenbaret sich und mich. Vor solchen Fablen / und unbehutsamen Menschen / wöllest mich HErr behüten / damit ich ihnen nicht zu Theil werde /

noch

noch dergleichen vollbringe; sonder wöllest mir in meinem Mund ein wahr- und beständiges Wort geben/ und listige Zungen weit von mir hinweg treiben. Was ich nicht leyden will / das soll ich gäntzlich meyden und fliehen.

5. O wie ein gut und sicher Ding ist es / von andern Menschen schweigen / und nicht alle Ding ohne Unterscheid glauben; nicht leichtlich die Sach weiter außbreiten; sich selbst wenig Menschen offenbaren; dich HErrn, ein Anseher der Hertzen, allzeit suchen; nicht von jeglichem Wind der Wort umgeführt werden / sonder wünschen und begehren / daß alle inwendige, und außwendige Ding, nach dem Wohlgefallen deines Göttlichen Willens / vollbracht werden. O wie wohl und sicher behält der die Himmlische Gnad, der Menschliches Ansehen flieht; und deren Dingen / die außwendig Verwunderung ma-

 chen/

chen/nit ach'et; sonder mit gantzem Fleiß nachfolgt denen Dingen/so deß Lebens Besserung und Andacht bringen und geben.

6. O GOtt, wie vilen Menschen hat geschad die Tugend, nachdem sie erkannt/und frühe gelobt ware; hingegen aber/wie sehr hat gedient, und Nutz geschafft die Gnad/welche verschwigen/und heimlich gehalten worden, in disem gebrechlichen Leben/welches gantz und gar ein Anfechtung und Streitt ist.

Das XLVI. Capitel.

Vom Vertrauen in GOtt zu haben, so sich scharffe Reden wider uns erheben.

1. HERR. Sohn, stehe vest/und hoffe in mich/so dir übel nachgeredt wird; Dann/was seynd die Wort anders/weder Wort/die durch den Lufft fliegen/und einen, der in GOtt gegründet, und befestiget

festiget ist, so wenig / als eines Stein verletzen? Weist du dich schuldig / so gedenck / daß du dich gern bessern wöllest; weist du dich aber unschuldig / so ergibe dich, daß du es um GOttes willen gern leyden wöllest. Es ist wenig, daß du unterweilen nur etliche Wort leydest, weil du nicht magst starcke Schläg leyden. Darum aber gehen dir so kleine und schlechte Ding zu Hertzen / weil du noch Fleisch bist, und der Menschen mehr / weder du soltest / wahrnimmst/ und auf sie merckest; dann weil du förchtest/ von ihnen verachtet zu werden/ so wilt du um deine Ungeschicklichkeit und Mängel / ungestrafft seyn / und suchest zum Deck-Mantel die Entschuldigung.

2. Wann du aber fleissig wurdest aufmercken / so wurdest du erkennen / daß die Welt/und eitle Liebe/ den Menschen zu Gefallen / in dir noch lebt. Dann, so du nicht magst Spott ley-

den / oder von deiner Mängel wegen beschämet werden ; darauß erscheint / daß du nicht wahrhafftig demüthig / noch der Welt abgestorben bist / und dir die Welt nicht gecreutzigt ist. Wann du aber meine Wort wirst hören / so wirst du zehen tausend Menschen-Wort nicht förchten; ja / wann alles das wider dich gesagt wurde / das man aufs allerböseste und ärgeste erdencken/oder erdichten könte / mein, was möchte es dir schaden / so du es fürüber liessest fahren / und anderst nicht / als für ein Spreuer hieltest? Meinest du / es möchte dir ein Härlein außziehen?

3. Wer inwendig kein Gewissen / und GOtt nicht vor Augen hat / der wird von einem schlechten Schelt-Wort bewegt : Wer mir aber vertraut / und nicht begehrt / daß man auf seinem eignen Urtheil stehen soll / der wird ohne allen Menschlichen Schrö-

Schröcken seyn; dann ich bin ein Richter und Erkenner aller Heimblichkeiten/ ich weiß, wie die Sach ergangen ist; ich erkenne sie beyde, den/ der jenem unrecht gethan/ und jenen/ der es gelidten hat. Das Wort geht von mir auß/ durch mein Verhängnuß ist es geschehen, damit auß vilen Hertzen ihre Gedancken geoffenbaret wurden. Ich werde den Schuldigen und Unschuldigen richten; aber doch will ich sie vorhin/ mit verborgenem Gericht/ bewehren.

4. Der Menschen Gezeugnuß betrieget offt; aber mein Gericht ist wahrhafftig/ beständig/ und unverkehrlich/ ist vilen verborgen/ und wenig Menschen aller Ding bekannt: Jedoch jrret/ oder fehlet es nit, und mag nicht jrren oder fehlen/ ob es schon in der thorrechtigen Menschen Augen unrecht scheinet. Darum soll man in allen Rechten zu mir lauf-

fen/ und sich nicht auf eigenen Willen/ und Gutgeduncken verlassen. Der Gerecht wird nicht betribt/ was ihm von GOtt geschicht; ja / ob schon etwas Unrechts von ihm aufkommt/ so wird er dessen nicht vil achten; wird sich auch nicht üppiglich erfreuen / so die andern ihn schon billicher Weiß entschuldigen ; sonder / er erwegt / und nimmt wahr , daß ich ein Erforscher der Hertzen und Nieren bin / und nicht nach dem Angesicht , oder Menschlichen Ansehen/ richte. Dann/was vor dem Menschlichen Urtheil löblich scheinet / das wird vor meinen Augen offt sträfflich gefunden.

5. Knecht. HErr GOTT / gerechter Richter / du Starcker und Gedultiger / welcher du der Menschen Schwachheit und Boßheit erkennest / sey mein Stärck / und all mein Zuversicht / dann mein Gewissen thut mir kein Genügen; dieweil du weißt , daß

ich

ich nicht weiß / darum soll ich mich in aller Straff demüthigen / und sanfftmüthiglich leyden. Verzeyhe mir gnädiglich / daß ich nicht offt dergleichen gethan hab, und verleyhe mir Gnad zu grösserer Gedult. Dann mir dein überflüssige Barmhertzigkeit/ zu Erlangung der Gnad / besser / und lieber ist / weder meine vermeinte Gerechtigkeit / zu Entschuldigung meines verborgenen Gewissens. Und/ ob mich schon nicht schuldig wüste / so mag ich mich doch damit nit rechtfertigen ; Dann / wo dein Barmhertzigkeit außgeschlossen ist/ da wird vor deinem Angesicht alles Fleisch nicht gerechtfertiget.

Das XLVII. Capitel.

Daß alle schwere Ding zu leyden seyen, um deß ewigen Lebens willen.

1. HERR. Sohn / laß dir nicht

zu schwer fürkommen die Arbeit, so du um meinetwillen hast angenommen; und die Trübseeligkeit laß dich nit kleinmüthig machen; sonder mein Zusagen und Verheissung/ soll dich in allen Zufällen stärcken und trösten; dann ich vermags wohl/ daß ich dich über alle Maß bezahle. Du wirst nicht lang arbeiten/ noch allzeit mit Schmertzen beschwert werden. Harr ein kleine Weil, dann du wirst das End der bösen Ding bald sehen. Es wird einmahl die Stund kommen, in welcher alle Arbeit/ und Ungestimmigkeit aufhören wird. Dann alles ist klein und kurtz/ was mit der Zeit vergehet.

2. Derowegen hab Fleiß/ daß du alles/ was du thust/ getreulich handlest: in meinem Weingarten arbeitest; dann ich werde dein Lohn seyn. Schreib/ liß, sing/ seuffze, schweig/ bette/ leyde Widerwärtigkeit männlich, dann das ewig Leben ist dises

alles

alles / und noch grössers Streitts werth. Es wird auf einen Tag, der dem HErrn bekannt ist / Frid kommen ; und wird nicht Tag oder Nacht / als wie in diser Zeit / sonder allweg Liecht, ungemessene Klarheit / stätter Frid / und sichere Ruhe werden. Dann wirst du nicht sprechen : Wer erlediget mich vom Cörper dises Todts ? und wirst nicht schreyen : Wehe mir, dann mein Einwohnung und Elend hat sich verlängert. Dann der Todt wird überstürtz / das Heyl unabnehmlich seyn; kein Angstbarkeit / sonder ein seelige Fröhlichkeit / und liebliche schöne Gesellschafft / wird allda gefunden werden.

3. O hättest du gesehen die ewige Cronen der Heiligen im Himmel; und die grosse Herrlichkeit, darinn sie sich erfreuen / die etwann in diser Welt verschmäht / und von den Menschen nicht werth / oder würdig

waren/ daß sie leben solten. Warlich/ du wurdest dich bald, biß zur Erden nidrigen/ und demüthigen; und vil bälder begehren/ jedermann unterworffen/ weder nur einem vor zu seyn. Du wurdest auch der fröhlichen Täg deß Lebens nicht begehren, sonder dich vilmehr erfreuen/ und für den grösten Gewinn halten/ daß du um GOttes Willen soltest betrübt, und für nichts geschätzt/ und gehalten werden.

4 O daß dir dise Ding schmeckten/ und tieff zu Hertzen giengen; du wurdest dich nimmer beklagen. Ich frag dich: Seynd nicht um deß ewigen Lebens willen, alle arbeitsame Ding zu leyden? Es ist nicht ein klein Ding/ gewinnen oder verliehren das Reich GOttes. Heb dein Angesicht auf in den Himmel: sihe/ wie ich/ und alle meine Heilige mit mir/ die in diser Welt grosse Arbeit und

Streitt

Streitt gehabt; jetzt Freud / Trost / Sicherheit / Ruhe und ohne Ende in meines Vatters Reich zu bleiben haben.

Das XLVIII. Capitel.

Von der ewigen Freud der Seeligen, und von dises Lebens Angst und Noth.

1. Knecht. O du seeligste Wohnung der alleroberſten höchsten Stadt: du allerklarister Tag der Ewigkeit: den die Nacht nit verfinstert / sonder die höchste Wahrheit allzeit durchscheinet: der allweg frölich / allweg sicher / und in seinem Stand zur Widerwärtigkeit unwandelbar ist. O daß diser Tag erschinen wäre / und alle dise zeitliche Ding ein End hätten. Wiewol er den Heiligen in ewig-scheinender Klarheit leuchtet, so scheint er doch den Wallenden in Pilgramschafft hie auf Erden allein von fern durch ein Spiegel.

2. Die Burger deß Himmels wissen/ wie freudenreich jener Tag ist: die elende Kinder Evæ seufftzen/ daß diser Tag so bitter, und verdrossen sey. Die Tåg diser Zeit seynd kurtz und bôß/ voller Angst und Schmertzen; darinn wird der Mensch mit vilen Sůnden verunreiniget/ mit vil Leyden angefochten/ mit vil Forcht bezwungen/ mit vil Sorgen gespannen, mit vil Fůrwitz zerstreuet/ mit vil Uppigkeit verstrickt, mit vil Irrsallen beschlossen, mit vil Arbeit verzehrt/ mit Anfechtung beschwert/ mit Wollust geschwåcht, und mit Armut gepeyniget.

3. O wann ist ein Ende diser vilfåltigen Můhe und Arbeit? Wann werde ich von der elenden Dienstbarkeit der Sůnden erlediget? Wann werde ich, HErr/ an dich allein gedencken? Wann werde ich mich in dir vollkommentlich erfreuen? Wann werde ich ohne alle Hindernuß/ und

Be-

Beschwerde deß Leibs und Gemüths/ in wahrer Freyheit seyn? Wann wird stäter Frid/ unbetrübter/ und sicherer Frid, innen- und aussen Frid, und an allen Enden starcker Frid seyn? O süsser JEsu/ wann werde ich stehen, dich zu sehen; wann werde ich die Herrlichkeit deines Reichs anschauen? Wann wirst du mir seyn alles in allen Dingen? O wann werde ich bey dir seyn in deinem Reich/ welches du deinen Geliebten von Ewigkeit zubereitet hast? Ich armer und Elender, bin auf diser feindseeligen Erden verlassen worden/ darauf täglicher Streitt/ und die allergröste Unglück seynd.

4. Mach meinem Elend ein End/ leichtere mir meinen Schmertzen; dann alle meine Begierden seufftzen zu dir. Dann alles, was mir die Welt allhie zu Trost fürträgt/ das ist mir ein schwäre Bürd. Dein be-

 gehre

gehre ich innerlich zu geniessen / und kan dich doch nicht ergreiffen. Deinen Himmlischen Gütern wünsche / und begehre ich anzuhangen / aber die zeitliche Ding, und unabgestorbene Neigungen verhintern mich. Ich will / daß mein Gemüth über alle Ding sey; aber ich werde bezwungen / auch wider meinen Willen unter dem Fleisch zu seyn. Also streit ich unseeliger Mensch täglich mit mir selbst, und bin mir selbst beschwerlich worden; dieweil der Geist übersich / das Fleisch aber untersich begehrt.

5. O was leyde ich inwendig! wann ich im Gemüth Himmlische Ding handle / so begegnet mir im Gebett von Stund an ein Groß Geschwader, oder Mänge der fleischlichen Gedancken; derowegen mach dich, mein GOtt / nicht fern von mir / weiche auch nit im Zorn von deinem Knecht. Du wöllest mit deinem Glantz

Glantz und Blitz kommen, und alle Phantasey / und Einbildungen deß Feinds zerstöhreu / und dein Geschoß ablassen / so werden sie vertriben. Richte meine Sinn zu dir, und mach mich aller zeitlicher Ding vergessen. verleyhe mir / daß ich eylends alle Phantasey / und Betrübnuß der Sünd / hinwerffe und verschmähe: Komme mir zu Hülff / du ewige Wahrheit, daß mich kein Uppigket / oder Stoltzheit bewege, komme her / du Himmlische Süssigkeit / daß von meinem Angesicht alle Unreinigkeit hinweg fliehe: Vergib auch / und verzeyhe mir barmhertziglich, so offt ich im Gebett anderstwo / weder an dich gedencke. Dann ich erkenne warlich, daß ich mich im Gebett gar unaufmercklich halte; dieweil ich manichmahl an dem Orth nicht bin / da ich doch leiblich stehe / oder sitze, sonder bin allda am meisten / dahin mich die Gedancken ziehen und tragen.

Sum-

Summa / da bin ich / da mein Gedancken ist; und wo gewöhnlich mein Gedancken ist / da ist / das ich lieb habe. Und das kommt mir eylends für / das mich von Natur belustiget; oder / das mir um Nutz willen wohlgefällt.

6. Dahero hast du GOTT der Wahrheit offentlich gesprochen: Wo dein Schatz ist / da ist dein Hertz. Hab ich den Himmel lieb, so gedenck ich gern an Himmlische Ding; hab ich aber die Welt lieb, so halte ichs in der Freud mit der Welt / und traure in ihrer Traurigkeit. Hab ich das Fleisch lieb, so bilde ich mir ein, was fleischlich ist; hab ich aber den Geist lieb, so lustet mich Geistliche Ding zu bedencken. Ich hab nun lieb / was ich wölle / so pflege ich gern davon zu reden / und zu hören / ja desselbigen Bildnuß in mein Hauß zu tragen. Seelig aber ist der Mensch / welcher um deinetwillen / HErr / allen

allen Creaturen Urlaub gibt/ der Natur Gewalt anthut/ die Begierden deß Fleisches mit Inbrünstigkeit deß Geists creutziget; der dir mit einem geleuterten Gewissen/ ein reines/ inniges/ und lauteres Gebett opffert/ und alle irrdische Ding/ innerlich und äusserlich/ außschließt, auf daß er in die Englische Chör und Versammlungen gelassen werde.

Das XLIX. Capitel.

Von Begierd ewigen Lebens/ wie grosses Gut den streitenden Menschen verheissen sey.

1. HErr. Mein Sohn, wann du empfindest/ daß dir von oben herab das Verlangen nach der ewigen Seeligkeit eingegossen wird; und/ daß du von dem Tabernackel/ oder Hütten deß Leibs außzugehen begehrest/ damit du mein

Klarheit/ ohne Vermischung deß Schattens/ schauen mögest; so must du dein Hertz öffnen/ und weich machen, und das heilige Einsprechen mit aller Begierd empfahen/ der höchsten Güte grossen Danck sagen/ die mit dir so gnädiglich handlet/ dich so gütiglich heimsuchet; so inbrünstiglich erwecket/ und so gewaltiglich erhebt, und aufhält; auf daß du/ auß eigener Schwere nit auf die irrdische Ding fallest. Dann solches hast du nit von deinen Gedancken/ oder Wercken/ sonder allein auß der Mildigkeit der obersten Gnad/ und deß Göttlichen Ansehens; nemlich, daß du in Geistlichen Tugenden/ und grosser Demuth zunemmest/ dich zu künfftigen Streitten bereittest/ mir auß gantzem deinem Hertzen anhangest/ und ernstlich zu dienen befleissest.

2. Sohn/ das Feuer zündet offt, aber ohne Rauch gehet die Flamme

nit übersich: Also steht etlicher Menschen Verlangen gen Himmel / und seynd doch nicht frey von Anfechtung der fleischlichen Begierden; deßhalben handlen sie nicht alle Ding lauter nach der Ehr GOttes / die sie mit solchem Verlangen von ihm begehren. Dergleichen ist auch dein Verlangen und Andacht / die du fürgibst / daß sie so lauter / und standhafft seyn werde. Es kan aber das nit lauter, und vollkommen seyn / was mit eigenem Nutz und Genuß, vergifft ist.

3. Du solt nit begehren, was dir gelegen und lustig / sonder, was mir gefällig / und ehrlich ist; dann wilt du es recht unterscheiden / so solt du mein Ordnung deiner Begierd / und alles das, was du begehrest / fürsetzen / und halten. Ich erkenne dein Verlangen / und dein vilfältig seufftzen hab ich wohl gehört. Dann jetzt woltest du gern seyn in der Freyheit der

der Kinder GOttes / bald belustiget dich das ewig Hauß und Vatterland, das da voller Freuden ist; aber die Stund ist noch nit kommen / sonder es ist noch ein andere Zeit deß Streits verhanden / nemlich / ein Zeit der Arbeit und Bewehrung. Du begehrst auch / daß du mit dem höchsten Gut erfüllt werdest / das kanst du aber jetzt nicht erlangen. Ich bin es / darum warte auf mich / biß das Reich GOTTES komme.

4. Du must noch in vilen Dingen auf Erden bewehrt, und geübt werden. Zu Zeiten wird dir Trost gegeben; aber überflüssige Ersättigung wird dir nit verlyhen. Darum sey starckt und behertzt / so wohl in deinen Wercken / als im Leyden deren Ding / so deiner Natur zu wider seyn. Du must einen neuen Menschen anlegen / und in einen anderen Menschen verwandlet werden. Du mußt offt thun /

thun / was du nicht wilt; und / was du wilt / das must du unterlassen. Was andern gefällt / das wird ein Fortgang haben; was aber dir gefällt, wird nicht für sich gehen. Was andere sagen, das wird man hören; was aber du sagst / das wird nichts gelten. Andere werden bitten, und empfahen; du aber wirst bitten, und nicht gewehrt werden.

5. Von andern Leuthen wird man grosse Ding sagen; dein aber wird man geschweigen. Andern wird man diß oder das befehlen, und vertrauen; dich aber wird man zu allen Dingen untauglich halten. Darum wird die Natur sich bißweilen betrüben / und einen grossen Streitt erleyden; doch wirst du grossen Nutz dardurch erlangen / wann du es mit Stillschweigen kanst übertragen. In disen, und dergleichen vilen Dingen / wird ein treuer Knecht deß HErrn be-

bewehrt / wie er sich sebst verlaug-
nen / und in allen Dingen brechen
möge. Es ist kaum etwas derglei-
chen/ in dem du vil Sterbens be-
darffst : als nicht wöllen gesehen
werden / und leyden/ was deinem
Willen zu wider ist : vorauß, so dir
widerwärtige, und deinem Sinn nach
unnütze Ding befohlen / und zu voll-
bringen gebotten werden. Und die-
weil du unter einem Gewalt bist/
und darffst einem Höhern Gewalt
nicht widerstehen/ so duncket es dich
gar hart zu seyn/ nach eines andern
Willen thun und wandlen / und al-
len eigenen Wohn und Sinn unter-
lassen.

6. Aber mein Sohn, du solt die
Frucht diser Arbeit, das schnell End/
und den fast grossen Lohn erwegen;
so wirst du kein Beschwerung dar-
über, sonder ein starcken Trost dei-
ner Gedult haben; dann von deß
kleinen Willens wegen / den du jetzt

williglich verlassest / wirst du deinen Willen ewig im Himmel haben. Daselbst wirst du nemlich alles / das du wilt / und alles / was du begehren magst, finden; Daselbst wirst du alles Guts vermögen / und nicht besorgen, daß du es verliehrest; Daselbst wird dein Will allzeit mit mir seyn, und nichts äusserliches, oder sonderliches begehren. Daselbst wird dir niemand Widerstehen / niemand über dich klagen / niemand wird dich hindern / niemand wird dir zu wider / oder zugegen seyn; sonder alle Ding / nach denen du je ein Verlangen gehabt / werden mit einander vorhanden seyn / dein gantze Begierd speisen, und sie vollkommentlich erfüllen. Daselbst werde ich dir geben Ehr für Schmach, so du gelidten hast; der Mantel deß Lobs für dein Trauren und für dein letzte und niderste Stell / einen Stuhl deß Reichs in Ewigkeit. Daselbst wird die Frucht deß Gehor-

sams

sams erscheinen / die Arbeit der Buß wird Freud haben / und alle demüthige Unterwerffung gecrönt werden.

7. Darum neige dich jetzunder demüthig unter aller Menschen Händ; und achte nicht / wer diß / oder das gesagt / oder dich geheissen hab; sonder mit grossem Fleiß solt du versorgen, daß du alles / was dein Oberster / deines gleichen, oder Jüngerer / von dir begehrt, oder erfordert, dasselbig für gut aufnehmest / und mit aufrechtem Willen verrichtest. Es suche einer diß / der ander das; es berühme sich einer in dem / ein anderer in jenem / und werde mehr dann tausendmahl darinn gelobt / so solt du dich weder in disem, noch in jenem / sonder allein in dein selbst Verschmähung / und in meiner Ehr und Wohlgefallen erfreuen. Das solt du wünschen und begehren / es sey durch Leben

ben oder Todt/ das GOtt allzeit in dir glorificiert/und gelobt werde.

Das L. Capitel.

Wie sich der trostlose Mensch in die Hand und Willen GOttes befehlen soll.

1. Knecht. O HErr GOTT, heiliger Vatter / sey nun / und in Ewigkeit gelobt; dann / wie du wilt / also ist es geschehen, und / was du machst und thust / das ist gut. In dir soll sich dein Knecht / und in keinem andern freuen; dann du / HErr / bist allein die wahre Freud; du bist mein Hoffnung, mein Cron / mein Frohlockung, und mein Ehr. Was hat dein Knecht/ das er nit von dir empfangen hat / auch ohne sein Verdienst? Dein seynd alle Ding / die du gemacht / und geben hast: Ich aber bin arm / und in Arbeiten von meiner Jugend her; und mein Seel

wird zu Zeiten betrübt / biß auf die Thränen ; und wird zu Zeiten um ihrer zufallenden Anmuthungen und Neigungen willen / in ihr selbst bekümmert.

2. Ich begehre die Freud deß Fridens / ich bitte hertziglich / du wöllest mir geben den Friden deiner Kinder / die im Liecht deß Trosts, von dir gespeißt werden. Dann / wann du Frid gibst / und heilige Freud eingiessest, so wird die Seel deines Knechts voll Lob-Gesangs, und andächtig in deinem Lob. Wann du dich aber entziehest / wie du offt zu thun pflegest / so mag sie den Weeg deiner Gebott nicht lauffen / sonder muß an ihr Brust klopffen, und ihre Knye biegen; dann es ist nit um sie / als gestern und vorgestern / da ein Lucern und Liecht auf ihrem Haupt schiene ; und sie unter dem Schatten deiner Flügel / vor einfallenden Anfechtungen / beschirmet ward.

3. O gerechter / und allzeit Lobwürdiger Vatter / die Stund ist hie / daß dein Knecht bewehret werde. O geliebter Vatter / es ist billich / daß dein Knecht zu diser Stund etwas um deinetwillen leyde. O ewiger ehrwürdiger Vatter / die Stund / die du von Ewigkeit künfftig wissest / ist kommen, daß ein kleine Zeit dein Knecht von aussen erlige, aber allzeit bey dir von innen lebe, daß er auch ein wenig veracht / vor den Menschen gedemühiget, und genidriget / mit Leyden und Siechtagen zerknirscht werde / auf daß er mit dir in der Morgen-Röthe deß neuen Liechts / wider auffstehe, und der Himmlischen Klarheit geniesse. O heiliger Vatter / du hast es also geordnet, und woltest es also haben; und also ist es geschehen / was du gebotten hast.

4. Das ist aber die Gnad, so du deinem Freund beweisest / daß er in diser Welt / um deiner Liebe willen

leyde und geplagt werde, wie offt/ von wem / und wie du zulassest / daß es geschehen soll ; dann ohne deinen Rath und Fürsichtigkeit / und ohne Ursach geschicht nichts auf Erden. HErr / es ist mir nutz und gut, daß du mich gedemüthiget hast / auf daß ich dein Gerechtigkeit lehrne / und alle Ubermüthigkeit / und Vermessenheit deß Hertzens hinweg werffe. Mir ist auch nutz / daß ich bin zu Schanden worden ; damit ich meinen Trost mehr bey dir / als bey den Menschen suche. Ich hab auch gelehrnet förchten dein unerforschlich Gericht; daß du den Frommen und Gerechten mit dem Bösen / aber mit Billichkeit und Gerechtigkeit straffest.

5. Ich dancke dir, daß du meinen Sünden nicht hast übersehen / sonder mir Leyden / Angst und Schmertzen / inwendig und außwendig zugeschickt / und angethan; und mich mit bittern Streichen geschlagen hast ; dem-

gen ist nichts unterm Himmel / daß mich trösten möge / ohne allein du HErr, mein GOtt und Himmlischer Artzt der Seelen; der du schlägst/ und gesund machest/ in die Höll/und wider herauß führest. Dein Zucht sey über mich / deine Ruthe soll mich lehren.

6. Sihe mein geliebter Vatter, in deinen Händen bin ich; unter die Ruthen deiner Straff neige ich mich; darum schlag meinen Hals und Rucken, damit ich mein Grobheit unter deinen Willen biege. Mache auß mir einen gottsförchtigen, und demüthigen Jünger / wie du gern zu thun pflegest, auf daß ich nach allem deinem Willen wandle. Ich befehle mich dir, und alles/ was ich hab / daß du es bessereſt; Dann es ist besser/ daß ich hie / dann dort gestrafft werde. Du weist alle Ding / und jegliches insonderheit; ja/ dir ist im Menschlichen Gewissen nichts verbor-

gen/ du weist künfftige Ding / ehe dann sie geschehen ; und dir ist nit vonnöthen , daß dich jemand lehre, oder der Ding , die auf Erden gehandlet werden/erinnere. Du weist/ was zu meinem Nutz / und Zunemmen gut ist; und / wie vil mir die Trübsall diene / den Sünden-Rost damit abzufegen/ und zu reinigen. Thue / und machs mit mir/ nach deinem gewünschten Wohlgefallen ; und verschmähe nicht mein sündiges Leben / das niemand besser und klärlicher , dann dir allein bekannt ist.

7. HErr / gib mir zu wissen / was zu wissen; das zu lieben / was zu lieben ist ; das zu loben / was dir am höchsten gefält; das groß zu achten/ was bey dir köstlich ist , und das zu schelten / was deinen Augen mißfält. Laß mich nicht urtheilen / nach dem Ansehen der äussern Augen/ noch gesinnet seyn / nach dem Gehör der ungeschickten Menschen ; sonder/ daß

ich mit einem wahrhafften Urtheil/ die unsichtige und Geistliche Ding erkenne/ und über alle Ding allzeit den Willen deines Wohlgefallens erforsche

8. Dann der Menschen Sinn im Urtheilen / und die Liebhaber diser Welt/ werden in ihrer Liebe offt betrogen. Was ist der Mensch desto besser / daß er von den Menschen grösser geachtet wird : Es betriegt ein Schalck den andern; ein Uppiger den Uppigen ; ein Blinder den Blinden; ein Schwacher den Schwachen: wann er ihn lobt und erhöhet; ja / er schändet ihn vil mehr, so er ihn vergeblich / und fälschlich lobet. Dann/ als groß ein jeglicher in deinen Augen ist / so groß ist er auch / und nicht grösser; sagt der demüthige Francíscus.

Das LI. Capitel.

Demüthigen Wercken soll man obligen / wann der Mensch zu hohen Dingen zu schwach wird.

1. HErr. Sohn / in dem innbrünstigen Verlangen und Andacht der Tugend / und im hohen Grad der Himmel-Spehung magst du nit allzeit stehen; sonder von der angeerbten Zerstöhrlichkeit wegen, ist dir zu Zeiten vonnöthen, daß du zu den nidern Dingen absteigest / und die Bürden deß zerstöhrlichen Lebens / unwillig / und mit Verdruß tragest. Dan / als lang du disen zerstöhrlichen Leib trägst / so lang wirst du Verdruß / und Beschwerung deß Hertzens empfinden; deßhalben must du offt im Fleisch über deß Fleisches Bürden seufftzen / und klagen. Daß du Geistlicher Ubung und Göttlicher Betrachtung nit ohne Unterlaß anhangen magst.

2. Alsdann fügt dir wohl, daß du zu äussern und schlechten Wercken fliehest / und dich in guten Arbeiten ergötzest; meiner Zukunfft / und der öbersten Heimsuchung / mit starcker Zuversicht erwartest; dein Elend und Dürrheit deß Gemüths gedultiglich leydest / bist du von mir widerum heimgesucht, und von aller Angst erlediget wirst. Dann ich will wohl machen / daß du deiner Arbeit vergessest / und dich mit inwendiger Ruhe ergötzest. Ich will vor dir die Wisen der heiligen Schrifft außbreiten / auf daß du mit erweitertem Hertzen / den Weeg meiner Gebott zu lauffen / anhebest / und sprechest: Die Schmertzen diser Zeit / seynd nicht würdig der künfftigen Glory und Herrlichkeit / die uns wird geoffenbart werden.

Das LII. Capitel.

Daß sich der Mensch deß Trost und Gnad nicht würdig schätz; sonder vil mehr schuldig der Peyn und Straff.

1. Knecht. HERR / ich bin weder deines Trosts / noch deiner Geistlichen Heimsuchung würdig; darum handlest du recht mit mir, so du mich elend und arm verlassest; ja/ wann ich/ wie das Meer Thränen außgiessen möchte, so wäre ich dannoch deines Trosts unwürdig. Derohalben bin ich nichts würdig/ weder/ daß ich gegeißlet/ und gestrafft werde; dieweil ich dich offt und schwerlich beleydiget / und in vilen gesündiget habe. Derohalben, so ich es mit rechter, und wahrhaffter Vernunfft erwege/ so bin ich auch deß wenigsten Trosts nicht würdig. Du aber, O gütiger und barmhertziger GOtt/ der du deine Werck mit will

verderben lassen, auf daß du die Reichthum deiner Gůtigkeit / in den Geschirren deiner Barmhertzigkeit/erzeigest; begnadest auch deine Knecht / ohne allen eigenen Verdienst / uber alle Menschliche Weiß zu trösten; dañ deine Göttliche Tröstungen seynd nit/ wie der Menschen Geschwåtz und Zusprechen.

2. HErr / was hab ich gethan/ daß du mir Himmlischen Trost gibst? Ich weiß doch nichts Guts / das ich je gethan hab; sonder bin allweg zu Sůnden geneigt / und zur Besserung faul gewesen; Ja/ språch ich anderst, so stůndest du doch entgegen / und niemand möchte mich verantworten. Dann ich hab nichts anderst mit meinen Sůnden verdient / dann die Höll / und ewiges Feur. Ja/ in der Wahrheit bekenne ich/daß ich alles Gespötts und Verachtens wůrdig bin/ und/ daß mir nit gebůhrt und gezihmt / daß ich unter den Gottsförchtigen wohnen

soll.

soll; und / wiewol ich das nit gern hö-re / so will ich doch, um der Wahrheit willen / meine Sünd wider mich selbst bekennen; damit ich dein Barm-hertzigkeit desto leichter erlangen möge.

3. Ich Schuldiger, und voll aller Schand / was soll ich sagen? ich hab keinen Mund anders zu reden / dann das Wort: Ich hab gesündiget, O HErr / ich hab gesündiget / erbarme dich mein / vergib mir. Laß mich eine kleine Weil, daß ich meinen Schmertzen beweine / ehe daß ich ge-he zur finstern Erden / die mit Dun-ckelheit deß Todts bedeckt ist. Du begehrest und erforderst nichts mehr von einem schuldigen und armen Sünder / dann allein, daß er seine Sünd bereue / und sich demüthige; dann in einer wahren Reu und De-muth deß Hertzens / wächst die Hoff-nung der Gnaden / das betrübte Ge-wissen wird wider gebracht / und ver-

söhnt /

söhnt, die verlohrne Gnad wird wider gefunden/ der Mensch wird vor künfftigem Zorn beschirmet/ und also begegnen einander in dem heiligen Kuß GOttes/ und ein büssende, oder reuige Seel.

4. Ein demüthiger reuender Sünder/ ist dir HErr/ ein angenemmes Opffer/ und riecht vil süsser vor deinem Angesicht/ dann angezündter Weyrauch. Reu ist auch die angenemme Salb, die du woltest/ daß sie dir auf deine heilige Füß gegossen wurde; dann ein reuig/ und demüthiges Hertz/ hast du nie verschmäht. In der Reu ist die Stadt der freuen Zuflucht von dem Angesicht deß zornigen Feind; in der Reu wird gebessert/ und abgewaschen, was anderstwoher überkommen/ und verunreinget ist.

Das LIII. Capitel.

Die Gnad Gottes vermischt sich nicht mit der irrdischen Weißheit.

1. HERR. Sohn / mein Gnad ist gar köstlich, und gilt vil; und läst sich mit äussern Dingen / oder irrdischen Trost nicht vermischen. Darum must du alle Irrung und Hinternuß der Gnad hinwerffen, so du begehrest / daß sie dir eingossen werde. Such dir ein heimliche Stadt / wohne gern bey dir allein / begehre keines Menschen zum Schwätzen; sonder giesse auß zu mir ein andächtiges Gebett / auf daß du ein Gottsförchtiges Hertz, und ein reines Gewissen haben mögest; die gantze Welt schätze für nichts. Auf mich warten / das achte und setze für alle äussere Ding; dann du magst nicht auf mich warten, noch meiner wahrnehmen /

men/ und darzu auch in zergänglichen Dingen Lust haben. Von bekannten und lieben Freunden must du geferrnet, und geschenden werden/ und das Hertz von allem zeitlichen Trost frey und ledig halten. Also bittet der H. Paulus/ daß sich die Christglaubige/ als die herkommende elende Pilgramb/ in diser Welt halten sollen.

2. O wie grosse Zuversicht wird ein sterbender Mensch haben, den keines Dings Begierd in diser Welt aufhält; und der ein abgeschidenes Hertz von allen irrdischen Dingen haben kan. Aber ein solches abgeschidenes Hertz von allen Dingen haben/ das mag ein kranck- und schwaches Gemüth noch nicht begreiffen; dann ein vichischer Mensch, weißt nichts um eines inwendigen Menschen Freyheit. Wilt du aber ein wahrhaffter Geistlicher Mensch seyn/ so must den fernern/ und den na-

henden abkünden / und widersagen; und dich vor niemand so fast / als vor dir selbst hüten. Wann du dich selbst vollkommentlich überwindest, so kanst du dir die andere Ding desto leichter unterthänig machen. Dann ein vollkommener Sieg / und Uberwindung ist / ihm selbst obsigen / und sich selbst überwinden. Wer sich dann dermassen unterthänig hält, daß die Sinnlichkeit der Vernunfft unterworffen; und mir die Vernunfft in allen Dingen gehorsam ist / der ist seiner selbst ein wahrer Uberwinder, und ein HERR der Welt.

3. Begehrest du zu disem Gipffel, und hoher Vollkommenheit aufzusteigen / so mußt du mannlich anfahen / und die Axt an die Wurtzel setzen; daß du die verborgene / und unordentliche Neigung zu dir selbst / und zu allem eigenem / besonderem, und materialischen Gut / außreutest,

und zerstöhrest. Dann an disem Laster / daß der Mensch sich selbst zu vil unordentlich lieb hat/ hangt fast alles/ das der Mensch gründlich außreuten/ und überwinden muß. Wann dann dises Ubel überwunden / und unterdruckt ist / von Stund an wird in deß Menschen Hertz grosser Frid und Ruhe angehen. Weil aber wenig Menschen dahin trachten / daß sie ihnen selbst vollkommentlich absterben / und gantz und gar von ihnen außgehen / so bleiben sie in ihnen verirret/ und verstrickt / daß sie sich im Geist nit mögen über sich erheben. Wer aber frey und ledig mit mir zu wandlen begehrt / dem ist vonnöthen / daß er alle seine böse, und ungeordnete Begierden ertödte / und keiner Creatur/ mit sonderlicher Liebe / begierlich anhange.

Das LIV. Capitel.

Von mancherley Bewegungen der Natur und Gnad.

1. HERR. Sohn / du mußt der Natur und Gnaden-Bewegung fleißig wahrnemmen; dann sie sich gar widerwärtig / und subtil bewegen: und werden gar kaum / es seye dann von einem Geistlichen / innerlichen / und erleuchten Menschen / unterschiden. Alle Menschen begehren das Gut / und wenden auch etwas Guts für in ihren Worten und Wercken: Dahero werden ihrer vil / unter der Gestalt deß Guten / betrogen. Die Natur ist listig und geschwind / zieht / verstrickt / und betriegt vil Menschen / und hält sich selbst allzeit für das End / dahin sie alle Ding richtet. Die Gnad aber wandlet einfältig / hütet sich vor aller böser Gestalt / hat keinen Betrug vor ihr; sonder alle Ding handlet sie lauter um

GOt-

GOttes Willen/ in dem sie auch zu letzt ruhet.

2. Die Natur will ungern sterben; will nicht gedruckt, nicht überwunden / nicht unterthan seyn; noch williglich unterworffen, und gezähmt werden. Die Gnad aber befleißt sich der eigenen Absterbung/ und widerstehet der Sinnlichkeit; sie suchet / daß sie unterworffen; sie begehrt / daß sie überwunden werde; will ihrer eigenen Freyheit sich nicht gebrauchen; ihr ist lieb / daß sie unter der Ruthen und Zucht behalten werde; sie begehrt über niemand zu herrschen / sonder allzeit unter GOTT zu leben/ zu stehen, und zu seyn; und ist bereit/ allzeit um GOttes Willen sich aller Creatur demüthiglich zu unterwerffen. Die Natur schafft ihren eigenen Nutz / und merckt / wo ihr Nutz auß einem jeglichen Ding kommt; die Gnad aber nimmt nicht wahr /

was ihr nutz und gelegen, sonder sie merckt vil mehr, was vilen fürderlich, nutz- und dienstlich sey. Die Natur hat gern Ehr und würdigkeit. Die Gnad aber gibt GOtt getreulich alle Ehr und Würdigkeit.

3. Die Natur förchtet Schand und Schmach. Die Gnad aber freuet sich / um den Nahmen Christi Schmach zu leyden. Die Natur hat leibliche Ruhe und Müßiggang lieb; Die Gnad aber mag nicht müßig seyn / sonder freuet sich der Arbeit. Die Natur sucht hüpsche / und fürwitzige Ding zu haben / und scheuet, was grob und schlecht ist; die Gnad aber hat Lust an einfältigen / und demüthigen Dingen; an scharffen und harten Dingen grauset ihr nicht / und fliehet nicht / daß sie mit alten und schlechten Kleydern angethan werde. Die Natur sihet an zeitliche Ding / freuet deß irrdischen und zeitlichen Gewinns / und trauret

wegen

wegen deß zeitlichen Schadens: Sie wird um eines schlechtes widerwärtigen Worts willen, erzörnet; die Gnad aber merckt auf ewige Ding, und hangt nicht an dem Zeitlichen; vom Verlust deß zeitlichen Guts, wird sie nicht betrübt/ noch in harten Worten verbittert; dann sie hat ihren Schatz und Frid im Himmel, da nichts verdirbt/ gesetzt.

4. Die Natur ist geitzig/ und nimmt lieber/ dann daß sie gibt, und hat lieb Besonders/ und Eigenes; die Gnad aber ist mild und gemein/ fliehet/ und meydet alles eigen/ lasset sich an einem kleinen begnügen/ und erkennt/ daß geben seeliger ist/ dann nemmen. Die Natur neigt sich zu den Creaturen/ und ihrem eigenen Fleisch, zu Uppigkeit/ und Umlauffen; die Gnad aber zieht zu GOtt und den Tugenden; der Creaturen verzeihet sie sich; die Welt fliehet sie/ deß Fleisches Begier-

den hasset sie / deß Umlauffens masset sie sich, und vor vilen zu erscheinen schämt sie sich. Die Natur hat gern äussern Trost, in dem sie ihre Sinn ergötze / und erlustige; die Gnad aber sucht allein in GOTT getröstet / und über alle unsichtbare Ding / im höchsten Gut belustiget zu werden.

5. Die Naur würcket gantz und gar um eigenes Nutz und Gewinns willen; sie mag nichts Vergebenes thun; sonder sie hofft entweder deßgleichen / oder ein Bessers / oder Lob / oder Gunst um ihre Dienst zu erlangen; schätzt groß ihre Thaten, und begehret Gaaben und Schanckungen; die Gnad aber sucht nichts Zeitliches, und begehret keinen anderen Lohn / dann GOtt allein; und begehrt von zeitlichen nothwendigen Sachen nit mehr / dann / als fern sie ihr die ewige Güter zu erlangen, dienen mögen.

6. Die Natur freuet sich viler

Freund

Freund und Gesellen; sie rühmet sich ihrer edlen Stadt und Wohnung / und übernimmt sich ihres Geschlechts; sie augendienet den Gewaltigen; sie liebkoset den Reichen / und schmeichlet mit denen / die ihr gleich seynd. Die Gnad aber, hat auch die Feind lieb; sie überhebt sich nicht der Vile ihrer Freund; schätzt für nichts die Stadt und Anfang ihres Geschlechts / es sey dann / daß die Tugend daselbst fürtreflich sey. Ist dem Armen so günstig, als dem Reichen; hat mehr Mitleyden mit einem Unschuldigen / dann mit einem Gewaltigen; freuet sich mit dem Wahrhafftigen / und nicht mit dem Lugenhafftigen; sie ermahnet allzeit die fromme Menschen / daß sie nach grössern Gnaden und Gaaben trachten / und dem Sohn GOttes durch die Tugend gleich zu werden, sich befleissen sollen. Die Natur klagt

leicht über Abgang/ und Beschwerung; Die Gnad aber trägt die Armuth beständiglich.

7. Die Natur kehret alle Ding zu ihr/ streittet für sich selbst, und strafft jedermann; die Gnad aber wendet alle Ding zu GOtt, von dem sie ursprünglich herfließt; ihr selbst legt sie nichts guts zu; sie vermesset sich nit mit stoltzer Weiß; sie zanckt nit; will nit/ daß ihr Sinn andern vorgezogen werde; sonder in allem Sinn und Verstand/ will sie sich der ewigen Weißheit/ und der Göttlichen Prob und Erfahrung unterworffen haben. Die Natur weißt gern heimliche Ding, höret gern neue Mehr/ will außwendig gesehen werden/ vil durch die Sinn erfahren; will bekannt seyn; unterfanget sich der Ding, darvon Lob und Verwunderung kommt; Die Gnad aber bekümmert sich nicht/ neue und fürwitzige Ding

zu

zu wissen; dann alles kommt von alter Zerstöhrung der Sünden her/ dieweil nichts neues / noch bleibliches auf Erden ist. Darum lehrnet sie die Sinn zähmen/ üppiges Wohlgefallen/ und prächtiges Erzeigen vermeyden; löbliche und ehrwürdige Ding demüthiglich verbergen; nutzliche Frucht, und das Lob und Ehr GOttes suchen; sich selbst/ oder was ihr ist, will sie nit außschreyen/ oder loben lassen; sonder sie begehrt/ daß GOTT/ der alle Ding auß lauter Liebe mittheilet / in seinen Gaaben gelobt, und gebenedeyet werde.

8. Dise Gnad ist ein übernatürliches Liecht / ein sondere Gaab GOttes / und ein besonders Zeichen der Außerwählten, ein Pfand des ewigen Heyls / welches den Menschen von irrdischen Dingen / die Himmlische Güter zu lieben erhebt; und auß einem fleischlichen / einen Geist-

lichen machet. Je mehr nun die Natur nidergedruckt, und überwunden, je grössere Gnad eingegossen/ und der innere Mensch/ mit neuer Heimsuchung/ nach der Bildnuß GOttes/ täglich erneuert/ und gebessert wird.

Das LV. Capitel.

Von Zerstörlichkeit der Natur/und Krafft der Göttlichen Gnad.

1. ORecht. HErr/mein GOtt, der du mich/ nach deinem Eben-Bild und Gleichnuß/ erschaffen hast/ verleihe mir dise Gnad/ die du mir/ zur Seeligkeit so groß vonnöthen zu seyn/ angezeiget hast; auf daß ich meine böse Natur/ die mich zu Sünden und Verdammnuß ziehet/ überwinde. Dann ich empfinde in meinem Fleisch der Sünden Gesätz/ welches dem Gesatz meines Gemüts

widerspricht: und mich / daß ich der Sinnlichkeit in vilen Dingen gehorsam seye / gefangen führet. So mag ich der Natur Anligen und Gebrechen nicht widerstehen / es seye dann / daß deine Gnad in mein Hertz innbrünstiglich gegossen werde, und mir Beystand thue.

2 Deine Gnad / ja / deine grosse Gnad ist hoch vonnöthen / daß die Natur überwunden werde / so von Jugend auf zum Bösen geneigt ist. Dann sie ist durch Adam den ersten Menschen gefallen / und durch die Sünd bemacklet worden: damahls ist die Straff diser Masen auf alle Menschen kommen; also, daß dieselbe Natur, die gut und recht von dir geschaffen ward / nun zu mahl für ein Gebrechen und Kranckheit der ve[r-] derbten Natur geschätzt wird: W[ann] derselben zerstöhrten Natur-Bewegung, so sie ihr selbst gelassen wird,

alle

allzeit untersich zum Bösen / und zu den Sünden ziehet. Dan ein kleine Krafft / die noch überbliben / ist wie ein Füncklein in dem Aschen verborgen. Das ist / die natürliche Vernunfft ist mit grosser Finsternuß, und Dunckelheit umgeben : Die noch Guts und Böses erkennet; das Falsche, und das Wahre unterscheidet; wiewohl sie schwach ist / alles zu erfüllen / das ihr wohlgefält; mag sich auch deß vollkommenen Liechts der Wahrheit / nach der Süssigkeit ihrer Bewehrung / nicht gebrauchen.

3. Dahero kommts, mein GOtt / daß ich nach dem innern Menschen, zu deinem Gesätz Lust habe ; nemlich / weil ich weiß, daß dein Gebott gut / recht und heilig ist / daß es alles Böses straffet / und will / daß man die Sünd flihe. Aber mit dem Fleisch diene ich dem Gesätz der Sünden / so ich der Sinnlichkeit mehr, dann der Ver-

Vernunfft gehorsam bin. Darauß folgt/ daß ich einen Willen zum Guten hab; aber das Vollbringen und Thun/ ist nicht in mir; dahero kommts auch, daß ich mir offt vil Guts fürnemme; Dieweil aber die Gnad/ meiner Schwachheit zu helffen/ nicht vorhanden ist/ so wird mir leichtlich widerstanden/ daß ich hintersich falle/ und ablasse. Hierauß kan ich auch ermessen/ daß ich den Weeg der Vollkommenheit erkenne, und/ was ich thun soll/ klar genug sihe; aber von Beschwärung der Zerstöhrlichkeit/ werd ich so hart gedruckt/ daß ich mich zur Vollkommenheit nicht aufrichten mag.

4. O HErr/ wie hoch ist mir vonnöthen dein Gnad/ das Gut anzufahen/ und zu vollenden; dann ohne sie kan ich nichts thun; in dir aber vermag ich alles/ so mich dein Gnad stärckt. O du rechte Himmlische

sche Gnad / ohne dich seynd die eigene Verdienst nichts / und die Gaaben der Natur für nichts zu achten. Ja, HErr / ohne deine Gnad / seynd alle Ding nichts werth; weder Kunst noch Reichthum / weder Schöne noch Stärcke, weder Verstand / noch Wohlredenheit; dann die Gaaben der Natur seynd Frommen und Bösen gemein; die Gnad aber / und Liebe, ist ein sonderliche Gaab der Außerwählten; und / welche damit geziehrt / seynd würdig deß ewigen Lebens. Die Gnad ist so hoch / und fürtrefflich / daß auch die Gaab der Weissung / Zeichen thun / und andere Himmlische Betrachtungen, sie seyen, wie hoch sie wöllen / ohne dise Gnad für nichts geschätzt werden. Ja, weder Glaub noch Hoffnung / noch alle andere Tugenden / mögen bey dir / ohne Liebe und Gnad / nichts gelten, oder angenehm seyn.

5. O du seeligiste Gnad / die du den Armen deß Geists mit Tugenden reich / und den reichen mit vilen Gütern / von Hertzen demüthig machest: komm, steig herab zu mir, erfüll mich frühe mit deinem Trost / damit mein Seel vor Müde und Dürre deß Gemüths nicht verderbe / oder zu nichten werd. HErr, ich bitte dich fleissig / laß mich vor deinen Augen Gnad finden; dann ich mich an deiner Gnad wohl begnüge, wann ich schon andere Ding / welche die Natur begehrt, nit erlange. Darum / ob ich gleich sehr angefochten / und mit vil Trübsallen geplagt werde / so will ich kein Ubel förchten / so lang dein Gnad bey mir ist; dann sie ist mein Stärcke / mein Rath / und gibt mir Hülff; sie ist mächtiger / dann alle meine Feind, sie ist weiser, dann alle Gelehrten.

6. Die Gnad ist ein Meisterin der Wahrheit / ein Lehrerin der Zucht,

ein Liecht deß Hertzens / ein Trost in den Aengsten / ein Vertreiberin der Traurigkeit / ein Hinnemmerin der Forcht / ein Ernährerin der Andacht / und ein Herfürbringerin der Thränen. Darum bin ich ohne die Gnad nichts anders / als ein dürr Holtz / und unnützer Brand / den man hinauß wirfft. Verleyhe derohalben / O HErr / daß mir deine Gnad allzeit vorgehe, und nachfolge / und mich zu guten Wercken / ohne Unterlaß geflissen mache: Durch JEsum Christum deinen Sohn / Amen.

Das LVI. Capitel.

Daß wir uns selbst verlaugnen, und Christo durch das Creutz nachfolgen sollen.

1. HERR. Sohn / als vil du von dir selbst magst außgehen / so vil magst du auch in mich eingehen /

gehen; dann gleichwie außwendig nichts begehren / hilfft zu dem innern Friden/ also kommt man zu mir / so man alles inwendig verlaßt. Derohalben will ich dich lehren, wie du ohn alle Klag und Wiederred/ dich meinem Willen selbst aufgeben, und verlaugnen solst. Folge mir nach / ich bin der Weeg, die Wahrheit und das Leben; dann ohne den Weeg mag man nicht gehen / ohne die Wahrheit erkennt man nichts, ohne Leben kan man nicht leben. Ich bin der Weeg / dem du nachgehen / und folgen solt: Ich bin die Wahrheit / der du glauben solt: Ich bin das Leben / das du gewarten, und verhoffen solt: Ich bin der unzerstöhrliche Weeg / die unbetriegliche Wahrheit / und das unendliche Leben: Ich bin der allergeradest, und richtigste Weeg/ die höchste Wahrheit / das wahre Leben, ein seeliges Leben, und ein unbeschaffenes Leben. So dann auf meinem Weeg

blei-

bleibest / so wirst du die Wahrheit erkennen / und die Wahrheit wird dich frey machen / und erledigen / damit du das ewige Leben überkommest.

2. Wilt du zum Leben eingehen / so halt die Gebott. Wilt du die Wahrheit erkennen / so glaub mir: wilt du vollkommeu seyn / so verkauffe alle Ding: wilt du mein Jünger seyn / so verlaugne dich selbst: wilt du ein seelig Leben besitzen, so verschmähe diß Leben: wilt du im Himmel erhöhet werden, so demüthige dich in diser Welt: wilt du mit mir regieren, so trage auch das Creutz mit mir / dann allein die Knecht deß Creutzes, finden den Weeg der Seeligkeit, und deß wahren Liechtes.

3. Knecht. O HErr JESU Christe, weil dein Weeg eng, und von der Welt verschmähet ist / so verleihe mir / daß ich dir in Verschmähung

ung der Welt nachfolge; dann der Knecht ist nicht grösser, dann sein Herr/ auch der Jünger nicht über seinen Meister. Laß deinen Knecht auf einem Weeg wohl geübt werden/ dann darauf ist mein Heyl / und wahre Heiligkeit: was ich ausserhalb disem Weeg liß oder höre/ das kan noch mag mich nicht völlig erlustigen.

4. HErr. Sohn / dieweil du das gelesen hast, und weist / so wirst du seelig / wann du es thust; dann/ wer meine Gebott hat / und hält sie/ der ists / welcher mich liebt; und ich werde ihn lieben / mich selbst ihm offenbaren, und ihn zu mir in meines Vatters Reich setzen.

Knecht. Derohalben / HErr, wie du gesagt / und verheissen hast / also laß mirs widerfahren. Ich hab das Creutz von deiner Hand empfangen / das will ich, wie du mirs hast aufgelegt / biß in Todt tragen. Ja,

wor

warlich das Leben eines frommen Mönchs ist ein Creutz. Weil wir dann dem Creutz-Weeg / und Creutz Gang angefangen haben / so gezihmt sich nicht / daß wir hintersich weichen / und den Weeg verlassen.

5. Ey liebe Brüder, laßt uns mit einander wandlen / JEsus wird mit uns seyn: Um JESU willen haben wir das Creutz auf uns genommen: Von JEsu wegen / wollen wir im Creutz verharren. Er wird unser Helffer seyn, der unser Fürst / Hertzog / und Vorgänger ist: Ja / sihe / wir haben einen König / laßt uns ihme nur mannlich nachfolgen / niemand soll / weder erschröcken / noch sich förchten. Last uns bereit seyn / im Streitt tapffer zu sterben: Last uns unserer Glory und Ehr keinen Schandfleck anhängen, daß wir vom Creutz fliehen wolten.

Das

Das LVII. Capitel.

Daß der Mensch nicht soll zu kleinmüthig seyn, so er in etliche Gebrechen fällt.

1. HERR. Sohn / Gedult und Demuth / gefallen mir besser in Widerwärtigkeit / dann grosser Trost und Andacht in Glückseeligkeit. Was ists, daß dich ein klein Ding, so wider dich gesagt, oder gehandlet wird / betrübt? es solt dich nicht bewegt haben / wann es schon grösser gewest wäre. Nun aber laß es fahren; es ist nicht das erste / so ist es nicht neu / wird auch nicht das letzte seyn, so du lang lebest. Du bist mannlich genug / als lang dir nichts Widerwärtiges begegnet / du gibst auch gute Räth, und kanst andere mit Worten wohl trösten / und stärcken; wann aber ein schnelle Betrübnuß für dein Thür kommt, so ge-

bricht

brichts und mangelts dir an Rath und Stärck. Sihe an dein grosse Blödigkeit / deren du offt auch in kleinen Dingen und Fällen gewahr wirst ; Jedoch geschicht es alles um deines Heyls willen / daß dir dergleichen zu Handen stehet.

2. Schlag solches auß deinem Hertzen aufs Best/so du kanst. Dann, ob es dich schon berührt hat / so wirds dich doch nit gar niderwerffen / noch lang verwicklen. Ja/ leyde es zum wenigsten gedultiglich / wo du es nit fröhlich thun magst. Und / wann du ein Ding schon nit gern hörest / und deßhalben dich unwillig befindest / so druck und schmuck dich nur, daß du nichts Unordentliches auß deinem Mund gehen lassest, davon die Jungen mögen geärgert werder ; Dann/ alsbald die Gnad widerkehret / so wird alle Bewegung / die in dir erweckt ist / eylends zu Ruhe gestellt/

und aller innerlicher Schmertz gelindert: Ursach / ich lebe noch / ich bin bereit / dir zu helffen / und noch weiter zu trösten / so du in mich hoffest / und mich andächtig anruffest.

3. Sey zu friden / und gleichmüthig; schürtze und bereite dich allwegen zu grösserem Leyden. Es ist nicht gar umsonst / oder vergebens, so du dich offt betrübt / und beschwärlich angefochten findest; du bist ein Mensch / und nicht ein GOtt; du bist Fleisch / und kein Engel. Warum woltest du so gleich in einem Weesen / oder Stand der Tugend verharren, weil die Engel im Himmel / und der erste Mensch im Paradeyß / solches nicht vermöchten, welche nicht lang bestanden seynd: Ich bin der / so die Traurigen / und verbitterten gesu[nd] machen, und die ihre Kranckheit [er]kennen / zu meiner GOttheit ziehe[n] will.

4. Knecht. HERR / dein

Wort sey gebenedeyet / dann es ist meinem Mund süß / und über alles Hönig/ und Hönig-Fladen. Dann, was wurd ich sonst in solchen meinen Aengsten und Betrübnussen thun; so du mich mit deinen heiligen Worten nit stärckest? Wann ich nur zum End der Seeligkeit komme / so will ich nicht achten / was, und wie vil ich darum leyden müsse. So gib nun ein gut End / und verleyhe mir auß diser Welt / einen seeligen Außgang. O mein GOtt / gedencke mein / und leite mich auf einen rechten Weeg in dein Reich, Amen.

Das LVIII. Capitel.

Man soll sich nicht unterstehen, die hohe und verborgene Urtheil GOttes zu ergründen.

1. HERR. Sohn / hüte dich / daß du von hohen Geheimnussen/und verborgnen Urtheilen Gottes

tes nit disputirest; nemlich: Warum diser so gar verlassen/ und jener zu so grosser Gnad aufgenommen: Warum auch diser so fast gepeyniget/ und jener so überschwencklich erhöhet werde. Dise Ding übertreffen alles Menschliche Vermögen/ und kein Vernunfft, oder Nachsinnung/ vermag das Göttliche Gericht und Urtheil erforschen. Demnach/ wann dir der Feind dise Ding eingibt; oder/ so etliche fürwitzige Menschen darum fragen / so antworte das Wort deß Propheten: HErr / du bist gerecht / und recht ist dein Urtheil. Und das Wort auch: Die Gericht deß HErrn seynd wahrhafftig / und seynd gerechtfertiget in ihnen selber. Meine Gericht seynd zu förchten/ und nicht zu erforschen; dann der Menschen Verstand mag sie nicht begreiffen.

2. Du solt auch nit erforschen/ oder disputieren, von den Verdien-

sten der Heiligen / welcher im Himmelreich der Heiligste/oder Gröste vor anderen seye. Dann solche Ding bringen offt Zanck, und unnützes Kriegen/ darvon auch Hoffart / eytele Ehr / Neyd / und Uneinigkeit entspringt; dieweil diser den, der andere einen anderen Heiligen üpplich fürzusetzen vermeint. Die aber solche Ding wissen / und erfahren wöllen, bringen kein Frucht darvon / sondern mißfallen vil mehr denen Heiligen; dann ich bin kein GOTT der Uneinigkeit / sondern deß Fridens; diser Frid ist mehr in wahrer Demuth/ dann in eigener Uberhebung begriffen.

3. Etliche werden auß dem Eyfer der Liebe zu disem, etliche aber auß einer grossen Begierd/ zu jenem gezogen; welches alles mehr auß Menschlichen / dann auß Göttlichen Begierden geschicht. Ich bin / der alle Heiligen erschaffen hat / ich hab ihnen

nen Gnad geben / ich hab ihnen Glory und Ehr verlyhen; ich weiß ihr aller Verdienst; ich komm ihnen für im Seegen meiner Süßigkeit; ich wuste sie vor der Welt Anfang; ich hab sie von der Welt erwählt; sie haben mich nit vor erwählt; ich hab sie auß Gnad erwählt; ich hab sie durch Barmhertzigkeit gezogen; ich hab sie durch mancherley Anfechtung geführet; ich hab ihnen herrlichen Trost eingeben; ich hab ihnen Verharrung geben / und hab ihr Gedult gecrönet.

4. Ich erkenne den Ersten / und den Letzten; ich hab sie alle unendlich lieb; ich bin in allen meinen Heiligen zu loben; ich bin über alle Ding zu benedeyen / und zu ehren in allen und jeglichen / die ich so herrlich / ohne einige vorgehende eigene Verdienst fürgesehen / und groß gemacht habe. Darum / wer einen von meinen Geringsten verschmähet, der kan auch

den Grossen nicht ehren / dann ich beyde, den Kleinen und Grossen / erschaffen hab: Und, wer einem Heiligen nachredet/ der unehret auch mich; ja/ alle die im Himmelreich seynd. Dann sie durch das Band der Liebe alle eins seynd / eines erkennen / eines wöllen / und haben sich alle einhelliglich lieb.

5. Zu dem / welches noch vil höher ist / so haben sie mich vil lieber / dann sich selbst / und ihre eigene Verdienst; Dann, weil sie über sich selbst gezuckt / und auß der eigenen Liebe gezogen seynd / so kommen sie gantz und gar in mein Lieb / in welcher sie auch lustbarlich ruhen. Derohalben ist nichts / das sie abwenden / oder underdrucken möcht; dieweil sie der ewigen Wahrheit voll seynd, und im Feuer der unaußlöschlichen Liebe brinnen. Darum sollen wir von dem Stand der Heiligen nicht disputieren die fleischliche und Viehische Menschen /

schen / die nichts anders / als eigene Freund können lieb haben / die auch nach ihrer eigenen Meynung ab- und zulegen / nicht wie es der ewigen Wahrheit gefält.

6. Unwissenheit ist in vilen / allermeist in denen / die wenig erleucht seynd / und solten einen mit vollkommener Geistlicher Liebe zu lieben wissen; ja / vil werden noch / auß natürlicher Begierd / und Menschlicher Freundschafft / zu diser oder jener gezogen: Und, wie sie sich in irrdischen Dingen haben / also gedencken sie auch von den Himmlischen. Es ist aber gar ein grosser Unterschid zwischen den Dingen / so die Unvollkommene bedencken / und denen, so die erleuchten Menschen / durch Himmlische Offenbarung, betrachten / und anschauen.

7. Darum / mein Sohn, hüte dich / daß nicht fürwitzig redest / von denen Dingen / die deinen Verstand

stand übertreffen; sonder befleisse dich dich dessen mehr / und stelle darnach / daß du doch der Mindeste im Reich GOttes erfunden werdest. Und / ob schon etwann einer wuste / welches der Heiligst unter den andern wäre / oder / welcher der Gröste im Himmelreich gehalten wurde / was wäre ihm das Wissen nutz / ohne allein / daß er sich um der Erkandtnuß willen / vor mir demüthige / und zu einem grössern Lob meines Nahmens, aufstunde? Der da betrachtet die Grösse seiner Sünd, und die Nichtigkeit seiner Tugend / auch, wie fern er noch von der Vollkommenheit der Heiligen abgesöndert seye, thut GOTT ein grössers Wohlgefallen / dann der / so von ihrer Grösse und Kleinheit disputiert. Es ist besser / die Heiligen mit andächtigem Gebett, und Zähern erbitten / und ihr glorwürdige Hülff / mit demüthigen Hertzen anruffen / dann ihre Heim-

lich-

lichkeiten mit eytler Erforschung ergründen.

8. Sie seynd wohl zu friden, so die Menschen zu friden seynd / und ihr unnützes Geschwätz lassen könten. Die Heiligen berühmen sich ihres eigenen Verdiensts gar nichts; dann sie ihnen selbst nichts, sonder mir alles zulegen; dieweil ich ihnen alles / auß unendlicher Liebe, geschenckt habe. Sie auch mit solcher Liebe der GOttheit / und überflüßigen Freuden erfüllt / daß ihnen an Ehren nicht gebricht, noch an der Seeligkeit wird gebrechen mögen. Alle Heilige / je höher sie seynd in der Glory, je demüthiger seynd sie in ihnen selbst, und mir desto näher und lieber. Darum stehet in der Schrifft / daß sie ihre Cronen vor GOtt niderlegen / und auf ihr Antlitz vor dem Lämmlein niderfielen/und den Lebendigen in Ewigkeit anbetteten.

9. Vi

9. Vil Leuth fragen/ wer der Grösser im Himmel sey ; und wissen doch nit/ ob sie selbst gegen den Wenigsten zu schätzen seyn. Es ist ja groß genug/ nur der Mindeste im Himmel seyn, da jedermann groß ist; dann sie werden alle Kinder GOttes genennt/ und seynds auch. Der Kleinest wird seyn, als tausend; aber ein hundertjähriger Sünder wird sterben. Dann da die Jünger fragten/ welcher der Grösseste im Himmelreich wäre/ ward ihnen ein solche Antwort geben: Es seye dann Sach/daß ihr euch bekehret/ und, als die Junge und Kleine werdet/ so werdet ihr nit eingehen / in das Reich der Himmel: Wer sich dann nun demüthiget, wie diß kleine Knäblein/ der ist der Gröst im Reich der Himmel.

10. Wehe denen/ die sich mit den Kleinen nit gern demüthigen wollen/ dann sie werden durch die keine nidrige Thür deß Himmelreichs nich mögen eingehen. Wehe auch der

Rei-

Reichen / die ihren Trost hier haben; dann / so die Arme ins Reich GOttes gehen / so werden sie heraussen stehn, und heulen. Freuet euch ihr Demüthige / und frohlocket ihr Arme / dann das Reich GOttes ist euer / so ihr anderst in der Wahrheit wandlet.

Das LIX. Capitel.

Daß in GOtt alle Hoffnung und Zuversicht zu setzen seye.

1. Recht. HERR / was ist meine Hoffnung und Zuversicht / die ich in disem Leben hab / und was ist meine gröste Freud, auß allen Dingen / die da unterm Himmel scheinen? Du bist es nemlich / HERR mein GOTT / dessen Barmhertzigkeit ohne Zahl ist: Wo ist mir je wohl ohn dich gewesen? oder / wann möchts mir übel gehen / so du vorhanden wärest? Ich will lieber um deinetwegen arm seyn / dann ohne dich reich seyn; ich

will lieber mit dir auf Erden ein Pilgram seyn / dann ohne dich den Himmel besitzen. Dann, wo du bist / da ist der Himmel; und / wo du nit bist / da ist der Todt und die Höll. Du bist HErr / nachdem ich ein Verlangen hab; darum ist mir vonnöthen / daß ich zu dir seuffze / schreye und bitte. Dann ich mag keinem so vollkommen vertrauen, der zur rechten Zeit in Nöthen helffe, ohne allein dir, mein GOtt; dann du bist mein Hoffnung / und mein Zuversicht, du bist mein getreuester Tröster in allen Dingen.

2. Alle Menschen suchen / was ihr ist / allein du begehrest / und suchest mein Heyl / und meinen Nutzen; ja / du kehrest alle meine Ding zum Besten: Ob du schon mir vil Anfechtungen / und Widerwärtigkeiten fürlegest / so ordnest du es doch alles zu meinem Nutzen. Dann du deinen Geliebten wol auß tausenderley Weise prüffest,

und bewehrest; in welcher Beweh- rung du nit minder geliebt/ und gelobt solltest werden/ als wann du mich mit himmlischen Trost erfülltest.

3. Derohalben setze ich/ O HErr, in dich all mein Hoffnung und Zuflucht; und in dich stelle ich all mein Angst und Trübsall. Dann/ was ich ausserhalb dir sihe/ das finde ich schwach und unbeständig. Dann die Menge der Freund wird nit helffen; starcke Helffer werden nicht beschützen; weise Raths-Herren werden keinen nutzlichen Rath geben; der Doctorn und Lehrer Bücher/ werden nicht trösten; grosser Reichthum wird nicht erledigen; und ein heimlich Orth wird nit versichern mögen; wo du selbst nit beystehest, hilffest/ stärckest, tröstest/ unterweisest/ und behütest.

4. Dann alle Ding/ so den Frieden gleich sehen/ und/ als haben sie ein Seeligkeit in ihnen/ die seynd nichts

ohne dich; mögen auch in der Wahrheit kein Seeligkeit bringen / oder geben. So bist du nun allein das End aller Güter / die Höhe deß Lebens / und Tieffe alles Außsprechens: In dich zu hoffen für alle Ding / ist dein Knecht der allerstärckste Trost. Zu dir kehre ich meine Augen, dir vertraue ich / mein GOTT, Vatter aller Barmhertzigkeit: du wöllest mein Seel mit himmlischen Seegen geseegnen / und heilig machen / auf daß sie dir zu einer heiligen Wohnung werde / und ein Stuhl deiner ewigen Herrlichkeit; daß auch in deinem Tempel nichts Unwürdiges erfunden werde / daß die Augen deiner Majestät beleydigen möchte. Sihe mich an / nach der Grösse deiner Gütigkeit, und menig deiner Barmhertzigkeit; und erhöre das Gebett deines armen Knechts / der da fern im Elend ist / und im Land und Schatten deß Todts wandlet. Beschütze / und erhalte die

Seel deines Knechts unter so vil Gefährlichkeiten deß presthafftigen Leben; und durch dein Gnad begleite sie auf dem Weeg deß Fridens zu dem Vatter-Land der ewigen Seeligkeit/ Amen.

Das vierdte Buch/ Handlet von heylsamer Unterweisung der Communion und Niessung deß heiligisten Sacrament deß Altars.

Andächtige Einladung zu der H. Communion.

Die Wort Christi.

KOmmet her zu mir alle/ spricht der HErr/ die ihr mit Mühe und Arbeit belästiget seyd/ ich will euch erquicken. Und an einem andern

Orth: Das Brod / das ich euch wird geben, das ist mein Fleisch / welches ich geben werd für das Leben der Welt. Nehmt hin und esset / das ist mein Leib / der für euch gegeben wird: Das thut zu meiner Gedächtnuß. Wer mein Fleisch isset / und mein Blut trincket, der bleibt in mir / und ich in ihm. Die Wort / so ich zu euch geredt hab / die seynd Geist und Leben.

Das I. Capitel.

Mit was hoher Ehrerbietung / und Reinigkeit / Christus zu empfangen seye.

1. Recht. Diß seynd deine Wort / O HErr JEsu Christe / du ewige Wahrheit: Wiewohl sie nicht zu einer Zeit gesprochen / noch an einem Orth geschriben seynd. Dieweil es aber deine Wort seynd / so will ich sie alle danckbarlich / und getreulich annemmen: Sie seynd dein / dann du hast sie gesprochen; und

und seynd auch mein / dann du hast sie von meines Heyls wegen geredt. Ich nimm sie gern an auß deinem Mund / damit sie desto tieffer in mein Hertz gepflantzt werden. Es erwecken mich die Wort deiner so milden, außbündigen, und überflüßigen Gütigkeit / Süßigkeit und Liebe; Hergegen aber erschröcken mich meine eigene Sünden; es klagt mich auch an mein unrein Gewissen / deine so grosse Geheimnuß zu empfangen. Mich reitzet und bringt auf die Süßsigkeit deiner Wort; aber mich beschweret die Menge meiner Sünden und Laster.

2. Du gebietest, daß ich tröstlich zu dir gehe / so ich einen Theil mit dir haben wölle; und / daß ich empfahe die Speiß der Unsterblichkeit / so ich die Glory deß ewigen Lebens / zu erlangen begehre: Kommt her zu mir / sprichst du / alle die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd / ich will euch erquicken

quicken. O du süsses und freundliches Wort in den Ohren deß Sünders / durch welches du / mein HErr und GOtt / den Armen und Dürfftigen / zu der Gemeinschafft deines allerheiligsten Leibs, ladest. Aber, HErr / wer bin ich, daß ich mich darff unterstehen / zu dir zu gehen? Sihe die Himmel mögen dich nicht begreiffen, und du sprichst: Kommt alle zu mir.

3. Was meinst du mit deiner so gütigen und freundlichen Beruffung / und Ladung? Wie darff ich kommen, der ich doch nichts Guts von mir weiß? wie darff ich mich vermessen, dich in mein Hauß zu führen / der ich so offt dein allergütigistes Angesicht erzörnet hab? Dir erbieten Ehr die Engel und Ertz-Engel, dich förchten die Heilige und Gerechte / und du sprichst: Kommt zu mir alle. Wann du / HErr, diß nicht selbst sprächest / wer wolt glauben / daß es wahr wäre? und

wann

wann du es nicht schafftes und gebieteteſt, wer wolt ſich unterſtehen, zu dir zu gehen? Sihe, Noe der gerechte Mann/ hat hundert Jahr an der Archen gebaut/ daß er mit wenigen darinn möchte erhalten werden: Wie ſoll ich mich aber in einer Stund bereiten, daß ich würdiglich empfahe den Schöpffer der Welt?

4. Moyſes / dein getreuer Diener/ und dein groſſer / und ſonderbarer Freund / hat auß unverweßlichem Holtz die Arch gemacht/ und ſie mit dem allerreineſten Gold bekleydet / daß er darein legte die Taflen deiner Geſätz: Und ich zergängliche Creatur/ darff dich, den Geber deß Geſatz, und Mittheiler deß Lebens, ſo leichtlich empfahen in meinen Leib / der da unterworffen iſt den Sünden? Salomon, der Allerweiſeſte unter den Königen Iſrael, hat in siben Jahren den herꝛlichen Tempel gebaut/ zu Lob deinem Nahmen/ und acht Tag das

Fest der Kirch-Weyhung begangen/ zwey und zwantzig tausend Ochsen/ zum Brand- und Frid-Opffer geopffert/ und die Arch deß Bunds/ mit dem Schall der Posaunen/ Jubilierung und Frohlockung in die Stadt/ die ihr zierlich bereit ware/ gesetzt: Und ich unseeliger und armer Mensch/ wie darff ich dich in mein Hauß führen/ der ich kaum ein halbe Stund in Andacht verzehren mag? Ja/ wolte GOtt/ daß ich dieselbe doch einmahl zum Theil würdiglich angewendet hätte.

5. O mein GOTT, wie grossen Fleiß haben sie angewendet/ mit rechten und Gottseeligen Wercken dir zu Gefallen: O wie wenig ist / leyder! das, was ich dir zu Gefallen thue; wie gar kurtze Zeit bring ich zu/ darinn ich mich zu der Heiligen Communion / und Empfahung deines Leibs bereite! Selten bin ich mit meinem Gemüth

ver-

versammlet, und recht bey mir selbst: und gar wunder selten wird ich von aller Zerstreung meines Gemüths gereiniget: Und warlich / in der heylbaren Gegenwärtigkeit deiner GOttheit / solt kein unzimlicher Gedancken einfallen; mich soll auch kein Creatur anfechten / noch bekümmeren. Dann ich in mein Herberg nit einen Engel / sonder den HErrn der Engeln empfahen wird.

6. Es ist ein grosser Unterscheid zwischen der Arch deß Bunds mit ihrem Heylthum / und deinem allerheiligsten und reinesten Leib, mit seinen unaußsprechlichen Tugenden: Zwischen den Opffern deß alten Gesätz / die allein der künfftigen Dingen ein Figur gewesen seynd, und dem wahren Opffer deines Leibs / welches der alten Opffer ein Beschluß / und Erfüllung ist. Ey warum würde ich dann nit mehr entzündet zu deiner

hochwürdigen Gegenwärtigkeit? Warum bereite ich mich nicht mit grösserer Sorgfältigkeit, deine heilige Ding zu empfahen; so doch die heilige alte Patriarchen und Propheten/ auch die König und Fürsten/ mit allem Volck/ so grosse Begierd und Andacht zu dem Göttlichen Dienst erzeigt haben?

7. Der allerandächtigiste König David/ sprang auß allen Kräfften vor der Archen GOttes her/ in Betrachtung der Gutthaten, die GOTT der HErr den Alt-Vättern verlyhen hatte. Wie er dann deßwegen mancherley Instrumenta der Gesäng/ Psalmen, und Lob-Gesäng gemacht, die dieselbigen angericht mit Freuden zu singen; hat auch selbst embsiglich auf der Harpffen gespihlt/ und gesungen; auß Einsprechung deß heiligen Geists/ hat er das gantze Israelitisch Volck gelehrt/ wie es auß gantzem Hertzen/ und mit einhelligem Mund/ alle Tag

Tag

GOtt loben und preysen solle. So nun ein so grosse Andacht / und ein solche Ubung deß Göttlichen Lobs / vor der Archen deß alten Gesatz gehalten worden; wie grosse Andacht und Ehrerbiethung gebührt dann mir / und allem Christen-Volck / der Gegenwärtigkeit dises Hochwürdigen Sacrament / in Empfahung deß übertreffentlichen Fronleichnams Christi zu erzeigen?

8. Vil Menschen lauffen in mancherley Städt / zu schauen die Heylthum der Heiligen / und verwundern sich / so sie ihre Thaten hören; sie schauen an die grosse Gebäu der Tempel, und küssen die heilige Gebein / so mit Gold und Seyden geziert. Und sihe / mein GOtt / du bist hie bey mir gegenwärtig auf de[m] Altar / ein Heilig aller Heiligen / [ein] Erschaffer aller Ding, und ein HEr[r] der Engel. Es werden zu Beschauung solcher Ding / die Menschen offter

termahls auß Fürwitz / und von der seltzamen Ding wegen / die sie vor nie gesehen / bewegt / und erlangen dardurch wenig Nutz und Besserung; sonderlich aber / wann solches Umlauffen leichtfertig, und ohne vorgehende Reu über die Sünd / geschicht; Aber hie in disem Sacrament deß Altars, bist du selbst gantz gegenwärtig / GOtt und Mensch JEsus Christus; da auch überflüßig erlangt wird die Frucht deß ewigen Heyls / so offt du solches würdig, und andächtiglich empfangen wirst. Darzu dann nicht zieht einige Leichtfertigkeit / Fürwitz, oder unvernünfftigen Sinnlichkeit; sondern ein fester Glaub / andächtige starcke Hoffnung, und lautere Liebe.

9. O unsichtbarlicher GOTT / und Erschaffer der Welt / wie wunderbarlich würckest du mit uns; wie süß und gnädiglich schickest du es mit deinen Außerwählten, denen du dich

selbst

selbst zu niessen gibst in disem Sacrament/ das da übertrifft alle Verständnuß; welches auch sonderlich ziehet die Hertzen der Andächtigen/ und entzündet die Begierd. Dann deine Rechtglaubige/ und Getreue/ die all ihr Leben zur Besserung schicken/ empfahen auß disem Hochwürdigen Sacrament grosse Gnad der Andacht, und Liebe der Tugend.

10. O ein wunderbarliche/ und verborgene Gnad deß heiligen Sacraments/ welche allein die Christglaubige erkennen; die Unglaubige aber, und die/ so den Sünden dienen, nit empfinden mögen. In disem Sacrament wird verlyhen ein Geistliche Gnad/ und wird der Seel die verlohrne Krafft wider gebracht/ und bekommt wider die Schöne/ so durch die Sünd bemacklet worden. Es ist auch zu Zeiten die Gnad so groß/ daß/ auß Uberflüßigkeit der verlyhenen

Andacht nicht allein das Gemüth / sonder auch der blöde Leib in seinen Kräfften gestärckt wird.

11. Es ist aber fast zu beklagen / und zu erbarmen über unsere Versaumnuß und Trägheit ; daß wir nicht mit mehrer Begierd Christum zu empfahen / gezogen werden, in welchem doch Hoffnung / und Verdienst deren / so seelig werden / stehet ; dann er ist unser Heyl-Machung, und Erlösung , er ist ein Trost aller deren / die in disem Leben Pilger seynd / zu dem ewigen Leben wandlen / und die ewige Niessung der Heiligen. Es ist auch sehr zu bedauren , daß vil Menschen die Geheimnuß deß heylsamen Sacraments so wenig achten / welches doch den Himmel erfreuet / und die gantze Welt erhält. Wehe der Blindheit / und Härtigkeit der Menschlichen Hertzen; Daß sie nicht mehr die unaußsprechliche Gaaben di-

ses Sacraments achten / dahero geschichts / daß sie auß täglichem Gebrauch / auch in Verachtung dises Hochwürdigsten Sacraments kommen.

12. Dann / so diß Allerheiligste Sacrament allein an einem Orth und Stadt geseegnet / und allein von einem Priester in der gantzen Welt geweyhet wurde / mit was Begierd und Ehrerbiethung, wurden die Menschen zu derselbigen Stadt, und zu solchem Priester GOttes eylen, daß sie solche Göttliche Geheimnuß sehen / und hören möchten? Dieweil aber jetzund vil Priester seynd / so wird Christus darum an vilen Orthen geopffert / auf daß die Gnad / und Liebe GOttes gegen den Menschen / um so vil reichlicher erscheine, und die Communion deß heiligen Sacraments desto weiter in der Welt außgebreitet / und getheilet werdet. O gütiger JEsu, ewiger Hirt und Speiser / ich lobe dich / und

dan-

dancke dir / daß du dich hast gewürdi-
get / uns Arme und Elende mit deinem
kostbarlichen Leib und Blut zu spei-
sen / und mit Zusprechung deines ei-
genen Munds / zu disem Geheimnuß
geladen hast / da du gesprochen:
Kommt her zu mir alle / die ihr mit
Mühe und Arbeit beladen seyd / ich
will euch erquicken.

Das II. Capitel.

Daß dem Menschen in disem Sacrament die grosse Gütigkeit und Liebe GOttes bewisen werde.

1. Knecht. Auß Vertrauen deiner Güte/und grossen Barmhertzigkeit, O mein HERR und GOtt / gehe ich zu dir, als ein Krancker zu dem Artzt und Heylmacher; ein Hungeriger und Durstiger zu dem Brunnen deß Lebens; ein Armer und Dürfftiger zu dem König deß Himmels; ein Knecht zu dem

HErrn

HErrn; ein Creatur und Geschöpff
u ihrem Schöpffer; ein Verlassener
u meinen gütigen Tröster. Aber,
voher kommt mir das / daß du zu
nir kommst? wer bin ich doch / daß du
dich selber mir gibst? Wie darff der
Sünder vor dir erscheinen? Und
wie würdigest du dich zu dem Sün-
der zu kommen? Du erkennest deinen
Knecht / und weist wohl, daß er nichts
Guts in ihm hat / deßhalben du ihme
solches verleyhest. Darum, HErr,
bekenne ich meine Nichtigkeit, und
erkenne dein Gütigkeit: Ich lob dein
Mildigkeit / und sag dir Danck um
deine grosse übertreffentliche Liebe.
Dann du thust das ohne Zweiffel
um deinetwillen, und nit von mei-
nes Verdiensts wegen; damit deine
Gütigkeit mir desto besser bekannt /
deine Liebe desto tieffer gegründet / und
die Tugend der Demüthigkeit desto
vollkommener gelobt werde. Und /
dieweil dann dir solches angenehm /
un-

und gefällig ist / und du es also zu geschehen / gebotten hast, so gefällt auch mir solche deine überschwenckliche Würdigung. Und wolte GOtt / daß solches mein Ungerechtigkeit und Boßheit nicht verhinderte / und abwendete.

2. O du allersüssester / und sanfftmüthigister HErr JEsu / wie grosse Ehrerbietung / und Dancksagnng / mit ewigen Lob ist man dir / um Empfahung deines heiligen Leibs schuldig / welche Würdigkeit kein Mensch außsprechen kan. Aber was soll ich gedencken in diser Communion, und Zugang zu meinem HErrn / den ich nit würdiglich ehren kan, und ihn doch andächtiglich zu empfangen begehre? Was kan ich Bessers und Heylsamers gedencken, dann allein / daß ich mich vor dir gantz und gar demüthige / und dein unendliche Gütigkeit über mich erhöhe und preyse. Darum lobe ich dich / mein GOtt / und erhöhe dich

immer und ewiglich. Ich verschmä-he, und ernidrige mich selber/ und un-terwürffe mich dir in den Abgrund meiner Schnödigkeit.

3. Sihe, du bist der Heilig aller Heilig / und ich bin der Unflat al-ler Sünden; und dannoch neigest du dich zu mir / der ich doch nicht würdig bin / dich anzuschauen. Sihe, du kommst zu mir / und wilst bey mir seyn / und ladest mich zu deiner Mahl-zeit / und wilst mir geben zu geniessen die Himmlische Speiß / und das Brod der Englen; und zwar kein anders / dann dich selbst / das lebendig Brod, welcher du vom Himmel herab gesti-gen bist / und gibst der Welt das Le-ben.

4. Nun sihe, woher kommt solche Lieb? Was für Würdigung er-scheint / und was grosse Dancksagun und Lob / ist man dir um das aller schuldig? O wie gar nutz und heyl-sam ist dein Rath / in dem, daß du diß

Sa-

Sacrament eingesetzt hast / wie heylsam und nutzlich ist dise dein Mahlzeit, darinn du dich selber zu einer Speiß geben hast. O HErr / wie gar wunderbarlich seynd deine Werck / und wie mächtig ist dein Gewalt und Krafft; wie unbetrieglich ist dein Wahrheit. Du hast gesprochen, und alle Ding seynd worden ; und das ist worden / das du hast geheissen.

5. Es ist ein wunderbarlich, und doch ein glaubwürdig Werck, welches alle Menschliche Verständnuß übertrifft: Daß du mein HErr / wahrer GOTT und Mensch, unter der kleinen Gestalt deß Brods und Weins / gantz begriffen / und beschlossen bist / und von dem Empfahenden, ohn Verzehrung genossen wirst. O HErr aller Ding / der keines Dings bedürfftig ist / noch Mangel hat, und der du durch diß Sacrament bey uns hast wohnen wöllen, / behüte mein

Hertz

ertz und Leib unvermeiliget, damit
 mit fröhlichem / und reinen Gewis-
n / deine Geheimnuß offt zu mei-
em ewigen Heyl und Seeligkeit /
npfahen möge, welche du fürnem-
ch deiner Ehr / und immerwähren-
er Gedächtnuß aufgesetzt / und gebot-
n hast.

6. Freue dich mein Seel / und sage
Ott Danck um solche edle Gaab,
nd sonderliche Tröstung / die dir in
isem Jammer-Thal verlassen ist.
)ann / so offt du dise Geheimnuß be-
rachtest / und den Leib Christi em-
fahest / so offt handlest du das Werck
einer Erlösung, und wirst theil-
afftig aller Verdienst Christi? dann
ie Lieb Christi wird nimmer gemin-
ert / und die Grösse seiner Gnad
nd Erbarmung / wird nimmer er-
höpfft. Und darum solt du dich
llweeg mit neuer Erneuerung deß Ge-
üths, darzu bereiten / und die grosse
eheimnuß deß Heyls / mit fleißiger
Auf-

Aufmerckung erwegen. Es soll dir also groß / neu und lieblich fürkommen / so du Meß liset / oder hörest / als ob an disem Tag Christus erst in den Leib der Jungfrauen gestigen / und Mensch worden wäre; oder am Creutz hangend / für das Heyl der Menschen lidte und sturbet

Das III. Capitel.

Was es nutz sey / offt zu disem HH. Sacrament zu gehen.

1. Knecht. Sihe / HErr / ich komme zu dir, daß mir wohl seye auß deiner Gaab, die du mein GOTT, in deiner Süßigkeit bereitet hast den Armen. Sihe, in dir ist alles / was ich begehren mag, und soll: Du bist mein Heyl und Erlösung / mein Hoffnung und Stärcke / mein Zierd und mein Ehr; darum erfreue heut die Seel deines Knechts, dann ich, HErr JESU / hab meine Seel an dir erhebt. Ich begehre dich

andächtig / und würdiglich zu empfa-
hen: Ich begehre dich in mein Hauß
zu führen / damit ich mit Zachæo von
dir geseegnet, und unter die Söhn
Abrahæ gezehlt werde: Mein Seel
begehret mit dir vereiniget zu werden.

2. Gib dich mir, so bin ich wohl
begnügt; dann ohne dich ist kein
Trost nutzlich; ohne dich kan ich nicht
seyn / und ohne deine Göttliche
Heimbsuchung kan ich nit leben; und
darum muß ich offt zu dir gehen / und
dich / zu Erlangung / und Erhaltung
meines Heyls / empfahen; damit ich
villeicht unterwegen nicht erlige / so
ich der Himmlischen Speiß beraubt
wurde. Dann, als du auf dise
Weiß / allerbarmhertzigster JESU
Christe / denen Völckern predigtest/
und von mancherley Kranckheiten
erledigtest / hast du gesagt: Ich will
sie nicht ungeessen von mir lassen / auf
daß sie auf dem Weeg nicht erligen:
Also HErr / wöllest du auch mit mir

 hand-

handlen, der du dich selber zu Trost der Glaubigen in disem Sacrament gelassen hast. Dann du bist die süsse Speiß der Seelen: und der dich würdiglich niesset / der wird theilhafftig und ein Erb der ewigen Glory. Es ist mir je Noth / dieweil ich so offt in Sünden falle / so bald faul und verdrüssig werde und abnehme / daß ich durch embsig Gebett / Beicht / und Empfahung deines heiligen Fronleichnambs mich erneuere / reinige und entzünde: damit ich durch langen Verzug von meinem H. Fürsatz nicht ablasse.

3. Dann deß Menschen Sinn seynd schnell und geneigt zum Ube[l] von Kindheit auff: Und es sey dann daß solcher Neigung die Göttlich[e] Hülff und Artzney begegne, so fäll[t] der Mensch noch in ärgers: und ei[n] solche Hülff und Artzney ist die Communion dises Sacraments: die zieh[t] ab vom Bösen / und stärckt die Se[el]

in

m Guten. Dann/ so ich jetzund offt säumig und träg bin/ da ich doch dise Speiß empfahe oder handle: was wurde mir dann widerfahren/ so ich dise Artzney nicht nemme/ und suchte nicht solche grosse Hülff? Und/ wiewohl ich nit alle Tag geschickt bin/ solches zu vollbringen; so will ich mich doch befleissen/ daß ich zu gebürlichen Zeiten/ die Göttliche Geheimnuß empfahe/ und mich so grosser Gnad theilhafftig mache. Dann diß ist ein fürnehmer Trost der glaubigen Seel, so lang sie von dir in disem Elend/ in dem sterblichen Leib umgehet; daß sie offt ihres GOttes eingedenckt seye/ und mit andächtigem Hertzen ihren Geliebten empfahe.

4. O wie wunderbarlich ist die Würdigung deiner Gütigkeit gegen uns: daß du HErr GOtt, ein Schöpffer und Lebendigmacher aller Geister/ dich würdigest/ zu kommen zu der ar-

men Seel / und mit deiner gantzen GOttheit und Menschheit ihren Hunger büssest. O ein seeliges Gemüth / und seelige Seel / die sich geschickt macht, ihren GOtt und HErrn andächtiglich zu empfahen / und in solcher Empfahung / mit Geistlicher Freud begehrt erfüllt zu werden. O wie gar einen grossen HErrn, wie einen geliebten Gast, wie einen wundsamen lieblichen Gesellen, und getreuen Freund empfahet sie; wie ein schönen und edlen, und vor allen leiblichen Dingen geliebten Bräutigam, umfahet sie. O mein allerliebster Gespons! vor deinem Angesicht sollen schweigen Himmel und Erden / und aller derselben Gezierde; Dann / was sie Löbliches und Zierliches haben, das alles entspringt auß Würdigung deiner Gütigkeit; sie mögen auch nimmer erreichen die Zierlichkeit deines Nahmens, dessen Weißheit kein Zahl ist.

Das

Das IV. Capitel.

Daß vil Guts verlyhen werde denen, die andächtig zu disem Sacrament gehen.

1. Knecht. O mein GOTT und HErr / fürkomme deinem Knecht / im Seegen deiner Süssigkeit / daß ich würdig und andächtiglich möge gehen zu disem deinem herrlichen, und hochlöblichen Sacrament. Erwecke mein Hertz / und erledige mich von schwärer Trägheit; suche mich heim in deinem Heyl / zu empfinden in dem Geist deine Süssigkeit, welche in disem Sacrament / als in einem reichen Brunnen vollkommentlich begriffen / und verborgen ist. Erleuchte auch meine Augen / dises so grosse Geheimnuß anzuschauen; und stärcke mich, solche in einem ungezweiffelten Glauben zu glauben. Dann deine Werck in nicht Menschliche Macht und Gewalt; und

dein heilige Einsetzung ist nicht ein menschliche Erfindung ; dann solches zu begreiffen / und zu verstehen / wird keiner für sich selbst tauglich / und geschickt erfunden. Dann dise Ding übertreffen auch den subtilen, und scharfffinnigen Verstand der Engel : Was möchte dann ich unwürdiger Sünder / der ich Erd und Aschen bin / von solchem hohen Geheimbnuß deß heiligen Sacraments ergründen, erfahren / und begreiffen?

2. O HErr / in Einfältigkeit meines Hertzens, in gutem und festem Glauben, und deinem Geheiß / gehe ich zu dir / mit Hoffnung und Ehrerbietung ; und glaub warlich, daß du hier in disem Sacrament gegenwärtig seyest, wahrer GOTT und Mensch. Dieweil du dann wilt / daß ich dich empfahe / und mich dir in wahrer Lieb vereinige / so bitte ich dein milde Gütigkeit / und ruffe dich

an /

an, du wöllest mir deine Göttliche Gnad verleyhen/ daß ich gantz in dir zerschmeltz / und in deiner Lieb zerfliesse / und mich hinfüro auf keinen frembden Trost verlasse. Dann diß ist das allerhöchste / und würdigiste Sacrament / das Heyl der Seelen/ und deß Leibs, eine Artzney aller Geistlichen Sucht und Kranckheiten; in welchem geheylet werden die Wunden meiner Laster; die inwendige Bekümmernuß und Leyden gemilderet/ und gezähmt; die Anfechtungen überwunden/ und gemindert; grössere Gnad eingegossen / die angefangene Tugend gemehret / der Glaub und Hoffnung gestärckt/ und die Lieb erhitz / und außgebreitet.

3. Dann du hast vil Guts verlyhen/und verleyhest das noch offt und dick in disem Sacrament deinen Geliebten, die es andächtiglich empfahen. Mein GOTT / ein Aufnemmer und Aufenthalter meiner Seel/

ein Widerbringer der Menschlichen Schwachheit und Kranckheit / und ein Verleyher alles innerlichen Trosts. Dann du deinen Außerwählten wider mancherley Trübsal / vil Trost eingiessest / und erhebest sie auß der Tieffe eigenes Mißtrauens / zu der Hoffnung deines Schutz und Schirms; du erleuchtest und ergötzest auch sie mit sonderlicher Gnad von innen / also / daß die / so vor Empfahung dises Sacraments angsthafftig, und sich ohne Geistliche Begierd befunden; seynd / nach Empfahung diser Himmlischen Speiß und Tranck / der Besierung verwandlet worden. Und dises alles pflegest du mit deinen Außwählten darum zu würcken, daß sie wahrhafftiglich erkennen, und augenscheinlich erfahren / daß sie nichts von ihnen selbst haben / ob sie schon vil Gnaden von dir empfangen haben. Dann sie von ihnen selbst eines kalten, harten und

un-

unandächtigen Hertzens seynd; aber von dir werden sie hitzig, voller Freud und Andacht. Dann sag mir / welcher kommt demüthiglich zum Brunnen der Süßigkeit, der nicht ein wenig Süßigkeit darvon schöpffe / und empfahe? oder / welcher stehet bey einem grossen Feur / und empfahet darvon nicht ein wenig Hitz? Und du bist der Brunn / der allweg voll und überflüssig ist; ein groß innbrünstig Feur / welches sehr brinnet / und nimmer außlöscht.

4. Derohalben / so mir je nicht zugelassen wird / von der Völle deß Brunnens zu schöpffen / und mir darauß genug und satt zu trincken / so will ich doch meinen Mund an das Loch deß Himmlischen Röhrleins halten / damit ich doch nur ein kleines Tröpfflein / zu Erquick- und Löschung meines Dursts / empfahe / und nicht gantz außdorre. Und / wiewohl ich nicht gantz himmlisch / und also entzündet

zůndet bin, daß ich den feurigen und brennenden Englen / Seraphin und Cherubin, mộge verglichen werden; so will ich mich doch also in der Andacht ůben / und mein Hertz bereiten/ daß ich nur ein kleines Fůncklein der Gőttlichen Flammen/ auß demůthiger Empfahung deß lebendig-machenden Sacraments/ erholle. Was mir aber mangelt / das wőllest du / O gůtiger HErr JESU/ allerheiligister Seeligmacher/ fůr mich gnådiglich erstatten; als der du dich gewůrdiget/ alle Menschen zu dir zu laden / und zu beruffen / da du gesprochen hast: Kommt her zu mir alle / die ihr mit Můhe und Arbeit beschwert seyd/ ich will euch erquicken.

5. Ich arbeite in dem Schweiß meines Angesichts / und wird gequålet im Schmertzen meines Hertzens: Ich wird beschwert mit Sůnden / und mit Anfechtungen betrůbt / und beunruhiget; mit vil Leyden und Trůbsal

behafft

hafft und gedruckt: und ist nie-
and/ der mir zu Hülff komme/ nie-
and der mich erledige und heylwer-
g mache, dann du allein, mein
HErr und GOtt/ und mein Heyland
nd Behalter; dem ich mich/ und al-
es/ was mein ist/ gantz und gar befeh-
e, daß du mich behütest/ weisest und
ühreſt in das ewige Leben. Nimm
ich auf zu Lob und Ehr deinem Nah-
nen/ der du dein Leib und Blut mir
u einer Speiß und Tranck bereitet
ast. Verleyhe mir, mein HErr und
GOtt/ und mein Heylmacher/ daß
urch embsige Empfahung und Ubung
einer hohen Geheimbnuß/ in mir
anch die Christliche Andacht
zunemme.

Das V. Capitel.
Von Würdigkeit dises Sa-cramentes, und dem Prie-sterlichen Stand.

1. HErr. Wårest du so rein / al[s] die Engel / und so heilig als St. Johannes der Tauffer; [s]o wårest du dannoch nicht würdig, d[as] heilige Sacrament zu empfahen / un[d] zu handlen; dann es kommt nit au[s] dem Verdienst der Menschen her / da[ß] der Mensch diß Sacrament seegn[e] und handle; und zu einer Speiß em-pfahe das Brod der Engel. Es i[st] ein grosses Geheimnuß / und hohe fü[r]treffliche Würdigkeit der Priester[,] denen die Gaab gegeben / die auch de[n] Englen nit verlyhen ist; dann allei[n] die Priester / die nach Ordnung d[er] Kirchen geweyhet seynd / haben G[e]walt, den Leib Christi zu seegne[n.] Der Priester ist wol ein Dien[er] GOttes / welcher sich deß Wo[rt] GO[ttes]

GOttes gebrauchet, nach Heissung
und Einsetzung GOttes; aber GOtt
ist da der fürnehmste Urheber/ und
sichtbarer Wercker/ welchem unter-
worffen ist alles/ was er will/ und
Gehorsam leistet/ alles/ was er heis-
set, und gebietet.

2. Darum solt du in disem hoch-
würdigen Sacrament mehr GOTT
dem Allmächtigen glauben/ dann
deiner eigenen Verständnuß/ oder ei-
nem sichtbarlichen Zeichen; Darum
soll man auch mit Forcht und Ehrer-
bietung/ zu disem heiligen Werck ge-
hen. Merck/ und sihe/ was Geheim-
nussen dir befohlen seyn/ durch Aufle-
gung der Hände deß Bischoffs. Sie-
he/ du bist Priester worden/ und ge-
weyhet/ diß hochwürdige Sacrament
der Meß zu handlen; darum sihe/
daß du getreulich/ und andächtiglich/
zu seiner Zeit GOtt dem HErrn diß
Opffer aufopfferest/ und dich selbsten
ihm unstraffbar erweisest; dann du

hast die Bürde dardurch nicht erleich-
tert / sonder dich verstrickt mit hefti-
gem Band der Zucht / und ehrbaren
Exemplen / du bist auch zu mehre
Vollkommenheit / und Heiligkeit ver-
bunden. Ein Priester soll mit allen
Tugenden geziehret seyn / und andern
ein Exempel eines ehrbaren Lebens
und Wandels fürtragen. Sein
Wandel soll nicht gleich seyn den ge-
meinen Leuthen / und nach gemeinem
Lauf der Menschen; sonder mit den
Engeln im Himmel / oder mit from-
men vollkommenen Männern auf Er-
den.

3. Ein Priester / so mit gewenhten
Kleydern angelegt ist / vertritt die
Statt Christi; daß er GOtt für sich
und alles Volck, demüthiglich bitte
er hat vor- und hinter ihm das Zei-
chen deß Creutzes Christi / damit er
betrachte das Leyden Christi. Vor
ihm trägt er das Creutz an der Casel
daß er ansehe / und fleißig nachfolge

den Fußstapffen Christi: Er ist auch bezeichnet mit dem Creutz hinder ihm/ daß der alle Widerwärtigkeit so ihme von andern zugefügt werden/ demütiglich umb GOttes Willen annehme und leyde. Vor ihme trägt er das Creutz/ daß er seine eigene Sünd bereue: und hinder ihm/ daß er auch anderer Sünden mitleydentlich beweine/ und wisse/ daß er ein Mittler sey zwischen GOTT und dem Sünder: und soll nicht ablassen von dem andächtigen Gebett und heiligen Opffer/ so lang biß er Gnad und Barmhertzigkeit erlangt hat: Wann der Priester andächtiglich Meß haltet/ so ehret er GOTT/ und erfreuet die Engel: erbauet und bessert die Kirchen: er komt zu Hülff denen Lebendigen/ er wird Ruhe den Abgestorbnen/ und macht sich selbst theilhafftig aller Gutthaten.

Das VI. Capitel.

Ein Frag wie sich der Mensch vor Empfahung deß H. Sacraments üben und halten soll.

1. Mit Recht. HERR / so ich erwege dein groß Ansehen und Würdigkeit / und dargegen bedencke mein Unachtbahrkeit und Nichtigkeit: so erzittere ich / und wird schamroth in mir selbst. Dann gehe ich nit hinzu, so fliehe ich das Leben: tring ich mich dann unwürdiglich ein / so fall ich in deinen Zorn. Darumb mein GOTT / mein Helffer und Rath-Geber in meinem Anligen und Nöthen / was soll i h thun?

2. Lehre du mich den rechten Weeg: und zeige mir ein kurtze Ubung / die zu diser heiligen Empfahung füglich und bequemblich sey. Dann es gar nutz ist zu wissen: wie ich mein Hertz andächtiglich mit hocher Ehrerbie-

fung zu heylsamer Empfahung deines Heiligisten Sacraments und zu Vollbringung der Geheimbnuß deß so grossen und Göttlichen Opffers bereiten und haben soll.

Das VII. Capitel.

Von Erforschung eignes Gewissens, und Fürsatz der Besserung deß Lebens deren, die diß Sacrament handlen und empfahen sollen.

1. HERR. Uber alle Ding muß der Priester GOttes mit tieffer Demüthigkeit deß Hertzens / mit einfältiger Ehrerbietung / mit vollkommenem Glauben/ mit GOttsförchtiger Meynung / und Fürsatz Göttlicher Ehr / das Opffer dises allerheiligsten Sacraments vollbringen, handlen, niessen und empfahen. Du solt mit allem Fleiß dein Gewissen erforschen / und dasselbe nach allem

deinem Vermögen mit wahrer Reu und demüthiger Beicht reinigen und läutern : also / daß du nichts beschwärliches habest und wissest / daß dich anfechte / und an deinem freyen Zugang verhindere. Du solt in gemein haben Reu und Mißfallen aller deiner Sünden / und für die tägliche Ubertrettungen solt du sonderlichen Schmertzen haben und seufftzen : und so es die Zeit gibt / GOTT dem HErrn in geheimb deines Hertzens alle deine Sünden, Elend und Anfechtung bekennen.

2. Erseufftze und bekümmere dich / daß du noch so fleischlich / und der Welt ergeben bist / so ungetödtet in Leyden und Anfechtungen : so voll fleischlicher Begierlichkeit / so unbehutsamb in äusserlichen Sinnen / und so offt verknüpfft und verwicklet mit vilen üppigen Gedancken / so vil geneigt zu äusserlichen Dingen / und so gar säumig zu innerlichen Dingen

so schnell zum Lachen und Leichtfertigkeit / so hart und verstockt zum Weinen und Mitleyden; so geneigt zu allem Leibs-Lust / so träg und langsam zu ernstlicher inbrünstiger Hitz / Liebe und Eyffer zu dem das gut und recht ist; aber so fürwitzig neue Ding zu hören / und hüpsche Ding zu schauen, ablässig schlechte / unachtbare, und verworffene Ding anzunemmen; auch so begierig vil zu haben / und zu besützen / und so zäch und karch im Außgeben; so unbedacht im Reden / so unbehutsam im Schweigen; so ungezogen in Sitten / so ungestümm in Wercken / so häuffig und köstlich im Essen und Trincken / so unachtsam / taub und unbegierig das Wort GOttes zu hören, welches doch ist ein Speiß der Seelen; so schnell zu der Ruhe / so träg und faul zu der Arbeit; so wachtbar und munter zu Fablen und Narrenthätigungen/aber gantz schläf-

fertig zum Fleiß/und zu der Wach-deß GOtts-Dienst; so eylend zum Ende/ und so umschweiffend in Betrachtung der Ding / die zu Erreichung deß Ends gehören; so hinlässig in Vollbringung deines Gebetts / so lau zum Meßhalten; so unandächtig diß Sacrament zu empfahen; so bald zerstreuet, und so selten bey dir versamblet in deinem Gemüth; so gähling bewegt zum Zorn, so leicht dem Nächsten mißfällig zu seyn; so behend zu urtheilen, so streng zu schaffen; so fröhlich in glückseeligen Dingen, so blöd und verzagt in Widerwärtigkeit; so geschickt gute Ding fürzuschlagen / aber unachtsam dieselbe zu gutem End zu bringen.

3. So du dise / und andere deine Mängel / mit Schmertzen / und grossem Mißfallen deiner eigenen Blödigkeit bekennt / bereuet und beweinet hast / so solst du erstlich dir vestiglich fürsetzen / allwegen dein Leben zu

bessern/

bessern/ und im Guten zuzunehmen. Und darnach mit vollkommner Ergebung/ und gantzem unpresthafften Willen dich selbst zu der Ehr meines Namens/ auff dem Altar deines Hertzens ein ewiges Opffer/ das ist/ dein Leib und Seel mir getreulich befehlend/ auffopfferen/ damit du würdig werdest, zu solchem Heil. Opffer zu gehen/ und diß Sacrament meines Leibs heylsamblich zu empfahen.

4. Dann es kein würdigers Opffer, und grössere Genugthuung die Sünd abzuwaschen/ dann daß der Mensch sich selber lauter unnd gantz mit dem Opffer deß Leibs Christi in der Meß, und Empfahung diß Sacraments/ GOTT auffopffere. So offt der Mensch, so vil an ihm ist, wahre Reu und Buß thut: so offt er auch Gnad und Ablaß der Sünden zu erlangen zu mir kommt: So wahr ich leb, spricht der HERR,

Ich will nicht den Todt deß Sün-
ders / sondern vil mehr / daß er sich
bekehre und lebe: dann ich will aller
seiner Boßheit nimmer gedencken /
sondern sie werden ihm alle nachge-
lassen.

Das VIII. Capitel.

Von dem Opffer Christi am Creutz und Aufhebung des eignen Willens.

1. HERR. Wie ich mich selbst
mit ausgespannten Armen
und blossem Leib am Creutz für deine
Sünd meinem Himmlischen Vatter
williglich hab auffgeopffert: also /
daß nichts an mir bliben / daß nicht
gar in das Opffer Göttlicher Ver-
söhnung gebracht wäre: Also solst
auch du dich selbst täglich in der Meß
mir freywilliglich / mit allen deinen
Kräfften und Begierdten von Grund
deines Hertzens / als ein lauter und
heiliges Opffer auffopffern. Was
for-

fordere ich doch mehr von dir, dann daß du dich befleissest dich mir gantz zu ergeben? Dann alles was du gibst ohne dich selbst / das achte ich nichts: dann ich suche nit dein Gaab / sondern dich selbst.

2. Gleich wie dir nicht genug wäre / wann du schon alle Ding hättest ohne mich: also kan mir auch nit gefallen / was du mir gibst / so du dich selbst nicht gibst. Opffere dich mir / und gib dich gantz umb GOttes Willen / so wird das Opffer angenehm seyn. Sihe / ich hab mich gantz geopffert dem Vatter für dich: Ich hab dir auch geben meinen gantzen Leib und Blut zu einer Speiß und Tranck / damit ich gantz dein wäre / und du mein bleibest. Wirst du aber auff dir selber stehen / und dich nicht gantz freywillig meinem Willen ergeben / so ist es ein unvollkommen Opffer / und wird kein gantze Vereinigung zwischen uns. Darumb soll vor al-

len deinen Wercken vorgehen ein frey-
willig Opffer deiner selbst in die Hand
GOttes, wilt du anderst die Freyheit
und Gnad erlangen. Dahero wer-
den so wenig Menschen von innen er-
leucht und frey/ dieweil sie sich selbst
nit gantz zu verlaugnen/ und GOTT
zu ergeben wissen. Das ist mein un-
beweglich und schließlich Urtheil und
Ausspruch: Welcher nicht absagt
allem dem, daß er hat, der kan mein
Jünger nicht seyn. Darumb wilt du
mein Jünger seyn/so opffere dich selbst
mir, mit aller Demüthigkeit und allen
deinen Begierden.

Das IX. Capitel.

Daß wir uns/und alles was wir haben und vermögen, Gott dem HERRN opfferen, und für alle Menschen betten sollen.

1. Knecht. HERR, alle
Ding seynd dein/ die im
Him-

Himmel und auff Erden seynd / darumb begehre ich mich selbst dir zu einem freywilligen Opffer zu ergeben/ unnd ewiglich dein zu verbleiben. HERR / in Einfältigkeit meines Hertzens ergib ich mich selbst heut dir zu einem ewigen Knecht in deinem Dienst / zu einem Opffer deß ewigen Lobs. Empfahe mich mit disem heiligen Opffer deines kostbahrlichen Leib / welches ich dir heut in Gegenwärtigkeit der Engel / die da unsichtbarlich bey dir stehen/ opffere/ daß es mir und allem Volck heylbar seye.

2. HERR / ich opffere dir alle meine Sünd und Missethaten / die ich vor dir und deinen Heiligen Engeln begangen hab , von dem Tag an/ als ich gleich hab sündigen mögen/ biß auff dise Stund / auff deinen Altar der Versöhnung , daß du sie alle anzündest unnd verbrennest mit dem Feur deiner Liebe, und daß

du vertilgest alle Mahl oder Masen meiner Sünden: daß du auch reinigest mein Gewissen von allem Verbrechen, und mir wider gebest dein Gnad, die ich durch die Sünd verlohren hab, und mir alle meine Ubertrettungen vollkommentlich verzeyhest/ und mich mit dem Kuß deines Fridens barmhertziglich empfahest.

3. Was soll ich anders thun für meine Sünd/ dann daß ich sie demütiglich bekenne und beweine/ und dich unaufhörlich umb Verzeyhung bitte: O mein GOTT und HErr/ ich bitte dich/ erhöre mich/ und sey mir gnädig/ so ich vor dir stehe: dann mir alle meine Sünden zum höchsten mißfallen/ und will hinfüro nimmermehr keine begehen/ sondern Leyd darumb haben/ so lang ich lebe: und bin bereit Buß zu wircken/ und genug zu thun nach meinem Vermögen. Verzeyhe mir/ O GOTT/ verzeyhe mir alle meine Sünden/ umb deines heiligen

ligen Namens willen: behalte mein Seel / die du mit deinem kostbahrlichen Blut erlöset hast. Sihe / ich befehle mich deiner Barmhertzigkeit / und ergib mich in deine Händ: handle mit mir nach deiner Gütigkeit / nicht nach meiner Sünd und Boßheit.

4. Ich opffere dir auch alle meine Gutthaten / wiewohl sie gar gering und unvollkommen seynd: daß du sie reinigest und heiligest / und für Werth und Gunst würdig haltest: dir auch angenehm und gefällig machest / und mich allweg zur Besserung ziehest: und mir trägen und unnützen Menschen zu einem löblicher seeligen End verhülfflich seyest.

5. Ich opffere dir auch aller andächtigen Menschen Begierd / und alles Anligen meiner Eltern / und auch Vor-Elteren / Freunden / Brüder / Schwester / und aller deren die mir lieb seynd: und die mir, oder ander-

dern umb deiner Lieb und Ehr willen guts gethan: deßgleichen die für sich und ihre Verwandten meines Gebetts und Meßhaltens begehrt und gebetten haben/ sie seyen noch lebendig/ oder auß diser Welt verschyden, damit sie alle Hülff deiner Gnaden und Trosts/ Schutz und Schirm vor Ungemach und Gefährlichkeit / Erledigung von Peyn und Trübsall empfahen und empfinden: und daß sie/ so sie von allem Ubel erlöst/ dir frölich großmächtigen Danck sagen mögen.

6. Insonderheit opffere ich dir auch das Gebett und Opffer der Versöhnung für die/ so mich beleydiget/ beschädiget, betrübt geschmächt und beschwärt haben: auch für alle/ die ich mit Worten oder Wercken/ wissend oder unwissend beleydiget, betrübt, beschwärt und geärgert hab / daß du uns allen unsere Sünden/ was wir einander übels bewisen / verzeyhest.

HErr

HErr/ nimm hin von unserm Hertzen allen Argwohn, Zorn/ Zanck/ Zwytracht / und Jrrungen; und alles/ was die Brůderliche Lieb verletzen/ und mindern mag. Erbarme dich/ HErr! aller deren/ die deiner Barmhertzigkeit begehren: Gib uns armen Důrfftigen die Gnad, und verleyhe uns/ daß wir also geschickt seyn, daß wir deiner Gnad wůrdig seyn/ und kommen mǒgen zu dem ewigen Leben/ Amen.

Das X. Capitel.

Die Communion deß Hochwůrdigen Sacraments/soll nicht leichtlich unterlassen werden.

1. HErr. Du mußt ein embsigen Zugang haben zum Brunnen der Gǒttlichen Gnaden und Barmhertzigkeit, zum Brunnen der Gǒttlichen Gůte und Mildigkeit/ so du vom innerlichen Leyden/ und Anfechtun-

tungen, von den Sünden erlediget, und gesund gemacht, und wider alle Versuchung / und Betrüglichkeit stärcker / und sorgsamer werden wilst. Der Feind weißt die köstliche Frucht und Artzney / die in disem Sacrament zu finden, sucht alle Weiß / und Gelegenheit, die glaubige / und andächtige Menschen / so fast er kan, davon abzuwenden / und zu verhindern.

2. Dann etliche Menschen / so sie sich zu der Communion dises heiligen Sacraments bereit / und geschickt machen wöllen, werden mit bösen Eingebungen deß bösen Geists mehr, als sonsten angefochten. Dann der böse Geist / wie im Buch Job geschriben stehet, kommt unter die Kinder GOttes / daß er sie mit gewöhnlicher Boßheit betrübe / oder gar forchtsam / und jrr mache; damit er ihr gute Begierd mindere / und durch seine Anfechtungen / ihnen den Glauben ab-

nem

kemme; ob er sie villeicht dahin bewegen möchte, daß sie entweder die Communion dises hochwürdigen Sacraments gar unterlassen / oder villeicht mit Trägheit / und lauer Andacht hinzu gehen. Aber man soll seine List, und falsche Einbildungen nicht achten / wie schnöd / erschröcklich und greulich sie auch seynd / sonder alle solche Einbildungen, und Fantaseyen / sollen umkehrt / und auf sein Haupt geschüttet werden. Man soll disen armseeligen, elenden Geist verachten, und verspotten; und von seines Anspringens / Anreitzens, und Unruhe wegen / die er erweckt / die Empfahung dises heiligen Sacraments nicht unterwegen lassen.

3. Ubrige Sorgfältigkeit / die Andacht zu überkommen / und die Angst die Beicht recht zu vollbringen, verhindert vilmahlen dise heilige Communion. Nun wohl an / so folge du

der

der weisen Rath / und lege von dir alle Angst und Sorgfältigkeit; dann sie verhindern die Gnad GOttes / und zerstöhren die Andacht deß Ge- müthts. Von kleiner Betrübnuß / und Beschwernuß wegen, solt du die Com- munion dises Heiligen Sacraments nicht unterlassen / sondern eylends dieselben beichten / und gern verzey- hen allen denen / die dich beleydiget haben; und, so du jemand beleydi- get hast / solst du demüthiglich um Nachlassung und Verzeyhung bitten / so wird dir GOtt auch gern verzey- hen.

4. Was nutzet es dir / daß du mit dem Beichten und der Communion deß hochwürdigen Sacraments lang verziehest? Reinige dich vor allen Dingen / und wirff eylends auß das Gifft; eyle zu empfahen die Artzney / so wirst du dich besser empfinden / dann / so du lang verziehet. Lassest du dich heut ein kleine Sach abtrei-

hen / villeicht begegnet dir morgen
etwas Grössers/ und also möchtest du
lang, an Empfahung dises heiligen
Sacraments / verhindert / und dasselbige zu empfahen / ungeschickter werden. Darum / so bald du kanst, so
entschütte dich von gegenwärtiger
Schwärmüthigkeit / Verdruß, und
Trägheit ; dann es nutzet nichts /
sich zu vil ängstigen, und lang
mit betrübtem Gemüth umgehen,
und von täglicher Verhinterung
und Widerstand weger, sich von
denen Göttlichen Dingen absönderen.
Ja/ es ist auch gar schädlich/ die Heil.
Communion dises Hochwürdigen
Sacraments / zu lang aufziehen / und
unterlassen; dann solcher Verzug
bringt schwere Trägheit / und Versaumnuß. Es seynd / leyder! etliche
laue und Zerstreute, die gern Verzu
kemmen / zu beichten; und schieben
die Communion dises Hochwürdigen
Sacraments darum auf / damit
sie

sie desto minder behutsam seyn dör-
fen.

5. Ach! wie ein geringe Lieb / un-
schwache Andacht / haben die jenige
so die Communion dises heilige
Sacraments leichtlich zuruck stellen
Wie seelig und GOtt-gefällig wurd
der gehalten / der also lebte / und se
Gewissen mit solcher Reinigkeit be
wahret / daß er auch alle Tag diß he
lige Sacrament zu empfahen, begie
rig und bereit wäre ; wo es ihm ge
bühret / und er solches ohne Aerger
nuß thun möchte. Welcher sich z
Zeiten von Demüthigkeit wegen / ode
auß anderer wichtigen Ursach, entha
tet / der ist wohl zu loben um seine
Ehrerbietung willen ; da ihm abe
ein Faulkeit und Trägheit zuschle
chet / soll er sich selbst aufmuntern
und thun / so vil an ihm ist / so wir
ihm GOTT nach seinem Begehren
und guten Willen / den er insonderhei
ansihet / beyständig seyn.

6. C

6. So einer aber / auß billichen Ursachen verhindert wird / soll er allweg einen guten Willen und Fürsatz haben / diß heiligiste Sacrament zu empfahen / so wird er auch desselben Nutzes nicht beraubt; dann es mag wohl ein jeder Andächtiger / alle Tag und Stund / diß Heil. Sacrament Geistlich, und zu seinem Heyl / ohne jemands Verhinderung, empfahen. Aber nichts destoweniger soll er zu gewissen Tagen / und bestimmten und außgesetzten Zeiten, den Leib seines Erlösers / mit begierlicher Ehrerbietung / nach Sacramentalischer Einsetzung / empfahen; und in dem mehr das Lob und die Ehr GOttes, dann seinen Trost und Ergötzlichkeit suchen. Dann / so offt und vilmahl der Mensch / die Geheimnuß der Menschwerdung, deß bittern Leydens Christi / andächtiglich betrachtet / und dardurch in seiner Liebe entzündet wird, so

offt communiciert / und empfahet (
diß Sacrament Geistlich / und wi
unsichtbarlich der Frucht desselbe
theilhafftig.

7. Welcher sich nicht eher, od
anderst bereitet, dann so das Fe
der Communion dises Sacrament
vorhanden ist; und ihn also allei
der heiligen Kirchen Gewohnheit da
zu tringt / der gehet auch offt unbere
hinzu. Seelich ist der Mensch / de
sich dem HErrn gantz aufopffert
so offt man Meß haltet / oder zu de
Sacrament gehet. Du solt auch i
Meßhalten nicht zu langsam, no
zu geschwind seyn; sonder halte ei
gute gemeine Maß und Weiß deren
bey denen du wohnest. Du solt a
deren nicht Uberlast, und Verdru
machen / sonder die gemeine Maß
nach Ansehung der Eltern halten
und mehr anderer Nutz suchen, un
schaffen, als eigener Andacht un
Begierden nachkommen.

Da

Das XI. Capitel.

Daß die Empfahung deß heiligen Sacraments des Leibs Christi, und die Heil. Schrifft einer jeden glaubigen Seel nothwendig seynd.

Knecht. O süsser HERR JESU, wie groß ist die Süssigkeit der andächtigen Seel / die dein Gast ist in deiner Mahlzeit: da ihr nichts anders zuessen fürgesetzt wird/ als du einiger ihr Geliebter / und begierlicher über alle Begierden ihres Hertzen. Und mir wäre süß in deiner Gegenwärtigkeit aus hertzlicher Begierde außzugiessen meine Zäher, und mit der Gottsförchtigen Maria Magdalena deine Füß mit denselben Zäheren zu befeuchten unnd zu waschen. Aber wo ist dise Andacht? Wo ist ein solche überflüßige Auß-

 giessung

giessung der heiligen Zäheren? war-
lich in deinem unnd deiner Heiligen
Englen gegenwärtigem Anschauen
solte mein gantzes Hertz brinnen/
und vor Freuden weinen. Dann
ich hab dich in dem Heil. Sacrament
warhafftiglich gegenwärtig / wie-
wohl in frembder Gestalt verbor-
gen.

2. Dann dich in eigner Gestalt und
Göttlicher Klarheit anzuschauen/
möchten meine Augen nicht leyden/
ja auch die gantze Welt möchte nicht
bestehen in dem Glantz deiner Gött-
lichen Majestät. Darumb sihest du
in dem auff mein Blödigkeit / daß du
dich in disem Sacrament verbirgest.
Dahero bette ich auch den an / den
die Engel im Himmel anbetten / ich
doch im Glauben / aber die Engel
betten dich in wahrer Anschauung
und ohne einigen Fürhang und Be-
deckung an. Ich soll begnügt seyn
an dem Liecht des wahren Glaubens
un-

und darinn wandlen / biß herzu kommt der Tag der ewigen Klarheit / und, daß sich neigen und vergehen die vorgehende Figuren. Wann aber kommen wird die Vollkommenheit / so wird aufhören der Gebrauch der Sacramenten; dann die Seelige in himmlischer Glory / bedörffen der Sacramentalischen Artzney nicht; dann sie freuen sich ohne Ende in Gegenwärtigkeit GOttes / weil sie von Angesicht zu Angesicht / sein Glory anschauen; und, weil sie von Klarheit in Klarheit / der unergründten Gottheit verwandlet seynd / kosten, und geniessen sie das Wort GOttes / das Mensch worden ist / wie es von Anfang gewesen ist, und ewig bleibt.

3. So ich nun die wunderbarliche Ding betrachte / so wird mir auch all mein innerlicher Trost verdrießlich; dann / so lang ich meinen HErrn nit öffentlich sihe in seiner Glory / so ver-

schmähe, verachte / und halte ich fü
nichts alles / was ich in diser We
sihe und höre. HErr GOTT, d
bist mein Zeug / daß mich kei
Ding trösten / kein Creatur zu Ru
he / und Friden stellen kan / dan
allein du mein GOTT, den ich be
gehre ewiglich anzuschauen ; abe
das ist nicht möglich, so lang ic
lebe in diser Sterblichkeit. Dar
um muß ich mich in grosse Gedul
setzen / und mich selbst dir / mit a
ler Begierde, unterwerffen ; Dann
HERR ! auch deine Heilige / di
jetzt mit dir frohlocken im Himme
reich / haben im Glauben und grosse
Gedult / da sie noch lebten / der z
künfftigen Glory erwartet. Wa
nun dieselbige haben geglaubt, da
glaube ich auch ; dahin sie kommen
dahin vertraue ich auch / durch dei
Gnad zu kommen. Darzwischen wi
ich, als der durch der H. H. Exemp
gestärckt, / im Glauben wandle
G

So hab ich auch die Heil. Schrifft zu
Troſt/ und einen Spiegel deß Lebens:
nd über das alles deinen allerhei-
giſten Leib zu einer Artzney / und Zu-
ucht.

4. Dann in diſem Leben empfinde
h zwey Ding / die mir fürnemlich
öthig ſeyn; ohne die mir diß elend
eben unleydlich wäre; und / ſo lang
h in dem Kercker deß Leibs angehal-
n werd, bekenne ich / daß mir zwey
ing nöthig ſeynd: Nemlich die
peiß und das Liecht; Derohalben
aſt du mir ſchwachen Menſchen ge-
en deinen H. Leib zu einer Speiß mei-
es Gemüths und deß Leibs; und haſt
eſetzt zu meinen Füſſen dein Wort.
hne diſe zwey könte ich nicht wohl
ben; dann das Wort GOttes iſt
as Liecht meiner Seel; und dein H.
acrament iſt das Brod meines Le-
ens: Diſe mögen auch genannt wer-
en zween Tiſch / ſo an ein- und dem
ndern Orth in der Schatz-Camer der

Heil. Kirchen gesetzt seyn: Der ein Tisch ist deß heiligen Altars / welcher haltet das heilige Brod / das ist / der kostbare Leib Christi; der andere Tisch ist deß Göttlichen Gesatzes / welcher haltet die heilige Lehr / dardurch man im rechten Glauben unterwisen, und mächtiglich in das inwendige deß Führhangs, darinn das Heilig der Heiligen behalten / und geführt wird. Ich sage dir Danck / O HErr JEsu Christe / als dem Liecht deß ewigen Liechts, um den Tisch deiner heiligen Lehr/den du uns durch deine Diener / die H. Propheten und Apostel und andere deine Kirchen-Lehrer/ zubereitet hast.

5. Ich sage dir Danck, O Schöpffer und Erlöser der Menschen / daß du / zu Offenbarung deiner Liebe / der gantzen Welt ein grosses Nachtmal zubereitet hast: In welchem du nicht das figurliche Lamm / sonder deinen allerheiligsten Leib und Blut zu essen

pr

nd trincken fürgesetzt / und mit sol-
er H. Würthschafft alle Glaubigen
freuet / und geträncket hast / mit dem
ylsamen heiligen Kelch , in wel-
em alle Reichthum und Lust deß
aradeyß begriffen / und die H. En-
l mit uns; aber gleichwohl mit et-
as mehrer Süßigkeit / Mit-Gäst
ynd.

6. O wie groß und würdig ist das
mt der Priester / welchen verlyhen
: / daß sie den HErrn der Majestät
nd Großmächtigkeit , mit den Heil.
Worten / in das hochwürdige Sacra-
ent bringen / mit ihren Lefftzen seege-
en / mit ihren Händen handlen / mit
rem eigenen Mund empfahen / ge-
iessen / und andern reichen mögen. O
ie sauber sollen deß Priesters Händ
eyn / wie rein der Mund / wie heilig
er Leib, wie unbemähliget das Hertz,
n welchem so offt eingehet der Schöpf-
er aller Lauterkeit. Auß deß Prie-
sters Mund soll nichts / als heilige,

ehrbare / und nutzliche Wort gehen / weil er so offt das Heil. Sacrament Christi empfahet.

7. Die Augen / die den Leib Christi anschauen / sollen einfältig / züchtig und keusch / und die Hånd / die den Schöpffer Himmels und der Erden handlen / gen Himmel auferhoben / und rein seyn. Den Priestern wird sonderlich in dem Gesatz zugesprochen: Seyd heilig / dann ich euer HErr und GOtt bin / auch heilig.

8. Allmächtiger GOtt, dein Gnad wölle uns beyständig seyn / auf daß wir / die das Priesterliche Amt empfangen haben / dir würdiglich, und andächtiglich / in aller Lauterkeit, und gutem Gewissen / dienen mögen. Und / so wir nicht in solcher Unschuld / wie wir solten / wandlen mögen; So wöllest doch uns verleyhen / daß wir bitterlich die Sünden, die wir begangen haben / beweinen; auf daß wir im Geist der Demüthigkeit / und

Für-

Fürsatz eines guten Willens hinfüro desto inbrünstiger dienen mögen.

Das XII. Capitel.

Daß der Mensch/ der zu diesem H. Sacrament gehen will, sich mit höchstem Fleiß darzu bereiten soll.

HERR. Ich bin ein Liebhaber der Reinigkeit/ und ein Geber aller Heiligkeit. Ich erfordere ein reines Hertz/ dann da ist die Stadt meiner Ruhe. Bereite mir ein grossen herrlichen Saal und Tisch/ so will ich bey dir sambt meinen Jüngern die Ostern halten. Wilt du/ daß ich zu dir komme / und bey dir bleibe / so fege den alten Sauerteig aus , und reinige die Wohnung deines Hertzens : schließ auß die gantze Welt/ und aller Laster Getümmel und Ungestümmigkeit. Sitze wie ein einsamer Spatz auf dem Dach , und betrachte deine Ubertrettung in Bitterkeit dei-

ner

ner Seel / dann ein jeglicher der Lieb hat / bereitet seinem Geliebten die schönste und beste Stadt: Dann dardurch wird erkennt die hertzliche Liebe und Begierlichkeit dessen / der seinen Geliebten empfahet.

2. Doch solt du wissen, daß du nit genugsamb bist ein solche Bereitung auß deinem eignen Verdienst deiner Werck zuthun / ob du dich gleich ein gantz Jahr darzu bereitetest / und nit anders gedächtest: sondern du wirst allein auß meiner Güte und Gnad zu disem Tisch zu gehen zugelassen; gleich als wann ein armer dürfftiger Bettler zu dem Tisch eines reichen Manns geladen wird / dem er kein andere Widergeltung kan thun / dann daß er sich gegen ihm demüthige, und umb die empfangne Gutthaten Danck sage. Thue so vil in dir ist / und thue es mit Fleiß, und empfahe den Leib deß geliebten HErrn deines GOttes / der sich würdiget zu dir zukommen: ni

auß

uß Gewonheit/ Noth odrr Zwang-
ll/ sondern mit Forcht/ Ehrerbie-
ng/ und sonderer hertzlicher Begier-
. Ich bin/ der dich beruffen hat:
ch hab es also geheissen: Ich will
statten/ was dir manglet/ komm her
nd empfahe mich.

3. So ich dir die Gnad der An-
acht verleyhe/ sage GOtt Danck dei-
em HErrn: nicht daß du es würdig
yest/ sondern dieweil ich mich deiner
barmet hab. Hast du aber die Gnad
er Andacht nicht, sonder empfindest
ch dürr/ außgesogen und krafftloß:
lige dem Gebett ob, erseufftze und
opffe an/ und laß nit ab/ so lang biß
u doch ein Brösamlein oder Tröpff-
in der heylbaren Gnad zu empfahen
erwerbest. Du bedarffst meiner, ich
ber deiner gar nit: so kombst du nit
ich zu heiligen/ sondern/ daß ich dich
esser und frömmer mache: du kombst/
aß du auß mir geheiliget und mir
ereiniget werdest: auff daß du neue

Gnad

Gnad empfahest/ und von neuem zu Besserung entzündet werdest. Du solt die Gnad nicht hingehen lassen/ noch versaumen: sondern bereite mit allem Fleiß dein Hertz/ und führe darein deinen Geliebten.

4. Du must dich aber nicht allein vor der Communion dises hochwürdigen Sacraments zu der Andacht bereiten, sondern auch nach Empfahung dises Sacraments mit allem Fleiß darinn erhalten und üben. Und wird nit weniger die Behutsambkeit darnach / als ein andächtige Bereitung darvor erfordert. Dann die nachfolgende Behutsambkeit ist einem frommen Andächtigen hochnutzlich / und darzu gut/ daß es eine neue Vorbereitung ist / grössere Gnad zu erlangen : Dann wann einer alsbald hernach sich widerumb überflüssiglich in äusserliche Ergötzlichkeit und Wollust außgießt und ergibt/ so wird er dardurch fast untauglich und

ungeschickt. Hüte dich vor vilem Geschwätz; bleib einig, freue / und gebrauche dich allein GOttes; dann du hast den / welchen dir die gantze Welt nicht nemmen mag. Ich bin der, dem du dich gar ergeben soltest / also / daß du hinfüro nit in dir, sonder ohne alle Sorg in mir lebest.

Das XIII. Capitel.

Die andächtige Seel soll auß gantzem Hertzen, die Vereinigung Christi im Sacrament begehren.

Knecht. Wer verleicht mir / O mein HErr und GOTT / daß ich dich allein finde, und dir mein Hertz gantz öffne, und dich geniesse / wie mein Seel begehrt / und mich kein Creatur anfechte / noch ansehe; sonder du allein mir / und ich dir rede / wie ein Geliebter seinen Geliebten pflegt anzusprechen / und ein Freund mit seinem Freund würth-

Da schaff

schafft zu halten? Das bitte ich / das
begehre ich/ O HErr/ daß ich dir gantz
vereiniget werde, und / daß ich mein
Hertz von allen Geschöpffen abzihe/
und durch die Communion dises Hoch-
würdigen Sacraments / die Himmli-
sche und ewige Ding mehr erkennen
lehrne. Ach HErr GOtt! wann wird
ich dir gar vereiniget / und gantz in
dich entzuckt und versenckt / und mein
selbst gantz vergessen? verleyhe / d
du in mir / und ich in dir / und wir al
so in solcher Vereinigung bleiben.

2. Warlich, du bist mein Gelieb-
ter / mein Außerwählter auß tausen-
den, in dem meine Seel alle Tag ih-
res Lebens zu wohnen / ein Wohlge-
fallen hat. Warlich, du bist mein Frid-
samer, in dem der allerhöchste Frid
und wahre Ruhe zu finden; Ausser-
halb dessen aber / ist alle Mühesamkeit
Schmertzen / und unendliches Elend.
Warlich/du bist der verborgene GOtt
und dein Rath ist nicht mit den Gott-
losen

osen Sůnder : sondern dein Red ist mit den Demůthigen/und die eines einfältigen Hertzens seynd. O HErr/wie süß ist dein Geist/ dann damit du dein Sůssigkeit deinen Kindern beweisest/ hast du sie mit dem aller sůssesten Brod/ so vom Himmel herab gestigen/ gespeiset. Es ist warlich kein andere Nation/ noch Volck so groß und mächtig/ dem seine Götter so nahe kommen/ wie du unser GOTT allen deinen Glaubigen beywohnest / welchen du zu einem täglichen Trost / zu Erhebung des Hertzens im Himmel dich selbst gibst zu essen und zu geniessen.

3. Welches ist so ein berůhmbt Volck/ als das Christliche Volch : oder welche Creatur unter dem Himmel ist also beliebt / als die andächtig Seel/ zu welcher GOtt eingehet/ da er sie mit seinem kostbarlichen Leib speise? O unaussprechliche Gnad/ O wunderbarliche Wůrdigung / O unermessene Lieb , so an die Menschen

 son-

sonderlich gelegt ist. Aber womit soll ich dem HErrn dise Gnad widergelten? was soll ich ihme für die so vortreff- lich Liebe wider geben? Ich weiß nichts/ daß ich ihm angenehmers be- weisen möge/ dann daß ich GOtt mein Hertz gäntzlich ergebe/ und innerlich vereinige. Alsdann wird sich erfreuen alles/ was in mir ist/ so mein Seel mit GOtt vollkomentlich vereinigt wird. Alsdann wird er zu mir sprechen: wilt du bey mir seyn, so will ich bey seyn. Und ich will ihme antworten: HErr/ würdige dich bey mir zu bleiben/ so will ich gern bey dir seyn, dann das ist mein gantze Begierd, daß mein Hertz dir vereiniget sey.

Das XIV. Capittel.

Von etlicher andächtig- in- brünstiger Begierde zu dem H. Sacrament deß Leibs Christi.

1. Recht. O HERR, mit gro-

groß ist die Vile und Menge deiner Süßigkeit/ die du hast verborgen denen/ die dich förchten. Wann ich betrachte etlicher Menschen grosse Andacht und Begierde, die sie haben, so sie zu disem deinem Heil. Sacrament gehen/ so wird ich in mir selbst offt zu Schanden/ und erschricke/ daß ich zu deinem Altar und Tisch diser H. Communion und Empfahung dises deines Sacrament so lau und kalt gehe: daß ich so dürr und ohne rechte Andacht und Begierlichkeit meines Hertzens bleibe/ und daß ich nicht gar entzündt bin vor dir meinem GOTT/ auch nicht so hefftig und mit so grosser Begierde angetriben wird, wie vil andächtige Menschen/ die vor grosser Begierde dises Heil. Sacraments und empfindlicher Liebe deß Hertzens/ vor weinen sich nit haben enthalten mögen: sondern zugleich/ mit dem Mund deß Hertzens und deß Leibs, dich HErr GOtt, einen lebendigen Brun-

nen, inniglich zu erlangen begehrt haben. Dann sie ihren Hunger nicht anderst sättigen, noch stillen möchten, sie hätten dann mit allem Lust unnd Geistlicher Begierlichkeit deinen Heil. Leib empfangen.

2. O wahrlich brinnender Glaub diser Menschen, welcher ein bewehrt Zeichen ist deiner heiligen Gegenwär tigkeit/ dann sie erkennen warhaff tiglich ihren HErrn in Brechung deß Brods, da ihr Hertz so gar entzünd war/ da du HErr JESU mit ihnen wanderteſt. Solche Begierd und An dacht/solche hefftige Lieb und Inbrün stigkeit ist offt weit von mir. Sey mir gnädig/ O gütiger, süsser und sanfftmüthiger HErr JEsu/ verleyh mir armen Dürfftigen, daß ich doch unterweilen auch ein wenig hertzli cher Begierd deiner Liebe in der Com munion und Empfahung deß H. Sa craments empfinde/ damit mein Glaub gestärckt werde/ die Hoffnung

n deiner Gütigkeit zu nemmen / und, daß dein Lieb/ nach dem sie vollkomentlich in mir entzündt worden / und das Himmel-Brod versucht hat, hinfürn nit mehr zergehe, noch abnemme.

3. Nun ist aber dein Barmhertzigkeit mächtig/ auch mir solche begehrte Gnad zu verleyhen / und in dem Geist Göttlicher Hitz und Inbrünstigkeit zu deiner wohlgefälligen Zeit / mich mit allen Gnaden und Mildigkeit heimzusuchen. Und/wiewol ich nicht mit so grosser Begierd / wie andere andächtige Menschen entzündet bin/ so hab ich doch auß deiner Gnad ein grosse Begierd / solche inbrünstige Begierd und Liebe gegen dir zu haben. Bitte/ und begehre / daß ich aller solcher deiner Inbrünstiger Liebhaber theilhafftig / und in ihr heilige Gesellschafft gezehlt werde.

Das XV. Capitel.

Daß die Gnad der Andach durch die Demüthigkeit, un sein selbst Verlaugnung er-langt werde.

1. HErr. Sohn, du mußt di Gnad der Andacht behar lich suchen / unaufhörlich begehren gedultiglich / und getreulich erwar ten, danckbarlich annemmen, de müthiglich behalten / fleißiglich da mit umgehen, und GOTT die Ze und Maß Göttlicher Heimbsuchung so lang biß er kommt, befehlen / un heimstellen. Du solt dich fürnen lich demüthigen / so du inwendig ei kleine / oder gar kein Andacht em pfindest; Aber doch solt dn dar nicht so kleinmüthig und unorden lich betrübt werden. GOtt gibt of in einem Augenblick / was er da vor lange Zeit geweigert / und abg schlagen hat; Er gibt auch zu Zei

am End / was er am Anfang deß Gebetts eingestellt und verzogen hat.

2. So die Gnad allwegen und alsbald nach eines jeden Wunsch gegeben wurde / so kunte sie der schwache Mensch nit mehr ertragen. Und darumb soll man die Gnad der Andacht in guter Hoffnung und demütiger Gedult erwarten. Doch solt du dir und deinen Sünden solches zumessen / so sie dir nicht gegeben wird / oder heimlich und verborgentlich entzogen wird. Dann es ist etwann ein gerings / dardurch die Gnad verhindert und verborgen wird / so man anderst das ein gerings / und nicht ein grosses nennen soll / dardurch solches groß Gut entzogen und verhindert wird. Und so du solches geringes oder grosses von dir hinweg thun / und vollkommentlich uberwinden wirst / so erlangst du das, darumb du gebetten hast.

3. Dann so bald du dich GOtt aus gantzem Hertzen ergibst / und nit das /

oder jenes nach deinem Lust und Gefallen suchest / sondern dich in ihn gar setzest / so wirst du dich mit ihme vereiniget und versöhnt finden: dann es wird dir nichts so wol schmecken und gefallen / als der Göttliche Will. Darumb welcher sein Gemüth und Fürnemmen mit einem einfältigen Hertzen über sich zu GOTT erhebt/ und sich von aller unordentlicher Liebe oder Mißfallen aller Geschöpff frey macht und enthaltet / der wird der allergeschicktest seyn die Gnad zu empfahen/ und der Andacht würdig werden: dann GOtt gibt da sein Seegen/ da er diß Gefäß von den unordentlichen Begierden leer findet. Und je vollkommner der Mensch sich der niedrigisten Ding verzeyhet / und je mehr er ihme selbst durch sein Verschmähung abstirbt/ desto geschwinder kombt die Göttliche Gnad/ und umb so vil reichlicher und völliger geht sie ein/ und desto höher erhebt sie das freye Hertz.

2. Alsdann wird er sehen / und überflüßig seyn, und sich verwundern, und sein Hertz in ihm außgebreitet werden: dann die Hand GOttes ist mit ihme: und er hat sich auch gäntzlich in seine Händ gesetzt biß in Ewigkeit. Sihe, also wird der Mensch gebenedeyt / der GOTT mit gantzem Hertzen sucht, und hat nit vergeblich sein Seel empfangen / ein solcher verdient in Empfahung des H. Sacraments ein grosse Gnad Göttlicher Vereinigung: dann er sihet nicht auff sein eigne Andacht und Trost / sondern auff GOttes Lob und Ehr.

Das XVI. Capitel.

Daß wir CHristo unser Nothdurfft offenbaren, und umb sein Gnad anruffen sollen.

Knecht. O du allersüssester und allerliebster HErr / den ich begehre zu empfahen: du weist

mein Schwachheit und Noth die ich leyde in was Ubel und Laster ich lige/ wie offt ich bin beschwårt / angefochten betrůbt und befleckt. Ich komm zu dir umb Artzney und Trost, und bitte dich umb Erleichterung: ich rede zu dir / als dem / der alle Ding weist / dem alles offenbar ist, das in mir ist: daß du allein kanst mich vollkommentlich tröſten, und mir zu Hülff kommen. Du weist / was guts ich vor allen Dingen bedarff / und wie arm ich an Tugenden bin.

2. Sihe, ich stehe vor dir arm und nackend: ich begehre Gnad / und ruff an dein Barmhertzigkeit: speise deinen hungerigen / dürfftigen Bettler / entzünde mein Kålte mit dem Feuer deiner Lieb / erleuchte mein Blindheit mit der Klarheit deiner Gegenwårtigkeit / kehre mir alle irrdische Ding in Bitterkeit, alle beschwårliche unnd widerwårtige Ding in Gedult / alle nidrige / irrdische Ding und Geschöpff in

in Verschmähung und Vergessenheit. Erhebe mein Hertz zu dir in Himmel/ und verhänge über mich nicht/ daß ich umschweiffe auff Erden. O HErr, von jetzt an / und hinfüro ewiglich wöllest mir allein süß seyn: dann du bist allein mein Speiß und mein Tranck / mein Lieb/ und mein Freud, mein Süssigkeit/ und all mein Gut.

3. O daß du mich gantz in deiner Gegenwärtigkeit entzündest / verbrenntest / und in dich verwandletest/ damit ich mit dir ein Geist wurde durch die Gnad der innerlichen Vereinigung unnd Erweichung deiner brennenden Liebe. Verhänge nicht/ daß ich nüchter / hungerig / dürr und krafftloß von dir abscheide: sondern handle mit mir barmhertziglich / wie du offt wunderbarlich mit deinen außerwählten Heiligen gethan hast. Was Wunder solt es seyn, wañ ich gantz in mir verbrunne, und in mir selbst zergienge: dieweil du bist das allweg

brennende Feuer / und die unendliche Lieb, die da reiniget die Hertzen / und erleuchtet die Verständnuß ?

Das XVII. Capitel.

Von der inbrünstigen Liebe/ und häfftigen Begierd Christum zu empfangen.

1. Knecht. Mit höchster Andacht und inbrünstiger Liebe, mit gantzer Begierlichkeit und grosser Hitz meines Hertzens begehre ich dich meinen GOtt und HErrn zu empfahen: wie vil heilige und andächtige Personen in Empfahung dises Heil. Sacraments dich begehrt haben, die dir in grosser Heiligkeit ihres Lebens und inbrünstiger Andacht Wohlgefallen haben. O mein GOtt/mein ewige Lieb/all mein Gut/mein unendliche Glückseeligkeit, ich begehre dich zu empfahen mit aller hertzlicher Begierd/ und gebührlicher Ehrerbietung/ so je einer deiner Heiligen gehabt hat / oder empfinden hat mögen.

2. Und wiewol ich nit würdig bin/ alle solche Empfindung der Andacht zu haben: nichts destoweniger so trage ich dir für/ und opffere dir auff die gantze Begierd meines Hertzens/ als ob ich alle so inbrünstige und angenehme Begierd aller deiner Andächtigen allein hätte: und darzu was ein Gottsförchtig Gemüth begreiffen mag und begehrt, das alles übergib ich dir mit höchster Ehrerbietung. Ich begehre mir nichts vorzubehalten/ sondern mich selbst/ und alles was ich hab und vermag/ das begehr ich dir freywillig auffzuopffern. HERR mein GOtt/ mein Erschaffer und mein Erlöser/ mit solcher Begierd Ehrerbietung/ Lob unnd Ehr/ mit solcher Danckbarkeit, Würdigkeit und Liebe/ mit solchem Glaub/ Hoffnung und Reinigkeit begehre ich heut dich hertzlich zu empfahen, wie dich empfangen und begehrt hat dein allerheiligste/ ehrwürdigste Mutter die

hoch-

hochgelobte Jungfrau Maria: als sie dem Engel / der ihr die Geheimnuß deiner heiligen Menschwerdung verkündet/demüthiglich und andächtiglich geantwortet hat. Sihe, ich bin ein Dienerin deß HErrn/ mir geschehe nach deinem Wort.

3. Und als Johannes der Tauffer: dein heiliger Vorlauffer/ und der aller übertrefflichist unter deinen Heiligen in deiner Gegenwärtigkeit in Freuden deß H. Geists frolockend aufhupfete/da er noch in Mutter Leib verschlossen lag: und als er hernach dich/ HErr JESU / sahe unter dem Volck wandlen/ hat er sich fast demüthiget/ und mit andächtiger Begierd gesprochen: Der Freund deß Bräutigambs der da stehet und höret ihn, der freuet sich hoch über deß Bräutigams Stim. Also begehre ich auch mit grosser und heiliger Begierd entzündt zu werden/ und mich dir auß gantzem Hertzen zu ergeben. Darumb trage ich dir für/ und

nd opffere dir die Freud und inbrinige Begierd, Verzuckung im Gemüth und Geist / übernatürliche Erleichtung vnd Himmlische Gesicht aller andächtigen Hertzen mit allen Tugenden und Lob / so dir von allen Creaturen im Himmel vnd auff Erden je gehalten und erbotten worden seynd / und hinfüro erbotten werden sollen: für mich / und alle die / so mir in mein Gebett befohlen seynd / daß du also von ihnen allen würdiglich gelobt, und ewiglich geprysen, und geehret werdest.

4. Nimm an / mein GOTT und HErr / mein Gelübd und Begierd, deß unendlichen Lobs, und unermeßliche Benedeyung, die dir / nach Menig deiner unaußsprechlichen Grösse / von Rechts wegen zugehört. Das gib / und begehre ich dir zu geben alle Tag, Stund und Zeit: Ich erfordere auch / und bitte mit gantzer Begierd, alle Himmlische Geister / und alle deine

Glau-

Glaubige/ daß sie samt mir/ dir Lob und Danck sagen.

5. Dich sollen loben alle Völcker/ alle Geschlecht/ und alle Zungen; und mit höchster Frohlockung/ und inbrünstiger Andacht/ groß machen deinen H. süssen Nahmen. Ich bitte und begehre auch/ daß alle die, so dein Hochwürdiges Sacrament würdiglich und andächtiglich handlen/ und mit vollkommenem Glauben empfahen/ bey dir Gnad und Barmhertzigkeit finden/ und erlangen/ und für mich armen Sünder demüthiglich bitten. Und/ so sie die begehrte Andacht/ und genießliche Vereinigung erlangt/ und also getröst, und wunderbarlich gespeißt/ von dem H. himmlischen Tisch gehen/ daß sie auch meiner/ als eines armen Sünders eingedenck seyn wöllen.

Das XVIII. Capitel.

Daß der Mensch nit ein fürwitziger Erforscher/ und Durchgründer dises Sacraments/ sonder ein demüthiger Nachfolger Christi seyn/ auch die Sinn- und Verständnuß/ dem H. Glauben unterwerffen soll.

1. HErr. Hüte dich vor fürwützi-ger/ und unnützer Erforschung/ und Durchgründung dises unergründlichen Sacraments/ so du nit wilst in die Tieffe der Zweiflung versenckt werden. Welcher die Majestät erforschen will/ der wird unterdruckt von der Glory: GOtt vermag mehr zu würcken/ dann der Mensch verstehn kan. Ein Gottsförchtige demüthige Forschung der Wahrheit ist wohl zu leyden; so sie zu lehrnen/ und der H. Vätter Lehren und Meynungen nachzufolgen/ bereit ist.

2. Das ist ein seelige Einfältig-

keit / die da meydet die Weeg der schweren Fragen / und wandert die gebahnte Pfäde der Gebott GOttes. Vil haben die Andacht verlohren / da sie hohe Ding haben durchgründen wöllen. Es wird von dir erfordert der Glaub / und ein unbefleckt lauter Leben; nit hohe Verständnuß / noch tieffe Erkanntnuß der Geheimnuß GOttes. So du die Ding nit begreiffest, die unter dir seynd: wie wilt du dann durchgründen / was ob dir ist? Unterwirff dich GOtt / und gib gefangen deinen Verstand den Glauben, so wird dir geben das Liecht der Kunst / wie es dir nutz / und nöthig ist.

13. Etliche werden schwerlich angefochten von dem Glauben dises Sacraments; aber es ist nit ihnen / sonder mehr dem bösen Feind zu zu rechnen / und zu verweisen. Sey nit sorgfältig, disputiere / und kriege nit mit deinen Gedancken / und laß dich nicht ein mit Antwort / auf die einfallende

Anfechtungen und Zweiffel deß Teufels; sonder glaube den Worten GOttes, glaube seinen Heiligen und Propheten/ so wirst du verjagen den bösen Feind. Es ist offt sehr nutz/ daß ein Diener GOttes solche Ding leydet/ dann er ficht nicht an die Unglaubige/ und Sünder/ die er sicher/ und ohne Sorg besitzt; aber die Glaubige und Andächtige ficht er an/ treibt sie um/ ängstigt/ plagt und bekümmert sie auf mancherley Weiß.

4. Darum fahre fort/ und gehe zu diesem Sacrament/ mit unzweiflichen Glauben, und einfältiger Ehrerbietung/und/ was du nit verstehen kanst/ das befihl sicherlich/ und ohne alle Sorg/ GOtt dem Allmächtigen. GOtt betriegt dich nit; der wird betrogen/ der ihm selbst zu vil glaubt/ und zugibt. GOtt der HErr wandert, und wohnet bey den Einfältigen; er offenbaret sich den Demüthigen/ und gibt Verstand den Kleinen; er thut auf den

Sinn

Sinn der reinen Gemüthern, und ver-
birgt seine Gnad vor den Fürwitzigen
und Hoffärtigen. Die Menschlich
Vernunfft ist blöd / und mag wohl b
trogen werden; aber der wahre Glau
kan nicht betrogen werden.

5. Alle Vernunfft, und menschlich
Erforschung/soll dem Glauben nach
folgen, und nit vorgehen / noch densel
ben brechen/oder widerfechten. Dan
in disem Hochwürdigsten fürtreflich
sten Sacrament / haben den Vorzug
der Glaub und Liebe/und würcken ve
borgner heimlicher Weiß. Der ewig
und unermessene, allmächtige GOtt
würcket grosse unergründliche Din
im Himel und auf Erden; und ist kei
Erforschung seiner wunderbarliche
Werck / welche auch darum wunder
barlich seynd. Dann, so sie durch
Menschliche Vernunfft leichtlich b
griffen wurden / möchten sie nit wun
derbarlich / noch unaußsprechlich
genennt werden.

Reg

Register/

In die vier Bücher, von der Nachfolgung Christi.

Cepitel deß I. Buchs.

. VOn der Nachfolgung Christi/ und Verschmähung aller Uppigkeit diser Welt. fol. 1.

. Von demüthiger Achtung seiner selbst. 4

. Von der Lehr der Wahrheit. 7

. Von Fürsichtigkeit in Thun und Lassen. 13

. Von Lesen der H. Schrifft. 14

. Von ungeschickten/und unordentlichen Begierden. 16

. Von Fliehung eytler/und vergebner Hoffnung/ und eigener Erhöhung/ und Ubermuths. 18

. Von Vermeydung überflüßiger Gemeinschafft der Persohnen. 20

. Von Gehorsam, und Unterthänigkeit. 22

10. Von

10. Von Verhütung überflüßigen Geschwätzes. 24
11. Von Uberkommung deß Frids/ und Eyffer/ darinn zuzunemmen/ und zu verharren. 26
12. Von Nutzbarkeit der Widerwärtigkeit. 30
13. Wie man den Anfechtungen soll widerstehen. 32
14. Von Vermeydung freventlichen Urtheils. 38
15. Von guten Wercken/ die auß rechter Liebe geschehen. 40
16. Wie man frembde Gebrechen gedultig leyden soll. 42
17. Von Clösterlichen und Geistlichen Leben. 45
18. Von dem Exempel und Fürbild der H.H. Vätter. 47
19. Von Ubung eines frommen Geistlichen. 52
20. Von Liebe der Einöde/ Stillschweigung/ und Absönderung von der Welt. 58

21. Von Reu uñ Leyd deß Hertzens. 65.
22. Von Betrachtung menschliches Elends und Armseeligkeit. 69.
23. Von Betrachtung und Vorbereitung deß Todts. 75.
24. Vom Urtheil und Straff der Sünder. 82.
25. Von ernstlicher inbrünstiger Besserung unsers gantzen Lebens. 89.

Capitel deß II. Buchs.

1. VOn innerlichen Wandel / und gedultigem Leyden aller Widerwärtigkeit. 100.
2. Von demüthiger Ergebung unter eines Prælaten Regierung. 107.
3. Von einem guten und fridsamen Menschen. 109.
4. Von einem reinen Gemüth, und einfältiger Meynung. 112.
5. Von sein selbst eigner Betrachtung. 114.
6. Von der Freud eines guten Gewissens. 117.

7. Von der Liebe/ dardurch JEsus über alle Ding geliebt wird. 120
8 Von der geheimen Beywohnung und Freundschafft gegen JEsu. 123
9. Von Verzeyhung und Manglung alles Trosts. 128
10. Von Danckbarkeit umb die Gnaden GOttes. 33
11. Wie so wenig Liebhaber deß Creutzes JEsu seyn. 139
12. Von dem richtigen Weeg deß H. Creutzes. 143

Capitel deß III. Buchs.

1. VOn dem innerlichen Gespräch Christi zu der glaubigen Seel. 156
2. Daß die Warheit innerlich / ohne äusserliche Wort rede. 158
3. Daß die Wort GOttes mit demütigem Hertzen zu hören, und daß ihrer vil solches nit erwegen. 161
Ein Gebett, zu erlangen die Gnad der Andacht. 165

4. Daß man in der Wahrheit und Demuth, vor GOtt wandlen soll. 166
5. Von der wunderbarlichen Würckung Göttlicher Liebe. 170
6. Von der Bewehrung eines wahren Geistlichen Liebhabers. 177
7. Wie nutz und gut es sey / die Gnad der Andacht, unter die Demüthigkeit verbergen. 182
8. Wie. man sich gering schätzen soll vor den Augen GOttes. 187
9. Daß man alle Ding zu GOtt / als zum letzten End kehren soll. 190
10. Wie süß und lieblich es sey / nach Verachtung der Welt / GOtt dem HErrn zu dienen. 192
11. Daß die Begierden deß Hertzens zu erforschen, und zu ordnen seyn. 107
12. Von Unterweisung der Gedult / Und Streitt wider das Fleisch. 199
13. Vom Gehorsam eines demüthigen Unterthanen / nach dem Exempel und Vorbild JEsu Christi. 203

14. Von Betrachtung der verborgnen Urtheilen GOttes / auf daß wir uns nit erheben / so es uns wol gehet. 207

15. Wie wir reden / und uns verhalten sollen in allem / so wir begehren. 210

Ein Gebett / um Vollbringung deß Wohlgefallen GOttes. 212

16. Daß der wahre Trost und Ergötzung / in dem einigen GOTT zu suchen sey. 213

17. Daß alle Sorgfältigkeit auf GOtt zu setzen sey. 216

18 Daß die zeitliche Arbeitseeligkeiten / nach dem Exempel Christi / gedultig zu tragen seynd.

19. Von Gedult / in empfangener Schmach / und / wie ein gedultiger Mensch bewehret werde. 221

20. Von Bekanntnuß selbst eigener Schwachheit und Trübsall dises Lebens. 225

21. Daß

21. Daß in GOtt über alle Gaaben zu ruhen sey. 229
22. Von Bedenckung mancherley Gutthaten GOttes. 235
23. Von vier Stucken / so ein grossen Friden mit sich bringen. 240
Ein Gebett wider die böse Gedancken. 241
Ein Gebett um Erleuchtung deß Gemüths. 242
24. Von Vermeydung fürwitziger Nachforschung eines andern Lebens. 244
25. Worinn steiffer Frid deß Hertzens / und rechtes Zunemmen stehe. 246
26. Von Fürsichtigkeit eines freyen Gemüthts; und, daß ein demüthiges einfältiges Gebett / verdienstlicher seye / dann lesen. 250
27. Daß die selbst eigene Liebe / uns vom höchsten Gut fürnemlich abziehe. 253
Ein Gebett um Reinigung deß Hertzens / und himlische Weißheit. 256

28. Wider die böse gifftige Zungen, oder Lästerer. 257
29. Wie GOtt anzuruffen / und zu loben sey / wann uns Angst und Noth zustehet. 258
30. Wie GOTT um Hülff zu bitten sey, und von dem Vertrauen / die Gnad widerum zu bekommen. 261
31. Von Verschmähung aller Creaturen, auf daß der Schöpffer gefunden werde. 266
32. Wie der Mensch sich selbst verlaugnen / und allen Begierden absagen soll. 271
33. Von Unbeständigkeit deß Hertzens / und von rechter endlicher Meynung in GOtt zu haben. 274
34. Daß dem liebhabenden Menschen, GOtt über alle Ding, und in allen Dingen schmecket. 276
35. Daß keine Sicherheit vor der Versuchung in disem Leben. 280
36. Wider die üppige / und leichtfertige Urtheil der Menschen. 283

37. Wie

37. Wie der Mensch sich selbst lauter und rein aufgeben soll / die rechte Freyheit deß Hertzentz zu erlangen. 286
38. Vom Regiment in äusserlichen Dingen/und wie der Mensch in allen Anligen zu GOtt fliehen soll. 289
39. Der Mensch soll nit gäh und ungestimm in seinen Sachen seyn. 291
40. Daß der Mensch nichts Guts auß ihm selber habe / und sich keines Dings berühmen soll. 293
41. Von Verschähung aller zeitlichen Ehr. 297
42. Daß kein Frid noch Trost zu setzen seye in den Menschen. 299
43. Wider unnütze Weltliche Künsten. 301
44. Wie einer sich der äusserlichen Ding nit fast annemmen soll. 305
45. Daß nit allen Menschen zu glauben seye; und von dem leichten Fall/ und Mangel in den Worten. 307
46. Vom Vertrauen in GOtt zu haben

ben

ben / so sich scharffe Reden wider uns erheben. 312
47. Daß alle schwäre Ding zu leyden seynd / um deß ewigen Lebens willen. 327
48. Von der ewigen Freud der Seeligen / und von dises Lebens Angst und Noth. 325
49. Von Begierd ewigen Lebens / wie grosses Gut den streittenden Menschen verheissen seye. 327
50. Wie sich der trostlose Mensch in die Hand und Willen GOttes befehlen soll. 335
51. Demüthigen Wercken soll man obligen / wann der Mensch zu hohen Dingen zu schwach wird. 342
52. Daß sich der Mensch deß Trosts und Gnaden nicht würdig schätze / sonder vil mehr schuldig der Peyn und Straff. 344
53. Die Gnad GOttes vermischt sich nicht mit der irrdischen Weißheit. 349

54. Von mancherley Bewegungen der Natur und Gnad. 352.
55. Von Zerstöhrlichkeit der Natur, und Krafft der Göttlichen Gnad. 360.
56. Daß wir uns selbst verlaugnen/ und Christo durch das Creutz nachfolgen sollen. 366.
57. Daß der Mensch nicht soll zu kleinmüthig seyn/ so er in etlichen Gebrechen fallet. 371.
58. Man soll sich nit unterstehen die hoche und verborgne Urtheil GOttes zu ergründen. 374.
59. Daß in GOtt alle Hoffnung und Zuversicht zu setzen sey. 383.

Capitel deß IV. Buchs.

1. Mit was hocher Ehrerbietung und Reinigkeit Christus zu empfahen sey. 488.
2. Daß dem Menschen in disem Sacrament die grosse Gütigkeit und Liebe GOttes bewisen werde. 400.

3. Daß

3. Daß es nutz sey, offt zu disem HH. Sacrament zu gehen. 406.
4. Daß vil Guts verlyhen werde denen/ die andächtiglich zu disem Sacrament gehen. 411.
5. Von Würdigkeit dises Heil. Sacraments/ und dem Priesterlichen Stand. 418
6. Ein Frag/ wie sich der Mensch vor Empfahung deß Heil. Sacraments üben und halten soll? 422
7. Von Erforschung eignes Gewissens/ und Fürsatz der Besserung deß Lebens deren/ die diß Sacrament handlen und empfahen sollen. 432
8. Von dem Opffer Christi am Creutz und Auffgebung deß eignen Willens. 428
9. Daß wir uns/ und alles/ was wir haben und vermögen/ GOTT dem HErrn opfferen/ und für alle Menschen betten sollen. 430

10. Di

0. Die Communion deß hochwürdigen Sacraments soll nicht leichtlich unterlassen werden. 435.

1. Daß die Empfahung deß Sacraments deß Leibs Christi, und die H. Schrifft einer jeden glaubigen Seel nothwendig seynd. 443.

2. Daß der Mensch / der zu disem H. Sacrament gehen will / sich mit höchstem Fleiß darzu bereiten soll. 451.

3. Die andächtige Seel soll auß gantzem Hertzen die Vereinigung Christi im Sacrament begehren. 444.

4. Von etlicher andächtigen inbrünstiger Begierde zu dem heiligen Sacrament deß Leibs Christi. 458.

5. Daß die Gnad der Andacht durch die Demüthigkeit und seyn selbst Verlaugnung erlangt werde. 362.

Daß wir Christo unser Nothdurfft

durfft offenbahren / und umb sein
Gnad anruffen sollen. 46
17. Von der inbrünstigen Liebe / un
hefftigen Begierd Christum zu em
pfahen. 468
18. Daß der Mensch nicht ein fürwi
tziger Erforscher und Durchgrün
der deß Sacrament / sondern ein de
müthiger Nachfolger Christi seyn
auch die Sinn und Verständnuß
dem H. Glauben unterwerffen soll.
47

E N D E.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Sterblicher denk ans Sterben! C. 23. P. 75. –

Von der Schwachheit des Menschen, u. den Trübsalen dieses Lebens. L. III. C. 20. P. 225.

Worin die wahre Geduld bestehe. L. III C. 19 - P. 221. –

Viele Xsten, u. wenig Freunde d. Kreuzes. p. 139. – 143.

Sey nicht stürmisch in d. Geschäften. p. 291.

Gebeth eines Trostlosen p. 335.

Trübsal nützt uns viel. p. 30. –

Ueber das menschl. Elend p. 69.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomas

Vier Bücher Von der Nachfolge Christi

München 1732

P.lat. 2317 v
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10744322-9
VD18 14670852-001